



GIFT IST MEDIZIN

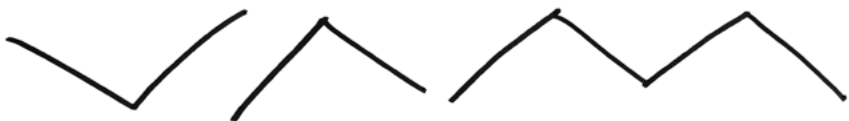
Erklärungen zum Vajrayana

Dzongsar Jamyang Khyentse

Gift ist Medizin

Erklärungen zum Vajrayana

Dzongsar Jamyang Khyentse



Gift ist Medizin

Erklärungen zum Vajrayana

Manjughosha Edition 2022

Impressum

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Die englische Originalausgabe erschien als E-book unter dem Titel:

Poison is Medicine – Clarifying the Vajrayana

Siddharta's Intent

URL: <https://siddharthasintent.org/resources/publications/poison-is-medicine/>

© 2021 by Dzongsar Jamyang Khyentse

© der deutschen Übersetzung: Manjughosha Edition Verlagsgesellschaft m.b.H.:

www.manjughosha.de

Alle Rechte vorbehalten

1. Auflage 2022

Die Verwertung der Texte und Bilder, auch auszugsweise, ist ohne Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt auch für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmung und für die Verarbeitung mit elektronischen und digitalen Systemen.

Deutsche Übersetzung: Maya Solms

Lektorat und Korrektorat: Erika Bachhuber, Gerhard Haberhauer, Roland Walter, Doris Wolter

Satz und Gestaltung: Michael Blaumeiser

Ursprünglicher Entwurf des Covers der englischen Originalausgabe:

Andreas Schulz

Frontispiz "Vam and Ocean" als Widmung für deutsche Leser: Dzongsar Jamyang Khyentse, 29.01.2022

Zeichnung auf der Rückseite: Dzongsar Jamyang Khyentse

Gesamtherstellung: Manjughosha Edition Verlagsgesellschaft m.b.H. 2022

www.manjughosha.de

Druck: CPI buchbücher.de GmbH

ISBN: 978-3-945731-34-5

Dieses Buch ist all jenen gewidmet, die, anstatt das Vajrayana als primitiven Aberglauben abzutun, das Verdienst haben, neugierig darauf zu sein, was das Vajrayana wirklich ist, und die mutig genug sind, den wunderbaren, kompromislosen und unumstößlichen Weg zu erforschen und anzuwenden, der sich niemals gesellschaftlichen Normen und Erwartungen beugt.

Inhalt

Über dieses Buch	ix
Vorwort von Adam Pearcey	xv
Einführung	xxv
1 Meine Gurus und ich	1
2 Meine erste Begegnung mit westlichen Schülern	11
3 Mehr Zufall als Planung	19
4 Dharma contra Kultur, Tradition und Brauchtum	27
5 Sollte der Buddhadharma aktualisiert werden?	41
6 Lost in Translation	49
7 Inspiration und Erkenntnis	61
8 Die Sicht: Alles oder Nichts	79
9 Vajrayana-Methodik	97
10 „Bewahre es sicher! Halte es geheim!“	113
11 Die Voraussetzungen für den Vajrayana-Weg	127
12 Das Vajrayana ist nichts für Sie	141
13 Das Vajrayana ist etwas für Sie	155
14 Der Guru	161
15 Der Schüler	181
16 Die Dynamik von Guru und Schüler	201
17 Gelübde und Versprechen	231
18 Was nun?	255
Endnoten	267

Über dieses Buch

GIFT IST MEDIZIN reagiert auf Missverständnisse und falsche Auffassungen über das Vajrayana, die durch Skandale um Vajrayana-Gurus in den 2010er Jahren zu Tage traten. Es ist keine Einführung in den Vajrayana-Weg.

Wenn Sie nichts über Buddhismus und erst recht nichts über das Vajrayana wissen, ist dieses Buch möglicherweise nichts für Sie. Wer in der tiefgründigen und weitreichenden tantrischen Tradition ein wenig Erkenntnisse und Erfahrungen gesammelt hat, kann vermutlich etwas mehr mit diesem Buch anfangen, aber wahrscheinlich wird auch in diesem Fall am Ende Verwirrung herrschen. Soviel als Warnung, denn Vorsicht ist besser als Nachsicht.

Ich habe dieses Buch unter anderem geschrieben, weil ich möchte, dass wir alle die verschiedenen Themen, die die jüngsten Vajrayana-Guru-Skandale ans Licht gebracht haben, aus möglichst vielen verschiedenen Blickwinkeln beleuchten und untersuchen. Wie viel wissen tibetische Lamas wirklich über ihre nicht-tibetischen Schüler? Welche Aspekte des tibetischen Buddhismus wurzeln in der tibetischen Kultur und ihren Vorlieben und welche sind im Vajrayana verwurzelt? Warum sehen Vajrayana-Gurus manchmal aus wie Despoten oder Rockstars und benehmen sich auch so? Sind die Praktiken der reinen Wahrnehmung und der Wahrung von Samaya bloße Ausreden für die Lamas, um ihre Schüler zu kontrollieren – um sie unter allen Umständen zum Gehorsam zu zwingen? Kann man zu seinem Vajrayana-Guru „nein“ sagen? Sollte das Vajrayana an die moderne Welt angepasst werden?

Ich weiß, dass viele von Ihnen dieses Buch lesen, weil Sie das, was Sie in den letzten Jahren über Vajrayana-Gurus gehört und gelesen haben, verunsichert hat. Sogar diejenigen unter Ihnen, die den tibe-

tischen Buddhismus seit mehreren Jahrzehnten praktizieren, fühlen sich ein bisschen befremdet. Einige haben festgestellt, dass sie trotz ihrer langen Verbindung zum tibetischen Buddhismus noch keine vollständige und authentische Einführung in das Vajrayana erhalten haben. Aus welchem Grund auch immer Sie dieses Buch lesen – ich hoffe, dass Sie durch seinen Inhalt besser darauf vorbereitet sind, Ihr Interesse am unvergleichlichen Vajrayana-Weg zu verfolgen.

Ich muss erneut betonen, dass dieses Buch keine Einführung in den Buddhismus ist. Es wurde nicht für diejenigen geschrieben, die nichts über den Buddhadharma wissen, und definitiv nicht für diejenigen, die nichts über das Vajrayana wissen. Angesichts all der Dinge, die in der Vajrayana-Welt in den letzten Jahren ans Licht gekommen sind, ist es mein Wunsch, Neueinsteigern ins Vajrayana ein paar Tipps aus den tantrischen Texten zu geben, wie sie ihre Gurus auswählen können. Ich erkläre jedoch nicht alle Vajrayana-Begriffe und selbst wenn ich es tue, bleiben meine Definitionen und Beispiele notwendigerweise vage oder verschlüsselt, da das Vajrayana geheim gehalten werden sollte.

Heutzutage ist die Wahrscheinlichkeit gering, dass einer von uns einen verwirklichten Mahasiddha trifft, geschweige denn sein oder ihr Schüler wird. So sehr Sie sich auch danach sehnen, dem tantrischen Weg zu folgen, die Wahl eines tantrischen Lehrers kann einschüchternd sein. Es ist ein wahres Glücksspiel! Und obwohl uns immer wieder gesagt wird, wie wichtig es ist, den Guru und den Weg zu prüfen, wird uns selten vermittelt, was genau geprüft werden muss oder wie das zu tun ist. Dieses Buch wird Ihnen hoffentlich den richtigen Weg weisen, indem es Ihnen die Werkzeuge zur Verfügung stellt, die Sie brauchen, um einen Guru gründlich zu prüfen, bevor Sie sich auf ihn einlassen. Ich möchte hinzufügen, dass sich jedes Wort dieses Buches erübrigt, sollte sich durch irgendein Wunder herausstellen, dass der Guru Ihres Interesses ein Mahasiddha ist.

Natürlich kann nur ein Buddha oder ein anderer Mahasiddha erkennen, ob ein Guru ein authentischer Mahasiddha ist oder nicht,

von uns kann das keiner, und aus der Sicht der Praxis sind diese Informationen für den Schüler irrelevant. Letztendlich kommt es immer auf Ihr Gefühl an. Was für einen Eindruck haben Sie von dem Guru, den Sie bitten wollen, Ihr Vajrayana-Guru zu sein? Was sagt Ihnen Ihre Intuition? Wie stark ist Ihr Wunsch, dem Vajrayana-Weg zu folgen? Wie Sie auf diese Fragen antworten, hängt weitgehend von etwas ab, was Buddhisten *punya* nennen – ungenau und eher unzureichend als „Verdienst“ übersetzt. Anstatt also Zeit mit der Untersuchung zu verschwenden, ob ein Guru ein Mahasiddha ist oder nicht, lassen Sie sich lieber von Ihrem *punya*, Ihrem Verdienst, die richtige Richtung zeigen.

Die relativ neue Verpflanzung des Buddhadharmas aus Tibet und Asien nach Amerika, Europa und Australien hat unbeabsichtigt eine Menge Verwirrung in Bezug auf den Vajrayana-Weg hervorgerufen. Falsch verstandene Sprache und einseitige Ausrichtung auf die tibetische Kultur, kombiniert mit einem sehr schlechten Timing, haben zu allen möglichen Missverständnissen über den Buddhismus im Allgemeinen und das Vajrayana im Besonderen geführt. Folglich kamen Fragen auf, die es zu klären gilt. Der Haken ist, dass man es im Vajrayana selten mit Schwarz-Weiß-Definitionen, -Lösungen, -Regeln oder -Vorgaben zu tun hat. Und da ich nicht die geringste Absicht habe, etwas zu erfinden, lassen Sie uns über die Fragen, Probleme, Zweifel und Argumente nachdenken, die wir bereits kennen, und dann probieren, alles aus so vielen verschiedenen Blickwinkeln und Perspektiven wie möglich zu betrachten. Dabei sollten wir versuchen, die Geschicklichkeit und Scharfsinnigkeit des Vajrayana voll auszuschöpfen und seinen schieren Glanz uneingeschränkt zu würdigen.

Ja, sagt das Vajrayana, bestimmte Gedanken und Taten verdammen uns dazu, direkt in die Vajra-Hölle zu gehen und dort zu bleiben. Aber eine Sekunde später erinnert uns das gleiche Vajrayana daran, dass das einmalige Singen von Vajrasattvas Hundertsilben-Mantra mit vollkommener Konzentration alle vergangenen, gegenwärtigen und sogar zukünftigen Verunreinigungen vollständig läutert. Mit anderen Worten ist der Unterschied zwischen „für alle Ewigkeit verdammt“

und „völlige Befreiung“ kaum mehr als eine leichte Verschiebung der Dimensionen.

Dieses Buch basiert auf vier Vorträgen, die ich Anfang 2018 in Rigpa-Zentren in Berlin, Paris, Lerab Ling und London gab, kurz nach der Veröffentlichung eines Enthüllungsbriefes, den acht von Sogyal Rinpoches Schülern an ihren Guru achtzehn Monate vor seinem Tod gerichtet hatten. Viele der Fragen, die mir damals gestellt wurden – von Rigpa-Studenten und anderen Vajrayana-Studenten und -Praktizierenden – waren nicht nur interessant, sondern auch so eindringlich, intelligent und tiefempfunden, dass ich am Ende meiner Vortragsreihe gedrängt wurde, unseren Austausch in kompakter Form zusammenzufassen. Dies ist einer der Gründe, warum ich dieses Buch geschrieben habe.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich gerne sagen, wie beeindruckt ich davon bin, dass trotz der schockierenden Enthüllungen und verwirrenden Geschichten, mit denen wir alle in letzter Zeit überschüttet wurden – insbesondere über Vajrayana-Gurus – so viele Menschen weiterhin den Vajrayana-Weg schätzen und ihm folgen.

Bevor wir fortfahren, sollte ich erklären, dass ich, obwohl Männer den Job des tibetisch-buddhistischen Gurus über Jahrhunderte an sich gerissen haben, den hypothetischen Guru, nach dem Sie suchen, oft als „sie“ beschreibe, teils, um das historische „er“ auszugleichen, und teils, weil ich meine eher politisch korrekten Leser nicht vor den Kopf stoßen möchte. Und natürlich erwarte ich nicht von allen, die dieses Buch lesen, dass sie alles, was ich schreibe, annehmen. Ich weiß, einige von Ihnen – besonders diejenigen, die auf meinen Social-Media-Seiten Kommentare hinterlassen – denken, ich mache zu viele pauschale Aussagen, und halten das jetzt für mein Markenzeichen! Trotzdem hoffe ich, dass die Informationen, die Sie auf diesen Seiten finden, Ihnen helfen werden, Ihre Gurus und Mitschüler in einem anderen Licht zu sehen.

Das Vajrayana ist das Beste, was jemals auf Erden passiert ist. Es trainiert uns nicht nur, über Samsaras Rahmen hinaus zu denken,

sondern es zeigt uns auch, wie wir gleichzeitig innerhalb und außerhalb des Rahmens sein können. Und obwohl der stürmische Ozean aus Eifersucht, Wut, Stolz, Zweifel, Gier und Täuschung, der unseren Geist erfüllt, extrem entmutigend wirkt, sagt uns das Vajrayana, dass dem nicht so sein muss. Das Gegenmittel gegen all das Gift ist nicht außerhalb von uns, sondern in uns. Wir verfügen bereits über genau die richtige Dosis. Kein einziger Tropfen fehlt. Nichts muss verbessert, aktualisiert, zugeschnitten oder angepasst werden.

Unsere angeborene Weisheit ist das Gegenmittel, nach dem wir suchen. Es ist vollkommen intakt und steht für den sofortigen Einsatz zur Verfügung – und so ist es immer gewesen. Haben Sie an dieser Vorstellung zu schwer zu kauen? Wenn nicht, warum versuchen Sie nicht, Ihre eigene angeborene Weisheit aufzuspüren. Wie? Indem Sie den Fußspuren der Weisheit folgen, das heißt Ihren Gefühlen.

Die wesentliche Botschaft des Vajrayana lautet: *Gift ist Medizin*, so wie es ist, ohne dass etwas hinzugefügt und weggenommen wird. Ich hoffe und bete, dass niemand von Ihnen jemals seine Begeisterung für und Neugier auf diesen herrlichen, brillanten und unvergleichlichen Weg verlieren wird.

Vielen Dank an alle, die meine Tour 2018 zu Rigpa Berlin, Lerab Ling, Rigpa Paris und Rigpa London möglich gemacht haben; an alle, die eine Frage eingereicht haben; an Rigpas ausgezeichnete Rechercheure, insbesondere Catherine Paul und Gill Kainey; und an Helen Cargill und Rigpas Team von Transkriptoren, die die Unterweisungen so schnell und effizient transkribiert haben. Danke an Adam Pearcey, Alex Trisoglio, Anne Benson, Arijit Bose, Arne Schelling, Badri Narayan, David Haggerty, Deborah Dorjee, Ian Ives, Larry Mermelstein, Prashant Varma, Suresh Vyas und Tashi Colman für die Beantwortung endlos vieler Fragen. Danke an Dolma Gunther, Jakob Leschly, Karin Behrendt, Nikko Odiseos, Philip Philippou, Richard Dixey, Ron Stewart und Rigpas Vision-Board und Berater – Fian Löh, Mauro de March, Philippe Cornu, Seth Dye, Verena Pfeiffer,

Vinciane Rycroft und Yara Vrolijk – für das Lesen und die ausführlichen und nützlichen Rückmeldungen zu verschiedenen Entwürfen dieses Buches. Vielen Dank an Ane Tsondru, Chris Jay, Pema Maya, Sarah K.C. Wilkinson und Toni Whittaker, die ihre hervorragenden Korrekturlesefähigkeiten an diesem Text bewiesen. Und danke an Andreas Schulz für die Gestaltung des Buches.

Schließlich sollte ich noch erwähnen, dass Janine Schulz wieder einmal all meine verzweifelten, unzusammenhängenden Text- und Sprachnachrichten zu diesem Buch zusammengestellt und dabei geholfen hat, die vielen Argumente und Standpunkte zu recherchieren und zuzuordnen.

Dzongsar Khyentse Rinpoche

Februar 2021

Vorwort von Adam Pearcey

ALS ISAAC NEWTON schrieb, dass wir auf den Schultern von Riesen stehen, erkannte er seine Schuld gegenüber seinen wissenschaftlichen Vorgängern an und vermittelte eine Vorstellung von kumulativem Fortschritt – oder „weiter sehen“, wie er es ausdrückte –, die darauf beruht, seine Vorgänger zu übertreffen. Der tibetische Buddhismus bietet ein anderes Bild für die Weitergabe von Weisheit, eines, in dem die Giganten früherer Generationen oben erscheinen (typischerweise auf blühenden Lotusblumen sitzend) und der Begünstigte respektvoll unten bleibt. Hier geht es bei der spirituellen Verwirklichung eher darum, den Standards der Vergangenheit gerecht zu werden, als sie in den Schatten zu stellen. Wissenschaftliche Erkenntnis beginnt aus einer Position der Unwissenheit heraus und entwickelt sich schrittweise; dharmische Erkenntnis hat als Ausgangspunkt Allwissenheit, die definitionsgemäß nicht verbessert werden kann, und beschränkt die weitere Entwicklung auf die Art und Weise, wie zeitlose Wahrheiten vermittelt werden.

Die Quelle des eigenen Lernens und der eigenen Verwirklichung anzuerkennen, ist ein Zeichen von Demut und Integrität, besonders wenn es mit Dankbarkeit verbunden ist. Mit der Zeit kann sich die Wertschätzung zu etwas tiefer Empfundenerem entwickeln, das eher einer Anbetung gleichkommt. Denken Sie zum Beispiel an Albert Camus' überschwängliche Hommage an seinen Lehrer Louis Germain: „Ohne Sie, ohne die liebevolle Hand, die Sie dem armen kleinen Kind, das ich war, gereicht haben, ohne Ihre Unterweisung und Ihr Beispiel, wäre nichts von all dem geschehen... Ich umarme Sie von ganzem Herzen.“¹ Diese Worte, die er kurz nach der Verleihung des Literaturnobelpreises schrieb, spiegeln die Formeln buddhistischer

Andachtsverse wider: „Guru von unschätzbare Güte, ich denke nur an dich.“

Natürlich geht der Buddhismus, vor allem in seiner Vajrayāna-Form, mit dem Prinzip der Wertschätzung viel weiter als jede Form weltlicher Erziehung. Denn hier sind die Lehrer nicht einfach nur Lehrer, die uns vermitteln, wie diese Welt funktioniert, sondern sie erinnern uns an die ihr zugrunde liegende Realität – sie spiegeln unsere wahre Natur wider, wie Dzongar Khyentse Rinpoche es später auf diesen Seiten ausdrückt.

Doch selbst innerhalb des Buddhismus gibt es viele Arten von Lehrern, von den bescheidenen Ältesten oder Lehrern des grundlegenden Fahrzeugs über die angesehenen Kalyāṇamitra oder spirituellen Mentoren des Mahāyāna bis hin zu den ehrfurchtgebietenden Gurus oder Vajra-Meistern der Tantras. In Tibet, wo Lamas die Gesellschaft in einem noch nie dagewesenen Ausmaß beherrschten, brachte dasselbe System, das mächtige und wohlhabende Linien von Tulku-Inkarnationen erschuf, auch subversive „verrückte“ Adepten hervor, die mit großem Vergnügen Heuchelei entlarvten, und entsagende Yogis, die sich sogar aus überfüllten Klöstern zurückzogen, um die echte Einsamkeit von Berghöhlen und Einsiedeleien zu suchen. Gleichzeitig entwickelte die tibetische Literatur eine ausgefeilte Typologie, die verschiedene Formen von Gurus identifizierte, wie diejenigen, die tantrische Ermächtigungen erteilen, diejenigen, die Leseübertragungen von esoterischen Texten gewähren, und diejenigen, die Kernunterweisungen über die Mittel zur Erlangung der Vollkommenheit weitergeben. Besondere Verehrung ist denjenigen vorbehalten, die alle drei Rollen in sich vereinen, sowie den so genannten Wurzelgurus, die durch Aufzeigen der Natur des Geistes die höchste Weisheit vermitteln.

Der ultimative Guru ist niemand anderes als das Bewusstsein selbst. Und wie Dzongar Khyentse Rinpoches Vorgänger, Jamyang Khyentse Chökyi Lodrö (1893-1959), in seinem außergewöhnlichen Leitfaden für die hingebungsvolle Praxis, „Die helle Lampe der Weis-

heit“ (*Yeshe Saldrön*), deutlich macht, ist dieser innere Lehrer oder dieses leitende Prinzip immer bei uns und hilft uns direkt und indirekt, ob wir es erkennen oder nicht. Sich allein auf unsere eigene innere Weisheit oder Intuition zu verlassen, mag verlockend erscheinen, aber die Weitergabe von Wissen und Fähigkeiten erfordert oft eine greifbarere Verbindung. Wir brauchen andere, die weiser und erfahrener sind als wir selbst und die unsere Schwächen und blinden Flecken erkennen und auf sie hinweisen, weshalb sich der innere Guru in Form von Lehrern aus Fleisch und Blut mit ihren individuellen Eigenschaften und Eigenheiten manifestiert.

Traditionelle Quellen betonen die Notwendigkeit, einen Lehrer zu prüfen, bevor man sich formell auf eine Guru-Schüler-Beziehung einlässt, und buddhistische Ausbildungssysteme kombinieren oft strenges schulisches Lernen mit langen Perioden meditativer Zurückgezogenheit, um die Lehrer darauf vorzubereiten, die höchsten Standards aufrechtzuerhalten. Aber irgendwie ist in den letzten Jahren etwas schiefgelaufen. Die Gurus sind hinter den Erwartungen und Idealen zurückgeblieben, und die Schüler waren oft nicht darauf vorbereitet, mit den Folgen umzugehen. Sowohl die Ratschläge, einem Guru zu folgen, als auch das System der Ausbildung künftiger Lehrer müssen nun dringend überdacht werden.

Hierin liegt die Herausforderung, der sich Dzongsar Khyentse Rinpoche in diesem Buch stellt. Als hochqualifizierter Vertreter der Tradition, der zusätzlich mit den Eigenheiten der modernen Kultur bestens vertraut ist, ist er für diese Aufgabe besonders gut gerüstet. Doch seine Rolle ist kaum beneidenswert. Die buddhistische Welt ist heute in scheinbar unversöhnliche Fraktionen gespalten, und die Gefühle sind so stark, dass jeder, der versucht, die Debatte in einem gewissen Maße differenziert zu führen, Angriffe von beiden Seiten riskiert. Es allen recht zu machen – ein selbst im Idealfall hoffnungsloses Unterfangen – scheint völlig ausgeschlossen zu sein.

Einige Kritiker gehen so weit, die völlige Abschaffung scheinbar störender Aspekte des tibetischen Buddhismus zu befürworten,

allen voran die Guru-Verehrung. Die Verehrung eines Individuums sei gefährlich, so das Argument, da sie zu kultischen Exzessen und Fehlverhalten einlade; sie sei kein Merkmal der frühen buddhistischen Tradition gewesen und kaum mehr als ein Überbleibsel des feudalen Einflusses, ein veraltetes Relikt, für das in dem rationalen, fortschrittlichen Buddhismus, der in der modernen Welt entsteht, kein Platz sein könne. Für die Verfechter dieser Ansicht haben die jüngsten Ereignisse bei Rigpa, Shambhala und anderswo nur dazu gedient, die Richtigkeit dieser Position zu bestätigen.

Und doch gibt es immer noch diejenigen, für die Hingabe die eigentliche Essenz des Weges ist. Ohne Hingabe, so argumentieren sie, wäre der Buddhismus trocken, leblos und vom Herzen abgekoppelt. Denn es lässt sich nicht leugnen, dass zahllose Schüler im Laufe der Jahrhunderte das Guru Yoga zum Kern ihrer Praxis gemacht haben und jeden Fortschritt in der Meditation, jede Einsicht in die Natur der Wirklichkeit oder wachsende Liebe und größeres Mitgefühl auf die Anleitung und den Segen ihrer Lehrer zurückführen. In den bekannten Werken der buddhistischen Literatur, von den Liedern Sarahas bis zu den Gesängen Milarepas, finden sich bewegende, poetische Bezeugungen von Huldigung, Dankbarkeit und Sehnsucht, und der gesamte Schatztext, der als die Herzessenz der großen Weite (Longchen Nyingtik) bekannt ist, wurde bekanntlich von Jigme Lingpas Hingabe an Longchen Rabjam inspiriert. Mit solchen Vorbildern im Hinterkopf und mit praktischen Handbüchern, die glühende Hingabe als universelles Allheilmittel und sicheres Werkzeug zur Erlangung von Verwirklichung beschreiben, ist es kaum verwunderlich, dass die Bewunderung mancher Menschen für ihre Gurus jeder Menge Verunglimpfung standhält.

Dies sind also die beiden Extreme in der Debatte über die Zukunft des tibetischen Buddhismus: auf der einen Seite modernisierende Reformer, für die die Tradition systemisch korrupt und anfällig für Missbrauch ist, und auf der anderen Seite diejenigen, die die jüngsten Skandale ignorieren oder herunterspielen und wie gehabt weiter-

machen wollen. Irgendwo in der Mitte – ein vertrautes Terrain für Śākyamunis vermeintliche Erben – befinden sich die schwindenden Reihen derer, die statt einer völligen Ablehnung die Überprüfung althergebrachter Glaubenssätze und Ideale befürworten. Für diese hypothetischen Mittelfelder sind die Fehler nicht im System selbst zu suchen, sondern ergeben sich aus einem Versagen, ihm gerecht zu werden.

Traditionelle Erzählungen legen die Messlatte für Hingabe und Engagement auf eine imposante Höhe: Nāropas Prüfungen unter Tilopa; Milarepas Mühsal auf Marpas Geheiß; Sadāpraruditas Torturen auf der Suche nach Prajñāpāramitā-Unterweisungen durch den Bodhisattva Dharmodgata; und Mandāravās und Yeshe Tsogyals Zeit im Dienst von Padmasambhava. Solche legendären Begegnungen, oft zitierte Paradigmen der Guru-Schüler-Beziehung, mögen in der Vergangenheit Generationen von Praktizierenden inspiriert haben, doch in zeitgenössischen Lesern werden sie wohl eher Misstrauen als Ehrfurcht auslösen. Einem Schüler zu befehlen, einen Diebstahl zu begehen, im Alleingang einen neunstöckigen Turm zu errichten oder sieben Jahre lang stehend darauf zu warten, dass der Lehrer aus der Meditation auftaucht, würde wahrscheinlich ebenso strafrechtlich verfolgt werden, wie einem Schüler mit einer schmutzigen Sandale ins Gesicht zu schlagen. Diese provokativen Begegnungen sind übrigens nicht auf die graue Vorzeit beschränkt; auch neuere Episoden aus den Biografien linienhaltender Gurus könnten sich heute als schwer nachvollziehbar erweisen: zum Beispiel Do Khyentse Yeshe Dorjes (1800-1866) betrunkenen Angriff auf Patrul Rinpoche (1808-1887) oder Jamyang Khyentse Wangpos (1820-1892) Beharren darauf, dass Gatön Ngawang Lekpa (1867-1941) wiederholt aus der Versammlungshalle des Dzongsar-Klosters verwiesen wurde, eine Forderung, die viele bestenfalls als gemein empfinden würden.

Noch problematischer sind die Fälle, in denen Frauen offenbar gezwungen wurden, als Gefährtinnen zu dienen. Auch hier gibt es historische Präzedenzfälle für die jüngsten Skandale. Um nur ein

Beispiel zu nennen: Der Druck, der auf Sera Khandro Kunzang Dekyong Wangmo (1892-1940) ausgeübt wurde, die Sexualpartnerin verschiedener Lamas zu werden, einschließlich des fünfzig Jahre älteren Adzom Drukpa (1842-1924), wirft Fragen über die Freiheit selbst der ranghöchsten weiblichen Adepten in der tibetisch-buddhistischen Gesellschaft auf. Die moderne Wissenschaft befasst sich nun auch mit der Rolle der Geheimhaltung in Guru-Gefährtinnen-Beziehungen und mit der Frage, inwieweit frühere Persönlichkeiten, einschließlich der schon fast legendären Yeshe Tsogyal, als Vorbilder gedient haben könnten. Gleichzeitig haben tibetische Frauen in einem lang erwarteten, aber bedeutenden Schritt in Richtung Gleichberechtigung der Geschlechter nun größere Möglichkeiten, spirituell aufzusteigen. Als Teil der Bemühungen, die Ausbildung der Nonnen zu verbessern, können nun endlich die höchsten Grade der Geshema und der Khenmo erlangt werden.

Angesichts der Tatsache, dass historische Quellen Duldung und Unterwerfung in einem potenziell gefährlichen Maße aufwerten, könnte ein Gegenmittel darin bestehen, Darstellungen von Gehorsam durch Erzählungen auszugleichen, die auf gesundem Menschenverstand, Rationalität und Hinterfragen beruhen. Im Laufe der Geschichte hat es immer wieder buddhistische Philosophen gegeben, die von den Ansichten ihrer Lehrer abwichen, manchmal sogar radikal. In jüngster Zeit könnte man auf Alak Damchö Özers Behauptung verweisen, es sei seine Pflicht, vermeintliche Fehler in den Schriften seines Lehrers Jamgön Mipham Namgyal Gyatso (1846-1912) aufzuzeigen, oder auf die berühmt-berüchtigte ikonoklastische Debatte des Gendün Chöpel (1903-1951) mit seinem ehemaligen Lehrer Sherab Gyatso (1884-1968) über die Form der Erde. Tibets riesiger Korpus biografischer Literatur enthält viele weitere Beispiele von Schülern, die den Ansichten ihres Lehrers widersprachen oder kreative Wege zur Ausführung von Anweisungen fanden. (Es gibt sogar ein akademisches Forschungsprojekt, das sich derzeit der Zusammenstellung von Fällen solch subtilen Widerspruchsverhaltens widmet.) Hier handelt

es sich jedoch um ein äußerst heikles Thema, das durch die Tatsache erschwert wird, dass das Vajrayāna oft stolz darauf ist, Rationalität zu überwinden, und Konventionen mit großer Freude spielerisch zu übertreten.

Der Hinweis auf einen (begrenzten) Spielraum für Nonkonformität und höfliche Einwände bedeutet nicht, dass die Autorität authentischer Lehrer untergraben wird oder ein Freibrief für offen ausgetragenen Dissens besteht. Tatsächlich konzentrieren sich die Samaya-Verpflichtungen, die während der tantrischen Ermächtigung angenommen werden, zum größten Teil auf die Notwendigkeit, den Guru in keiner Weise zu verärgern oder ihm zu missfallen. Samaya wird oft mit Hilfe von Listen erklärt, einer langen Reihe von Geboten und Verboten, die die ethischen Grundsätze des Vajrayāna darstellen. Zu diesen Gelübden gehört die Aufforderung, den Lehrer als Buddha anzuerkennen und jedem seiner Befehle zu gehorchen. Die Nichteinhaltung dieser Gelübde hat schwerwiegende Folgen, einschließlich der Wiedergeburt in der Hölle. Einige der verwendeten Ausdrücke und Bilder erinnern daher an einen faustischen Pakt, dessen Missachtung nichts weniger als die (spirituelle) Vernichtung zur Folge hat. In Anbetracht der offensichtlichen Risiken ist es legitim, sich zu fragen, warum ein vernünftiger Mensch einem solchen Vertrag zustimmen würde, selbst wenn es Sicherheitsvorkehrungen gibt. Die einzige Antwort darauf ist, dass die potenziellen Vorteile die potenziellen Gefahren überwiegen müssen. In der Tat ist es möglich, Samaya positiv darzustellen: Halte diese Gelübde ein und du wirst die entsprechenden Belohnungen ernten, folge dem äußeren Guru richtig und du wirst deinen eigenen inneren Guru erkennen. Doch natürlich setzt eine solche Formulierung voraus, dass die Gurus auch ihren Teil der Abmachung einhalten und ihre Position nicht missbrauchen.

Die Texte räumen ein, dass selbst authentische Lehrer manchmal fehlbar oder unvollkommen erscheinen können, einfach weil sie Menschen sind – Irren ist menschlich, könnte man sagen –, aber das bedeutet nicht, dass sie ihre letztendliche Vollkommenheit einbüßen.

Wie Guru Padmasambhava in *Ungünstige Umstände beseitigen* (*Tendrel Nyesel*) erklärt, einem Schatztext von Tertön Sogyal (1856-1926), mögen die Formausstrahlungen des Buddha zwar fehlerhaft erscheinen, dies ist aber auf die unsteten Wahrnehmungen der gewöhnlichen Wesen zurückzuführen, die wie Wolken sind, die das Licht der Sonne vorübergehend blockieren. Der wahre Körper des Buddha hingegen bleibt der makellose, formlose Dharmakāya.

Die höchste Vollkommenheit eines Lehrers wird manchmal in einfachen Worten ausgedrückt. Unabhängig davon, ob ein Guru tatsächlich erleuchtet ist oder nicht, so Jigme Tenpai Nyima (1865-1926), erfolgt der Akt des Dharma-Lehrens einzig und allein durch die Inspiration und den Segen der Buddhas und die Rolle des Gurus ist daher die eines Vermittlers, ähnlich einem Geistmedium oder Orakel. Der Lehrer ist ein Buddha, weil er ein Kanal ist, durch den die Botschaft der Buddhas vermittelt wird. Es kommt auf das an, was gesendet wird, und nicht so sehr auf das Sendegerät. Ein anderes berühmtes Beispiel, das der alten Frau und des Hundezahns, zeigt, dass die Wahrnehmung des Schülers von größter Bedeutung ist: Buddhaschaft liegt im Auge des Betrachters.

Die Große Vollkommenheit, oder Dzogchen, geht noch weiter, indem es seine Anhänger anweist, den Lehrer nicht so sehr als einen leibhaftigen Buddha zu sehen, sondern als einen Dharmakāya-Buddha jenseits alles Leiblichen (und der tausend natürlichen Erschütterungen, die das Leibliche mit sich bringt). Dieser Punkt wird uns in einer Episode aus dem Leben von Khenpo Ngawang Pelzang (1879-1941) eindringlich vor Augen geführt. Als er seinem alten Lehrer Nyoshul Lungtok (1829-1901/2) einmal beim Gang zur Latrine half, wiederholte er eine scherzhafte Bemerkung seines Lehrers, sein Bund aus Wolfsfell ähnele einem Schwanz. Eine solch harmlose Bemerkung mag uns nicht als problematisch erscheinen, aber Nyoshul Lungtok rügte ihn dennoch mit der Mahnung, es könne seinen Fortschritt behindern, die Form des Gurus (einschließlich seiner Kleidung, wie es scheint) als gewöhnlich anzusehen. Dies wiederum erinnert an die

oft zitierten Bemerkungen des Buddha aus dem *Vajracchedikā* (*Diamantschneider*) *Sūtra*: „Diejenigen, die meinen Körper als gewöhnliche Form sehen und meine Stimme als gewöhnlichen Klang hören, haben sich auf einen falschen Weg begeben; solche Menschen sehen mich nicht wirklich.“

In Anbetracht der vielen Risiken und Schwierigkeiten, die damit verbunden sind, ist es nicht verwunderlich, dass sich einige davon abgeschreckt fühlen, einem Guru zu folgen, zumindest formell. Dennoch lässt sich eine gewisse Form der Frömmigkeit im Leben wohl nicht vermeiden. Wie der Schriftsteller David Foster Wallace feststellte, verehren wir alle etwas, sei es Macht, Geld, ethische Grundsätze oder den Intellekt. In buddhistischen Begriffen könnte man sagen, dass jeder auf seinem eigenen Weg ist. Die Frage ist nicht nur, wohin er führt, sondern auch, wer uns den Weg zeigt. Wenn wir aus unseren eigenen Fehlern und den Fehlern anderer lernen wollen, können wir nicht munter denselben Weg weitergehen, ohne zumindest innezuhalten und Fragen zu stellen. Aber wir sollten unseren alten Weg auch nicht unbedingt ganz aufgeben, um einen anderen, scheinbar sichereren Weg einzuschlagen, auf dem wir nur auf neue Vermutungen, Werte und Idole stoßen werden. Es bleibt die Möglichkeit, weisen, mitfühlenden Führern zu folgen – äußeren und inneren, menschlichen und übermenschlichen – als Mittel, um „weiter zu sehen“, über die Grenzen der individuellen Gewohnheiten und kulturellen Konventionen hinaus.

Während der tibetische Buddhismus versucht, seine Angelegenheiten in Ordnung zu bringen, hat sich das Engagement für die Wahrheit ausgeweitet und es wird nun auch untersucht, was in der Vergangenheit falsch gelaufen ist und wie solche Fehler in Zukunft vermieden werden können. Eine solche Analyse ist zwar notwendig und wichtig, aber es wäre schade, wenn die Suche nach Antworten eine insgesamt transzendenter Form der Wahrheitssuche verdrängen würde. Das vorliegende Buch lässt ein solches Ergebnis nicht zu. Es vermeidet einfache Antworten und jede Versuchung, den Menschen einfach

das zu sagen, was sie hören wollen. Auch wenn dieser Ansatz von den selbsternannten Wächtern der Orthodoxie in den sozialen Medien kritisiert werden mag, würde alles, was hinter seinem Anspruch zurückbleibt, der echten Tradition einen schlechten Dienst erweisen.

Adam Pearcey

Oktober 2020

Einführung

VOR EINIGEN JAHREN wurde ich von einer sehr besorgt wirkenden Brasilianerin angesprochen, die so nervös war, dass sie kaum ein Wort herausbekam. Nach ein paar Fehlstarts schaffte sie es schließlich, mich um ein Gespräch unter vier Augen zu bitten, also steuerte ich sie in eine ruhige Ecke und wartete darauf, dass sie etwas sagte. Sie war eindeutig hin und hergerissen und rang um eine Entscheidung. Nach ein oder zwei Minuten fasste sie sich, wischte sich die verschwitzten Hände am Schal ab und bat mich dann förmlich, meine Schülerin zu werden. Das war es also! Sie wollte, dass ich ihr Vajrayana-Guru bin.

Im Laufe der Jahre habe ich viele solcher Anfragen erhalten, meist von Nicht-Tibetern (außerhalb der Himalaya-Region geborene Menschen) – was an sich schon interessant ist und später in diesem Buch zur Sprache kommen wird. Wie die Brasilianerin sind viele Bittsteller so nervös, dass sie mir kaum in die Augen schauen können. Und meiner Erfahrung nach finden Männer den Prozess oft noch nervenaufreibender als Frauen. Leider fällt dies den meisten der sogenannten Lamas kaum auf. Ich wünschte, diejenigen unter uns, die im Beruf des spirituellen Lehrers oder Gurus gelandet sind, wären sensibler für die Situationen, denen sich moderne Menschen um ihres spirituellen Lebens willen aussetzen. Es ist wirklich sehr berührend. Wir Lamas sollten die Beklommenheit potenzieller Schüler wertschätzen. Warum? Weil es ein deutliches Zeichen dafür ist, dass sie erkannt haben, wie groß der Schritt ist, sich bedingungslos in die Hände eines anderen zu geben, vor allem in die eines Vajrayana-Gurus, und dennoch bereit sind, das Risiko einzugehen.

Leider stumpfen die heutigen Gurus sehr schnell ab. Sie merken nicht, wie schwer es heutzutage für Schüler ist, einen Lehrer zu bitten, ihr Guru zu werden, oder was Menschen bereit sind, auf sich

zu nehmen, um diesen Schritt zu tun. Aber sollten die Lamas nicht genauso nervös sein wie die Schüler? Schließlich ist die Beziehung zwischen einem Vajrayana-Guru und seinem Schüler nicht nur viel komplizierter als die eines verheirateten Paares, sie ist auch von weit größerer Tragweite. Genau genommen sollte ein Vajrayana-Guru, der seine Bodhisattva-Gelübde ernst nimmt, jeden Schüler als sein Hauptprojekt betrachten, nicht nur im Hinblick auf die Erleuchtung dieses einen Schülers, sondern als Schritt zur Erleuchtung unzähliger anderer fühlender Wesen. Ich finde es unglaublich, dass Lamas wie ich *keine* schwitzenden Handflächen haben und nicht jedes Mal zittern oder stammeln, wenn sie einen neuen Schüler annehmen. Ich hoffe und bete, dass alle künftigen Gurus genauso ängstlich und nervös werden wie ihre Schüler.

In den Sutras ist zu lesen, dass die Bodhisattvas der Vergangenheit für nur einen Dharma-Vers bereitwillig alles opferten, einschließlich ihres eigenen Lebens. Ich würde behaupten, die Nervosität und Furcht der modernen Menschen, wenn sie jemanden bitten, ihr Vajrayana-Guru zu sein, ähnelt dem bereitwilligen Opfer – der Entsagung – dieser Bodhisattvas sehr stark.

Jedem Anhänger der Vajrayana-Tradition wird irgendwann gesagt, er brauche einen Guru: „Das Leben ist kurz! Die Zeit wird knapp. Du solltest dir einen Guru suchen!“ Druck kann auch von freundlichen, besorgten, aber übereifrigen älteren Schülern ausgeübt werden, die in ihrem Überschwang, die einzigartigen Eigenschaften ihres eigenen geliebten Gurus zu propagieren, neuere Schüler bedrängen, dann verleiten, und sogar dazu bringen, sich viel zu früh für einen Vajrayana-Guru zu entscheiden – in der Regel für den Guru der älteren Schüler.

Falls Sie nüchtern und besonnen genug sind, das Ausmaß des Risikos zu erfassen, das damit verbunden ist, sich einem Vajrayana-Guru zu ergeben, wird Ihnen der gesamte Prozess Angst machen. „Bin ich dazu fähig? Ist mein Guru in der Lage, ihren Teil zu erfüllen? Ist sie vertrauenswürdig?“

Ihre Angst wird sich bald in Beklommenheit verwandeln, wenn Ihnen gesagt wird, dass es der Schüler ist, der direkt in der Hölle landet, nicht der Vajrayana-Guru, sollte die Beziehung zwischen einem Vajrayana-Guru und einem Schüler drastisch schief laufen. Diese weit verbreitete Annahme ist völlig falsch. Immer wieder erklären die höchst angesehenen tantrischen Texte, dass Guru und Schüler Erleuchtung erlangen werden, wenn sie zusammenpassen, dass sie jedoch *beide* in der Vajra-Hölle landen, wenn die Beziehung in irgendeiner Weise nach hinten losgeht. Gurus können also auch in der Hölle landen. Es sei denn, der Guru ist ein Mahasiddha; in diesem Fall wird er oder sie sicherstellen, dass der Schüler die Wiedergeburt in einem der niederen Reiche, einschließlich der Vajra-Hölle, vermeidet.

Was ist die Vajra-Hölle? Traditionell soll diese Hölle den Praktizierenden des Vajrayana vorbehalten sein, die ihre Samayas brechen, was fast unausweichlich ist, und es soll aus ihr kaum ein Entkommen geben – aber auf dieses Thema komme ich später im Buch zu sprechen. Zweifellos sollte eine Vajrayana-Guru-Schüler-Beziehung niemals leichtfertig eingegangen werden, doch das ist oft der Fall. Und wenn etwas schiefgeht, lässt sich die Wurzel des Problems – die aufgetretenen Missverständnisse, Fehler oder Irrtümer – in der Regel bis zu dem Moment zurückverfolgen, als der Schüler den Vajrayana-Weg betrat und zum ersten Mal eine Beziehung mit einem Guru einging.

EINS

Meine Gurus und ich

ICH WURDE IN eine streng buddhistische Familie geboren und wuchs in einem traditionell buddhistischen Land auf. Ich musste Kyabje Sakya Trizin Rinpoche nie bitten, mein Guru zu sein. Ich habe nie wie die Brasilianerin darum gebangt, ob meine Gurus mich annehmen würden oder nicht. Ich habe mich nie gefragt: „Werde ich ein guter Schüler sein?“ – vielleicht hat mich eine angeborene Arroganz unbewusst daran gehindert, überhaupt auf diesen Gedanken zu kommen. Ich musste meinen Guru nie prüfen oder mich fragen, ob er vertrauenswürdig sei. Ich musste meinen Guru auch nicht aufspüren, denn in Himalaya-Regionen wie Tibet und Bhutan erben wir normalerweise unsere Gurus. Die Bhutaner zum Beispiel nehmen als ihren Vajrayana-Guru, wer immer zufällig ihr Dorf-Lama oder Familien-Guru ist. Kein Vajrayana-Text unterstützt eine solche Praxis, aber so wird es oft gehandhabt.

In meinem Fall wurde Kyabje Sakya Trizin einer meiner Gurus, zum einen, weil das Dzongsar-Kloster ein Sakya-Kloster ist, und auch, weil er es war, der mich als Inkarnation von Jamyang Khyentse Chökyi Lodrö erkannte. Kyabje Dilgo Khyentse Rinpoche wurde mein Guru, weil er, nachdem Jamyang Khyentse Chökyi Lodrö verstorben war, viele seiner Aufgaben übernahm und es völlig natürlich schien. Dudjom Rinpoche wurde mein Guru, weil ihn jeder in dem Dorf, in dem ich geboren wurde, als leibhaftigen Guru Rinpoche ansah. Das ging soweit, dass mich meine Lehrer als Kind tadelten, wenn ich Rinpoche als meinen Großvater bezeichnete. Keiner dieser Gründe für die Wahl eines Gurus stimmt mit dem überein, was in den Vajrayana-Texten steht. Das heißt, meine eigenen Gurus wurden nicht „nach dem Lehrbuch“ ausgewählt.

Ich erhielt tantrische Unterweisungen von ein paar Dutzend anderer Gurus, von denen die meisten Schüler von Khyentse Chökyi Lodrö waren. Ich selbst habe keinen davon ausgewählt. Oft übernahmen das Kyabje Dilgo Khyentse Rinpoche oder einer meiner anderen Gurus für mich, weil sie die geeigneten Lamas waren, um mir eine bestimmte Unterweisung oder Abhiṣeka zu geben. Ich habe nie einfach so tantrische Lehren erhalten! Nur weil ein tantrischer Lama zufällig in der Stadt und auch Schüler von Khyentse Chökyi Lodrö war, bedeutete das nicht, dass ich automatisch Unterweisungen von ihm erhielt. Alle Lehren und alle Gurus, von denen ich diese Lehren erhielt, wurden sorgsam von meinen eigenen Gurus und Lehrern ausgewählt. Meine Ausbildung wurde mit größter Sorgfalt geplant. Ich erinnere mich, dass ich als Teenager auf die Idee kam, ich sollte eine bestimmte Unterweisung von einem bestimmten Meister erhalten. Als ich mit Kyabje Dilgo Khyentse Rinpoche darüber sprach, entgegnete er: „Lass mich darüber nachdenken.“ Am nächsten Tag sagte er dann: „Jetzt noch nicht.“ Die Führung meiner Gurus war für mich so, als würde jede Mahlzeit von einem Drei-Sterne-Koch zubereitet. Ich konnte mich in der Gewissheit entspannen, dass jede Entscheidung, die sie hinsichtlich meiner Ausbildung trafen, die richtige war. Hatte ich Glück oder war ich einfach nur verwöhnt?

Soweit ich mich erinnere, musste ich nur drei Gurus gründlich prüfen, bevor ich sie um Belehrungen bat, und interessanterweise handelte es sich bei allen dreien um Frauen: Sakya Jetsünma, Tante Dechen-la und Lama Muntso. Seither habe ich Belehrungen von Sakya Jetsünma und Tante Dechen-la erhalten, aber für Unterweisungen oder Abhiṣeka von Lama Muntso fehlte mir bisher das Verdienst – ich hoffe und bete weiterhin darum, dass es eines Tages geschehen wird.

Ich sollte erwähnen, dass ich, obwohl ich viele Möglichkeiten dazu hatte, nie Vajrayana-Abhiṣekas von meinem Vater Thinley Norbu Rinpoche erhalten wollte. Die paar Male, als er mich bat, seine Texte zu ordnen und seinen Schrein für eine Abhiṣeka vorzubereiten, blieb ich

nie da, um sie zu erhalten. Warum? Ich traute mir nicht zu, eine reine Wahrnehmung von ihm als meinem Vajrayana-Guru zu bewahren. Er war mein Vater und meine Wahrnehmung, dass er mein Vater ist, war zu tief in mir verwurzelt, um ihn als meinen Vajrayana-Guru zu sehen. Obwohl er also viele Male die Krodikali Abhiṣeka gab, habe ich sie absichtlich nicht empfangen und später stattdessen seine Schwester gebeten, sie mir zu geben. Tante Dechen-la lebte in Lhasa zu einer Zeit, als praktisch niemand zwischen Indien und Lhasa reiste, weshalb wir uns bei Familientreffen nie begegnet waren. Da ich sie kaum kannte, fiel es mir viel leichter, sie als meinen Guru zu sehen und unsere Guru-Schüler-Beziehung auf einem festen Fundament zu etablieren.

Aber so sehr ich auch aufpasse, ich finde mich oft in Unterweisungen und Abhiṣekas wieder, die ich nicht erbeten habe und die ich nicht empfangen will, nur weil ich zu feige bin, um aufzustehen und hinauszugehen. Jedes Mal, wenn das passiert, befolge ich den Vajrayana-Rat und nehme in keiner Form teil. Da ich nicht zur Veranstaltung gekommen bin, weil ich die Abhiṣeka erhalten wollte, ist die Person, die das Ritual durchführt, in meinen Augen kein Einweihungsgeber. Stattdessen sitze ich während der Zeremonie einfach nur da mit dem Wunsch, keine negative oder verbitterte Atmosphäre zu schaffen. Aus meiner Sicht erhalte ich deshalb auch keine Einweihung.

Alle meine Gurus waren und sind die sanftmütigsten Wesen – besonders Kyabje Sakya Trizin, Kyabje Dilgo Khyentse Rinpoche und Kyabje Dudjom Rinpoche. Sie waren immer einfühlsam und fürsorglich und haben sich liebevoll um mich gekümmert. Ich kann mich nicht erinnern, dass einer von ihnen jemals die Stimme gegen mich erhoben hätte, geschweige denn mich angewiesen hätte, eine unmögliche Aufgabe auszuführen, wie „baue einen neunstöckigen Turm vor Sonnenuntergang“, oder mich mit einem Rückenkratzer geschlagen hätte. Wenn sie mir die Geschichten erzählten, wie Milarepa wiederholt von seinem Lehrer Marpa geschlagen worden war, habe ich mir nie ausgemalt, sie könnten im nächsten Moment dasselbe mit mir tun. Ich fand ihre Geschichten über Marpa und Milarepa

unglaublich inspirierend. Aber ich war auch an einem Ort und zu einer Zeit geboren worden, als uns solche Geschichten inspirieren sollten, den Dharma zu praktizieren, und nicht benutzt wurden, um Klagen vor Gericht wegen emotionaler Schädigung zu untermauern, oder als Rechtfertigung für einen Schüler, den Vajrayana-Weg zu verlassen. Ich habe mich nie gefragt, ob es einem einzelnen Menschen möglich ist, ein neunstöckiges Gebäude zu bauen, und das nicht nur einmal, sondern elfmal. Der Gedanke „Ist diese Geschichte glaubwürdig?“, kam mir gar nicht in den Sinn. So dachte ich nicht. War Milarepa ein ausgebildeter Architekt? Konnte Naropa seinen Sprung vom Dach eines hohen Gebäudes wirklich überlebt haben? Ich hatte keine Ahnung und scherte mich nicht drum. Keiner von uns tat das. Was uns inspirierte, war Milarepas und Naropas zielstrebiges Sehnen nach Dharma-Unterweisungen. Für uns war Inspiration wichtiger als glaubwürdige Details. Ehrlich gesagt finde ich diese Geschichten heute sogar noch inspirierender als vor mehr als einem halben Jahrhundert. Macht mich das leichtgläubig und kindlich? Möglicherweise. Andererseits, wer ist das nicht?

Moderne Menschen neigen dazu, Milarepas und Naropas Lebensgeschichten in das Reich der Mythen und Märchen zu verbannen. In seinem Artikel *Warum ich mit Guru Yoga aufgehört habe*² behauptet Stephen Batchelor, dass Tilopa und Naropa Figuren aus Fabeln und ihre Geschichten reine Allegorien seien. Da er sie sich nicht in einer zeitgenössischen Umgebung vorzustellen vermag, beschließt er zu glauben, dass es sie gar nicht gibt. Ich hingegen beschließe nicht nur zu glauben, dass Milarepa und Naropa gelebt haben, sondern dass ihre Geschichten wahr sind.

Bestimmte Menschen waren schon immer bereit, Opfer zu bringen, um ihre Ziele zu verfolgen. Tänzer, Maler und Musiker nehmen um ihrer Kunst willen Schmerzen und in einigen Fällen sogar heftiges Mobbing auf sich. Mir wurde gesagt, zu Beginn der traditionellen Ausbildung eines Tabla-Schülers wird zunächst auf Steinen gespielt, nicht

auf Trommeln, und die Steine werden manchmal an die Handgelenke eines Schülers gebunden, damit er lernt, seine Hände richtig zu setzen.

Politische Aktivisten erleiden bis heute Gefängnis und sogar Folter für ihren Kampf um Freiheit und Gerechtigkeit. Wie viel Leid wir bereit sind für eine Ausbildung zu ertragen, scheint davon abzuhängen, was wir im Leben erreichen wollen. Wenn es Ihr Ziel ist, bis ans Ende Ihrer Tage sicher in Ihrer Kuschelecke zu leben, werden Sie sich vermutlich weder Herausforderungen stellen noch Risiken eingehen. Aber wenn Ihr ganzer Ehrgeiz darauf ausgerichtet ist, eine professionelle Ballerina zu werden, werden Sie blutende Füße nicht abschrecken; und wenn Sie davon träumen, ein Kathakali-Tänzer zu werden, werden Sie begeistert lernen, sich Samen unter die Augenlider zu legen, um das Weiß der Augen in traditionelles Rot zu verwandeln.

Hätte Nelson Mandela das Apartheid-System überhaupt jemals in Frage gestellt, wenn seine Prioritäten seine persönliche Bequemlichkeit und sein Wohlbefinden gewesen wären?

Kulturelle Wahrnehmungen: Demut

Obwohl die aufrichtige Bescheidenheit und der Respekt meiner Gurus mir gegenüber mich als Mensch beunruhigten, mischte sich meinem Unbehagen immer Bewunderung, sogar Ehrfurcht bei. Meine Gurus waren nicht nur im Umgang mit mir, sondern mit allen, denen sie begegneten, stets bescheiden. Wann immer sie eine Unterweisung gaben, schlossen sie mit den Worten: „Aber wer bin ich, um euch zu sagen, was ihr tun sollt? Das ist eigentlich nicht meine Aufgabe! Unglücklicherweise sind diejenigen, die wirklich qualifiziert sind, euch diesen Rat zu erteilen, nicht mehr in dieser Welt, und so ist mir die Aufgabe zugefallen.“ (Zu viele Lamas sagen heutzutage das Gegenteil: „Hört zu und beherzigt alles, was ich sage, denn ich weiß genau, wovon ich rede!“)

Als ich viele Jahre später versuchte, an meinen eigenen Schülern Demut zu üben, erzählte ich ihnen, was meine Gurus mir gesagt hatten. Natürlich wissen wir heute, dass der kulturelle Kontext ein äußerst wichtiger Faktor bei der Vermittlung des Dharma ist. Aber damals hatte ich keine Ahnung. Ich war daher völlig unvorbereitet, als eine Frau verärgert reagierte, nachdem ich ihr gesagt hatte, ich gäbe ihr nur deshalb Ratschläge, weil niemand sonst zur Verfügung stehe. Ich fügte noch hinzu, ich selbst sei weder hochverwirklicht noch gebildet. Sie war monatelang wütend auf mich. Sie meinte, wenn ich wirklich ein „Niemand“ wäre, was brächte es dann, meine Schülerin zu sein? Unnötig zu erwähnen, dass sie weder Tibeterin noch Bhutanerin war. In den Kulturen des Himalaya wird den Schülern beigebracht, die Bescheidenheit eines Gurus zu bewundern. Irgendwie ging das Verdienst dieser Frau, den richtigen Guru zu treffen, nicht einher mit dem Verdienst, Demut inspirierend zu finden.

Was würde passieren, wenn ich mich als spiritueller „Jemand“ verkaufte wie so viele Gurus heutzutage? Was wäre, wenn die Leute dann auf den ganzen Pomp hereinfelen und überzeugt wären, dass ich eine Art Heiliger bin? Würde das auf lange Sicht nicht eine viel gefährlichere Situation schaffen als lediglich zu entdecken, dass der Mensch, der sie Buddhismus lehrt, einfach nur ein Niemand ist? Ich finde es rätselhaft, dass viele Leute heutzutage bereit und willens sind, Unterweisungen von Gurus zu empfangen, die offen behaupten, erleuchtet, allwissend und allmächtig zu sein. Wäre der Guru wirklich erleuchtet und so weiter, wäre das nicht weiter schlimm, aber was, wenn er es nicht ist? Was, wenn er ein Betrüger ist? Würden Sie sich nicht lieber von einem Guru anleiten lassen, der Ihnen ehrlich sagt, dass er Ihnen – auch wenn er nicht erleuchtet ist –, einige gute Ratschläge geben kann, deren Wirksamkeit gründlich erprobt ist, als zu riskieren, von einem selbsternannten Guru betrogen zu werden? Was ist, wenn Sie durch Ihre Entscheidung, einem Angeber zu folgen, die Gelegenheit verpassen, Unterweisungen von einem bescheidenen, zurückhaltenden Guru zu empfangen, der sich später als Erleuchteter

entpuppt? Würden Sie sich nicht vorwerfen, eine solche Gelegenheit verpasst zu haben? Die Studenten scheinen dieser Tage den Redenschwingern zu verfallen, und wenn sie enttäuscht werden, reichen sie Klage ein. Enttäuschungen ließen sich jedoch vollkommen vermeiden, wenn sich Schüler nur ein bisschen mehr Mühe machten, den Guru zu prüfen, bevor sie ins kalte Wasser springen.

Im Laufe meiner Ausbildung war mein Geist auch der westlichen Kultur und Literatur ausgesetzt, die intellektuelle Neugier und kritisches Denken fördern. Im Westen wird einem beigebracht, selbständig zu denken, zu analysieren und zu hinterfragen. Sobald ich entdeckte, wie dieser Forschergeist funktionierte, begann er, mein Denken zu verändern. Dennoch hatten die Worte des Buddha weiterhin einen viel größeren Einfluss auf mich.

Buddha sagte, dass wir einen Lehrer untersuchen sollten, *bevor* er oder sie unser Guru wird, und dass wir niemals jemandem folgen sollten, nur weil er oder sie charismatisch, unterhaltsam oder berühmt ist. Zuallererst, sagte er, sollten wir der Lehre folgen nicht dem Lehrer. Vor kurzem habe ich beschlossen, diesen Ratschlag auszuprobieren, wenn auch rückblickend. Ich schaute mir meine Gurus mit einer gewissen intellektuellen Neugier im westlichen Stil an. Natürlich bin ich mir der wahren Qualitäten meiner Gurus heute viel bewusster als in meinen Kinderjahren. Trotzdem zerbrach ich mir den Kopf auf der Suche nach Erinnerungen an Unzulänglichkeiten von Kyabje Dilgo Khyentse Rinpoche, Kyabje Dudjom Rinpoche und Kyabje Sakya Trizin. Dann filterte ich diese Erinnerungen durch das, was ich über die Empfindlichkeiten des 21. Jahrhunderts weiß – mit dem Ergebnis, dass ich es mehr bereue, als ich sagen kann, mich nicht zu ihren Füßen niedergeworfen und sie angefleht zu haben, mich mit Körper, Rede und Geist als ihren Schüler anzunehmen. Wenn ich mein Leben zurückspulen könnte, würde ich es tun. Und wenn ich sie auf diese Weise hätte anbetteln können, mich anzunehmen, hätte es eine Vielzahl von Verdunkelungen weggespült und Ozeane an Verdienst angesammelt.

Tulkus: Der Essenscoupon der Familie?

Es mag Sie überraschen zu erfahren, dass ich mich nicht für meinen Job als Lehrer beworben habe – ich habe ihn geerbt. Als ich aufwuchs, hatten die Tibeter, die Ende der 1950er und Anfang der 1960er Jahre zu Flüchtlingen geworden waren, das dringende und völlig verständliche Bedürfnis, ihre Kultur, ihre Traditionen und den Dharma zu bewahren. Aufgrund meines familiären Hintergrunds stand daher mein zukünftiger Beruf nie in Frage. Lama zu sein ist oft eine lukrative Tätigkeit, aber ich kann mit Sicherheit sagen, dass die Beweggründe meiner Familie, mir die Ausbildung zum Lehrer zu ermöglichen, nie eigennützig waren. Sie erwarteten nie von mir, zum Brotverdiener zu werden, und ich kann mich nicht daran erinnern, dass sie jemals materiell von meiner Position profitiert hätten – ganz im Gegenteil.

Mein Vater, Thinley Norbu Rinpoche, bekannt für seine prägnanten, ausführlich begründeten Zurechtweisungen, war vehement dagegen, dass man seinen Lebensunterhalt mit dem Dharma verdiente. Anstatt mir zu sagen, wie stolz er war, als ich als Jamyang Khyentse Chökyi Lodrös Inkarnation benannt wurde, teilte er mir mit, ihm wäre es lieber, wenn ich ein anonymer Gomchen – ein normaler Praktizierender wäre. Warum? Er war besorgt, ich könnte als Khyentse Tulku stolz und egoistisch werden und dadurch den Namen von Khyentse Chökyi Lodrö in Verruf bringen. Sorgen bereitete ihm auch, dass ich schwere karmische Schulden auf mich laden würde, wenn ich Geschenke von Menschen annahm, die für ihren Lebensunterhalt hart arbeiten mussten.

Obwohl wir uns nicht oft trafen, waren die ersten Worte meines Vaters an mich immer eine Rüge – und er hatte meistens Recht. Der einzige Brief, den er mir je geschickt hat, beginnt mit einem wunderschön geschriebenen Vers der Ehrerbietung an die Buddhas, Bodhisattvas und Gurus, gefolgt von zehn Seiten mit exquisit ausgearbeiteten Versen, von denen jeder einer gesalzenen Schimpftirade gleichkam. Niemand lässt sich gerne ausschimpfen, aber mein Vater

war ein ausgezeichnete(r) Schriftsteller und ich liebte seine Poesie. Also las ich seine Worte immer und immer wieder, bis ich den Brief auswendig konnte. Meine Tutoren brachten mir bei, die Kostbarkeit jeder Silbe zu schätzen, und an die meisten erinnere ich mich noch heute.

Für meinen Vater war ein Tulku als Sohn alles andere als das Gewinnerlos, das es inzwischen geworden ist. Seine Haltung war das Gegenteil des heutigen geldgierigen spirituellen Materialismus – dafür habe ich ihn wirklich bewundert. Zu viele Familien drängeln und schubsen ihre Söhne wegen der Vergünstigungen und Privilegien in die Rolle des Lehrers.

Lama sein: ein zweischneidiges Schwert

Ich kann nicht behaupten, dass ich den einen oder anderen Vorteil des Lama-Daseins nicht genieße. Ich bekomme immer die besten Plätze, ich muss nie anstehen, es fehlt mir nie an Gesellschaft und das Label Rinpoche hat mich wahrscheinlich für das andere Geschlecht attraktiver gemacht. Aber alle Privilegien haben eine Kehrseite. Unbegründete, unlogische, unfaire Annahmen und Erwartungen anderer Menschen machen das Leben eines Lamas oft stressig. Das Paket „ein Lama zu sein“ erfordert nicht nur, sich mit einer großen Anzahl von fleißigen, besonnenen und klar denkenden Studenten zu umgeben, sondern auch mit einer kleineren Gruppe von Menschen, die an lähmendem Selbsthass leidet und eine unvorstellbare Menge von Erwartungen und Mutmaßungen auf ihren Lama projiziert. Lamas sind oft einsam und gelangweilt und stehen gleichzeitig ständig im Mittelpunkt – was nie angenehm ist. Jeder Aspekt des Lebens eines Lamas wird aufgegriffen und ausführlich diskutiert, was sich übergriffig anfühlen kann. Eine Zeit lang versuchte ich, paranoid sicherzustellen, dass alle meine Textnachrichten und WeChat-Gespräche, egal wie unschuldig, gelöscht wurden, aber inzwischen speichere ich jedes Wort für den Fall, dass ich es als Beweis brauche. Auch ein

Lächeln kann riskant sein – wie wird es vom anderen interpretiert? Und nun, da jeder ein voll bewaffneter Fotograf ist, werden alle meine Blicke und Gesten eingefangen, dann in sämtlichen sozialen Medien gepostet und endlos gedeutelt. Jedes Wort, das ein Lama äußert, vor allem vor Publikum, wird so frei interpretiert, dass Weiß häufig zu Schwarz wird. Man darf heutzutage keinen Spaß mehr machen und Leute aufziehen. Jedes Wort, das ich sage – auch über Donald Trump – wird so ernst genommen!

Ironischerweise rufen die Lamas, die im Rampenlicht stehen, auch Neid hervor, nicht nur unter ihren sogenannten Schülern, sondern auch bei anderen Lamas. Da Heuchelei und Schein inzwischen zum tibetischen Buddhismus dazugehören und eins zu eins an die nächste Generation weitergegeben werden, ist der Neid eines Lamas gegenüber dem anderen in der Öffentlichkeit selten sichtbar. Ich frage mich, wie die Linienhalter damit umgehen? Vor allem die jüngere Generation. Wäre ich als Cellist oder Anwalt glücklicher geworden? Hatte mein Vater recht? Hätte ich ein unbekannter Gomchen sein sollen? Wer weiß.

ZWEI

Meine erste Begegnung mit westlichen Studenten

1978 UNTERRICHTETE ICH in Kathmandu zum ersten Mal Nicht-Tibeter (Westler). Im Rückblick erinnere ich mich daran, wie neugierig ich auf den Westen war, obwohl mich niemand darauf vorbereitet hatte, „Injis“⁴³ zu unterrichten. Zu einer Zeit, in der die meisten meiner Rinpoche-Kollegen kein Interesse an der modernen Welt verspürten, wollte ich alles wissen. Wo kamen die langhaarigen Hippies her? Wie tickten sie? Ich hatte keine Ahnung. Wie auch? Soweit ich erkennen konnte, waren ihnen nur ihre blauen Augen, die braunen, roten und blonden Haare und die blasse Haut gemein. Ich wusste nichts über die Anti-Vietnamkriegsbewegung, Allen Ginsberg oder die Beatles.

Ich war siebzehn Jahre alt und fasziniert von Fotografie. Ich erinnere mich daran, wie spannend ich es fand, mit Ani Lodrö Palmo, die an der Rhode Island School of Design Kunst studiert hatte, über Fotografie zu sprechen. Und wie sehr ich mich über meine erste 35-mm-Kamera freute – eine Minolta –, die Jakob Leschly mir schenkte. Ich war genauso begierig, etwas über den Westen zu erfahren, wie die Injis über den Dharma. Aber ich zog nicht ein einziges Mal in Betracht, wie sich ihr kultureller, spiritueller oder politischer Hintergrund auf ihr Verständnis dessen auswirken könnte, was ich ihnen erzählte. Ehrlich gesagt war ich nicht sicher, wie echt ihr Interesse am Buddhadharma wirklich war. Wie hätte ich es wissen sollen? Vielleicht faszinierten sie einfach nur die exotischen Kulturen Asiens, so wie mich die Fotografie faszinierte – oder sie waren süchtig nach Ganja.

In den späten siebziger Jahren war die Sicht der Tibeter von Westlern gemischt. Stiftungen und staatliche Programme zeigten sich dem

tibetischen Volk gegenüber äußerst großzügig. Die Tibeter selbst hatten zunehmend mit wohlwollenden Menschen zu tun, von denen überraschend viele Mönche und Lamas sponserten, Schulen und Klöster bauten und die tibetischen Versuche, die erlöschende Glut ihrer Kultur neu zu entfachen, mit großem Einsatz unterstützten. Mit der Zeit sahen die Tibeter in allen Westlern hauptsächlich Sponsoren. Die westlichen Sponsoren müssen reich sein, dachten sie, einfach weil sie alle sehr großzügig waren.

Erst viele Jahre später wurde uns Lamas klar, wieviel ärmer als wir einige unserer Sponsoren wirklich waren. Es galt zudem als ausgemacht, dass die Mehrheit der Westler Hippies waren, vor allem weil diejenigen, die wir trafen, meist lange Haare und aufwändig bemalte Fingernägel hatten und Jeans trugen. Obwohl Westler ganz offensichtlich neugierig auf den Dharma waren, bezweifelten die meisten Tibeter, ob sie es mit Studium und Praxis ernst meinten.

Gleichwohl war keiner meiner ersten westlichen Freunde leichtgläubig oder ungebildet. Einige waren Absolventen von Oxbridge und der Ivy League, sie konnten also keine Idioten gewesen sein. Die meisten waren nach Kathmandu gereist, um Unterweisungen von großen Meistern wie Kyabje Dilgo Khyentse und Kyabje Dudjom Rinpoche zu erhalten, das heißt, es bestand für sie eigentlich keine Notwendigkeit, ihre kostbare Zeit damit zu verschwenden, mir zuzuhören. Die Tatsache, dass sie es taten, weist auf etwas hin, was Buddhisten als das Wirken karmischer Beziehung, karmischer Schuld und karmischer Verbindung beschreiben. Viele der Westler, die ich damals traf, wurden lebenslange Dharma-Praktizierende. Ich habe mich oft gefragt, warum Ani Lodrö Palmo, Charles Hastings, Sandra Scales und der Rest sich die Mühe machten, einem Teenager zuzuhören, der kaum Englisch sprechen konnte. Wurden sie aus dem, was ich sagte, schlau?

Da mich keiner meiner Lehrer jemals bewusst darauf vorbereitet hatte, ein nicht-tibetisches Publikum zu unterweisen, hatte ich keine Ahnung, wie man den Dharma mit Menschen besprechen sollte, die nicht umgeben von Gebetsfahnen, Stupas oder Dharma-Gesängen

aufgewachsen waren. Diese Injis sahen tierköpfige Gottheiten nicht als göttliche Wesen, geschweige denn als Darstellungen ihrer wahren Natur, und sie hatten zweifellos keinerlei Wertschätzung für das Paradox der Nicht-Dualität von Leerheit und Erscheinung. Viele Aspekte des tibetischen Buddhismus müssen ziemlich abwegig geklungen haben, insbesondere die Guru Shishya Parampara (die Lehrer-Schüler-Linie oder -Ausbildung), die in den modernen Kulturen so gut wie ausgestorben ist. Es kam mir daher nicht in den Sinn, dass ein Europäer, Australier oder Amerikaner, der einen tibetischen Lama bat, ihr Guru zu sein, tatsächlich vielleicht auf der Suche nach einer Vaterfigur, einem Gefährten, einem Liebhaber, einem gottgleichen Retter, einem Beichtvater oder einfach nur nach einem netten Freund zum gemeinsamen Abhängen war.

Es muss auch gesagt werden, dass tibetische Lamas Injis im Großen und Ganzen für barbarisch und unzivilisiert halten. Den Lamas entgeht immer, wie gebildet, analytisch und systematisch Westler sind. Und ihnen ist gar nicht klar, welch hohen Stellenwert in westlichen Kulturen kritisches Denken und Forschergeist haben. Eine ganze Reihe von Westlern, die ich getroffen habe, sind in einer Weise aufgeschlossen, wie es bei Menschen aus dem Himalaya selten vorkommt. Als ich aufwuchs, waren Tibeter, Bhutaner und nepalesische Praktizierende des tantrischen Buddhismus einfach nicht interessiert an dem, was sich außerhalb ihres unmittelbaren Bezugsrahmens abspielte. Westler haben außerdem einen starken Sinn für das Spirituelle, was wiederum nur wenige tibetische Lamas bemerkt haben.

Aus Sicht der Tibeter sind alle Westler Materialisten. Aber würden sie der westlichen Kultur etwas mehr Aufmerksamkeit schenken, müssten sie wahrscheinlich ihre Meinung ändern. Die angesehensten und am höchsten geschätzten Denker und Künstler der modernen Welt sind den Tibetern unbekannt, ebenso Filme wie *Mein Essen mit André*⁴, in dem unter anderem die Frage fällt, ob wir glücklicher wären, wenn wir versuchten, spontan im Moment zu leben. Und jahrhundertlang widmete sich die westliche Musik, Kunst und Literatur – die den

tibetischen Pendants zum größten Teil weit überlegen sind – vor allem der Anbetung und dem Lobpreis Gottes.

Selbst heute, sechs Jahrzehnte nachdem der tibetische Buddhismus seinen Exodus aus dem Land des Schnees begann, wissen die meisten Lamas so gut wie nichts über die Welt außerhalb ihrer Heimat. Viele glauben, das Leben im Westen sei wie ein banaler, stereotyper Hollywood-Film auf niedrigstem Niveau. Die Lamas müssen erst noch erkennen, wie tief ihre westlichen Schüler – bewusst oder unbewusst – von Geschichte, religiösen Überzeugungen, Ethik, Moral und so weiter beeinflusst sind, die ihre Sprache, Literatur, Lieder, Kunst und Theater durchdringen und ihre Definitionen von Moral und Ethik färben.

Ich habe selbst immer wieder erlebt, wie bereitwillig Westler ihre religiösen und kulturellen Wurzeln abschütteln, um den Dharma zu lernen. Wir Lamas sollten ihnen helfen, aber wir tun es nicht. Und wenn wir nicht einmal nach ihren Symptomen fragen, wie können wir dann anfangen, ihre Probleme zu diagnostizieren, geschweige denn eine Lösung anzubieten?

Trungpa Rinpoche

Chögyam Trungpa Rinpoche war der erste tibetische Lama, der ein echtes Interesse an Westlern und ihrer Kultur an den Tag legte, und es tut mir leid, sagen zu müssen, dass er auch der einzige sein könnte. Erst als ich sah, wie Trungpa Rinpoche den Dharma im Westen präsentierte, begann ich zu begreifen, wie anders die Sichtweise der Westler im Vergleich zu den Tibetern ist.

Trungpa Rinpoches Methoden waren bis ins kleinste Detail durchdacht. Ich erinnere mich an Shambhala-Studenten in Karmê Chöling, Vermont, die wie Soldaten gedrillt wurden. Später erfuhr ich, dass Trungpa Rinpoche darauf bestanden hatte, dass sie im englischen Stil salutierten, nicht im amerikanischen. Rinpoche forderte seine

amerikanischen Studenten auch dazu auf, ihre Aussprache zu trainieren, indem sie immer und immer wieder „Cathy’s hair is black“^A mit englischem Akzent sagten. Zunächst klang das wie eine absurde Verschwendung kostbarer Zeit. Was tat er da? Erst viele Jahre später fing ich an, seine Methoden zu schätzen.

Während der Vajrayana-Zeremonien in tibetischen Klöstern sitzen Mönche in sorgsam choreographierten Ritualen, die seit Jahrhunderten genau gleich ausgeführt werden, fein säuberlich aufgereiht, singen unisono, schlagen Trommeln und blasen in die Hörner. Die Mönche des Mindrolling Klosters sind berühmt für die Perfektion ihrer Gruppenpraktiken. Einhundert Mönche können synchron ihre Vajras und Glocken aufnehmen, ohne ein Geräusch zu machen.

Das Vajrayana-Ritual ist fester Bestandteil der tibetischen Kultur und eine effektive Methode, um Körper und Geist in Einklang zu bringen. In gewisser Weise ist es eine Art Achtsamkeitspraxis. Wie übersetzt man diese tibetische Methode für Nicht-Tibeter? Trungpa Rinpoche war wahrscheinlich der einzige tibetische Lama, der den Mut und die Vorstellungskraft hatte zu experimentieren. Er brachte seinen amerikanischen Schülern Drill bei, ließ sie synchron marschieren wie Soldaten und gab ihnen Englischunterricht, um ihr Gewahrsein zu steigern. Ich fand seine Ideen brillant.

So wie man einen Finger braucht, um zum Mond zu zeigen, brauchen verblendete Menschen ein Gefäß, eine Kultur, für die Weisheit, die sie bewahren wollen. Sollte die tibetische Kultur mit allem Drum und Dran nach Amerika importiert werden? Nein, sagte Trungpa Rinpoche, das sollte sie nicht. Warum einen tibetischen Finger importieren, um auf einen westlichen Finger zu zeigen, wenn das, was eigentlich gezeigt werden soll, der Mond ist? Das ist sinnlos. Passen nicht-duale Lehren in ein Gefäß, das von jüdisch-christlichen Werten und Traditionen geformt wurde? Möglicherweise. Viele von uns bewunderten Trungpa Rinpoches mutige, wenn auch etwas avant-

A Deutsch: „Cathys Haare sind schwarz.“

gardistische Versuche. Allerdings riefen die Nachrichten von seinen Experimenten daheim im Himalaya Stirnrunzeln hervor, selbst unter den wenigen Westlern, die schon gründlich in der tibetischen Kultur mariniert waren.

Was ich zu sagen versuche, ist Folgendes: Um herauszufinden, wie man Schülern aus anderen Kulturen den Dharma darlegen kann, braucht es Zeit. Es braucht Zeit, Planung, Voraussicht und Sorgfalt. Und der kleinste Änderungsvorschlag zieht unweigerlich harte Kritik nach sich. Wer von uns traut sich, Amerikaner zu bitten, ihre Vokale wie Engländer auszusprechen? Oder Hippies in Militäruniformen zu stecken? Sogar Trungpa Rinpoches Schrein-Arrangement war ein Meisterwerk, das westliche Studenten weder mit Tibetanismus überwältigte noch sich zu sehr von der tibetischen Tradition entfernte. Er wählte Anzug und Krawatte anstelle von schwerem Brokat und Hüten und nannte sich „Mukpo“, was Braun bedeutet. Er bombardierte seine Schüler niemals mit tibetischen Utensilien, und verlor doch nie seine tibetischen Wurzeln aus den Augen. Die Traditionen, mit denen er aufgewachsen war, wurden an den Ort, die Zeit und die Menschen angepasst, die er unterrichtete. Und gekonnt wob er Aspekte japanischer Ästhetik ein, die er und seine Schüler so ansprechend fanden.

Trungpa Rinpoche, dieser große Visionär, starb zu jung. Sein Tod war nicht nur ein immenser Verlust für den Dharma, sondern für die gesamte Zukunft des Buddhismus im Westen. Ich muss zugeben, dass ich seine Methoden anfangs kritisch betrachtete. Aber ich erkannte allmählich, dass wir jetzt, da wir so unterschiedliche Völker unterweisen, nicht nur ihren kulturellen Hintergrund stärker berücksichtigen müssen, sondern auch die Generation, in die sie hineingeboren wurden.

Es ärgert mich, dass mehr über Trungpa Rinpoches exzentrisches Verhalten gesprochen wird, als über seinen mutigen und erfinderischen Ansatz, Amerikaner zu unterweisen. So wie Eltern Stunden damit verbringen, in Babysprache mit ihren Neugeborenen zu sprechen, nahm Trungpa Rinpoche bereitwillig so viel von der amerikanischen

Kultur in sich auf, wie er konnte, und versuchte dann, mit seinen amerikanischen Studenten auf Augenhöhe zu kommunizieren. Wie viele andere Lamas haben das überhaupt versucht?

DREI

Mehr Zufall als Planung

HEUTE WISSEN WIR, dass Buddha im heutigen Nepal im Himalaya geboren wurde und dann sein Leben damit verbrachte, durch das Gebiet von Nordindien zu wandern, das südlich von Nepal liegt. Doch vor dreihundert Jahren, nach 700 Jahren muslimischer Herrschaft, hatte Indien so gut wie alles über den Buddha vergessen. Bis eines Tages ein paar exzentrische britische Kolonisatoren und Teeplantagenverwalter in den Bann Indiens gerieten und sich von seiner Muttersprache und Kultur faszinieren ließen.⁵ Im Laufe ihres Sanskrit-Studiums stolperten sie über die Lehren des Buddha. Ein britischer Offizier namens Alexander Cunningham wurde für die Wiederentdeckung Bodhgayas berühmt. Dank ihm können wir jetzt den exakten Ort der Erleuchtung des Buddha besuchen.

Berichte über neue Entdeckungen in Indien ließen das europäische Interesse am Buddha während des gesamten 19. Jahrhunderts wachsen. Der französische Gelehrte Eugène Burnouf veröffentlichte 1844 die erste allgemeine historische Darstellung des indischen Buddhismus unter dem Titel *Introduction à l'histoire du Bouddhisme indien*. Der deutsche Philosoph Arthur Schopenhauer beschrieb den Buddhismus bekanntlich als die „beste von allen möglichen Religionen“ und sogar Friedrich Nietzsche interessierte sich für Buddhismus, wenn auch aus den falschen Gründen. Carl Gustav Jung, der Schweizer Psychiater, schrieb:

Ich habe die heiligen Stätten des Buddhismus in Indien besucht und war zutiefst beeindruckt von ihnen, ganz abgesehen von meiner Lektüre buddhistischer Literatur. Wenn ich Inder wäre, wäre ich ganz sicher ein Buddhist. Aber im Westen haben wir andere Voraussetzungen.⁶

Auch die Migration spielte eine große Rolle bei der Verbreitung des Buddhismus im Laufe des 19. Jahrhunderts. In den 1840er Jahren begannen chinesische Buddhisten nach Amerika auszuwandern; in den 1870er Jahren waren sie die ersten, die den Buddhismus nach Australien brachten. In den 1950er Jahren flohen vietnamesische Flüchtlinge nach Amerika, wo sie die ersten buddhistischen Institutionen im Westen gründeten. Als die Tibeter in den 1960er Jahren nach Indien umsiedelten, zog der Buddhismus bereits viel Aufmerksamkeit auf sich, was er nicht zuletzt den Hippies, dem sogenannten „Hippie Trail“, dem Marihuana (Ganja), der Beat Generation, den Beatles, der transzendentalen Meditation und dem Vietnam-Krieg verdankte.

Über Jahrhunderte reisten christliche Missionare nach Asien, um das Evangelium zu verbreiten und die dort ansässige Bevölkerung zu bekehren. Asiaten mussten daher nie nach den christlichen Lehren suchen. Für Westler war es umgekehrt. Ich habe einige sehr berührende Geschichten von den kreuz und quer verlaufenden Routen gehört, die der Buddhismus auf seinem Weg nach Großbritannien, Amerika und Europa nahm – vor allem Geschichten über Hippies, die den Beatles nach Indien folgten, zufällig auf den Buddhismus stießen, sich auf transzendente Meditation einstimmten und begannen, Yoga zu üben. Aber nur wenige von denen, die sich zu jener Zeit für den Buddhismus interessierten, waren gezielt auf der Suche nach Erleuchtung, weshalb sie so gut wie keine Nachforschungen anstellten oder Fakten überprüften. Diese Gemengelage führte dazu, dass die jahrhundertelange Reise des Buddhadharma in den Westen allenfalls aufs Geratewohl vonstatten ging. Doch trotz seiner chaotischen Einführung haben die buddhistischen Lehren in Europa, Amerika und Australien weitgehend gute Ergebnisse erzielt. Der einzige echte Haken sind einige hartnäckige Missverständnisse und tief verwurzelte Gewohnheitsmuster unter vielen neuen Buddhisten.

Wie sich der Buddhadharma in Asien verbreitete

Jahrhunderte vor seiner Ankunft im Westen verlief die Reise des Buddhadharma nach China, Japan und Tibet weniger willkürlich. Ich finde, man kann mit Fug und Recht behaupten, dass die buddhistischen Lehren durch staatliche Förderung nach Tibet gelangten, als eine Reihe von tibetischen Königen das Land in dem Bemühen, das Wort Buddhas zu etablieren, in den Bankrott trieben. Das Unterfangen wurde vom König geleitet und fand die volle Unterstützung der Regierung, weshalb selbsternannte Gurus sich gut überlegen mussten, ob sie von sich behaupteten, authentische buddhistische Lehrer zu sein.

In China hob das persönliche Mitwirken von Kaiserin Wu an der Übersetzung von buddhistischen Texten ins Chinesische die Messlatte sehr weit in die Höhe: wenn das hoheitliche Staatsoberhaupt eine Übersetzung in Auftrag gab, hatte sie perfekt zu sein. Auf diese Weise erlebte der Buddhismus in Asien eine Blütezeit und gedieh mehr oder weniger über Jahrhunderte. Die Türen der institutionellen Korruption standen jedoch unweigerlich sperrangelweit offen.

Tibet nahm eine einzigartige Stellung in der Welt ein. Nachdem die Grenzen des Landes für Außenstehende geschlossen wurden, hatten nur wenige Tibeter einen Grund zu reisen oder Fremdsprachen zu lernen. Über die Außenwelt war wenig bekannt und nichts über deren Religionen. Bis vor kurzem gab es so etwas wie eine spirituelle Buchhandlung in Tibet noch nicht (amazon.com wurde erst in den 1990ern gegründet), was bedeutete, dass die Tibeter nie die Auswahl hatten zwischen *Zen-Geist*, *Anfänger-Geist* und einer Einführung in den Theravada-Buddhismus; sie ahnten nicht einmal, dass es solche Bücher überhaupt gab. Keiner der großen Gelehrten im Land des Schnees hatte je von Platon oder seinem *Symposium* gehört; nicht einmal das *Tao Te Ching* von Lao Tzu schaffte es über die chinesische Grenze. Wäre eines dieser Bücher in Tibet aufgetaucht, hätte es wahrscheinlich Missbilligung hervorgerufen – zumindest bei den Oberhäuptern der Klöster. Für die Außenwelt war Tibet ein roman-

tisches, mysteriöses, magisches und verbotenes Land. Aber wie so viele abgeschottete Zivilisationen glaubten die Tibeter, da sie so viel Dharma in ihrem Land hatten, sie lebten im Mittelpunkt des Universums und fürchteten gleichzeitig, von außen verdorben zu werden.

Ich bin jetzt sechzig Jahre alt und kann ehrlich sagen, dass ich noch nie ein tibetisches Lied oder irgendeine tibetische Musik gehört habe, die es mit der Schönheit von Beethovens 6. Symphonie aufnehmen könnte. Noch habe ich je einen tibetischen Roman gelesen, der so packend ist wie Murasaki Shikibus *Geschichte vom Prinzen Genji*, oder ein tibetisches Buch über Militärstrategie, das so brillant ist wie Sun Tsus *Die Kunst des Krieges*. Tatsächlich gibt es meines Wissens keine tibetischen Romane oder Symphonien, andernfalls wäre ich durch mein Interesse für Musik und Literatur inzwischen mit Sicherheit auf sie gestoßen.

Die Tibeter lebten in ihrer eigenen Welt, weshalb sie einen buddhistischen Begriff wie „Hinayana“ verwenden können, ohne über seine wirkliche Bedeutung nachzudenken. Ihnen fehlte gänzlich die Empfindlichkeit, die heutige Buddhisten zusammenzucken lässt, wenn Shravakayana-Schüler als „diese Kleinwagenfahrer“ oder „diese kindischen, niederen Leute“ beschrieben werden. Und wie nicht anders zu erwarten, haben die Tibeter immer auf alles herabgeschaut, was nicht tibetisch ist.

Tausend Jahre lang waren alle Tibeter auf die eine oder andere Weise mit irgendeiner Form des Vajrayana-Buddhismus verbunden. Von den Gebetsfahnen und Gebetsmühlen bis zu den geheimen tantrischen Symbolen, die auf traditionellen Thangka-Gemälden zu sehen sind, und den Statuen dämonischer, schweinsköpfiger Gottheiten, die, in Vereinigung mit ihren Gefährten, Kronen aus menschlichen Schädeln tragen. Der Vajrayana-Buddhismus ist tief mit dem tibetischen Leben verwoben. Geheime tantrische Symbole werden weiterhin so offen zur Schau gestellt, wie die Iren am St. Patricks Tag auf Paraden in Dublin und New York ihre *Trídhabhach* Nationalflagge schwenken. Ausländer und ausländische Zeitungen kamen kaum ins Land, und

so sah sich die Kultur der Tibeter niemals irgendeiner Kritik ausgesetzt. Man stelle sich vor, wie ein überkritischer Reporter der *New York Times* im Gilded Age es genossen hätte, Tibets offen zur Schau gestellte pornographische spirituelle Kunst bloßzustellen und die Tibeter der Dämonenverehrung zu beschuldigen. Es stimmt, dass im Laufe der Jahre eine oder zwei katholische und islamische Missionen in Tibet gegründet wurden, doch wie obszön die sakrale Kunst Tibets auf sie auch gewirkt haben mag – die Priester und Imame vermieden wohlweislich jeden Kommentar. Ich bin sicher, sie ließen ihren wahren Gefühlen im Hinblick auf Tibets unangemessene erotische Kunst zu Hause freien Lauf, aber in Tibet waren sie diplomatisch und diskret.

Die Tibeter selbst sind derart an die tantrischen Symbole gewöhnt, dass sie sie nicht mehr als das sehen, was sie sind, und sich keinerlei Gedanken darüber machen, wie Außenstehende sie interpretieren könnten. Aus Dharma-Sicht und besonders aus tantrischer Sicht sind die Konsequenzen ihrer Blindheit zweischneidig.

Buddhadharma und Vajrayana-Weisheit waren den Tibetern von höchster Bedeutung, was für das ganze Land gut war. Als die tibetische Kultur jedoch das Vajrayana vereinnahmte – und ich muss der Millionste Lama sein, der das sagt –, war das eine Katastrophe für den Buddhadharma und besonders für das Vajrayana. Sobald die Vajrayana-Symbole auf Gebetsfahnen, Thangkas und so weiter in das tibetische Alltagsleben übernommen wurden, ging die Vorstellung, das Tantra sollte geheim gehalten werden, vollständig verloren. Solange Tibet isoliert war und alle die gleiche Wahrnehmung teilten, spielte die mangelnde Geheimhaltung keine große Rolle. Als das Land des Schnees aber einmal aufgebrochen war und die Lamas nach Indien und in den Westen flohen, begann die mangelnde Geheimhaltung sehr wohl eine große Rolle zu spielen.

Bevor sie ins Exil gingen, hatten die meisten Lamas nie von den mächtigen, gut etablierten Religionen gehört, die über Milliarden von Menschen auf der ganzen Welt herrschen. Nichts hatte sie in ihrem bisherigen Leben auf die anspruchsvollen und gebildeten Menschen

des 20. Jahrhunderts vorbereitet, auf die sie jetzt trafen, die Quantenmechanik verstanden und Ambitionen hatten, zum Mond oder zum Mars zu fliegen, die längste Brücke der Welt zu bauen und das höchste Gebäude zu entwerfen.

Plötzlich fanden sich die Lamas von Menschen mit einer völlig anderen Lebensauffassung und ganz unterschiedlichen Zielen umgeben. Auf einmal mussten sie sich der Tatsache stellen, dass nicht alle auf der Welt dem Buddhismus zugeneigt waren. Das muss ein ganz schöner Schock gewesen sein. Schlimmer noch, die Lamas wurden mit der Existenz von Religionen konfrontiert, die zig Millionen zu ihren Anhängern zählten, Philosophien lehrten, die genauso ausgefeilt waren wie die Lehren des Buddha, und deren Riten und Kulturen in jeder Hinsicht ausgeklügelter waren. Nehmen wir zum Beispiel die christliche Kirchenmusik, die weit schöner, abwechslungsreicher und raffinierter ist als die tibetische Ritualmusik. Die riesigen religiösen Institutionen der Welt üben eine unvorstellbare Macht aus und ihre großen Universitäten lehren seit einem Jahrtausend Theologie und Geisteswissenschaften. Christen geben sich nie damit zufrieden, nur in ihren Kirchen zu sitzen und zu beten. Ihre Mission ist es, den Kranken und Bedürftigen zu dienen und Seelen zu retten, und so reisen christliche Missionare um die Welt, predigen das Evangelium und bauen Krankenhäuser und Schulen.

Als Flüchtlinge lebten die Lamas in Ländern, in denen die gesellschaftlichen Normen, Erwartungen, das Bewusstsein von Individualität und Bildung ganz anders waren als in Tibet. Anstatt sich jedoch darum zu bemühen, die kulturellen Gegebenheiten in den von ihnen gewählten Kulturen kennen zu lernen oder sich zu überlegen, wie tantrische Bilder in der Schweiz und in Schottland interpretiert werden könnten, sahen die Lamas entweder über die Unterschiede hinweg oder bemerkten sie einfach nicht. Sie bauten alle Gompas im tibetischen Stil und tapezierten dann die Wände mit Bildern von Gottheiten in Vereinigung, ohne ein Wort der Erklärung oder einen

einzigsten Gedanken daran zu verschwenden, wie solche Bilder wahrgenommen werden könnten.

Allerdings hatten die Lamas gerade ihr Land verloren, weshalb wir vielleicht nicht so streng urteilen sollten. Der Dharma war ein derart großer Teil ihrer Kultur und Identität, dass es kaum verwundert, wenn sie sich im Exil so zielstrebig darauf konzentrierten, dieses Erbe zu bewahren. Doch eine der Folgen ihrer zielstrebigsten Hingabe an ihre Kultur ist, dass der tibetische Buddhismus heute von einigen Chinesen, Thais und burmesischen Buddhisten für die verfälschte Form eines hinduistischen Sekkults gehalten wird.

Die meisten Buddhisten sind stolz darauf, dass ihre Vorfahren selten Missionare aussandten, um die Welt zum Buddhismus zu bekehren. Sie haben möglicherweise nicht ganz Unrecht. Auf der anderen Seite mag das Fehlen einer buddhistischen missionarischen Tradition dazu geführt haben, dass die Einführung des Buddhadharma in den Westen in solch ein Sammelsurium an Missverständnissen gemündet ist.

Christliche Missionare setzten sich leidenschaftlich für die Verbreitung des Evangeliums und die Rettung von Seelen ein. Sie unternahmen gefährliche, unbequeme Reisen an Orte wie Peru, wo sie so schnell wie möglich alles über die Sprache und Kultur lernten. Katholische Missionare, die in Indien evangelisierten, machten sich hinduistische Praktiken und Glaubensvorstellungen zunutze. Mir wurde von Jesuitenmissionaren erzählt, die sich als Brahmanen ausgaben, Dhotis trugen, sich die Köpfe bis auf ein einziges Haarbüschel rasierten, Vegetarier wurden und so viele hinduistische Symbole und Bräuche in die christliche Anbetung übernahmen, wie sie nur konnten. Ihre Kirchen wurden *kōvil* (Tempel) genannt, heilige Kommunion wurde als *prasādam* (Speiseopfer) präsentiert, die Bibel als *vedam* (Vedas) und die katholische Messe als *pūjā* (Anbetung). Noch vor kurzem, im Jahr 2008, veröffentlichte die römisch-katholische Kirche eine indische Bibel, die Zitate aus den Veden, Yoga Sutras und Upanishaden ent-

hält. Der indisierte Jesus ist nicht mehr ans Kreuz genagelt, sondern tanzt vor Freude, spielt eine Flöte und sieht Lord Krishna sehr ähnlich.

Ich will damit nicht sagen, dass Buddhisten die gleiche Art von missionarischem Eifer annehmen sollten wie die Christen, aber wenn die Lamas sich ein wenig mehr darum bemüht hätten, etwas über die Kulturen, Vorlieben, Bräuche und Sprachen der Länder zu erfahren, in denen sie unterrichteten, hätten meiner Meinung nach viele der aktuellen Missverständnisse über das Vajrayana niemals Wurzeln geschlagen.

VIER

Dharma contra Kultur, Tradition und Brauchtum

Der Buddha sagte zu Ananda: „Du und deinesgleichen, ihr hört den Dharma immer noch mit konditioniertem Geist, wodurch der Dharma ebenfalls konditioniert wird und ihr nicht die Dharmatur erlangt. Dies ist vergleichbar mit einem Menschen, der mit dem Finger auf den Mond deutet, um ihn jemandem zu zeigen. Geleitet durch den Finger sollte der andere Mensch den Mond sehen. Schaut er stattdessen auf den Finger und verwechselt ihn mit dem Mond, verliert er nicht nur den Mond, sondern auch den Finger. Warum? Weil er den deutenden Finger mit dem hellen Mond verwechselt.“⁷

Śūraṅgama Sūtra

1973 verwendet Bruce Lee in dem Film *Der Mann mit der Todeskralle* dasselbe Beispiel:

„Es ist wie ein Finger, der zum Mond zeigt: Konzentriere dich nicht auf den Finger, sonst verpasst du die ganze himmlische Herrlichkeit.“⁸

Neue Vajrayana-Schüler sagen mir oft, dass sie die Lehren lieben, aber mit anderen Aspekten der asiatischen Kultur nicht zurechtkommen – womit sie Wiedergeburt, Gottheiten und die Sache mit dem Guru meinen. Für sie ist asiatische Kultur gleichbedeutend mit dem Vajrayana, und dieses Missverständnis sagt mir, dass sie das Vajrayana überhaupt nicht verstehen. Mit ein wenig mehr Studium könnte das Vajrayana selbst all ihre Einwände und Vorurteile auflösen – wenn sie richtig studierten.

Besteht Ihr Vajrayana-Guru darauf, dass die Gottheiten, die Sie visualisieren, tibetisch auszusehen haben, stimmt irgendetwas grundsätzlich nicht. Es ist wahr, dass Vajrayana-Gottheiten gerne Schweineköpfe, Pferdeköpfe, sechs Arme, vier Beine und so weiter haben, aber keine dieser Formen entspringt der tibetischen Kultur. Wie viele Tibeter mit einem Schweinekopf und sechs Armen kennen Sie? Niemand auf Erden sieht so aus! Und da eine sechsarmige, schweinsköpfige Gottheit nicht von dieser Welt ist, ist sie auch nicht tibetisch. Tatsächlich ist sie jenseits von Tibetisch-Sein oder Nicht-Tibetisch-Sein und jenseits von allen anderen weltlichen Unterscheidungen.

Können die Vajrayana-Symbolik und die rituellen Praktiken des tibetischen Buddhismus für Nicht-Tibeter funktionieren? Die Elemente des Vajrayana etwa, die sich in den grundlegendsten Lehren finden, wie das *Ngöndro*. Ist die Vajrayana-Symbolik nur eine tibetische Angelegenheit?

Lassen Sie mich das ganz deutlich sagen: Genauso wie Tasse und Tee zwei getrennte Dinge sind, unterscheiden sich tibetische Kultur, Tradition und Brauchtum vollkommen vom Dharma. Eine Teetasse ist schöner anzusehen als der darin enthaltene Tee. Eine Tasse hat einen Henkel und sitzt auf einer Untertasse, man kann eine Tasse anfassen, fühlen und benutzen. Ohne Tasse oder Becher oder ein Gefäß irgendeiner Art kann der Tee nicht getrunken werden. Wie im Falle von Tee brauchen wir auch ein Gefäß, aus dem wir den Dharma schlürfen, und deshalb sind Kultur, Tradition und Brauchtum so notwendig.

Der Mensch hat schon immer Symbole benutzt. Von Ashokas Löwen-Hauptstadt bis hin zum Sternenbanner der amerikanischen Flagge – die Symbole, die wir verwenden, sind durch unsere Kulturen bedingt. Ein rotes Kreuz auf weißem Hintergrund ist das wohlbekannte Emblem des Internationalen Roten Kreuzes. Doch nur zwanzig Jahre nach der Gründung der Organisation erhoben Muslime heftige Einwände gegen das Logo, weil das Kreuz für sie ein christ-

liches Symbol ist. Deshalb wird in Ländern des Islam jetzt ein Roter Halbmond verwendet.

Überall wo das Vajrayana gelehrt wird, greift es auf die lokale Kultur und Symbolik zurück in dem Bemühen, seine Lehren Menschen mit unterschiedlichen kulturellen Hintergründen zu vermitteln. Die üblichen Opfergaben wie Blumen und Duftwasser wurden beispielsweise aus Indien nach Tibet importiert, zusammen mit der spezifisch indischen Opfergabe des Fußwaschwassers. Tibeter waschen ihren Körper selten, geschweige denn ihre Füße, aber sie haben immer Wasser für die Fußwaschung auf ihren Schreinen dargebracht. Warum Inder es für nötig hielten, sich die Füße zu waschen, und wie sie es taten, war den meisten Tibetern ein Rätsel, doch sie passten ihre Opfergaben nie ihren eigenen Erfahrungen und Vorlieben an.

Die vorbereitenden Vajrayana-Übungen, Ngöndro genannt, umfassen spezielle Methoden wie Niederwerfungen und ein Ritual, bei dem kleine Reishaufen symbolisch für Planeten, die Sonne und den Mond angerichtet werden. Einigen zeitgenössischen nicht-tibetisch-buddhistischen Praktizierenden erscheinen diese Praktiken seltsam, und die Visualisierung von Mandalas und Zufluchtsbäumen wirkt geradezu fremd. Es ist deshalb völlig nachvollziehbar, dass manche Amerikaner eine neuntägige Vipashyana-Meditation heimeliger und beruhigender und weniger bedrohlich oder ausgefallen finden als das Ngöndro. Aus diesem Grund beginnen die neuen Gastländer des Buddhadharmas – in Europa, Amerika und so weiter – ihre eigene einfachere, mehr Zen-artige buddhistische Kultur zu entwickeln. Was in Ordnung ist. Ich möchte sie überhaupt nicht entmutigen. Ein kulturelles Gefäß kann beim Servieren der buddhistischen Lehren eine große Hilfe sein. Den Amerikanern muss aber klar sein, dass sie eine neue Kultur schaffen. Sie sollten auch nicht vergessen, dass ihre Praxis nicht viel bringt, wenn sie mit ihr nicht Dualität zerstören, egal wie oft alle Ngöndro-Ansammlungen wiederholt werden – ob zehn- oder sogar zwanzigmal – oder wie diszipliniert, vereinfacht, Zen-artig und kulturfrei ihr jährliches neuntägiges Vipashyana-Retreat ist.

Man könnte einwenden, das Konzept einer Guru-Linie und seiner Institutionen sei ein Produkt der tibetischen Kultur. Wenn Sie jedoch in der Geschichte weiter zurückgehen, werden Sie sehen, dass das Konzept der Guru-Linie aus Indien stammt. Die Tradition, in die ich hineingeboren wurde, legt großen Wert auf Guru-Linien und ich wurde dazu erzogen, mir gut zu überlegen, ob ich einem Guru folge, dessen Lehren scheinbar über Nacht aufgetaucht sind.

Eine westliche Frau fragte mich einmal, ob ich Osho mag.

„Ja, das tue ich“, antwortete ich. „Ich mag ihn sehr. Er ist witzig, einfühlsam und obwohl ich zwangsläufig eine begrenzte Wahrnehmung von ihm habe, klingt er nicht wie ein Heuchler. Ich habe nur ein Problem mit ihm: Er erwähnt offenbar nie seinen Guru oder den Guru seines Gurus etc.“

Kaum hatte ich das gesagt, entgleiste das Gesicht der Frau. Sie war in eine Kultur hineingeboren worden, die Originalität und Einfallsreichtum schätzt, und so störte es sie überhaupt nicht, dass Osho keinen Guru bzw. keine Übertragungslinie vorzuweisen hatte.

Sie glauben vielleicht, dass Sie als Atheist oder Agnostiker oder noch besser als Mensch der Moderne nicht von den Komplexen, die aus den archaischen Religionen Ihres Landes hervorgingen, betroffen sind. Aber stimmt das wirklich? „Modern“ zu sein bedeutet nicht, dass Sie automatisch alle Spuren Ihrer nationalen Kultur und Gewohnheiten abgelegt haben. Englischsprachige Atheisten verwenden weiterhin eine Sprache, die unter dem Einfluss christlicher Werte entwickelt wurde. Sprache und Literatur haben einen so starken Einfluss darauf, wie englische Muttersprachler denken, dass dem schwer zu entkommen ist. Nehmen wir zum Beispiel das Wort „säkular“. Heutzutage werden sogenannte spirituelle Lehrer nicht müde, ihre Kurse säkular zu gestalten, indem sie sich mit ihren eigenen, „neuen“ Lehren so weit wie möglich von den alten, „überholten“ religiösen Traditionen distanzieren. Aber laut dem Historiker Tom Holland gibt es keinen Säkularismus. Ein sehr großer Teil der europäischen Sprache ist von christlichen Assoziationen gefärbt und in christlichen Werten ver-

wurzelt, weshalb „Spurenelemente des Christentums weiterhin die Sitten und Mutmaßungen der Menschen so restlos durchtränken, dass viele ihre Anwesenheit nicht einmal bemerkten.“⁹

Der spirituelle Weg ist ein relativ neues Konzept, das im Westen erfunden wurde. Ursprünglich waren das, was wir heute Buddhismus und Daoismus nennen, einfach Lebensarten. In Indien beschreibt beispielsweise eine hinduistische Tradition bekannt als *ashrama* ein menschliches Leben in vier Stufen: *brahmacharya* (alleinstehender Student); *grihastha* (verheirateter Haushaltsvorstand); *vanaprashtha* (Waldeinsiedler); *sannyasa* (entsagender Asket). Es heißt, dass selbst Könige und Prinzen es kaum erwarten konnten, *vanaprashtha* zu werden, um sich auf der Suche nach der Wahrheit in einen Wald zurückzuziehen. Heute gelten in Asche gehüllte Sadhus als religiöse oder heilige Männer. Vor dreitausend Jahren wurde jeder, der in einer Höhle, mitten im Wald oder am Ufer des Ganges saß und seinen Geist anschaute, weil er sich nach der Wahrheit sehnte, genauso respektiert, wie wir zeitgenössische Forscher und Wissenschaftler achten. Die gesamte Lebensweise eines Sadhus war darauf ausgerichtet, die Wahrheit zu suchen, und unterschied sich vollkommen von der Lebensweise der Anhänger spiritueller Wege des 21. Jahrhunderts. Diese großen Denker kamen zu dem Schluss, dass „alle zusammengesetzten Dinge vergänglich sind“, was bei näherer Betrachtung unglaublich beeindruckend ist. Es ist nicht leicht zu verstehender, geschweige denn leicht zu entdeckender Gedanke. Wir sind heute so daran gewöhnt zu hören „alle zusammengesetzten Dinge sind vergänglich“, dass uns die Tragweite dieser Wahrheit oft entgeht. Vor zweieinhalb Jahrtausenden war sie bahnbrechend.

Schenkt man den Massenmedien Glauben, meinen immer mehr moderne Wissenschaftler, Religion sei heute irrelevant. Sie verbannen eine Lebensweise, die sich ausschließlich darauf konzentriert, die Wahrheit durch das Erproben und Betrachten des eigenen Geistes zu finden, in die viel geschmähte Kategorie „Religion“. Früher gab es das nicht. Die großen Astronomen der Welt verbrachten ihr Leben damit,

den Mond und die Planeten zu beobachten und alles aufzuzeichnen, was sie sahen. Die großen Sadhus der Welt saßen in Höhlen, beobachteten ihren eigenen Geist und erfassten alles, was sie entdeckten. Beide Disziplinen galten als gleichwertig.

In dem Korb mit der Aufschrift „spiritueller Weg“ liegen heutzutage viel zu viele Eier. Tarotkarten-Lesen, Astrologie, Massage, Aromatherapie, in Kristallkugeln starren und so weiter gelten im Volksmund alle als „spirituelle“ Aktivitäten, und der Buddhismus ist inzwischen im selben Korb gelandet. Aber was bedeutet „spirituell“ wirklich?

Angenommen wir haben keine andere Wahl, als den Begriff „spiritueller Weg“ zu verwenden. Wie definierte Buddha Shakyamuni den Zweck eines „spirituellen Weges“? Laut dem Buddha folgen wir einem spirituellen Weg, um herauszufinden, wie wir die Wahrheit entdecken können. Was ist die „Wahrheit“? Nun, die Wahrheit ist offenbar weder exotisch noch mystisch. Die „Wahrheit“ ist lächerlich einfach: Solange es Dualität gibt, kann es keine vollkommene Zufriedenheit geben.

Unterschätzen Sie niemals die Macht von Kultur und Gewohnheit. Sie durchdringen alles, was wir tun, und alles, was wir nicht tun. Die Missverständnisse, die zwischen westlichen Schülern und tibetischen Lehrern entstehen, lassen sich normalerweise auf eine wechselseitige Unkenntnis der jeweils anderen Kultur zurückführen. Im Laufe der Geschichte definierten sich Kulturen über Vorstellungen von Etikette und gesellschaftlichem Umgang, die jeweils einen unverwechselbaren Sinn für Humor, einzigartige Wertevorstellungen und Befindlichkeiten bestimmten. Vermutlich haben die meisten Tibeter deshalb weder französische Etikette noch englischen Humor verstanden.

Tibetische Lamas beurteilen westliche Menschen nach tibetischen Standards, was ziemlich unfair ist. Wenn Injis in einem Schreinraum ihre schmerzenden Beine ausstrecken, gelten sie als unhöflich, sogar als unerzogen. Die Lamas vergessen, dass das Sitzen im Schneidersitz auf dem Boden keine westliche Gepflogenheit ist und dass Westler sich der tibetischen Schrein-Etikette selten bewusst sind. Andersherum wäre es so, als würde ein tibetischer Lama in den Thronsaal des Buckingham

Palace laufen, sich dreimal vor der Queen niederwerfen und sich dann im Schneidersitz auf den Boden setzen.

Die Dinge ändern sich schnell. Was letzte Woche höflich war, ist in der nächsten Woche eine tödliche Beleidigung; was gestern noch politisch korrekt war, ist morgen bereits politisch unstatthaft. Gesellschaftliche Gepflogenheiten ändern sich ständig. Zurzeit ist „moralische Empörung“ ein weit verbreitetes Phänomen. Aber wessen Moral empört sich? Welche Religion wird beleidigt?

Die Wanderdünen mutierender Befindlichkeiten verstärken entweder unsere Empfindlichkeit oder desensibilisieren uns ganz und gar, was nur auf einer anderen Ebene Unbeholfenheit und Not auslöst. Nachdem ich kürzlich ganz arglos anderer Leute Gefühle verletzt hatte, stellte ich mir die Frage, ob ich mich dem fortwährenden Wandel gesellschaftlicher Konventionen unterwerfen sollte? Sollte ich ständig befürchten, andere unwissentlich zu verärgern? Im Leben muss es doch um mehr gehen, als immerzu die eigenen Befindlichkeiten zu schützen und zu vermeiden, die Überempfindlichkeit anderer zu reizen?

Da zur Guru-Schüler-Beziehung zwei Personen gehören, verlief sie viel reibungsloser, wenn sich beide Seiten die Mühe machten herauszufinden, was den anderen aufregen könnte und auch was ihn zum Lachen bringt.

Die tibetische Einstellung zu Frauen

Eine der größten Schwächen der tibetischen Kultur ist die Einstellung zu Frauen. Die Welt war Frauen gegenüber nie fair, und so sehr ich es hasse, es einzugestehen, die Behandlung von Frauen in den Himalaya-Regionen, insbesondere unter den Tibetern, war und ist nach wie vor ein Trauerspiel. Und wie mir scheint kam ein beträchtlicher Teil der tibetischen Frauenfeindlichkeit in jener Zeit auf, als die Lamas die Herrscher Tibets wurden.

Wir Menschen schauen zu anderen auf, die erfolgreich zu Macht, Geld und Einfluss kommen. Wir bewundern sie, nehmen sie uns zum Vorbild und versuchen, ihnen nachzueifern. So könnten wir zum Beispiel ein Foto von uns machen und dabei die Pose nachahmen, die unser aktuelles Idol auf seinen Publicity-Bildern besonders gern zeigt. Wie alle Menschen eifern auch Tibeter gerne ihren Vorbildern nach und wählen oft den gleichen Karriereweg.

Nur mal angenommen Laien und nicht Lamas und Mönche hätten das Land regiert, was wäre aus Tibet geworden? Hätten die Klöster dann immer noch als nationale Elite-Einrichtungen gegolten? Ich bezweifle das. Ambitionierte junge Menschen hätten andere Möglichkeiten gehabt, einschließlich einer säkularen Alternative. Wie alle anderen in der modernen Welt hätten die Tibeter über Mode, Style-Trends und neue Superfoods getratscht, und sie hätten Lieder über Musiker, Soldaten, Staatsleute, Wissenschaftler und Schauspieler, die sie bewunderten, gesungen. Es wären Romane verfasst worden, in denen man über das Leben beliebter und berühmter Persönlichkeiten spekuliert hätte. Die Tibeter hätten sich wie ihre Helden gekleidet und den gleichen Haarschnitt, das gleiche Make-up und so weiter getragen. Jedoch geschah nichts davon, weil die Lamas jahrhundertlang Tibet regierten und die Mönche, Klöster und der Dharma eine Vormachtstellung innehatten.

Ich glaube nicht, dass die Tibeter dachten, Frauen seien von Natur aus schlecht oder eine niedere Lebensform oder Ähnliches, aber da das Vinaya Mönchen vorschreibt, Frauen zu meiden, taten sie genau das. Seit die Mönche Tibet regierten und zudem die Vorbilder des Landes waren, wurde ihre Ablehnung von Frauen als Ausdruck von Geringschätzung gedeutet. Mit der Zeit sickerte diese Geringschätzung in das Bewusstsein der tibetischen Gemeinschaft und wurde zur Norm. Die Mehrheit der Lamas lebte im Zölibat und die angesehensten Klöster und Institutionen waren voller Mönche, weshalb es kaum verwundert, dass Tibets zölibatäre Gemeinschaften die Ausübung des Zölibats hervorhoben. Tibetische Laien leben jedoch meistens nicht

enthaltend, und es ist sehr schade und geradezu entmutigend, dass die Lamas es versäumten, dies zu bedenken.

In der Regel lehrt der Mahayana-Buddhismus, dass Männer und Frauen gleichberechtigt sind – mit Ausnahme der Lehren, die Frauen über Männer stellen. Die Gleichstellung der Geschlechter wird in den Lehren deutlich benannt, was in Tibet jedoch nie besonders thematisiert oder gefeiert wurde. Die Prajnaparamita, eine der wichtigsten Unterweisungen des Mahayana, wird oft als *yum* oder „Mutter“ beschrieben. Eines der vierzehn grundlegenden Gelübde, die Vajrayana-Praktizierende ablegen, gelobt, Frauen in keiner Weise herabzusetzen, zu verunglimpfen oder zu missbrauchen. Wenn Sie eines der vierzehn Wurzelgelübde des Vajrayana gebrochen haben und es bereuen, können Sie Ihren Bruch gestehen und bereinigen. Wenn nicht, ist Ihre Reise auf dem Weg des Vajrayana zu Ende. Allerdings stand in Tibet die Gleichstellung der Geschlechter schon immer im Schatten der monastischen Kultur.

Verstehen Sie mich bitte nicht falsch, ich behaupte nicht, dass jeder einzelne Tibeter, der bewusst das Zölibat ablegt und dem Weg der Entsagung folgt, Frauen immer herabwürdigend oder verachtend wird. Ich sage aber auch nicht, dass Mönche jetzt heiraten sollten oder Sex haben dürfen. Was ich sagen will ist, dass gemäß dem Buddhadharmas keiner von uns jemals irgendein anderes fühlendes Wesen – unabhängig von Geschlecht oder Spezies – verunglimpfen, missbrauchen oder ihm schaden sollte.

Von buddhistischen Mönchen wird erwartet, die Regeln des Vinaya zu befolgen. So wie Jungs, die in Asien in Jugendherbergen ausschließlich für Jungs übernachten, gesagt wird, dass sie sich von den Mädchenherbergen fernhalten sollen, verbietet es die Vinaya-Technik Männern, die den brennenden Wunsch haben, Bhikshus (Vinaya-Mönche) zu werden, mit einer Frau allein zu sein, damit sie auf diese Weise das Verlangen nach fleischlichem Vergnügen mit dem anderen Geschlecht überwinden. In dieser Anweisung geht es also um Vermeidung, nicht um Verunglimpfung, Missbrauch, Geringschätzung und so weiter.

Das gleiche gilt für Nonnen. Bhikshuni-Anwärterinnen wird auch davon abgeraten, mit Jungs rumzuhängen. Für beide Geschlechter gilt dieselbe Regel. Wenn ein Mann oder eine Frau das Leben eines Entsagenden als Bhikshu oder Bhikshuni wählen, entscheiden sie sich zwangsläufig dafür, auf alle Aspekte des weltlichen Lebens zu verzichten. Aber eine solche Wahl zu treffen, hat absolut nichts mit der Verunglimpfung oder dem Missbrauch von Frauen zu tun.

Einige Vinaya-Praktizierende (Mönche und Nonnen, die die Vinaya-Gelübde wahren) praktizieren auch das Vajrayana (und halten Vajrayana-Samayas aufrecht). Es würde in ihrem Fall ihren Vajrayana-Samayas widersprechen, ein anderes Wesen zu meiden, weil es vermeintlich unrein oder unvollkommen ist.

Ich bin in der Nachbarschaft eines vorbildlichen Mönchs namens Lama Gelek aufgewachsen. Er war ein wirklich guter Bhikshu und genau die Art von Mustermönch, die meine Freunde und ich gerne neckten – wir waren sehr frech. Als Mönch wusste er, dass er niemals mit einer Frau allein sein sollte, und geriet in Panik, wenn auch nur die geringste Möglichkeit dazu bestand. Gleichzeitig erzählte mir sein noch lebender Diener, dass Lama Gelek seinen täglich dargebrachten Tsok heimlich an mehrere Frauen verteilen ließ. Mir war die Tsok-Verteilung aufgefallen, aber das war lange bevor ich Lama Gelek überreden konnte, mir zu erklären, was er da tat.

„Als buddhistischer Praktizierender“, sagte er, „versuche ich, alle Übungen zu praktizieren – die des Shravakayana, des Bodhisattvayana und des Vajrayana. Ich hege keine falschen Ansichten über Frauen, aber als Mönch sagt mir der Vinaya, dass ich nie mit einer Frau allein sein darf, da sie Begehren in mir auslösen kann. Das Problem ist, dass ich mich manchmal von meiner Paranoia, meine Mönchs-Gelübde zu brechen, dazu verleiten lasse, mich unangemessen zu verhalten, was nicht richtig ist! Frauen sind Dakinis und Angst zu haben, mit ihnen allein zu sein, tut meinem Samaya überhaupt nicht gut. Also reinige ich meine gebrochenen Samayas durch Tsok-Praxis.“ Lama Gelek setzte ein ausgezeichnetes Beispiel.

Es würde Sie überraschen, wie viele Menschen wie Lama Gelek alle drei Yanas praktizieren. Nach Außen halten sie sich an den Vinaya des Shravakayana, innerlich erwecken sie das Bodhicitta des Mahayana, und im Geheimen praktizieren sie das Vajrayana.

Tibetisch-buddhistische Hierarchie

Obwohl alle Formen von Hierarchie dem Vajrayana ein Gräuel sind, hat der tibetische Buddhismus im Laufe der Jahrhunderte ein Rangsystem entwickelt. Unabhängig vom Kontext haben Unterscheidungen jeglicher Art, einschließlich der Vorstellung, dass eine Person von Geburt höher oder niedriger als eine andere ist, überhaupt nichts mit Buddhismus oder Vajrayana zu tun. Aber die Menschen lieben gesellschaftliche Ränge mit allem Glanz und Gloria, die damit einhergehen, und die Tibeter bilden keine Ausnahme. Tatsächlich ist die tibetische Besessenheit von der Frage, wer den höchsten Thron bekommt und um wie viel Zentimeter er die anderen überragt und welche Privilegien die Familienmitglieder eines Lamas erwarten – selbst entfernte Cousins zweiten Grades –, für viele von uns entsetzlich peinlich. Aber was den Dharma betrifft, gibt es keine amtliche Hierarchie. Wenn es eine Hackordnung gibt, basiert sie immer nur darauf, wer am meisten Dharma gehört und in der Praxis am meisten verwirklicht hat. Der Vinaya zum Beispiel unterweist Mönche lediglich, jene zu respektieren, die vor ihnen ordiniert wurden. Der einzige „Rang“, den das Vajrayana anerkennt, ist der „Guru“. Und der Guru ist alles.

Für einen Schüler geht es beim Üben des Vajrayana darum zu lernen, seinen tantrischen Guru als Buddha zu sehen, und die Aufgabe des tantrischen Gurus ist es sicherzustellen, dass jeder Schüler wie der Buddha wird. Mit anderen Worten besteht die Aufgabe des Gurus darin, alle seine Schüler auf sein eigenes Niveau zu befördern. Trotzdem verehren wir die Gurus, die wir selbst auf die höchsten Sitze platzieren, als Übung der Demut und Hingabe, solange wir auf dem

Weg sind. In einigen unserer Visualisierungen sehen wir den Guru auf unserem Kopf, weil das Kronenchakra als höchster „Sitz“ unseres Körpers betrachtet wird. In anderen Visualisierungen erscheint der Guru in unserem Herzen, und manchmal verneigen wir uns vor den Lotusfüßen unseres Gurus. Das ist alles Teil der Praxis.

Die Ränge und hierarchischen Systeme, von denen wir im tibetischen Buddhismus hören – höhere und niedrigere Throne und so weiter –, wurden vom menschlichen Verstand geschaffen und von den Tibetern institutionalisiert. So wie der Präsident der Vereinigten Staaten eine bessere Chance hat, die Erde zu retten, als ein namenloser Cowboy in Montana, haben es die vom tibetisch-buddhistischen System geschaffenen Hierarchien den Lamas ermöglicht, viel Gutes zu bewirken. Aber auch die Macht eines US-Präsidenten wird durch die amerikanische Verfassung eingeschränkt, die sicherstellen soll, dass der Präsident nicht eigenmächtig tun kann, was er will.

Einer der großen Nachteile des US-Präsidenten ist, dass er durch die auf das Amt projizierten gesellschaftlichen Erwartungen eingeschränkt ist. Ebenso wird von hochrangigen tibetisch-buddhistischen Meistern erwartet, dass sie eine Vielzahl von Aufgaben wahrnehmen, die mit Buddhismus nichts zu tun haben und die sie oft in peinliche Situationen bringen. Heutzutage müssen immer mehr Linienhalter und hochrangige, berühmte Lamas sich den Werten und Definitionen der wandelnden Zeiten beugen. Wenn sich ein tantrischer Meister jedoch ewig den sich ständig ändernden Idealen politischer Korrektheit beugen würde, bedeutete das nicht nur den Tod des tantrischen Meisters, sondern auch den Untergang der tantrischen Übertragungslinien und der tantrischen Praktizierenden. Deshalb beteten die großen Lamas der Vergangenheit, niemals als hochrangige oder berühmte Lamas wiedergeboren zu werden. Ich bin ziemlich sicher, dass mindestens 80% der Gurus, die in den tantrischen Guru-Linien genannt werden, keinerlei Rang oder weltliche Stellung innehatten. Lediglich in jüngster Zeit – seit 1959 – wurden Titel wie „Linienoberhaupt“ für notwendig erachtet.

Ruhm und ein hoher Rang stehen nicht auf der Liste der Qualifikationen eines Vajrayana-Gurus. Aus weltlicher Sicht betrachten Schüler jedoch hoch angesehene, berühmte Meister oft als eine sichere Sache. Alle berühmten Leute kennen ihre Umfragewerte. Sogar Vajrayana-Gurus vermeiden es unter Umständen, sich schlecht zu benehmen, weil sie ihrem öffentlichen Ansehen und ihrem guten Namen gerecht werden wollen. Ruhm und ein guter Ruf garantieren jedoch nicht im Geringsten, dass ein Lama ein guter Vajrayana-Meister ist. Um ihr eigenes Image zu pflegen, sagen berühmte Leute ständig, was die Öffentlichkeit ihrer Meinung nach hören möchte. Berühmte Meister, deren moralischer Kompass untadelig erscheinen muss, sagen oft Dinge, die sie nicht wirklich meinen, um einen makellosen Ruf zu wahren.

Fast alle tantrischen Meister der Vergangenheit haben ihr Bestes gegeben, um unterm Radar zu leben. Dieser Ansatz funktionierte in Tibet und Indien bemerkenswert gut, lässt sich aber in der modernen Welt quasi nicht umsetzen. Trotzdem ist es wichtig, dass wir alle wissen, wie das Tantra früher unterrichtet wurde.

All das ist von Bedeutung. Die Schüler von heute haben mit „Hören und Betrachtung“ sehr wenig am Hut. Sobald Schüler einen Guru treffen, den sie mögen, halten sie ihn sofort für ihren eigenen Guru. Da sie bereits entschieden haben, dass sie diesen Guru mögen, machen sie keinerlei Hausaufgaben, informieren sich nicht über den Ruf und Hintergrund des Gurus, und hören und betrachten nicht die relevanten Dharma-Unterweisungen. Stattdessen setzen sie gedankenlos all ihre Hoffnungen auf eine einzige Person. Diese Person kann natürlich ein sehr guter Lama sein, aber eines Tages werden ihre menschlichen Schwächen zu Tage treten – das ist unvermeidlich. Selbst ein vollendeter Guru kann kritisiert werden, weil Gurus auch Menschen sind. Auch ihre Schüler sind Menschen. Und da wir alle ständig Mutmaßungen auf der Grundlage unserer eigenen einzigartigen Erwartungen anstellen, ist es fast unvermeidlich, dass ein menschlicher Schüler letztendlich Fehler an einem menschlichen Guru finden wird.

Sollte der Buddhadharma aktualisiert werden?

MEINER ERFABUNG NACH halten moderne Köpfe, die stark von der zeitgenössischen westlichen Kultur beeinflusst sind, die aktualisierte Version von allem, von Handy-Apps bis hin zur Mode, für die beste. Aber das kann auch nur mein eigenes Vorurteil sein. Wenn eine Aktualisierung von Buddhas Dharma den Lebewesen wirklich hilft, würde ich mich natürlich freuen. Aber vergessen Sie nicht, dass nach vollständiger Installation eines Updates das ursprüngliche Programm veraltet ist und in der Regel gelöscht wird.

Ich bin der Erste, der den Einsatz innovativer, geschickter und leicht verständlicher Wege oder Methoden zur Vermittlung des Dharma an heutige Schüler befürwortet – bitte beachten Sie, dass „Wege oder Methoden“ unterstrichen ist –, allerdings können und sollten die grundlegenden Prinzipien des Buddhadharma keinesfalls angepasst werden. Buddha selbst hat vor langer Zeit geraten, den Dharma immer mithilfe von Methoden zu lehren, die zu Zeit und Ort passen. Er hat jedoch niemals auch nur andeutungsweise erwähnt, dass die Kernprinzipien des Buddhadharma den jeweiligen Umständen entsprechend geändert werden könnten, sobald die Welt einen neuen Kurs einschlägt und die Leute anfangen, anders zu denken.

Eine der grundlegenden Lehren Buddhas lautet, dass „alle zusammengesetzten Dinge vergänglich sind“. Diese Lehre kann nicht verändert werden, aber die Art und Weise, wie sie gelehrt wird, kann auf die Fähigkeiten der heutigen Schüler angepasst werden, unter der Bedingung, dass sie deren Weisheit abbeißen, kauen, schlucken und annehmen können. Der Lehrer könnte etwa den Wechsel der

Jahreszeiten als Beispiel für Unbeständigkeit anführen. Sobald der Schüler diese offensichtliche Wahrheit akzeptiert und für den nächsten Schritt bereit ist, könnte der Lehrer vorsichtig darauf zu sprechen kommen, dass der Körper des Schülers, der eine zusammengesetzte Erscheinung ist, zerfallen wird, wenn er stirbt. Dadurch öffnet der Lehrer die Tür zu einem Gespräch über den Tod. Hat der Schüler einmal die Lehren über den Tod geschluckt und verdaut, können ihm vielleicht die subtileren zusammengesetzten Erscheinungen unserer Gedanken, die ebenfalls vergänglich sind, aufgezeigt werden. Dies ist eine von vielen Methoden, Schülern die Vergänglichkeit zu vermitteln. Welcher Ansatz auch immer verwendet wird, das Endergebnis muss sein, dass der Schüler ein vollständiges und gründliches Verständnis von „alle zusammengesetzten Dinge sind vergänglich“ hat. Und ich wiederhole: Die Grundlehre *kann* und *darf nicht* geändert werden.

Der Vajradhara – so nennen Vajrayana-Schüler den Buddha – sagte, dass alles eine Gottheit ist. Von den Blasen auf der Oberfläche eines Teiches bis zu einem Schneeberg, von einer Made bis hin zu der Familie, die im Buckingham Palace lebt, ist alles eine Gottheit, auch Sie, der Übende. Um Ihnen diese Idee zu vermitteln, könnte Ihre Lehrerin Sie zunächst bitten, sich Ihre Haut nicht in ihrer üblichen Farbe, sondern smaragdgrün vorzustellen. Sobald Sie sich an Ihre smaragdgrüne Haut gewöhnt haben, wird sie Sie bitten, sich vorzustellen, dass Sie vier Arme haben. Wenn Sie dazu bereit sind, hören Sie, dass Sie eine schweinsköpfige Gottheit mit einem Gefährten sind, umgeben von einem Gefolge von Gottheiten und Sie werden aufgefordert, allesamt als Sie selbst zu sehen. Irgendwann wird sie Ihnen sagen, dass alles, was Sie visualisiert und sich vorgestellt haben, eine Illusion ist. Ein Kopf, zweitausend Köpfe, smaragdgrüne Haut oder mehrfarbige Haut sind alle vom Geist frei erfunden, während der ungekünstelte Zustand die eigentliche Gottheit ist. Im gesamten Laufe dieser Übung *kann* und *darf* die grundlegende Lehre, dass alles eine Gottheit ist, nicht verändert werden.

Der Vajradhara hat immer wieder gesagt, dass Sie, nachdem Sie alle entsprechenden Vorbereitungen getroffen und die höchsten tantrischen Lehren von Ihrem Vajrayana-Guru erhalten haben, sie nicht nur als Buddha sehen müssen, sie muss Ihnen sogar noch wichtiger sein als der Buddha. Und da Ihr Guru der Buddha ist, müssen Sie alles tun, was sie sagt.

Ein anderer Ansatz, den Ihre Lehrerin wählen könnte, ist, Ihnen zu empfehlen, sie als eine freundliche, informative Professorin zu sehen. Später, wenn Sie dazu bereit sind, könnte sie Ihnen sagen, dass Sie keine spirituellen Fortschritte machen werden, wenn Sie sie weiterhin als gewöhnlichen Menschen sehen, und Sie damit beginnen sollten, sich darin zu üben, sie als smaragdgrünes Wesen zu sehen. Sie könnte Sie auch auffordern, „sie“ als „ihn“ zu sehen – wenn Ihr Guru ein Mann ist, müssen Sie sich „ihn“ vielleicht als „sie“ vorstellen. Wenn Ihre Lehrerin schlau ist, wird sie Sie irgendwann zu der Erkenntnis führen, dass sie nichts anderes ist als Ihr Geist, dessen Wesen der Buddha ist. *Diese Lehre kann und darf nicht verändert werden.*

Wenn ein Guru von einem Schüler erwartet, dass er ihn von dem Augenblick an, da sie sich treffen, als Buddha sieht und widerspruchslos alles tut, was er ihm befiehlt, ist das so, als würde man einen Fahrschüler in der ersten Fahrstunde hinter das Steuer eines Formel-1-Rennwagens setzen. Der Guru, dem der Schüler mehr als jedem anderen auf der Welt vertraut, riskiert dadurch beider Verderben und Ruin. Die tantrischen Texte sagen alle, dass ein Schüler erst in der Lage ist, den Guru wirklich als einen Buddha zu sehen, wenn er den ersten Bhumi erreicht hat – und ein Typ im ersten Bhumi würde nicht zögern, genau das zu tun, was der Guru verlangt hat. Wenn Sie danach streben, die Wahrheit zu erkennen, müssen Sie Ihren Geist üben, um Ihren Guru als Buddha zu sehen, ebenso wie ein Fahrschüler zuerst einmal lernen muss, einen Mini zu fahren, wenn er anstrebt, Formel-1-Sieger zu werden. Denken Sie immer daran, dass das Bestreben der Schlüssel ist.

Wie Sie wissen, haben in jüngster Zeit Berichte über das Verhalten mehrerer Lamas zu deren Sturz geführt und es sind Forderungen nach einer Anpassung des Vajrayana laut geworden, damit es der gängigen Meinung und den Erwartungen des 21. Jahrhunderts entspricht.

Obwohl keiner meiner Kollegen diese Idee ausdrücklich befürwortete, unterließen es viele, ihr zu widersprechen. Ganz gleich wie gelehrt, beliebt, gefeiert oder hochrangig ein Lama jedoch sein mag, keiner von uns kann auch nur ein Wort in Buddhas grundlegenden Lehren ändern und es weiterhin Buddhismus nennen. Wie klein die Anpassung auch ausfiele, es wäre kein Buddhismus. Lehrern steht es frei zu unterrichten, was sie wollen – wer könnte sie davon abhalten? Wenn sie ihre Vajrayana-Schüler aber nicht lehren, ihren Guru als ein perfektes Wesen zu sehen, können sie nicht behaupten, Tantra zu lehren. Nichts im Tantra-System deutet darauf hin, dass ein Lama auch nur in Erwägung ziehen darf, man könne dem Vajrayana-Weg folgen, ohne danach zu streben, den Lama als den Buddha zu sehen. Genauso findet sich in den Vipashyana-Lehren nichts darüber, dass eine Lehrerin vorgeben kann, Unbeständigkeit (*aniccā*) zu lehren, wenn sie gleichzeitig auch nur eines der Probleme ihrer Schülerin als dauerhaft ansieht. Jede Änderung an dem Wort des Buddha, ganz gleich wann und aus welchen Gründen sie durchgeführt wird – und selbst wenn die allgemeine Meinung darauf besteht, dass es moralisch oder ethisch unangemessen ist –, führt zu einem neuen und anderen System, das man nicht mehr Buddhismus nennen kann.

Ironischerweise – und das fasziniert mich wirklich – sind die Tibeter lange für ihre feudale Kultur und die Aufrechterhaltung des Guru-Kultes scharf kritisiert worden. Doch genau dieselben Kritiker, die seit Jahrzehnten gegen die Macht der Gurus wettern, erwarten nun, dass hohe und bekannte Lamas, einschließlich meiner selbst, der Auffassung recht geben, das Vajrayana könne den Befindlichkeiten des 21. Jahrhunderts angepasst werden. Einerseits protestieren sie gegen das, was sie als „Guru-Kult“ bezeichnen, und andererseits erwarten sie, dass Gurus wie ich die Verantwortung für die Veränderung

der Kernlehren des Buddha übernehmen. Mit tibetischen Begriffen ausgedrückt ist es so, als wollten sie mich als ihren Feudalherren inthronisieren in der irrigen Annahme, ich sei befugt, das Vajrayana zu verändern. Das macht mich ratlos – sogar verwirrt, wie meine amerikanischen Freunde es ausdrücken würden.

Die Coca-Cola-Story

Der buddhistische Weg besteht aus zwei unverzichtbaren und untrennbaren Zutaten: Weisheit und geschickte Methoden. In diesem Beispiel lautet die Wahrheit (Weisheit), dass Coca-Cola (Buddhismus) voller Zucker ist (alles, was uns an Samsara bindet). Stellt euch eine Stadt vor, die in jeder Hinsicht ganz auf Coca-Cola setzt. Der Lebensunterhalt, die Gemeinschaftswerte, die Richtwerte, die Kultur, sogar die Hoffnungen und Träume der Bewohner der Stadt hängen von der Produktion und dem Vertrieb von Coca-Cola ab. Alle in der Stadt trinken viel Cola, so dass Fettleibigkeit und Diabetes ihre Gesundheit zerstören.

Als Beauftragter für Gesundheitserziehung haben Sie die Aufgabe, den Bürgern zu erklären, dass sie ihrer Gesundheit zuliebe komplett auf Zucker verzichten sollten. Sie müssen daher auf die Wahrheit über Cola hinweisen, nämlich dass sie viel Zucker enthält. Es ist eine große Herausforderung. Ein paar Leute reagieren positiv und hören sofort auf, Cola zu trinken, aber die meisten tun es nicht. Sie wenden also eine geschickte Methode an und schlagen ihnen vor, ihren Zuckerkonsum zu reduzieren, indem sie eine Flasche Cola pro Tag weniger trinken. Diese Methode rechtfertigt nicht alle anderen Flaschen Cola, die sie trinken, und nichts, was Sie sagen oder tun, bedeutet, dass es gesund wäre, große Mengen Cola zu trinken. Es hilft den Leuten einfach, einen Schritt in die richtige Richtung zu tun.

Die Stadtbewohner zu bitten, ihren Cola-Konsum zu reduzieren, ist nur ein Teil einer Geschichte, die Sie ihnen in der Hoffnung

erzählen, dass sie ihn irgendwann ganz aufgeben werden. Genauso ist Meditation mit geradem Rücken lediglich Teil der von Ihrem Lehrer erzählten Geschichte, die letztendlich zu Ihrer Erleuchtung führen wird. Nur mit Geschichten wie der buddhistischen Geschichte und der Cola-Geschichte können wir über die Wahrheit sprechen. Die buddhistische Geschichte bringt die Schüler dazu, ihre Wahrnehmung zu reinigen, indem sie eine sechsarmige Gottheit visualisieren. In einer unerwarteten Wendung eröffnet sie dann die Wahrheit, dass selbst die Visualisierungspraxis eine Erfindung und nur ein weiterer Teil der Geschichte ist.

Alle spirituellen Systeme wenden Disziplinen an. Dharma-Schüler beginnen ihre Meditation mit geradem Rücken sitzend. Einige gehen weiter und vermeiden es, Fleisch zu essen oder Alkohol zu trinken, und manche wählen die Entsagung. Diejenigen, die den Vajrayana-Weg betreten, lernen, sich selbst als Gottheit zu visualisieren, und erkennen, dass es ein ebenso großer Fehler ist, kein Fleisch zu essen wie es zu essen.

Sie, der Gesundheitsexperte, wenden all diese Disziplinen an, um den Zuckerkonsum der Coca-Cola-Bürger zu reduzieren. Aber am Ende muss die zuckerhaltige Cola selbst verschwinden.

Buddhismus funktioniert durch die Anwendung von Weisheit und geschickten Methoden; wenn das als Moral, Ethik usw. gilt, dann sei es so. Sobald Sie allerdings bei der Anwendung von Weisheit und geschickten Mitteln vergessen, die Wahrheit offenzulegen – nämlich, dass Coca-Cola voller Zucker ist –, lehren Sie keinen Buddhismus mehr.

Die Begriffe „Weisheit“ und „Methode“ sind für diejenigen von uns wichtig, die noch zur Wahrheit und zu den Unterscheidungen zwischen den beiden erwachen müssen im Laufe unseres gesamten Studiums des Buddhismus. Aber diese Unterscheidungen sind nur Werkzeuge, nicht die „Wahrheit“ selbst. Sobald wir unser Ziel der Erleuchtung erreicht haben (Nirvana), werden solche Unterscheidungen willkürlich erscheinen.

Der Guru, das Individuum, das uns lehrt und führt, ist nur eine der unzähligen Methoden des Vajrayana. Vom Standpunkt des Vajrayana aus betrachtet, ist es jedoch die wichtigste. Manchmal sagt man uns „dein Weisheitsgeist ist dein Guru“, aber uns wird auch geraten, „uns auf den Dharma zu verlassen, nicht auf die Person, die ihn lehrt“. Egal wie oft wir uns vornehmen, daran zu denken, uns auf den Dharma zu verlassen, und nicht auf denjenigen, der ihn lehrt – was wiederum Buddha selbst empfohlen hat –, es liegt nun einmal in der menschlichen Natur, diesen Rat zu vergessen, wenn sich jemand daneben benimmt; dann geben wir der Lehre die Schuld und schütten am Ende das Dharma-Baby mit dem ungezogenen Badewasser aus.

Lost in Translation

WIE WIR BEREITS gesehen haben, stammt der Dharma, die Lehre des Buddha, aus Indien und wanderte dann in die ganze Welt aus. Der Dharma wurde nie nur durch eine nationale Kultur definiert, er hat jedoch einige der Gepflogenheiten der Völker übernommen, die ihn in ihre Länder importiert haben. Da der Buddhadharma nach seiner Einführung in Tibet so restlos in das tibetische Leben integriert wurde, vergaßen die Tibeter, dass er ein Import ist. Vielleicht ist ihnen deshalb auch nie in den Sinn gekommen, wie irrelevant die tibetische Kultur für einen Schüler des Buddhadharma aus Japan, Amerika, Europa oder Australien ist, der den Dharma praktizieren möchte – es sei denn, er macht seinen Doktor in Tibetologie. Dass Westler den Lamas wegen des Dharma folgen und nicht wegen der Kultur, ist den meisten Tibetern wahrscheinlich gar nicht bewusst.

In den letzten sechzig Jahren wurden viele aus dem Himalaya Gebürtige außerhalb ihres traditionellen Schulsystems ausgebildet. Sie haben daher nie klassisches Tibetisch gelernt und verstehen tibetische Texte nicht. Aus diesem Grund ziehen es viele junge Tibeter vor, den Dharma auf Englisch zu studieren. Deshalb sollten die Lamas dafür sorgen, dass diese jungen Tibeter, Nepalesen, Bhutaner und so weiter die grundlegenden Lehren des Buddhismus kennenlernen, wie die Vier Edlen Wahrheiten und Übungen wie Achtsamkeit. Sie tun es aber nicht. Stattdessen lassen sie die jüngere Generation in dem Glauben, man müsse nur Butterlampen anzünden und Stupas umrunden, um ein Buddhist zu sein. Die Lamas haben also nicht nur versäumt, die Bedürfnisse moderner nicht-tibetischer Dharma-Schüler zu erforschen, sie haben auch eine ganze Generation junger Tibeter übergangen.

Kürzlich ging mir auf, wie viele der Lehren des Buddha in der Übersetzung verloren gegangen sind, und mir fallen mehrere Gründe ein, warum das passiert ist. Eine große Rolle spielten dabei sowohl das beiderseitige Versagen der tibetischen Lamas und ihrer Schüler, die kulturellen Merkmale des anderen zu verstehen, und das mangelnde Bewusstsein der Lamas für die Macht der Sprache. Außerdem der tibetische Opportunismus. Zu viele tibetische Lamas verschaukeln ihre westlichen Schüler und lehren sie die tibetische Kultur, nicht den Buddhadharma. Ich kann verstehen, warum. Die Lamas sind so selbstbezogen und damit beschäftigt, das Tibetertum zu bewahren, dass ihnen entgeht, welch großes Potenzial Westler als Gefäße für den Dharma haben. Soweit ich es überschauen kann, ist es den Lamas zwar ziemlich gut gelungen, die tibetische Kultur und ihre Traditionen zu bewahren, sie waren aber weit weniger erfolgreich bei der Bewahrung des Dharma.

Kulturelle Merkmale

Eines Abends in New York betritt ein Mädchen, das keine Ahnung von Buddhismus hat, ein Dharma-Zentrum. Es ist sofort zutiefst beeindruckt vom Anblick eines asiatischen Mannes, der auf einem hohen Thron sitzt. Sie fühlt sich von diesem Mann angezogen und ist fasziniert von seiner mystischen, spirituellen Aura. Aber sein Thron verwirrt sie zutiefst. Warum muss er so hoch sitzen? Der asiatische Mann (der tibetische Lama) sitzt auf einem hohen Thron, weil er in dem Glauben aufwuchs, die Worte einer Person würden umso wertvoller und höher geschätzt, je höher sie sitzt – in seinem Fall die Worte des Dharma. Offensichtlich zeigt dieser kulturelle Wink bei Tibetern Wirkung, kommt aber bei dem neugierigen amerikanischen Mädchen überhaupt nicht an.

Ein asiatischer Lama kommt an eine niederländische Universität, um einen Vortrag zu halten. Er ist nicht alleine. Sein Gefolge aus Gefährtinnen, Dienern, Sekretären, Leibarzt, Koch und Masseurin begleitet ihn in einer Prozession, eine Schar von Anhängern im Schlepptau. Im Publikum sitzen Heintje und Meintje. Sie haben den Vortrag besucht, weil sie echtes Interesse am Buddhadharma haben, insbesondere an der tibetisch-buddhistischen Sicht der Nicht-Dualität, und der Anblick des Gefolges verwirrt sie. Meintje stört sich daran, dass der Lama bestenfalls wie ein berühmter Rapper aussieht, weniger wie ein Philosoph, und schlimmstenfalls wie der Anführer eines Kultes. Keiner der Professoren von Heintje und Meintje hat jemals den Hörsaal zu einer Fanfare von Trompeten betreten, begleitet von Dutzenden von Assistenten, Sekretärinnen und Physiotherapeuten.

In Asien sieht das ganz anders aus. Ziemlich viele asiatische Kulturen erwarten von einem Lama, insbesondere von einem Rinpoche, dass er mit einem Gefolge reist. Aus ihrer Sicht trägt ein aufmerksames Gefolge zur Atmosphäre der Ehrfurcht und Großartigkeit bei, die große Meister traditionell umgibt. Aus westlicher Sicht lässt all dieser Trubel den Lama ein wenig pompös, wenn nicht gar komisch erscheinen. In der Regel ist es den meisten Westlern jedoch völlig egal. Westler schätzen ihre eigene Privatsphäre und möchten sie auch ihren Gurus zugestehen, weshalb sie es vorziehen, wenn ihre Gurus alleine reisen. Und ich denke, es ist richtig zu behaupten, dass die Menschen im Westen oft misstrauisch gegenüber Leuten sind, die nicht in der Lage zu sein scheinen, ihre Zeit allein zu verbringen.

In Frankreich wird ein tibetischer Gast-Lama gebeten, ein paar Worte an eine Achtsamkeitsgruppe für Anfänger zu richten. Um seine Abstammungslinie zu legitimieren, spult er zunächst eine ganze Reihe unverständlicher tibetischer Namen herunter. Keiner der neuen Achtsamkeitsschüler versteht, was er tut, noch können sie sich erklären, was all diese unaussprechlichen Namen mit ihrer Praxis zu tun haben. Die Gewohnheit tibetischer Lamas, sich auf frühere Inkarnationen zu berufen, ist ein anderes oft missverständenes Merkmal tibetischer Kul-

tur; unter Tibetern, die es entwickelt haben, funktioniert es perfekt, aber es verwirrt Heintje und Meintje, das amerikanische Mädchen und die französische Achtsamkeitsgruppe zutiefst. Wenn der Lama voller Stolz ausführt, er sei in seiner vorherigen Inkarnation eine buddhistische Gottheit namens Manjushri gewesen, schaut er nur in verständnislose Gesichter. Es ist, als würde eine westliche Krankenschwester Dorfbewohnern in einem abgelegenen Teil von Ost-Bhutan erzählen, sie sei die Wiedergeburt von Florence Nightingale.

Im Himalaya ist es üblich, dass Bittsteller den Lamas, die sie aufsuchen, Opfergaben darbringen, und tibetische Lamas erwarten das gleiche von ihren westlichen Schülern. Sie wissen nicht, was sie von westlichen Schülern halten sollen, die mit leeren Händen zu ihnen kommen, weil sie nicht verstehen, dass diese Art von Opfergaben nicht Teil der westlichen Kultur sind. Sie wissen auch nicht, dass den Westlern erzählt wird, die Lamas lehrten die Weisheit des Dharma aus Mitgefühl, nicht für Geld. Tatsächlich fühlen sich viele Westler betrogen, wenn sie für Unterweisungen oder Gebete oder irgendetwas „Spirituelles“ um Geld gebeten werden. Die Lamas verstehen nicht, dass im Westen ein Rechtsgeschäft stattgefunden hat, sobald Geld ausgetauscht wurde – zum Beispiel die obligatorische Gabe, die mit der Bitte um Gebete einhergeht – das die Beziehung zwischen Guru und Schüler umgehend verändert. Aus tantrischer Sicht „bezahlt“ der Schüler für alles, was der Guru tut, indem er sich selbst mit Körper, Rede und Geist darbringt. Aber im westlichen Kontext droht einem Guru, der um Bezahlung für Gebete bittet, wie jede andere Dienstleistungsbranche behandelt zu werden. Seine Schüler könnten sich beschweren, wenn seine Gebete nicht funktionieren, und manche verlangen vielleicht sogar ihr Geld zurück.

Die emotionalen Reaktionen jeder Nationalität variieren je nach ihren kulturellen und religiösen Gewohnheiten. Wie die meisten Asiaten stammen Tibeter aus einer gesichtswahrenden Kultur, während Westler zu kulturell bedingten Schuldgefühlen und Existenzängsten neigen. Ich habe einmal eine depressive westliche Schülerin erlebt, die

versuchte, mit ihrem tibetischen Lehrer über die lähmenden Schuldgefühle zu sprechen, die sie empfand, weil sie selbst Arbeit, Essen auf dem Tisch und ein Dach über dem Kopf hatte, während viele andere obdachlos waren und an Hunger und Durst starben.

„Es ist nett von dir, an andere zu denken“, sagte ihr Lehrer, der keine Ahnung hatte, wovon die Frau sprach. Für ihn und die meisten tibetischen Lamas sind Schuldgefühle das, was uns dazu bringt, uns zu reinigen und zu gestehen, wodurch sie zu nützlichen Gefühlen auf dem spirituellen Weg werden. Dass sich jemand schuldig fühlen könnte, weil er bequem lebt, während andere nichts haben, war ihm völlig fremd. „Wenn du keine Schuldgefühle hast, gibt es keine Grundlage für deinen spirituellen Weg.“

Nur wenige Lamas sind sich dessen bewusst, dass die Zuhörer ihrer Unterweisungen aus den unterschiedlichsten familiären Kontexten und sozialen Gruppen kommen. Sie haben nie verstanden, dass die bleibenden Auswirkungen von Kindheitstraumata oder körperlichem oder sexuellem Missbrauch einen großen Einfluss auf die Beziehung der Schüler zu ihrem Lama haben. Wenn sich also ein Missbrauchsopfer einem Lama in der Hoffnung nähert, Frieden oder Trost zu finden, wäre es dann nicht hilfreich, wenn dieser Lama etwas über Traumata, rassistische Vorurteile und Missbrauch wüsste? Und was ist mit sexueller Orientierung? Tibetische Lamas müssen wissen, dass sich manchmal jemand, der in einem männlichen Körper geboren wurde, emotional und psychisch als Frau fühlt und umgekehrt. Die Lamas müssen wissen, dass es sich dabei nicht um eine Krankheit handelt, sondern um eine Vorliebe – so wie manche lieber Tee als Kaffee trinken.

Nach all den Jahren ist es mir selbst immer noch nicht gelungen, die Wurzel des Leidens einiger meiner Schüler zu lokalisieren – ich weiß einfach nicht, woher es kommt. Aber muss ich das? Muss ich genau wissen, wie oder warum ein Schüler leidet? Vielleicht reicht es aus, lediglich zu wissen, dass sich hinter dem Leiden eines Schülers etwas verbirgt. Wenn die Lamas zumindest einfach erkennen würden,

dass jeder einzelne Schüler einen anderen nationalen, kulturellen, sozialen, religiösen und intellektuellen Hintergrund hat, würde das viel zur Entwicklung eines besseren gegenseitigen Verständnisses beitragen.

Mit den kulturellen Besonderheiten jedes Landes vertraut zu werden, braucht Zeit. Missverständnisse und Irrtümer aufzuklären, braucht auch Zeit und erst recht viel Geduld. Also müssen wir alle berücksichtigen, dass der Dharma, der Buddhismus, erst seit kurzem im Westen Wurzeln schlägt und noch einen sehr langen Weg vor sich hat.

Die Macht der Sprache

Vor etwa einem Jahrzehnt habe ich ein Semester lang an einem College der Oxford University gelehrt und erst damals wurde mir klar, dass das Studium der Religionen an vielen der großen westlichen Universitäten auch das Studium der dazugehörigen Sprachen umfasst. Oxfords Professoren haben sich bei der Gestaltung ihrer Kurse viele Gedanken gemacht und ihr Bestehen auf dem Studium der Hauptsprachen einer Religion klingt vernünftig. Dennoch bleibt es eine Tatsache, dass Sanskrit, Pali und klassisches Tibetisch veraltet, archaisch und außerhalb einer universitären Umgebung fast nutzlos sind. Die Berufsaussichten für jemanden, der fließend Sanskrit spricht, sind praktisch null – wer vereinfachtes Chinesisch lernt, findet viel leichter eine Anstellung.

Buddhismus wird heute in mehreren modernen Sprachen gelehrt. Das ist eine Tatsache des modernen Lebens, der sich alle Buddhisten bewusst sein müssen, nicht nur tibetische Buddhisten. Ich habe kürzlich ein Pali-Gesangsbuch durchgeblättert. Es war ein bisschen so, als würde man ein christliches Gesangsbuch aus dem 19. Jahrhundert lesen. Da wurde mir klar, wie dringend wir die englischen Übersetzungen vieler Begriffe, die wir heute verwenden, neu definieren

müssen. Wäre ich der Kim Jong-Il des Buddhismus, würde ich Wörter wie „compassion“^B, „enlightenment“^C, „devotion“^D usw. an meinem ersten Tag im Amt verbieten.

Auch für die Tibeter ist Sprache ein Problem. Wie ich bereits erwähnt habe, sind viele der jüngeren Generation nicht in tibetischen Schulen ausgebildet worden, sondern an Orten wie der Dr. Graham's High School in Kalimpong und St. Joseph's School, North Point, wo der gesamte Unterricht auf Englisch stattfindet. Obwohl diese jungen Leute Buddhisten sind, ist ihr Verständnis von „gut“ und „schlecht“ ein ganz anderes als das ihrer Eltern und Großeltern, die keine von den Briten gesponserte Ausbildung erhielten. Und ich bin mir ziemlich sicher, dass die Tibeter, die im China der 1970er und 1980er Jahre aufwuchsen, wiederum ein ganz anderes Verständnis dieser Begriffe haben.

Es ist höchste Zeit, dass alle tibetischen Lamas lernen, effektiv zu kommunizieren, sowohl mit Westlern als auch mit den Tibetern, deren Bildung und kulturelle Konditionierung so anders ist als ihre eigene. Ich bezweifle, dass viele der Lamas, die heute im Westen lehren, jemals versucht haben, populäre westliche Literatur zu lesen – zum Beispiel J.K. Rowlings Harry Potter-Bücher oder einen der großen literarischen Klassiker wie Jane Austens *Stolz und Vorurteil* oder F. Scott Fitzgeralds *Der große Gatsby*. Selbst ein Lama mit einigermaßen fließendem Englisch hätte keine Chance, *Sinn und Sinnlichkeit* ins Tibetische zu übersetzen. Das Problem liegt nicht darin, dass es der tibetischen Sprache an Worten fehlte, um zu beschreiben, wie eine Familie nach dem Tod des Vaters mit weniger auskommen muss, es ist vielmehr so, dass Lamas keine Vorstellung von den kulturell einzigartigen Bedeutungsschichten haben, die sich hinter jedem Wort von Jane Austen verbergen.

B Mitgefühl oder Mitleid.

C Erleuchtung oder Aufklärung.

D Hingabe oder Ergebenheit.

Hätten die Lamas, die derzeit den Dharma auf Englisch lehren, doch nur eine Ahnung von den Missverständnissen und Mutmaßungen gebildeter englischer Köpfe, die einer Madhyamika-Unterweisung zuhören, oder derjenigen, für die Englisch Fremdsprache ist. Die meisten Lamas haben keine Ahnung, dass Wörter wie „Mitgefühl“, „Selbst“, und daher „selbstlos“, „Liebe“, „Gewaltlosigkeit“, „Hölle“, „Gelübde“, „Bruch“, „Versuchung“ und „Erleuchtung“ je nach Bildung, Nationalität und kulturellem Hintergrund eines Menschen unterschiedlich gehört werden.

Im religiösen Kontext kann die kulturelle Last, die auf solchen Wörtern liegt, sie ziemlich gefährlich machen. Zum Beispiel Wörter wie „selbtsüchtig“ und „selbstlos“. Für viele englische Muttersprachler geht „Selbst“ mit der Vorstellung von einer „Seele“ einher, die den ganz anderen buddhistischen Gebrauch von „Selbst“ verwirrend macht. Für Buddhisten ist „Selbst“ ein Etikett, genau wie „Coca-Cola“, mit dem Unterschied, dass das „Coca-Cola“-Etikett auf eine Flasche oder Dose gedruckt werden kann, während das Etikett „Selbst“ sich an nichts anhängen lässt. Wenn Sie jetzt ein Etikett mit „Selbst“ darauf hätten, wo würden Sie es anheften? Am Zeh? An Ihrem Finger? An einem Gefühl? Der Fokus des „Selbst“ ändert sich ständig; es ist vergänglich, ständig in Bewegung und ständig im Wandel. Es gibt also keine Stelle, an der Sie das Etikett „Selbst“ definitiv befestigen können. Das ist ein sehr subtiler Punkt.

Wie Buddhisten versuchen Christen, es zu vermeiden, „selbtsüchtig“ zu sein, und fördern „selbstloses“ Handeln. In diesem Zusammenhang bedeutet „selbstlos“ „nicht selbtsüchtig sein“. Was hört also ein Muttersprachler, der eine buddhistische Unterweisung erhält, in dem der Begriff „Selbstlosigkeit“ – eine gängige Übersetzung des Pali-Begriffs *anattā* – vorkommt? Und wenn „Selbst“ auch die „Seele“ einer Person implizierte, würde „selbstlos“ dann zu Nihilismus führen? Das Gleiche gilt für „Leerheit“, was bedeutet, dass ein Gefäß jetzt zwar leer ist, aber einmal voll war.

Während meiner Europatour durch die Rigpa-Zentren im Jahr 2018 postete ein Mann, den meine Verwendung des Wortes „zerschmettern“ beleidigt hatte, einen Kommentar in den sozialen Medien. Ich habe das Wort „zerschmettern“ in dem Zusammenhang verwendet, dass es die Aufgabe eines Gurus ist, das Ego eines Schülers zu zerstören. Der Mann sagte, diesen Begriff gebe es in den buddhistischen Lehren nicht. In gewisser Weise stimmt das: „zerschmettern“ ist keine politisch korrekte Übersetzung des ursprünglichen Begriffs im Sanskrit. Er führte fort, da Buddhisten glaubten, dass es kein „Selbst“ gibt, gebe es auch nichts zu zerschmettern. Und natürlich hat er recht. Ich stimme ihm vollkommen zu. Allerdings würde ich hinzufügen, dass wir dieses Ego zerstören, weil wir erkennen, dass es von vornherein kein Ego gibt. Mit anderen Worten zerschmettern wir das Ego, indem wir erkennen, dass es nichts zu zerschmettern gibt. Wer in einer Kultur aufgewachsen ist, die keinen Begriff von „Selbst-Losigkeit“ (*anattā*) hat, interpretiert „das Ego zerschmettern“ oft als Zerstörung des Selbstvertrauens oder Selbstwertgefühls einer Person. Wenn es so etwas wie ein wirklich existierendes Ego gäbe, wäre das Zerschmettern sicherlich eine missbräuchliche Handlung. Aber es gibt kein Ego zu zerschmettern.

Das Singen [der Liturgien] in westlichen Sprachen ist ein weiterer Aspekt der Sprache, der noch angegangen werden muss. Tibetische Lamas haben ihre Schüler jahrzehntelang die Praktiken auf Tibetisch rezitieren und singen lassen, wobei sie die tibetischen Texte in lateinischer Schrift transliterierten, damit die Schüler wie Papageien alles mitplappern konnten. Persönlich denke ich, dass es für Schüler viel besser ist zu wissen, was sie sagen, während sie üben, und in letzter Zeit habe ich stark darauf gedrängt, Drupchens und Drupchös in englischer Sprache durchzuführen. Wann immer ich jedoch an Zeremonien bei westlichen Dharma-Veranstaltungen teilnehme, sind es in der Regel die Westler selbst – insbesondere diejenigen, die am längsten in tibetischer Marinade eingelegt waren –, die darauf bestehen, Gruppenübungen auf Tibetisch durchzuführen.

Ich habe einmal einige hoch angesehene Lamas gebeten, von denen keiner fließend Englisch sprach, die lautschriftliche Version eines Shakespeare-Sonetts vorzulesen. Dann habe ich gefragt, wie sie es fanden. „Es fühlt sich lächerlich an!“, sagten sie. „Was soll das Ganze? Warum hast du uns das machen lassen?“ Genau diese Lamas haben noch nicht einmal angefangen, darüber nachzudenken, wie man es den Schülern ermöglichen kann, in ihrer eigenen Sprache zu rezitieren oder die Übersetzung von Praxistexten mit Reim und Metrum zu fördern, so dass man sie singen oder skandieren kann.

Westliche Faszination für tibetische Exotik

Eine weitere Facette, die zu einem Großteil der Missverständnisse zwischen tibetischen Lamas und ihren ausländischen Schülern beigetragen hat, ist die westliche Faszination für tibetische Exotik. Für manche sind tibetische Ritual-Utensilien, farbenfrohe Kleidung, Weihrauch, Kunst usw. größere Anziehungspunkte als der Dharma selbst. Da die tibetische Kultur als bedroht gilt, sind viele besorgte Westler zudem erpicht darauf, ihre Hilfe und Unterstützung anzubieten. All diese Faktoren spielen eine Rolle. Viele Westler unterstützen lieber den Erhalt der tibetischen Kultur als den Dharma zu studieren und zu praktizieren, weil sie nicht erkennen, dass die tibetische Kultur nicht der Dharma ist. Wenn den Lehrern aber wirklich an der Befreiung ihrer Schüler gelegen ist, sollten sie wissen, dass Veranstaltungen, in denen gezeigt wird, wie man einen traditionellen weißen Schal faltet, nicht ausreichen. Ein Englischlehrer würde nie aufhören, seinen tibetischen Schülern unregelmäßige Verben beizubringen, um sie stattdessen darin zu drillen, wie man englischen Tee aus Porzellantassen trinkt – mit gekrümmtem kleinen Finger. Und der Lehrer würde nicht darauf bestehen, dass von nun an jede Tasse Tee genauso getrunken werden sollte. Englischlehrer unterrichten Englisch, nicht alte englische Bräuche.

Ein Teil des Problems ist, dass nicht alle tibetischen Lehrer von heute eine gründliche Dharma-Ausbildung erhalten haben und eine überraschend große Anzahl nicht weiß, wie man unterrichtet. Die wesentlichen Lehren des Buddhismus über Shunyata, abhängiges Entstehen usw. immer wieder zu wiederholen, fällt ihnen schwer und ist ihnen lästig, also unterrichten sie stattdessen als Buddhadharma verkleidete tibetische kulturelle Bräuche.

Lehren ist nicht einfach. Oft ist der wichtigste Aspekt einer Fertigkeit oder Philosophie am wenigsten greifbar und am schwierigsten zu vermitteln. Bevor Sie beispielsweise eine Kamera in die Hand nehmen, müssen Sie wissen, wie Sie das Motiv betrachten, das Sie fotografieren. Aber wie bringt man jemandem bei, wie er zu schauen hat? Es ist viel einfacher, den Schülern zu zeigen, wie man eine Kamera einstellt, welche Verschlusszeit und Blende zu wählen ist und einige praktische Hinweise weiterzugeben, was in der Fotografie zu tun und zu vermeiden ist. Schüler lieben so etwas. In ähnlicher Weise ist es schwieriger, Shunyata zu lehren, als den Schülern beizubringen, einen weißen Schal zu falten oder eine Torma zu machen. Einige tibetische Lehrer konzentrieren ihre Anweisungen deshalb darauf, wie man einen tibetischen Schrein aufbaut, und so bringen sie ihre Schüler dazu zu glauben, dass die Anordnung eines Schreins ein wesentlicher Aspekt des tibetischen Buddhismus ist.

Es ist, als würde man sagen: Nur wer den Unterschied zwischen Fuji- und Sony-Kameras kennt, wird ein guter Fotograf. Schüler mögen es, wenn man ihnen praktische Fähigkeiten vermittelt, die schnell angewendet werden können und greifbare Ergebnisse produzieren. Sie wollen wissen, wie man sieben Opferschalen auf einem Schrein arrangiert und befüllt. Beherrschen sie die Kunst, Gebete auf Tibetisch zu singen, verleiht ihnen das Selbstvertrauen – und bringt ihnen großes Lob. Sie mögen das Gefühl, ihre Lektionen gut gelernt zu haben und zu wissen, was sie tun. Aber es ist fast unmöglich, das Ergebnis der Unterweisungen zu Shunyata und abhängigem

Entstehen zu erkennen, weil es so schwer fassbar und fast immer unaussprechlich ist.

Anfangs machten sich westliche Studenten wahrscheinlich aus spirituellen Gründen auf die Suche nach dem Dharma. Aber nach einer Weile lenkte sie die Beschäftigung mit tibetischen Traditionen – den leuchtenden Farben, den edlen Stoffen und geheimnisvollen Ritualinstrumenten – vom eigentlichen Ziel des Buddhadharma ab: der Erleuchtung. Wenn ein gütiger und mitfühlender Lehrer dies erkennt, wird er seine Schüler immer zum Studium und zur Praxis hinführen, die sie zur Befreiung bringen, statt ihnen einen Crashkurs in tibetischen Bräuchen zu geben.

Da Westler glücklicherweise inzwischen viel mehr über den Buddhadharma wissen als in den 1960er und 70er Jahren, sind tibetische Lamas nicht mehr ohne weiteres in der Lage, sie mit Kursen in Tibetisch-Sein zu verleiten. Tatsache ist, dass eine erstaunliche Anzahl von Westlern mehr über den Dharma weiß als tibetische Khenpos und Lamas, weshalb sie nicht mehr hinters Licht geführt werden können, obwohl einige Lamas es sicher versuchen werden. Infolgedessen ist der tibetische Buddhismus nicht mehr das rätselhafte, mystische Abenteuer, das er einmal war, und seine Neuartigkeit beginnt zu verblassen – was wohl gut so ist.

Keines der hier genannten Probleme ist einfach zu lösen, aber ich glaube, dass es ein guter Anfang ist, offen über alles zu sprechen.

SIEBEN

Inspiration und Erkenntnis

2014 WURDE MIR allmählich klar, dass in der Vajrayana-Welt etwas nicht stimmte. Es zirkulierten alarmierende Klatschgeschichten über Vajrayana-Gurus, und ich begann mir Sorgen zu machen, dass das sprichwörtliche Vajrayana-Baby kurz davor war, mit dem skandalverseuchten Badewasser ausgeschüttet zu werden.

Die Enthüllungsberichte, die zum Sturz von Sogyal Rinpoche führten, wurden 2017 veröffentlicht. Es war nicht das erste Mal, dass ein prominenter Vajrayana-Guru in einen öffentlichen Skandal verwickelt wurde. In Tibet waren schockierende Enthüllungen über Lamas ein fester Bestandteil des Lebens, und viele machten sich in viel größerem Stil strafbar. Obwohl die Tibeter keinen Zugang zu sozialen Medien hatten (die erst noch erfunden werden mussten), zog jedweder Klatsch, der etwas mit Missbrauch von Macht, Geld und Sex zu tun hatte, umgehend Schmach und Schande nach sich und ruinierte sofort den Ruf der Betroffenen. Ich muss niemandem erklären, wie das funktioniert.

Unser grundlegendes Problem ist, dass wir alle Menschen sind. Als Menschen sind wir verblendet und haben meistens keine andere Wahl, als uns auf Systeme zu verlassen, die von anderen verblendeten Menschen für uns erstellt wurden. Es ist praktisch unmöglich, die Systeme, Methoden und Wege anderer Menschen zu vermeiden, wenn wir unsere Ziele erreichen wollen. Wie Buddha Maitreya jedoch betonte, ist zwar irgendeine Art von spirituellem System unentbehrlich für alle, die Erleuchtung suchen, dieser Weg kann aber immer nur fehlerhaft sein.

Der Buddhismus ist vielleicht das einzige spirituelle System der Welt, das seinen Anhängern erklärt, dass ihr Weg – der buddhistische

སྤང་ཕྱིར་བསྐྱུ་བའི་ཚོས་ཅན་ཕྱིར། །
 མེད་ཕྱིར་འཇིགས་དང་བཅས་པའི་ཕྱིར། །
 ཚོས་རྣམས་གཉིས་དང་འཕགས་པའི་ཚོགས། །
 གཏན་གྱི་སྐྱབས་མཚོག་མ་ཡིན་ནོ། །

Weil er verworfen werden muss,
 weil er von Natur aus unbeständig ist,
 weil sie nicht haben,
 weil sie Angst haben,
 sind der Dharma in seinen zwei Aspekten und der Sangha
 nicht die letztendliche Zuflucht.

Arya Maitreya
Uttaratantrashastra

Weg – nicht perfekt ist und letztendlich entsorgt werden muss. Im Rahmen einer philosophischen Debatte mit pedantischen, streitlustigen Philosophen – besonders mit solchen die am Südufer der Seine Nuclear Grade-Kaffee schlürfen – klingt eine solche Aussage sehr beeindruckend. Erst wenn wir mit unserer Praxis allein sind, beginnen wir zu erkennen, wie sehr wir tatsächlich an unserem Weg und seinen vielen Systemen hängen. Und so sollte es auch sein. Als Buddhisten sollten wir an unseren Weg glauben und uns um unsere Spiritualität kümmern. Das Boot, das uns über den Ozean bringt, ist nicht unser letztendliches Ziel, aber Reisende müssen ihrem Boot treu bleiben, bis sie das andere Ufer erreicht haben. Nur ein Narr würde sein eigenes Boot versenken.

Macht, Geld und Sex

Immer wenn zwei verblendete Wesen eine Beziehung eingehen, wird es ein Ungleichgewicht im Machtgefüge geben; eines von Ihnen wird bestimmt stärker und durchsetzungsfähiger als das andere sein. Aber so mutig und selbständig Sie auch sein mögen, Sie werden sich manchmal dafür entscheiden, sich dem Willen eines anderen zu unterwerfen. Warum die Stellung halten, wenn das Ergebnis ein verheerender persönlicher Verlust sein könnte? Vor allem wenn der Verzicht auf die eigene Macht im gegenwärtigen Moment reiche Belohnungen in der Zukunft verspricht. So funktionieren normalerweise alle Lehrer-Schüler-Beziehungen, egal in welchem Kontext.

Personen, die öffentliche Anerkennung und Respekt genießen, sind in der Regel auch äußerst einflussreich. Im Laufe der Jahrhunderte wurde einer kleinen Anzahl tibetischer Lamas viel Macht übertragen, während die Mehrheit alles dransetzte, hohe geistliche und politische Ämter zu umgehen. Für die meisten Lamas war der größte Nachteil einer mächtigen Position der unvermeidliche Verlust ihrer persönlichen Freiheit. Viele Geschichten berichten von den Anstrengungen,

die Lamas unternommen haben, um dieser Art von Leben zu entkommen. Jamyang Khyentse Wangpo zum Beispiel vermied es, in die Position eines Shabdrung des Ngor-Klosters erhoben zu werden – ein sehr mächtiges Sakya-Kloster –, indem er sich am Vorabend der Zeremonie aus dem Staub machte. Bei einer anderen Gelegenheit kam Khyentse Wangpo das Gerücht zu Ohren, der König von Derge schaue sich nach einem ausgezeichneten Kalligraphen als Sekretär um. Fest entschlossen, nicht zu einem Teil des königlichen Inventars zu werden, zerstörte Khyentse Wangpo, ein Meisterkalligraph, absichtlich alle seine schönen Arbeiten und begann, in einer unleserlichen Schrift zu schreiben, die aussah, als sei eine Spinne über die Seite gekrabbelt.

Es ist eine unleugbare Tatsache, dass manche Menschen geborene Anführer sind und andere geborene Anhänger. Buddhisten führen das auf Karma zurück. Wenn eine Gruppe von Freunden beschließt, ein Picknick zu machen, wird der geborene Anführer in Aktion treten und den anderen auftragen, wer die Sandwiches macht, wer den Kartoffelsalat mitbringt, wer die Decken bereitstellt und so weiter. Es macht Sinn; ein guter Organisator kann allen viel Zeit und Geld ersparen. Sogar unter Anarchisten ist das so; einer von ihnen muss zwangsläufig stärker und durchsetzungsfähiger sein als die anderen. Es gibt aber auch eine Schattenseite. Die Kraft, die mit der Fähigkeit zur Orchestrierung von Gruppen einhergeht, ist leicht zu korrumpieren und wird zu oft missbraucht. Viele romantische Träumer sehnen sich nach einer Welt ohne Regeln, Gesetzen oder Autoritäten. Zunächst klingt es wie das Paradies, nicht wahr? Bis wir uns daran erinnern, dass es oft die Träumer sind, die zu Diktatoren werden und ganze Nationen dazu zwingen, ihre Regeln zu befolgen, nur damit sie ihren Traum leben können.

In Tibet verbanden einige wenige spirituell einflussreiche Lamas ihre geistliche Rolle mit der eines Leiters großer Netzwerke von Klöstern und konnten dabei oft erhebliche administrative und politische Macht ausüben. Aber die Geschichte lehrt uns, dass die Ausübung politischer Macht durch Tibets religiöse Führer die Ursache für

enormes Leid im ganzen Land war. Es mag interessant für Sie sein, mehr über diesen Aspekt der tibetischen Geschichte zu erfahren. Aber bitte richten Sie nicht Ihre ganze Aufmerksamkeit auf die relativ kleine Zahl korrupter Lamas. Wenn Sie den Dharma vom Üben trennen können, werden Sie sehen, dass die überwiegende Mehrheit der Lamas ihr Leben dem Wohl anderer gewidmet und den Dharma praktiziert haben. Es gibt viele inspirierende Geschichten von mutigen spirituellen Praktizierenden, die sich gegen korrupte tibetische Politiker stellen, die Ihnen helfen können, die tibetische Geschichte zu entmystifizieren.

Die Klöster in Tibet waren verantwortlich für die Aufrechterhaltung, Bewahrung und Verbreitung ihrer eigenen Traditionen und Lehren. So war es ihre Aufgabe, Schulen, Zentren, Bibliotheken und Stiftungen zu gründen und Stipendien zu vergeben. Aber so wie Macht korrumpiert, so korrumpiert auch die Nähe zu großen Geldsummen, und Geld reizt einen Anhänger des Buddha wahrscheinlich mehr als Macht. Nicht jeder muss oder will an der Spitze eines multinationalen Konzerns stehen, aber wir alle müssen unsere Rechnungen zahlen. Und wie viel ist „genug“? Das ist ein sehr verschwommener, mysteriöser, nicht bezifferbarer Begriff. Selbst Milliardäre scheinen nie genug zu haben.

Der Buddhismus war bei der Verbreitung des Dharma immer auf mächtige politische und finanzielle Unterstützung angewiesen. Ohne sie wären Buddhas Lehren vielleicht nicht so weit herumgekommen. Die indische Blütezeit des Buddhadharmas liegt zum Beispiel ungefähr zwischen dem 4. und 12. Jahrhundert u. Z., als die Dynastien der Gupta und Pala – beide großzügige Mäzene des Buddhadharmas – die politische Herrschaft innehatten. Historiker glauben, dass sowohl die buddhistische als auch die Jain-Tradition in Indien unter anderem deshalb schrumpften, weil sie im Vergleich zu den weltweit dominanteren Religionen einfach nicht genug Geld hatten. In dieser Welt ist Geld ein notwendiges Übel, auf das keiner von uns verzichten kann.

Die Lehren des Buddha über den „richtigen Lebensunterhalt“ sind Teil des buddhistischen achtfachen edlen Weges. Diese Unterweisung legt klar fest, was alle Buddhisten bedenken sollten, wenn es darum geht, ihren Lebensunterhalt zu verdienen. Buddhistische Mönche und Yogis sollen keine Ersparnisse haben. Das Vinaya schreibt auch vor, dass Mönche um Nahrung betteln müssen und nur essen dürfen, was sie an einem Tag bekommen. Yogis wird dasselbe empfohlen. Als Kind freute ich mich immer sehr, wenn ich die Mönche und Yogis sah, die regelmäßig zu uns nach Hause kamen, um zu betteln. Ich rannte schnell in die Küche, um das für sie beiseitegestellte Essen zu holen und legte es in ihre Schalen.

Allein bei der Erinnerung an diese Zeiten wird mir warm ums Herz. Heutzutage ist es ganz anders. Stellen Sie sich den Empfang vor, den ein buddhistischer Mönch bekäme, wenn er versuchte, in der Londoner Bond Street zu betteln. Die Tradition des Bettelns wird noch in einigen Theravadin-Ländern praktiziert, wo Mönche, die für ihre tägliche Mahlzeit betteln, zu den schönsten Sehenswürdigkeiten gehören. Aber leider verschwindet sie allmählich.

Der Buddhismus war fast immer auf Geld und Macht angewiesen, um seine Lehre und Praxis zu erhalten, aber er hat sich nie auf Sex gestützt. Sex gehört nicht zu den „Grundbedürfnissen“ des Buddhadharma. Wir können den Dharma praktizieren, ohne jemals Sex zu haben, aber Klöster würden nie gebaut und Bücher würden nie gedruckt werden ohne die Hilfe von mächtigen Förderern und ihrem Geld.

Heute tauschen alle Geschichten über Sex im Vajrayana-Buddhismus aus, und bauschen sie so auf, dass sowohl der sexuelle Akt als auch die Einstellung der Praktizierenden des Vajrayana zum Sex zu den am meisten besprochenen Dilemmas im Vajrayana geworden sind. Ganz gleich in welcher Situation, sexueller Missbrauch ist immer falsch. Das Vajrayana hat und wird nie Ausreden für Vajrayana-Lehrer finden, die Schüler zu etwas zwingen, was sie nicht wollen. Im Buddhismus fällt sexueller Missbrauch unter die Kategorie „Schaden“ und alle Vajra-

yana-Praktizierenden sollen vermeiden, anderen Schaden zuzufügen. Aber nur weil ein Lama Missbrauch betreibt, folgt daraus nicht, dass die ganze Linie aus Missbrauchern besteht. Der Schaden, der durch sexuellen Missbrauch angerichtet wird, ist personenbezogen. Das Opfer leidet emotional, psychisch und physisch, und den sexuellen Missbraucher erwarten, wenn er erwischt wird, Verurteilung, Tadel und manchmal Gefängnis. Sowohl sein Ruf als auch sein Vermächtnis werden öffentlich zerstört. Obwohl Berichte über sein Verhalten das Bild des Buddhadharma trüben können, sind es das Opfer und der Täter, die am stärksten leiden.

Die meisten Lamas sind keine sexuellen Raubtiere, was allen klar sein sollte, denn eine öffentliche Anschuldigung allein ist mehr als genug, um einen Ruf zu zerstören. Aber insgesamt betrifft der zugefügte Schaden durch sexuellen Missbrauch weniger Menschen als die Verheerung durch institutionelle Korruption, Machtmissbrauch und Finanzbetrug.

Während ich schreibe, spüre ich, wie meine Kritiker vor Empörung überschäumen: „Was aber ist mit den Opfern!“ Ich bedaure sexuellen Missbrauch in jeglicher Form und bin natürlich zutiefst besorgt um die Opfer. Ich habe dieses Buch unter anderem deshalb geschrieben, um neue Vajrayana-Schüler mit den notwendigen Analysewerkzeugen auszustatten, damit sie niemals irgendeiner Form von Missbrauch zum Opfer fallen.

Institutionelle Unterstützung kontroverser Lamas

Die jüngsten Skandale haben eine Reihe berechtigter Fragen aufgeworfen. Der tibetische Buddhismus ist de facto eine organisierte Religion mit eigenen sorgfältig organisierten Institutionen und Hierarchien. Warum wurden moderne Schüler also nicht vor solchen Lamas gewarnt, von denen bekannt ist, dass sie sich schlecht benehmen oder deren Charaktere besonders schwierig sind? Wieso unterstützen die

allerhöchsten Lamas weiterhin umstrittene Lamas, entweder schriftlich oder, indem sie sich mit ihnen öffentlich als dicke Freunde zeigen? Diese Fragen beleuchten einige der Herausforderungen, vor denen der tibetische Buddhismus steht. Aber auf solche Fragen Antworten zu finden oder auch einfach nur zufriedenstellende Reaktionen, ist kompliziert.

Nehmen wir an, ich stoße auf eine neue Schülerin, die gerade vom Lama ihrer Wahl angenommen wurde. Ein Blick auf ihr strahlendes Lächeln genügt und ich kann sehen, dass sie von ihrem Guru begeistert ist. Aufgrund meiner eigenen beschränkten Wahrnehmung sagte mir mein Eindruck von dem Lama jedoch, dass einige seiner Lehrmethoden etwas fragwürdig sind. Möglicherweise könnte ich sogar vermuten, dass der Lama nicht der Mann ist, für den die so begeistert hingebungsvolle Schülerin ihn hält. Doch ich müsste lange und gründlich überlegen, bevor ich ihr meine Einschätzung mitteilte. Warum? Zunächst stützt sich mein Urteil über den anderen Lama natürlich auf meine eigenen verblendeten Wahrnehmungen und Vorlieben. Trieb mich bei meiner Einschätzung persönliche Eifersucht an? Wie wird diese neue Schülerin das, was ich ihr sage, auffassen? Wird sie es annehmen können? Wird sie erkennen, dass ich versuche, ihr einen guten, von Herzen kommenden Rat zu geben? Wird sie glauben, dass ich alles aus Umsicht und Sorge sage? Oder wird sie annehmen, dass ich auf ihren Lama neidisch bin?

Da ich nicht erleuchtet bin, möchte ich gerne meinen Ruf bewahren und würde es vorziehen, nicht als eifersüchtiger Typ angesehen zu werden. Andererseits ist es Mahasiddhas völlig egal, was andere Leute denken, vor allem wenn das, was sie zu sagen haben, die Verbindung eines Schülers zum Dharma bewahren könnte, so unliebsam es auch sein mag. Aber offensichtlich bin ich kein Mahasiddha.

Vielleicht scheint der Lama der neuen Schülerin aktiv Kontroversen zu provozieren – Sogyal Rinpoche ist nicht der einzige Lama, der sich weit verbreiteter Kritik für seinen kontroversen Ansatz bei der Vermittlung des Vajrayana ausgesetzt sah. Der Lama der neuen Schü-

lerin ist womöglich auch besonders geschickt, wenn es darum geht, neue Leute für den Dharma zu gewinnen, und seine Schüler mögen das Gefühl haben, dass sie großen Nutzen aus seinen Lehren ziehen. Weiß er aber wirklich, wovon er redet? Hat er die richtige Ausbildung erhalten? Und hat er diese Ausbildung abgeschlossen? Ich meine, hat er eine Ausbildung bei einem authentischen Vajrayana-Guru absolviert?

Das Verhalten dieser eher umstrittenen Lamas, deren Charaktereigenschaften ein riesiges Durcheinander von Widersprüchen offenbaren, war und bleibt ungeschickt und bringt sowohl sie selbst als auch ihre Schüler an den Rand des Verderbens. Schlimmer noch, ihre Ungeschicklichkeit bedroht inzwischen den Buddhadharmas selbst. Was, wenn der Buddhismus durch das Verhalten einiger ungehobelter Lamas derartig in Misskredit geriete, dass seine Lehren verboten würden? Was, wenn der Buddhadharmas hinfällig würde und es künftigen Generationen verwehrt wäre, auch nur ein einziges Wort von Buddhas Lehre zu hören? Ein solcher Verlust wäre in dieser prekären Welt katastrophal.

Vorwürfe über das Verhalten von Sogyal Rinpoche waren seit mehr als fünfundzwanzig Jahren im Umlauf und der Skandal, der ihn schließlich einholte, kam nicht unerwartet. Wir übrigen tibetischen Lamas müssen zumindest etwas von dem gehört haben, was zwischen Sogyal Rinpoche und seinen Schülern los war. Warum haben wir also nichts gesagt? Ich weiß, dass einige Lamas versucht haben, privat mit ihm zu sprechen, doch Sogyal Rinpoche scheint nicht gehört zu haben, was sie ihm sagten. Oder er hat vielleicht einfach nicht zugehört.

Wenn heutzutage das lässige Selfie eines respektablen Lamas neben einem umstrittenen Lama in den sozialen Medien gepostet wird, gilt es sofort als Billigung – ich bin diesbezüglich inzwischen ziemlich paranoid. Solche Schwarz-Weiß-Schlüsse bringen Lamas wie mich in sehr schwierige Situationen. Ich bin immer mehr als glücklich, Dinge mit anderen Lamas zu besprechen und wenn nötig Ratschläge zu geben. Aber das Thema Missbrauch ist so sensibel, dass es sogar im Gespräch mit einem engen Freund heikel ist und leicht missverstanden

werden kann. Deshalb war es immer mein Ansatz, Sogyal Rinpoche möglichst freundschaftlich zu begegnen.

Beziehungen zu Tibetern sind vor allem kompliziert durch die tibetische Angewohnheit, niemandem ins Gesicht zu sagen, was man wirklich denkt. Westler finden diesen Brauch seltsam, er kann aber sehr nützlich sein. Ein Streit zwischen Lamas ist nicht wie der Streit zweier Nachbarn über die Höhe einer Hecke. Wenn Lamas sich offensichtlich uneinig sind, können freundschaftliche Beziehungen zwischen riesigen Netzwerken von Klöstern und Traditionslinien leicht vergiftet und Rivalitäten geschürt werden. Wir Lamas ziehen den langen und vorsichtigen Weg vor, auch wenn die geschickten Methoden, die wir anwenden, langsam sind und nicht zu funktionieren scheinen. Der ganze Ansatz dauert ewig und ist mit viel Trial-and-Error verbunden, aber wenn er schließlich funktioniert, war es der Mühe wert.

Mir ist auch aufgefallen, dass es in diesen Tagen für alle immer schwieriger wird, ihre Meinung zu sagen. Zeitgenössische Kommentatoren bestehen vehement darauf, dass der Westen die Meinungsfreiheit und offene Debatte weiterhin schätzt, aber meine eigene Erfahrung ist ganz anders. Ich finde zum Beispiel, dass ich sehr vorsichtig sein muss, wie ich mich zu heiklen Themen nicht-tibetischen Dharma-Schülern gegenüber äußere, besonders wenn wir über ihre Gurus sprechen.

Ich bin in einer Kultur aufgewachsen, die glaubt, je weniger Disharmonie es zwischen uns und anderen gibt, desto besser. Diese Vorliebe für Harmonie hat nichts mit dem Dharma zu tun, sie ist eine menschliche Strategie. Da Menschen jedoch komplex und widersprüchlich sind, kann kein noch so tugendhaftes Verhalten ein gutes Ergebnis garantieren, selbst wenn wir alles daransetzen, Konfrontationen zu vermeiden und uns konsequent geradlinig und ehrlich zu verhalten. Egal, wie großzügig und freundlich ein Mensch sein mag, egal, wie gut seine Absichten sind, wenn er außerdem auch unverrückbar stur ist, werden sich die Gemüter sowohl bei der Arbeit als auch zu Hause erhitzen. Konflikte werden von menschlichen Makeln geschürt. Daran wird sich nichts ändern.

Wenn sich jemand, den wir bewundern, schlecht benimmt, zensieren wir uns oft selbst, indem wir angesichts seines Fehlverhaltens entweder ein Auge zudrücken oder in den Leugnungsmodus wechseln. Jeder von uns findet seinen eigenen Weg, mit Menschen zusammenzuleben, die sehr unterschiedliche Ansichten haben. Vielleicht ist Ihr Mann, Ihre Frau oder Ihr bester Freund ein großer Fan Ihres Chefs. Aber Ihr Chef missbraucht Sie nicht nur persönlich, sondern benutzt auch seine Machtposition, um seine Schäfchen ins Trockene zu bringen. Unter solchen Umständen würden Sie wahrscheinlich nichts über sein Verhalten Ihnen gegenüber sagen. Wie die meisten von uns fühlen Sie sich an Ihre eigenen egoistischen Absichten gebunden – Beförderung, Gehaltserhöhung usw. – die leicht misslingen, wenn Sie einen Wirbel veranstalten.

Bei dem Versuch, unsere eigenen Interessen zu schützen, äußern wir uns selten frei oder sagen, was wir wirklich meinen oder glauben. Es ist naiv zu denken, Menschen seien aufgeschlossen genug, um wirklich liberal zu sein. Die einzig wahren Liberalen sind die Mahasiddhas, die immer genau das sagen, was sie meinen, ohne das geringste Eigeninteresse. Wir anderen passen unser Verhalten an unseren persönlichen Spielplan an und sprechen nur dann, wenn wir etwas zu gewinnen haben.

Wir sind alle selbstbezogen ehrgeizig. Es wäre daher unaufrichtig, sich einzureden, dass die Fähigkeit, objektiv zu sein und kritisches Denken anzuwenden, zwangsläufig zu offener Ehrlichkeit führe, oder dass wir immer nach unseren Überzeugungen handelten. Die meisten von uns weigern sich zuzugeben, dass wir überhaupt Absichten haben. Unsere Expertise in Selbstzensur ist so ausgefeilt, dass wir uns ständig der Ursache vieler Probleme verschließen.

Wie offensichtlich sich unser bester Freund auch immer daneben benimmt – oder unser Chef oder Ehepartner –, wir sagen nichts. Warum riskieren, eine Freundschaft, Ehe oder Arbeit zu verlieren, nur weil wir unsere Meinung sagen wollen? Aber genau aus diesem Grund wird nichts gegen schlechtes Benehmen unternommen. Wenn

wir etwas unternehmen, tun wir oft das Falsche zur falschen Zeit und verlieren schließlich alles, wie der Sohn des tibetischen Holzfällers.

Ein alter Holzfäller fühlte sich eines Tages so erschöpft, dass er unter einem Baum einschlieft. Als sein Sohn zärtlich in das Gesicht seines geliebten Vaters blickte, landete eine Fliege auf der Stirn des alten Holzfällers. Da er wusste, wie sehr der alte Mann seinen Schlaf brauchte, wollte der Sohn die Fliege wegschlagen, bevor sie seinen Vater weckte. Seine Absichten waren rein, aber er beging den Fehler, statt seiner Hand seine Axt gegen die Fliege zu erheben, verfehlte die Fliege und schlug den Kopf seines Vaters entzwei.

Ich war immer etwas skeptisch gegenüber Sogyal Rinpoches Methoden. Obwohl ich mich nie sehr bemühte, ihn Freunden und Schülern vorzustellen, habe ich auch nie versucht, diejenigen zu demotivieren, die er inspiriert hat. Wer bin ich denn, dass ich urteile? Ich habe auch niemanden dem großen Chatral Rinpoche vorgestellt, und er war vermutlich der kompromissloseste Lama, der jemals existiert hat. Im Fall von Chatral Rinpoche machte ihn seine Unbestechlichkeit manchmal etwas schwer erträglich. Ich vermied es, ihn neuen Dharma-Studenten vorzustellen, weil er durchaus in der Lage war, ihnen umgehend zu sagen, es sei sinnlos, Pläne zu schmieden, da wir jederzeit sterben könnten. Er pflegte hinzuzufügen: „Und Samsara und dieses weltliche Leben sind sowieso bedeutungslos.“

Ich erinnere mich an eine sehr neue Amerikanerin, die mir erzählte, dass sie Chatral Rinpoche auf Anhieb gemocht habe, als sie ihn traf, aber nicht seine Schülerin geworden sei, weil sie sich nicht in der Lage fühlte, seine Bedingung zu erfüllen. Ich meinte zu wissen, was diese Bedingung war, aber ich fragte trotzdem. Chatral Rinpoche hatte ihr gesagt, sie könne nur seine Schülerin werden, wenn sie nie mehr als drei Monate im Voraus plane. „Wenn du das nicht kannst“, sagte er, „komm nie wieder zurück.“

Vor ein paar Jahren traf ich einen Mann aus dem Nahen Osten, der großes Interesse an buddhistischer Philosophie zeigte. Mein erster Gedanke war, dass man einen solchen Menschen ziemlich selten

trifft und ich ihn einem befreundeten Lama vorstellen sollte. Aber ich zögerte. Mein Freund ist ein ausgesprochener Fürsprecher des Vegetarismus und verpasst keine Gelegenheit, mit allen, die er trifft, über ihre Gewohnheiten als Fleischesser zu sprechen. Obwohl Vegetarismus sicherlich viele Vorteile und Tugenden hat, war ich besorgt, dass der Eifer meines Freundes den Mann aus dem Nahen Osten ganz vom Buddhadharma abhalten könnte. Aber ich wollte unbedingt, dass die beiden sich treffen. Also rief ich meinen Freund an und bat ihn, nur dieses eine Mal zu versprechen, dass er den Mann aus dem Nahen Osten nicht gleich bei ihrem ersten Treffen auffordern werde, kein Fleisch mehr zu essen. Was konnte ich auch sonst tun?

Buddha: dein Guru

Obwohl uns immer wieder gesagt wurde, dass wir uns nicht auf die Person, die die Lehre erteilt, sondern auf die Lehre selbst verlassen sollen, tun die meisten von uns es ironischerweise nie. Warum? Einige von uns treffen einen Guru und sind sofort süchtig. Das war's dann! Unsere Suche nach einem Guru ist vorbei und wir brauchen niemanden und nichts anderes mehr. Andere beginnen mit dem Versuch, die buddhistischen Lehren alleine für sich zu lesen. Nach ein paar Stunden merken wir, dass all die dicken, schweren Dharma-Bücher auf unserem Schreibtisch voller unergründlicher buddhistischer Fachsprache und daher schwer zu verstehen sind. Und überhaupt, welches sollen wir zuerst lesen? Also versuchen wir, zu Dharma-Vorträgen zu gehen. Aber das funktioniert nicht, weil es genauso verwirrend ist, wahllos Unterweisungen zuzuhören, besonders wenn wir in heißen, stickigen, überfüllten Räumen sitzen, wo ausführlich komplizierte, schwer verständliche Gedankengänge diskutiert werden.

Ein menschlicher Lehrer ist ganz anders. Wir können einen Lehrer sehen, ihn berühren und mit ihm sprechen. Viele von uns inspiriert die bloße Existenz unseres Lehrers nicht nur, sie ermutigt uns.

Manche Lehrer müssen kein Wort sagen. Millionen von Menschen auf der ganzen Welt lassen sich von der „Knuddel-Heiligen“ Mata Amritanandamayi umarmen und so inspirieren. Es ist eine faszinierende Methode. Und wer bin ich zu beurteilen, ob sie funktioniert oder nicht?

Den richtigen menschlichen Lehrer zu finden, kann ein Problem sein. Nach wie vor sprießen Gurus wie Pilze aus dem Boden, die behaupten, an sonnenverwöhnten Stränden oder in verrauchten Küchen Offenbarungen erlebt zu haben, von Sadhguru Jaggi Vasudev bis Eckhart Tolle. Sie alle haben ihr eigenes unverkennbares Charisma und vieles von dem, was sie sagen, klingt wahr und gut, ist aber selten neu oder originell. Meistens sind ihre Lehren nur eine neu verpackte Version von etwas, das zuvor schon oft gesagt wurde. Ob Sie einem solchen Guru folgen oder nicht, bleibt Ihnen überlassen. Es steht Ihnen frei, diese Lehrer und ihre Lehren zu prüfen, und dann selbst zu entscheiden, wer überzeugend ist und wer nicht. Es steht Ihnen auch frei, sie überhaupt nicht zu prüfen, wenn Sie nicht möchten. Aber an einem gewissen Punkt während des Auswahlprozesses eines Lehrers werden Ihre eigenen emotionalen Reaktionen Sie beeinflussen, wie flüchtig sie auch sein mögen.

Ein Lehrer kann mit den gleichen Werkzeugen ausgewählt werden, die wir bei der Wahl einer Universität verwenden. Nehmen wir an, Sie sind sehr ehrgeizig und beschließen, sich an der Oxford Universität in England zu bewerben, weil sie fünfundfünfzig Nobelpreisträger hervorgebracht hat. Wenn über Nacht an den Ufern des Isis River^E eine neue Universität entstünde, die genauso aussieht wie Oxford, würden Sie sich dort bewerben? Nein, würden Sie nicht. Da Ihr Ehrgeiz darin besteht, einen Nobelpreis zu gewinnen, ist es sinnvoller, sich in die Hände einer Universität mit einer nachgewiesenen Erfolgsbilanz früherer Gewinner zu begeben. Aus diesem Grund wird Dharma-Schülern empfohlen herauszufinden, ob der Guru, zu dem sie sich

^E In New South Wales, Australien, Anm. d. Ü.

hingezogen fühlen, einen eigenen Guru hat, und zu fragen, ob der Guru dieses Gurus einem Guru folgte? Mit anderen Worten, ist der Guru Teil einer Guru-Linie? Und wie viele der Gurus in dieser Linie waren so etwas wie Nobelpreisträger?

Einer der Vorteile, einem Guru zu folgen, der zu einer angesehenen Guru-Linie gehört, ist, dass er wahrscheinlich eine gründliche Ausbildung erhalten hat. Würden Sie einen bei Cartier ausgebildeten Goldschmied bitten, die Diamanten Ihrer Großmutter neu zu setzen, oder lieber den Hobby-Schlosser von nebenan? Wenn Sie eine Anwältin bräuchten, würden Sie nicht darauf achten, dass sie qualifiziert ist? Wählen wir nicht alle lieber unsere Ärzte, Maler und Klempner aufgrund einer persönlichen Empfehlung von jemandem unseres Vertrauens aus? Oder vertrauen Sie gerne Ihre juristischen Angelegenheiten jemandem ohne Abschluss und ohne Büro an, dessen Namen Sie in den Kleinanzeigen Ihrer kostenlosen Lokalzeitung herausgesucht haben, weil er eine angenehme Art am Telefon hat?

Natürlich hat jeder seine individuellen Menschenrechte und nichts hält Sie davon ab, sich für den Hobby-Schlosser oder den Mann mit der schönen Stimme zu entscheiden. Sie können tun und lassen, was Sie wollen – und bitte tun Sie sich keinen Zwang an. Aber denken Sie daran, dass Sie ganz auf sich allein gestellt sind, wenn etwas schiefgeht. Aus diesem Grund wird im Vajrayana die Übertragungslinie so betont.

Heutzutage wird viel über geistiges Eigentum und Urheberrechte gesprochen. Schwellenländer wie China werden in den europäischen und amerikanischen Medien regelmäßig dafür getadelt, dass sie westliche Ideen stehlen. Doch der Westen stiehlt seit Jahrhunderten Ideen aus Asien und tut dies auch weiterhin sowohl auf Unternehmens- als auch auf individueller Ebene. Viele der heute sehr beliebten Achtsamkeitstechniken kamen ursprünglich aus Indien. Japanische Blumenarrangements (die die Japaner zusammen mit Buddhismus aus China importierten) und die japanische Teezeremonie wurden plagiiert, neu arrangiert und für die westliche Welt verpackt, ohne die Urheber zu erwähnen. Ähnlich gestehen wenige der heutigen sogenannten

spirituellen Lehrer und Schriftsteller ihre Quellen ein; „Ehre, wem Ehre gebührt“ ist aus der Mode gekommen. Diese Lehrer stehlen Einsichten von den größten spirituellen Denkern dieser Welt, passen die Sprache dem Geschmack der Massen an und geben sie dann als ihre eigenen aus.

Wenn Sie sich entscheiden, einem dieser neuen Lehrer trotz des Mysteriums, das seine spirituelle Ausbildung umgibt, zu folgen, seien Sie sich bewusst, dass Sie ein großes Risiko eingehen. Organisierte Religionen abzulehnen und sich in die Hände eines Gurus zu begeben, der über Nacht wie ein Pilz auftaucht, ist so tollkühn, wie die Diamanten Ihrer Großmutter einem Hobby-Schlosser anzuvertrauen. Wenn Sie wegen einer spontanen Verliebtheit Ihr Schicksal in die Hände eines Pilz-Gurus geben, dann sind Sie spirituell auf sich allein gestellt.

Heute werden alle Formen von Religion mit Misstrauen beäugt, insbesondere die etablierten, organisierten Religionen. Doch sind ungebundene, selbsternannte Gurus nicht noch verdächtiger? Welche Garantien haben Sie, dass ein selbsternannter Guru Sie nicht missbraucht oder beklaut? Es gibt nur sehr wenige Garantien in diesem Leben, aber die bewährte und geprüfte gegenseitige Kontrolle in organisierten Religionen hilft. Wenn der Pilz-Guru, der Sie inspiriert, nicht zu einer Gruppe oder Tradition gehört, unterliegt er oder sie überhaupt keiner Form von Aufsicht. Es liegt an Ihnen, ob Sie dieses Risiko eingehen oder nicht, aber wenn Sie es tun, haben Sie keinerlei spirituelle Zuflucht.

Wie, mögen Sie sich fragen, half die Tatsache, dass Sogyal Rinpoche einer authentischen Übertragungslinie angehörte, seinen Schülern? Wenn ein Guru einer Tradition und einer Linie angehört, ist es möglich, eine berufene Quelle der Lehren zu Rate zu ziehen. Studierende der selbsternannten Pilz-Gurus haben diese Art von Unterstützung nicht. Wir können jetzt nur deshalb untersuchen, was zwischen Sogyal Rinpoche und einigen seiner Schüler schiefgelaufen ist, weil er Teil einer authentischen Linie war, die konsequent alle im Vajrayana empfohlenen Prüfungen anwendet. Die Tatsache, dass ein

Guru einer Übertragungslinie angehört, mag kein gutes Benehmen garantieren, aber zumindest haben die Schüler einen gültigen Lehrbestand, auf den sie sich beziehen können.

Abgesehen davon sind die Erscheinungsformen der Bodhisattvas unendlich, wer also bin ich, dass ich beurteilen könnte, ob jemand ein qualifizierter Lehrer ist oder nicht? Wenn Sie dem Buddhadharma folgen wollen und daran zweifeln, ob Sie einen Guru mit dem Herzen auswählen sollten, empfehle ich Ihnen dringend den traditionellen Weg des Hörens, Nachdenkens und der Analyse.

Dharma: die Lehren

Manche Menschen fühlen sich von den Lehren des Buddha angezogen, ziehen es aber vor, einen großen Bogen um alle Gurus zu machen. „Ich möchte Buddhist werden, aber ich will keinen Guru, stattdessen werde ich viele buddhistische Bücher lesen.“ Der große Nachteil dieses Ansatzes ist, dass Sie mit nur einer Interpretation von allem, was Sie lesen, festsitzen – Ihrer eigenen. Sie werden die Lehren immer nur aus dem Inneren Ihres eigenen konzeptuellen Quadrats heraus betrachten. Ohne einen Guru oder einen Sangha wird keine Ihrer vorgefassten Ideen, Komplexe, falschen Vorstellungen und so weiter in Frage gestellt, und Missverständnisse werden nicht korrigiert.

Sangha: die gegenseitige Kontrolle des Buddhadharma

Das System des „Sangha“ hat bereits alle notwendigen gegenseitigen Kontrollen eingebaut. Dies ist einer der vielen Gründe, warum Sangha so wichtig ist. Institutionen wie Nalanda, Odantapuri und Vikramashila wurden ursprünglich gegründet, um den Sangha zu unterstützen. Ebenso wurden Shedras, Klöster und Klausurzentren in Tibet gegründet, um den Sangha zu unterstützen. Und obwohl die

Institutionalisierung ihre eigenen Probleme hervorbringt – ist es nicht trotzdem vernünftig, sich den Blinddarm von einem qualifizierten Chirurgen in einem renommierten Krankenhaus herausnehmen zu lassen und nicht von Ihrem örtlichen Friseur? Ist ein qualifizierter Chirurg nicht sicherer als ein brillanter Selbstdarsteller der kaum lesen, geschweige denn an eine medizinische Fakultät gehen kann?

Vergessen Sie nie, Ihr Guru ist Ihre Wahl. Es ist Ihr individuelles Recht, alle Ihre eigenen Entscheidungen zu treffen. An wen wenden Sie sich jedoch um Hilfe und Anleitung, wenn Ihr inspirierender Pilz-Guru nirgendwo dazugehört? Ist es möglich, der Lehre des Buddha zu folgen, ohne Missbrauch zu riskieren? Natürlich ist es das. Und der vielleicht effektivste Schutz von allen besteht darin, den Hintergrund Ihres potenziellen Gurus zu überprüfen, *bevor* Sie ihn oder sie darum bitten, Ihr Vajrayana-Guru zu sein.

Denken Sie immer daran, dass alle organisierten Religionen und spirituellen Gruppen von verblendeten Menschen geleitet werden und sie als solche immer viel fruchtbaren Boden für Korruption, bürokratische Betrügereien und politische Machtspiele bieten. Wenn Ihre Wahl des Gurus also aus einer Laune heraus getroffen wurde oder nicht sorgfältig durchdacht war, und dieser Guru bestiehlt Sie dann oder missbraucht Sie geistig oder sexuell, wird niemand da sein, der Ihre Beschwerden anhört – keine spirituelle Organisation, keine Linie und kein Bildungssystem.

ACHT

Die Sicht: alles oder nichts

Shariputra, daher gibt es in der Leerheit keine Form, kein Empfinden,
keine Wahrnehmung, keine Geistesformung, kein Bewusstsein;
kein Auge, kein Ohr, keine Nase, keine Zunge, keinen Körper,
keinen Geist,
keine Erscheinung, keinen Klang, keinen Geruch, keinen
Geschmack, keinen Tastsinn, keine Dharmas;
kein Dhatu der Augen bis hin zu keinem Dhatu des Geistes,
kein Dhatu der Dharmas, kein Dhatu des Geist-Bewusstseins;
kein Unwissen, kein Ende der Unwissenheit, kein Alter und
keinen Tod,
kein Ende von Alter und Tod;
kein Leiden, keinen Ursprung des Leidens, kein Ende des Leidens,
keinen Weg, keine Weisheit, kein Erreichen und kein
Nicht-Erreichen.
Shariputra, da die Bodhisattvas nichts zu erreichen haben,
bleiben sie mittels Prajnaparamita.
Da es keine Verdunkelung des Geistes gibt, gibt es auch
keine Furcht.

Dieser berühmte Auszug aus der bekannten Übersetzung des *Prajñāpāramitāhṛdaya* des Nalanda Translation Committee, im Volksmund *Herz-Sutra* genannt, bringt die unaussprechliche, grundlegende buddhistische Sicht (wenn man sie als eine „Sicht“ bezeichnen kann) zum Ausdruck, geboren aus dem großen Mitgefühl des Buddha.

Was ist eine „Sicht“? Bevor er um die Welt segelt, muss ein Schiffskapitän volles Vertrauen in die Tatsache haben, dass die Erde rund ist. Ohne diese „Sicht“ käme er nicht einmal auf den Gedanken, von

New York nach Auckland zu segeln, geschweige denn einen Kurs festzulegen. Wenn er wirklich glaubte, die Welt sei flach, und davon überzeugt wäre, dass es möglich ist, auf Nimmerwiedersehen über den Rand zu fallen, würde er nie die Segel setzen. Wie es aussieht, ist die Rundheit der Erde eine nachgewiesene physikalische Tatsache. Aufgrund dieser Tatsache ist der Kapitän der Ansicht, dass er von New York aus nach Auckland segeln kann, ohne ins All zu stürzen. Er braucht diese Sicht nicht ständig zu bestärken, indem er Tag und Nacht rezitiert: „Die Erde ist rund“, weil er sich dessen sicher ist. Obwohl die Karte, die der Kapitän verwendet, um seine Route zu planen, nicht rund ist – es ist eine zweidimensionale Zeichnung auf einem flachen Blatt Papier –, täuscht die Flachheit der Karte den Kapitän nicht oder lässt ihn etwa glauben, die Welt sei auch flach und sein Schiff könnte von ihrem Rand kippen. All das zeigt, wie unverzichtbar die richtige Sicht ist.

Eine der Sichten, die in Buddhas Dharma gelehrt wird, lautet: „Alle zusammengesetzten Dinge sind vergänglich.“ Die Wahrheit dieser Aussage mag uns intellektuell überzeugen, wenn uns das Leben jedoch umhaut, greifen wir in dem Bemühen, uns zu stabilisieren, nach dem Erstbesten, dessen wir habhaft werden können. Da uns die unerschütterliche Überzeugung des Schiffskapitäns fehlt, planen wir, als ob wir ewig lebten.

„Alles, was erscheint, hat kein wirklich existierendes Selbst“ ist eine andere buddhistische Sicht, die jedoch nicht ganz so leicht zu begreifen ist wie „alle zusammengesetzten Dinge sind unbeständig“. Wir sind von dieser Sicht eher so überzeugt wie ein Schiffskapitän, der glauben möchte, dass die Welt rund ist, und dennoch fürchtet, vom Rand zu fallen.

Seit Buddha Shakyamuni bis heute haben authentische Lehrer immer wieder betont, wie wichtig es ist, die richtige Sicht zu entwickeln und zu bewahren. Sie warnen durchgehend vor den Gefahren einer falschen Sicht, einer unvollständigen Sicht oder davor, überhaupt keine Sicht zu haben. Doch so wichtig die Sicht auch ist – die meisten

von uns bevorzugen ihr Gegenteil. Wir wollen glauben, dass manche Dinge wirklich und auf Dauer existieren, und dass unsere Gefühle glücklich sind.

Wenn Sie buddhistische Texte aufmerksam lesen, werden Sie feststellen, dass die übelste aller untugendhaften Einstellungen die falsche Sicht ist. Alles schlägt fehl, wenn Sie eine falsche Sicht haben – alles, was Sie denken, alles, was Sie tun, wie Sie zu sich selbst stehen, wie Sie sich anderen gegenüber verhalten und so weiter. Das Leben mag eine Weile seinen gewohnten Lauf nehmen, aber irgendwann bricht alles auseinander. Genau wie der Kapitän zur See, dessen falsche Sicht von der flachen Erde ihn fürchten lässt, über den Rand zu fallen, und ihn deshalb mit seiner Mannschaft in Konflikt geraten lässt, weil die weiß, dass die Erde rund ist, werden Sie sich nie entspannen können und keine Ihrer Beziehungen wird reibungslos verlaufen.

Dass sich Leute wie wir für die richtige Sicht interessieren, kommt eher selten vor, auch wenn wir wissen, dass uns falsche Ansichten immer wieder auf Abwege bringen. Es ist ein bisschen wie die Einstellung der Welt zu Plastik: Wir wissen, dass Plastik schlecht für alle Wesen und für die Umwelt ist, weil es aber die Ware frisch hält, sehr wenig wiegt und nicht viel kostet, können wir nicht aufhören, es herzustellen oder zu verwenden. Plastik ist die einfache, kurzfristige Lösung. In ganz Indien wurde früher Chai aus Tonbechern getrunken, heutzutage jedoch benutzt jeder Plastikbecher, weil es bequemer ist sowohl für den Chai Wallah als auch für den Chai-Trinker.

Buddhisten sind äußerst vorsichtig mit allen falschen Sichten und normalerweise diagnostizieren sie einen Hang zur Bequemlichkeit als Mangel an *punya* (Verdienst) oder in einigen Fällen als gänzlich fehlenden Verdienst. Was ist gemäß dem Buddhismus eine „falsche Sicht“? Der Glaube, dass die Dinge zufällig erscheinen, ist eine falsche Sicht. Der Glaube, dass etwas von einem allmächtigen Gott geschaffen wurde, ist auch eine falsche Sicht. Der Glaube, dass Tische und Berge dauerhaft existieren, ist eine falsche Sicht, weil beide vergänglich sind. Ein Tisch besteht aus verschiedenen Teilen, weshalb die Annahme,

dass es sich um ein einzelnes Element handelt, eine falsche Sicht ist. Tische und Berge sind vergänglich, komplex, sich ständig wandelnde Objekte; sich also vorzustellen, dass es etwas gibt, das „Tisch-heit“ genannt wird, oder „Berg-heit“ ist eine falsche Sicht. Der Glaube, dass es ein „Selbst“ gibt, ist auch eine falsche Sicht, denn es gibt keins. Und wenn ein Tantrika irgendeine Unterscheidung macht oder Vorlieben jeglicher Art entwickelt, ist auch das eine falsche Sicht.

Nach den tantrischen Texten ist alles, was wir verblendete Wesen sehen, projizieren, uns vorstellen, messen und entscheiden, begrenzt, unvollkommen und einseitig und an Zeit, Raum, Zahlen, Sprache, Kultur und Gewohnheit gebunden. So beschreibt das Tantra „unreine“ Wahrnehmung. Es ist wie betrunken sein. Alles, was wir wahrnehmen, wird von unserer Trunkenheit verzerrt und ist daher unrein. Sobald wir nüchtern sind, kehren wir zu unserem ursprünglichen, voralkoholischen Zustand zurück. Aber ob betrunken oder nüchtern – Sie sind immer „Sie“. Unter dem Einfluss von Alkohol sind Ihre Projektionen verzerrt, aber Sie bleiben Sie selbst. Bevor Sie trinken, während Sie betrunken sind und nachdem Sie nüchtern geworden sind, sind Sie immer noch derselbe. Sie sind nicht nur derselbe, auch alle Phänomene bleiben dieselben. Nichts verändert sich. Dies ist die tantrische Sichtweise. Die Bedeutung des Wortes „Tantra“ ist „Kontinuität“ oder „Faden“.

Anhänger einiger Glaubensrichtungen, angefangen mit jenen, die an den interreligiösen Konferenzen teilnehmen, bis hin zu den religiösen Experten bei der BBC, erwecken regelmäßig den Eindruck, alle Religionen seien gleich. Sie lieben es, über ähnliche Methoden und Techniken zu sprechen, die die jeweiligen Religionen verwenden – stiehl nicht, töte nicht, übe dich in Gewaltlosigkeit und Toleranz und so weiter – aber sie diskutieren nie über Ähnlichkeiten in der Sichtweise. In gewisser Weise ist das verständlich. Nur wenige Lehrer wissen heutzutage etwas über die Sicht, und diejenigen, die es tun, wissen nicht, wie sie es ihrer eigenen Gemeinschaft beibringen sollen,

geschweige denn Menschen mit ganz anderem Hintergrund und aus einer völlig anderen Kultur.

Seien wir ehrlich, als Thema ist die Sicht knochentrocken und offen gesagt eher langweilig. Sie ist weder benutzerfreundlich noch bunt schillernd, und sie schafft nicht die unmittelbar wohlige und inspirierende Atmosphäre, die wir in einem Raum voller schwelendem Rauchwerk, duftender Blumen-Arrangements und exotischer Sakralmusik erleben. Unterweisungen über die buddhistische Sicht bringt die Leute zum Gähnen und die Schüler geißeln sich oft dafür, nicht schlau genug zu sein, um zu verstehen, worum es geht.

Ist das Schiff erst einmal auf Kurs, kann sich der Kapitän entspannen. Er weiß, die Erde ist rund, und so ist er zuversichtlich, dass sein Schiff nicht über den Rand segeln wird. Genauso ist es, wenn die Lehren über die buddhistische Sicht einmal ganz verstanden sind: Dann lösen sich viele der Herausforderungen, denen wir auf dem Dharma-Weg begegnen, sofort auf. Von Fragen wie „Soll ich Ringelblumen oder Rosen darbringen?“ und „Ist der indische oder der thailändische Niederwerfungsstil der authentischste?“ bis zu „Wie sollen wir Geschichten über diesen Typen verstehen, dessen Guru ihn ein neunstöckiges Gebäude bauen ließ?“ und „Was ist mit Schülern, deren Guru sie mit einem Rückenkratzer schlug?“

Manche Leute werfen einen Blick auf buddhistische Methoden und lehnen sie als archaischen Aberglauben oder schamanistischen Hokuspokus ab. Für andere ist der Buddhadharma magisch. Wenn ich einen juckenden Hautausschlag an meinem Arm entwickle, bin ich getröstet, wenn mein Guru mir rät, ein bestimmtes Mantra zu singen. Die Schüler sind begeistert, wenn ihr Lehrer ihnen aufträgt zu üben, auf ihre Atmung zu achten, eine Einweihung zu erhalten, oder eine tägliche Sadhana zu praktizieren. Andere lieben es, Rauchwerk darzubringen und Sitzmeditation zu üben. Manche begeistert und inspiriert sogar die Herausforderung, einen altersschwachen Mann, der sabbert und Kauderwelsch redet, als ein vollkommenes Wesen

wahrzunehmen. Alle möglichen Leute sind inspiriert von den Methoden des Buddhismus und begierig, sie zu praktizieren.

Wenn Ihre Praxis von einem starken Glauben an die richtige Sicht begleitet wird, ist der Guru ein magischer, allmächtiger Führer, der in der Lage ist, Ihnen zu zeigen, wie Sie dualistische Unterscheidungen abbauen, und der Sie zur Verwirklichung der Nicht-Dualität geleiten kann. Aber ohne die richtige Sicht wird es Ihnen nicht gelingen, einen sabbernden Guru als perfekten Buddha zu sehen. Ganz gleich wie gerade Ihr Rücken ist, während Sie meditieren, ohne die richtige Sicht, werden Sie nicht viel erreichen. Ihre Erkenntnis wird niemals abheben oder sich zum Ende des Weges rasch und voller Freude in die Höhe schwingen. Was meinen Sie, wie lange Sie ohne die richtige Sicht die Disziplin der Sitzpraxis durchhalten können? Sitzmeditation ist wie Gewichtheben, das heißt, wenn Sie sie für ein paar Wochen nicht praktizieren, werden Ihre Muskeln schlaff. Ohne die Sicht ist die Sitzpraxis ein bisschen wie Unkrautjäten: Wenn man eine Woche versäumt, wächst das Unkraut nach, und Sie müssen von vorne beginnen. Dasselbe gilt für Achtsamkeit: Eine Woche ohne Übung und sogar der begeistertste Achtsamkeits-Freak steht wieder am Anfang. Was soll's also? Wozu die Mühe? Achtsamkeit allein führt nirgendwohin. Sie lädt nur Ihre Batterien auf – und diese Batterien müssen immer wieder aufgeladen werden. Denken Sie einen Moment darüber nach. Ist die Aussicht, jeden Tag und bis Sie sterben Achtsamkeitsübungen zu machen, nicht ziemlich trostlos, wenn nicht gar deprimierend? Achtsamkeitspraxis ohne die Sicht ist nur ein weiteres langweiliges Spiel in Samsara. Es ist, als würde man einer Farbe beim Trocknen zusehen, praktisch und buchstäblich.

Läge der Sinn des Buddhismus darin, lediglich jahrein, jahraus fortwährend zu meditieren, wäre das nicht viel anders als Selbst-geißelung. Das Zeichen echten Fortschritts ist für einen buddhistischen Praktizierenden die vollständige Erschöpfung des Weges selbst. Und das kann ohne ein Verständnis der Sicht nicht erreicht werden.

Der buddhistische Weg

Es könnte für Sie einfacher sein, den buddhistischen Weg in den Griff zu bekommen, wenn Sie ihn als eine Mischung aus vier Zutaten betrachten: Sicht, Übung, Verhalten und Ergebnis.

Buddhistische Sicht

Fassen wir die buddhistische Sicht vorläufig wie folgt zusammen: Alle zusammengesetzten Dinge sind vergänglich; alle Emotionen sind Schmerz; nichts existiert von Natur aus; und das sogenannte Nirvana, die Erleuchtung, ist jenseits von Extremen und Erschaffung. Diese Lehre ist als die Vier Siegel bekannt.

Buddhistische Übung

Egal für welche Methode Sie sich entscheiden – Rauchwerk darbringen, Meditationspraxis oder Mantras singen – sie muss sich der Dualität widersetzen, sich ihr entgegenstellen, ihr entgegenwirken. Mit anderen Worten, die Methode muss dem Gegenteil der Sicht widersprechen, und Ihre Gewissheit und Erkenntnis dieser Sicht steigern. Ist dies der Fall, handelt es sich um eine buddhistische Praxis. Wenn nicht, Sie jedoch wünschen und beten, dass alles, was Sie tun, Ihre Verwirklichung der Sicht steigert, wird das immer noch als eine buddhistische Praxis angesehen. Grundsätzlich stimmen alle Praktiken, die der Dualität widersprechen, mit der buddhistischen Sicht überein.

Buddhistisches Verhalten

Buddhistisches Verhalten verfällt nicht in Extreme. Ganz gleich welchen Beruf oder welche Ernährungsgewohnheiten Sie haben – ob Entsagender, Haushälter, Höhlenbewohner, Bankdirektor, Vegetarier oder Steinzeitmensch – Sie dürfen niemals ins Extrem gehen. Warum nicht? Weil ein Extrem vergleichend und daher dualistisch ist, und Dualität nicht im Einklang mit der buddhistischen Sicht steht. Dies bedeutet nicht, dass ein Buddhist, der auch Vegetarier ist, sich dazu

zwingen muss, gelegentlich einen Bissen Fleisch zu essen, um kein Extremist zu werden. Vegetarier zu sein ist nicht das Ziel, es ist eine Methode. Befreiung ist das Ziel.

Buddhistisches Ergebnis

Das Ergebnis der buddhistischen Praxis definiert sich durch Eliminierung. Zum Beispiel fällt der Traum, den Sie während des Schlafens haben, sofort weg, wenn Sie aufwachen, und das Ergebnis, das wir als „Aufwachen“ bezeichnen, stimmt genau mit der buddhistischen Sicht überein. Mit anderen Worten, wenn Sie einmal zu der Vorstellung erwacht sind, dass alle zusammengesetzten Dinge vergänglich sind – nicht nur intellektuell, sondern auch emotional –, werden Sie nicht länger an Ihrem Chevrolet Bel Air von 1960 oder an Ihrer Glücklich-bis-ans-Ende-ihrer-Tage-Beziehung hängen. Das buddhistische Ergebnis definiert sich also durch Wegfall, nicht durch etwas Gewonnenes oder Erwirktes.

Die unverzichtbare Sicht

Hören Sie gerne Theravada-Lehren über Vergänglichkeit (*aniccā*), Unbefriedigung (*dukkha*) und Selbst-Losigkeit (*anattā*)? Oder die Bodhisattvayana-Lehren über die Prajnaparamita (die Vollkommenheit der Weisheit), Shunyata und Mahakaruna? Vielleicht bevorzugen Sie die eher überwältigenden Tantrayana-Lehren von einhundert Emotionen ist gleich einhundert Weisheiten und von dem Steinhau- fen, der hochgradiges Golderz enthält und eigentlich ein Haufen Gold ist, von der Gewitterwolke aus rasender Wut, die eigentlich eine Wolke aus Weisheit ist. Oder die tantrische Unterweisung, dass dein Körper, dieser verwesende Fleischklumpen, nichts anderes ist als die Gottheit, das Mandala. Welches Fahrzeug der buddhistischen Lehren Sie auch immer auswählen, sie drehen sich alle um die Sicht. Und wie es die Meister der Vergangenheit schon sagten und die Lehrer der Zukunft

es wiederholen werden: Die Sicht ist schwer zu verstehen. Aber nicht, weil die Sicht blöd oder langweilig wäre. Die Sicht ist schwierig, weil es uns menschlichen Wesen an Verdienst fehlt.

Was bedeutet „die Sicht ist schwierig“? Die Sicht ist schwierig, weil der „Betrachter“ sich weigert, sie anzusehen. Mit anderen Worten, der Betrachter will sie nicht wahrhaben. Verleugnung der Sicht ist ein klassisches Anzeichen für Mangel an Verdienst. Von groben Verleugnungen wie „Rauchen schadet meiner Gesundheit nicht“ bis zu den subtileren Verleugnungen wie „der Missbrauch, den ich erleide, schadet unserer Beziehung nicht“, ist die Verleugnung der Sicht eine unserer eingefahrensten Gewohnheiten. Sie gehört auch zu den schlauesten und hartnäckigsten aller Befleckungen, an denen wir festhalten. Die Betrachter neigen dazu, die Sicht nicht anschauen zu wollen, weil sie mit dem Status quo zufrieden sind. Wenn Sie jeden Tag über zehn Jahre den gleichen Weg zur Arbeit fahren, wird die Gewohnheit so stark, dass Sie, wenn sich eine neue, schnellere, sicherere Route auftut, fast Angst haben, sie auszuprobieren. Ein noch wichtiger Grund, den Blick auf die Sicht zu vermeiden, ist, dass sie ein Paradoxon darstellt. Und wir Menschen haben einfach nicht das Know-how, mit einem Paradoxon zu leben.

Wir verehren und lobpreisen den Buddha für all die Weisheit und geschickten Mittel, die er uns gegeben hat. Aber für mich dreht sich seine allerwichtigste Unterweisung darum, wie man lernt, ein Paradoxon zu schätzen und mit ihm zu leben.

Paradoxon

„Wie wunderbar, dass wir auf ein Paradoxon gestoßen sind. Jetzt haben wir etwas Hoffnung, Fortschritte zu machen.“

Niels Bohr, Nobelpreisträger für Physik, 1922¹⁰

Was ist ein Paradoxon? Das deutsche Wort „Paradoxon“ (eine Kombination widersprüchlicher Merkmale) impliziert die Beteiligung von zwei oder mehr Elementen. Im Kontext des Buddhadharmas könnte das Wort „Paradoxon“ einerseits als „eine Wertschätzung der Nicht-Dualität von Leerheit und Erscheinung“ zusammengefasst werden. Aber wie so viele Übersetzungen wird dies seiner buddhistischen Bedeutung nicht gerecht. „Nicht-Dualität“ ist eine gängige Übersetzung des Sanskrit-Wortes *advaya*, was „nicht zwei“ oder „ohne eine zweite, einzig, einzigartig“ bedeutet, aber Buddhisten bevorzugen oft das Wort „Einheit“¹¹. Das Problem mit „Einheit“ ist, dass es die Kombination von zwei oder mehr Elementen impliziert – wie die Europäische Union oder der Bund der Ehe –, und daher vom eigentlichen buddhistischen Konzept von *advaya* ziemlich abweicht. Trotzdem sprechen Buddhisten weiterhin von „Einheit“¹¹.

Ein weiteres wichtiges Wort in unserer Diskussion ist das tibetische Wort *miche*, von dem tantrischen Begriff *michepa*¹². *Miche* wird oft durch einen Vajra symbolisiert und bedeutet „unmöglich zu trennen“, „unteilbar“, „unveränderlich“ oder „unzerstörbar“. Wie Feuer und Hitze lässt sich auch *michepa* weder trennen noch ist es eins. Wenn Feuer und Hitze voneinander trennbar wären, würden Sie sich beim Anblick eines Feuers verbrennen.

Um den buddhistischen Weg zu verstehen, müssen wir uns damit auseinandersetzen, was Buddhisten mit „Paradoxon“ meinen – sein Wesen, seinen Zweck und wie es funktioniert. Paradoxa finden sich in allen Ecken und Winkeln des buddhistischen Weges. Ein Theravadin hält sich zum Beispiel immer gerade, während er meditiert, und er bemüht sich, seine Vinaya-Gelübde intakt zu halten. Gleichzeitig rückt er nie, nicht einmal für einen Moment von der Sicht ab, dass es in Wirklichkeit kein „Selbst“ gibt, das mit geradem Rücken sitzt oder Gelübde hält – die Sicht von *anattā*. Im Mahayana besagt das Prajnaparamita Sutra: „Form ist Leerheit“, und im selben Atemzug: „Leerheit ist Form“. Aber wenn es darum geht, das Paradoxon als

Weg zu verwenden, ist es wohl fair zu behaupten, dass Tantra und Vajrayana alle anderen Wege in den Schatten stellen.

Auf den ersten Blick scheinen sich die Lehren des Buddha, von denen viele von Natur aus paradox sind, zu widersprechen. Im Jatakamala Sutra, im Volksmund bekannt als Jataka-Sagen, erzählt uns der Buddha: „Es war einmal vor langer Zeit, als ich ein Affe war“, und „Es war einmal zu einer Zeit, als ich ein König war“, und impliziert nicht nur, dass ein Selbst existiert, sondern auch die Wiedergeburt. Doch neben Lehren, die die Reinkarnation voraussetzen, lehrte der Buddha auch *anattā* – die Wahrnehmung eines beständigen „Selbst“ ist Illusion.

Das überstrapazierte Wort „Wiedergeburt“ ist ein Problem, weil es zeitgenössische Leser zu der irrigen Annahme verleitet, dass ein Selbst, eine Seele oder eine Persönlichkeit existiert und wirklich reinkarniert. Ich hasse dieses Wort!

In den Sutra-Lehren beschreibt der Buddha, wie Handlungen Folgen zeitigen. Lebewesen zu töten ist das Gegenteil von tugendhaftem Handeln; die Folgen sind unvorstellbare Leiden in den Höllenreichen und ein verkürztes Leben im menschlichen Reich. Er spricht auch von der Kraft des Bestrebens im Vergleich zum Handeln. Wir sind möglicherweise nicht in der Lage, die Leiden anderer mit unseren Handlungen zu beseitigen, aber der Wunsch „mögen alle frei von Leiden sein“ wird immer Wunder wirken. Doch neben seinen Lehren über das Bestreben und Handeln beschreibt der Buddha auch die Macht des Nichtstuns: „Verweile nicht in der Vergangenheit, verweile nicht in der Zukunft und leg dir nichts zurecht“.

Der Buddha sagt uns, dass keine Emotion gefährlicher ist als Wut, und dass Hass alle Tugend und Heiligkeit vernichtet. Er sagt auch, so wie man einen verlorenen Elefanten nur aufspüren kann, indem man seinen Fußspuren folgt, ist der einzige Weg, unsere angeborene Weisheit aufzuspielen, den Fußspuren der Weisheit zu folgen, nämlich unserer Wut, Begierde und so weiter.

Alle Emotionen gehören zu den fünf Buddha-Familien. Das Tantra spricht über die Beziehung zwischen den Buddha-Familien in gleicher Weise wie Zoologen darauf hinweisen, dass Delfine zwar wie Fische aussehen, aber in Wirklichkeit Säugetiere sind. Ebenso ist zumindest im Tantra jegliche Emotion ein Mitglied einer Buddha-Familie, wie auch immer sie aussehen mag. Alle Praktizierenden des Tantra sollten diese Einstellung zu ihren Emotionen entwickeln. So wie ein Lotus nur in schlammigem Wasser wächst, ist Weisheit nur in unseren negativen Gefühlen zu finden.

Das Fazit lautet: Alle Lehren des Buddha sind paradox. Lassen sich Buddhisten durch die scheinbaren Widersprüche, die solche Paradoxa hervorheben, in Verlegenheit bringen? Sollten alle Widersprüche revidiert und geglättet werden? Auf keinen Fall! Weit davon entfernt, verwirrt zu sein, feiern Buddhisten alle diese Paradoxa, weil sie den unermesslichen Reichtum und die Vielfalt des Buddhadharma enthalten.

Aber die Frage bleibt, warum Buddha seine Lehren mit so vielen Paradoxa angefüllt hat? Warum hat er auf so widersprüchliche Weise gelehrt?

Ein Top-Physiker des MIT¹³, der im 21. Stock eines Neubaus lebt, kommt eines Tages nach Hause und sieht seinen zweijährigen Sohn, der sich gefährlich über den Rand des Balkons lehnt. Was soll der Physiker tun? Würde ein ängstlicher Vater, der normalerweise das nerdigste, kompromissloseste, monomanischste Wesen ist, anfangen seinem gefährdeten Sohn die Gesetze der Schwerkraft zu erklären, um ihn dazu zu bewegen, sich in Sicherheit zu bringen? Oder würde er die Aufmerksamkeit seines Sohnes auf sich ziehen und ihn in Sicherheit bringen, indem er ihn mit dessen Lieblings-Stofftier, einem Panda, ködert? Der Physiker weiß, dass der Bär nicht echt ist, aber da es ihm darum geht, seinen Sohn zu retten, spricht er mit dem Bären, als wäre er echt. So hat auch der Buddha, unser mitfühlender Führer und Lehrer, nie aufgehört zu locken, zu rasseln, zur Schau zu stellen, zu trompeten, herumzuhüpfen und zu tanzen, um uns dazu anzu-

regen, unsere Aufmerksamkeit weg von hochriskanten Ablenkungen hin zu sichereren Optionen zu wenden. So wie der Physiker den Stofftier-Panda seines Sohnes nie für weniger nützlich oder wichtig halten würde als das kostbare Interferometer seines Instituts, würden Buddhisten niemals paradoxe Lehren verunglimpfen oder verachten. Denn wie hätte der Physiker seinen Sohn ohne den Panda in Sicherheit bringen sollen?

Die zwei Wahrheiten

Eine der Methoden des Buddha, um sich an ein Leben mit dem Paradoxen zu gewöhnen – auch eine beliebte Methode, um die buddhistische Sicht darzulegen –, ist die sogenannte Lehre von den „zwei Wahrheiten“: die „relative“ oder „herkömmliche“ Wahrheit und die „letztendliche“ oder „absolute“ Wahrheit. Was ist die relative Wahrheit? Einfach ausgedrückt ist sie alles, was der trügerische, dualistische und betrügerische Geist wahrnimmt. Was ist die letztendliche Wahrheit? Das genaue Gegenteil der relativen Wahrheit – es gibt nichts Trügerisches an der letztendlichen Wahrheit. Über die letztendliche Wahrheit zu sprechen ist jedoch eine dualistische Handlung, was bedeutet, dass Diskussionen immer als relative Wahrheit kategorisiert werden. Die letztendliche Wahrheit liegt jenseits von Diskussion, Kennzeichnung, Unterscheidungen, Zwiespalt, Urteilen und Kategorien.

Die Herausforderung besteht für viele Schüler und Praktizierende darin, dass die relative Wahrheit und die absolute Wahrheit zunächst wie zwei verschiedene Arten von Wahrheiten klingen, die sogar Erzrivalen sein können. Aber natürlich sind sie das nicht. Die zwei Wahrheiten – die relative Wahrheit und die absolute Wahrheit – sind einfach ein sprachliches Werkzeug und uns bleibt nichts anderes übrig, als sie zu verwenden, um über zwei Aspekte der Wahrheit zu sprechen. Die relative Wahrheit ist, als würde man ein gestreiftes Seil anschauen

und es mit einer Schlange verwechseln, und die absolute Wahrheit ist, dass die Schlange nicht existiert. Unser Problem ist nicht, wie man die Schlange loswird, denn es gibt und gab nie eine Schlange. Das Problem ist, nachdem wir die Illusion einer Schlange erlebt haben, wie wir uns jetzt von der Angst vor der Schlange befreien?

Nach allem, was ich gesehen habe, wurde diese äußerst wichtige Lehre entweder an Westler falsch vermittelt oder nicht gründlich genug erklärt. Für die meisten westlichen Köpfe klingt „letztendlich“ wichtiger als „relativ“. Dies könnte der Grund sein, warum so viele Menschen im Westen die letztendliche Wahrheit offenbar höher bewerten als die relative Wahrheit. Buddhisten machen diesen Unterschied nicht; so denken Buddhisten nicht. Der Dharma schaut weder auf die relative Wahrheit herab noch zur letztendlichen Wahrheit auf, nicht weil sie, wie der Panda und das Interferometer, gleich wichtig wären, sondern weil keine der beiden existiert. Beide sind bloße Werkzeuge. So wie das Interferometer dem Physiker keinen Cent mehr wert ist als der Panda, ist die relative Wahrheit für einen Buddhisten keinen Cent weniger wertvoll als die letztendliche Wahrheit. Das Überleben des Buddhadharmas hängt nicht nur von einem gründlichen Verständnis der relativen und der letztendlichen Wahrheit ab – vielleicht ist „absolute“ Wahrheit eine bessere Übersetzung –, sondern auch von der Erkenntnis, dass die Unterscheidung des Relativen vom Absoluten ein pädagogisches Mittel ist und keine Wirklichkeit.

Es gibt kein westliches Äquivalent für buddhistische Begriffe wie relative Wahrheit und absolute Wahrheit, Klarheit und Leerheit oder sogar Samsara und Nirvana, die alle um der Kommunikation willen eingeführt wurden und daher relative Wahrheiten sind. Und denken Sie daran, dass die relative Wahrheit nicht wirklich existiert. In ähnlicher Weise sind „Grund, Weg und Frucht oder Ergebnis“ eine buddhistische Kategorisierung, die in einigen der unmittelbarsten der buddhistischen Lehren verwendet wird, aber auch das ist eine relative Wahrheit – oder wie Donald Trump sagen würde, *Fake News*.

Obwohl die Begriffe „relativ“ und „absolut“ im Westen in der Regel getrennt voneinander besprochen werden, frage ich mich oft, ob sie jemals als Methode kombiniert wurden. Mir ist es nie untergekommen. Gegen Ende des buddhistischen Weges wird überdeutlich, dass die Teilung von relativ und absolut immer nur auf relativer Ebene funktioniert. Mit anderen Worten, die absolute Wahrheit kann immer nur als relative Wahrheit definiert werden. Auch das ist etwas, was westliche Denker offenbar nicht erkannt haben.

Relativ (zweckdienliche Unterweisungen) und absolut (unmittelbare oder definitive Unterweisungen) sind indische Konzepte. Haben Christentum, Judentum oder Islam jemals Methoden angewandt, die ihrem absoluten Ziel zu widersprechen scheinen, wie es die zweckdienlichen und die direkten Lehren der Buddhisten tun? In den Ohren eines Westlers kann relative Wahrheit wie eine Allegorie oder ein Gleichnis klingen, das erfunden wurde, um einen Punkt zu veranschaulichen, während die absolute Wahrheit sich normalerweise nach „echt“ anhört. Wie der Buddha jedoch selbst erklärte, sind sowohl das Relative als auch das Letztendliche einfach erfundene Geschichten.

Das Konzept der relativen und absoluten Wahrheiten – zweckmäßig und unmittelbar – wird nicht nur in religiösen Unterweisungen verwendet. Stellen Sie sich vor, Sie wären ein Cholera-Experte, der in einen entlegenen Teil Indiens geschickt wurde. Es ist Ihre Aufgabe, einer Gruppe von Freiwilligen die schnellsten und wirksamsten Methoden zur Eindämmung eines schweren Cholera-Ausbruchs beizubringen. Sie wollen gute Leistungen erbringen und Ihrem Unternehmen Ehre erweisen, aber Ihre Hauptmotivation ist das Mitgefühl, das Sie für die Opfer dieser schlimmen Krankheit empfinden. Sie beginnen damit, den Freiwilligen zu erklären, dass Cholera durch verseuchte Lebensmittel und Wasser verbreitet wird und dass sie am besten die Quelle der Kontamination identifizieren, um einen Ausbruch einzudämmen. Diese einfache, bewährte Methode funktioniert immer, braucht aber oft ein bisschen Zeit.

Die Freiwilligen, deren Aufgabe es ist, Kranke und Sterbende zu versorgen, hören sich Ihren Vortrag an, betrachten Ihre Bakterienfotos und kommen zu dem Schluss, dass das Testen des lokalen Wassers sie zu lange von ihren Patienten fernhalten würde. Allein der Gedanke, ihre Patienten für eine Stunde zu verlassen, entsetzt sie, und wenn man sie bitten würde, einen ganzen Tag damit zu verbringen, lokale Brunnen zu überprüfen, würde man riskieren, sie ganz zu verprellen. Also bringen Sie ihnen stattdessen die weniger effektiven, aber bekannteren Methoden des Wasserabkochens und der Verbesserung der Hygiene auf allen Ebenen bei – Methoden, die Ihre Freiwilligen gerne anwenden. Allmählich verbessern sich die Dinge und wenn Sie ihr Vertrauen gewonnen haben, können Sie anfangen, sie sanft in Richtung der unbekannteren, aber effektiveren, ultimativen Methode zu locken, nämlich dem Testen des gesamten Brunnenwassers.

Eine Methode ist nur dann sinnvoll, wenn der Praktizierende bereit ist, sie auszuprobieren. Deshalb bietet der Buddhadharma so viele verschiedene Methoden an, und das ist auch der Grund, warum manche Methoden anderen zu widersprechen scheinen. (Ganz zu schweigen von den Widersprüchen, die wir zwischen jedem Fahrzeug finden, und manchmal sogar innerhalb eines einzigen Sutras.)

Buddhismus wird derzeit Menschen gelehrt, die es nicht gewöhnt sind, mit dem, was wir eine Reihe von „Notlügen“ nennen könnten, zur absoluten Wahrheit gelockt zu werden. Buddhistische Lehrer sollten sich dessen bewusst sein. Die Schüler praktizieren gerne die buddhistischen Methoden, die sich zunächst an ihre gewohnten Muster anpassen, doch letztendlich müssen diese Methoden abgelegt werden. Stellen Sie sich vor, Sie haben ein Problem und bitten Ihre geschickte Lehrerin um eine Lösung. Die Lehrerin ermittelt die Art Ihres Problems und bestätigt, dass Sie die Ursache beseitigen müssen. Da Ihre Lehrerin jedoch erkennt, dass Sie die effektivste Methode für den Umgang mit diesem Problem zum jetzigen Zeitpunkt überfordern würde, lehrt sie Sie eine beruhigende, nicht-konfrontative Methode, von der sie weiß, dass Sie in der Lage sind, sie auszuführen. Die beruhi-

gende Methode ist das genaue Gegenteil von der effektiveren Methode, aber Sie sind bereit, sie auszuprobieren, bis Sie so weit sind, die Methode, die tatsächlich funktioniert, zu versuchen.

Da die Methode, die der Guru empfiehlt, ganz von den Fähigkeiten und Bedürfnissen des Schülers abhängt, erhalten Sie vielleicht zunächst eine entspannende Achtsamkeitspraxis. Ihr bester Freund, der Ihren Lehrer zur gleichen Zeit kennengelernt hat, bekommt vielleicht eine aufzeigende Unterweisung. Ein guter Lehrer schafft für jeden Schüler den perfekten Weg. Es ist diese Flexibilität – ein wesentlicher Aspekt der Lehren des Buddha –, die den Buddhismus so effektiv macht.

Die in den Buddhadharma eingebaute Flexibilität ist eine seiner größten Stärken. Es wäre so schade, wenn der Buddhadharma so sehr konkretisiert würde, dass er nur zu einem weiteren Franchise verkäme. Alle seine individuell ausgearbeiteten, maßgeschneiderten Wege müssten zugunsten von vorgegebenen Formeln, Regellisten und einem unbeugsamen Lehrplan von streng reglementierten geschickten Methoden fallengelassen werden. Mit in Stein gemeißelten Inhalten würde der buddhistische Weg zu einer Art spirituellem Starbucks werden. Egal wo Sie auf der Welt Ihren Starbucks-Kaffee kaufen, Sie wissen genau, was Sie bekommen – der Geschmack ist immer gleich. Wenn Sie in Gangtok einen Starbucks Caramel Cocoa Cluster Frappuccino® Blended Coffee bestellen, wird er genauso schmecken wie in Guadalajara.

Starbucks-Kaffee ist die sicherste aller sicheren Wetten – und genauso würde ich die Franchise-Mentalität definieren. Aber wie helfen uns sichere Wetten auf einem spirituellen Weg? Und wie sicher können wir uns wirklich sein? Der Buddhismus muss seinem einzigartig vielseitigen Ansatz treu bleiben, und das bedeutet, dass buddhistische Lehrer die Freiheit haben müssen, den Weg eines Schülers an die Bedürfnisse des Schülers anzupassen.

Vajrayana-Methodik

DIE GROSSEN INDISCHEN Weisheitstraditionen, einschließlich des Buddhismus und insbesondere des Vajrayana-Buddhismus, lehren und nutzen eine große Fülle an Methoden, die als „geschickte Mittel“ oder „geschickte Methoden“ bekannt sind. Lamas verwenden diese geschickten Methoden, wenn sie lehren und praktizieren. Tatsächlich verwenden Lamas geschickte Methoden in all ihren menschlichen Interaktionen und besonders dann, wenn sie versuchen, neue Menschen für den Dharma zu interessieren und sie letztendlich zur Befreiung zu führen. Nur wenige buddhistische Lehrer und Praktizierende sind mit der gesamten Bandbreite der verfügbaren geschickten Methoden vertraut, aber allein das Wissen, dass es so viele gibt, ist ermutigend. Niemand muss jede einzelne Methode anwenden. Nur Restaurantkritiker probieren alle Gerichte eines Buffets, der Rest von uns isst nur das, was uns schmeckt, und lässt den Rest stehen. Aber es ist immer schön, Optionen zu haben.

Alle geschickten Methoden des Buddha werden im Rahmen von „zweckmäßigen“¹⁴ und „direkten“¹⁵ Unterweisungen gelehrt. Die einfache Technik, den Atem zu beobachten, ist inzwischen so weit verbreitet, dass Experten für psychische Gesundheit sie als eine Methode zur Stressbewältigung empfehlen. Für Buddhisten ist das Beobachten des Atems ein Mittel, kein Zweck. Wir praktizieren den Buddhismus nicht, um zu lernen, wie man atmet. Das Ziel des Buddhadharmas ist die Befreiung. Wir reichern unseren Geist mit geschickten Methoden an und lernen, sie anzuwenden, damit wir auf dem Weg zur Befreiung mit allem umgehen können, was uns das Leben oder der Tod beschert. Die Gewissheit, dass wir auf einen großen Fundus an Methoden zurückgreifen können, hilft uns zu entspannen. Und je

mehr wir unsere Praxis vertiefen, desto reichhaltiger und stärker wird die Wirkung der einzelnen Methoden.

Im Mahayana gibt es zum Beispiel eine geschickte Methode namens „Tonglen“: Wenn Sie ausatmen, geben Sie Ihre ganze Gesundheit und Ihr Wohlbefinden an andere weiter, und wenn Sie einatmen, nehmen Sie Krankheit und Leiden anderer auf. Zu den weiteren geschickten Mahayana-Methoden gehören die Paramitas der Großzügigkeit, der Disziplin und so weiter, und ihr Zweck ist es, uns aufzuwecken. Zu den tantrischen geschickten Methoden gehören die Techniken der Visualisierung, der Mantra-Rezitation und der Hingabe an den Guru. Bei all diesen Methoden geht es nicht darum, sie so lange zu praktizieren, bis wir sie perfekt ausführen, sondern darum, Befreiung zu erlangen.

Wir folgen dem buddhistischen Weg, um die Wahrheit zu entdecken und zu verwirklichen. Sobald wir diese Wahrheit erkannt haben, wird der Weg, der uns dorthin geführt hat, überflüssig – er ist zu Ende. Gäbe es kein Ende des Weges, würden sich Buddhisten wie alle samsarischen Wesen immer weiter ewig im Kreis drehen. Was sorgt dafür, dass der buddhistische Weg ein Ende hat? Weisheit und Methode.

Wie die großen Meister der Vergangenheit jedoch immer wieder sagten, dürfen wir niemals zulassen, dass die Weisheit eine Methode vereinnahmt oder eine Methode die Weisheit vereinnahmt. Wir dürfen niemals zulassen, dass unsere Besessenheit von der Sitzmeditation unsere Wertschätzung der Leerheit, Shunyata, in Beschlag nimmt – „Es gibt nichts Wichtigeres als die Sitzpraxis! Warum sich mit philosophischen Diskussionen herumschlagen?“ Genauso wenig dürfen wir zulassen, dass die Sichtweise von Shunyata unsere Meditation vereinnahmt – „Warum sich die Mühe machen zu meditieren, wenn alle Erscheinungen leer sind?“ Sich ausschließlich auf die Weisheit oder auf die Methode zu konzentrieren, wird uns nicht weiterbringen, denn Weisheit und Methode sind untrennbar.

Das Mahayana wird im Großen und Ganzen durch seine enorme Motivation definiert und das Vajrayana durch seine unzähligen geschickten Methoden. Das heißt aber nicht, dass es dem Mahayana an geschickten Methoden mangelt – ganz und gar nicht. Ein wunderbares Beispiel für eine Mahayana-Methode, die sich die Untrennbarkeit von Weisheit und geschickten Mitteln zunutze macht, ist die Bitte an alle Buddhas der zehn Richtungen und drei Zeiten das Rad des Dharma zu drehen. Sie müssen nur einen Wunsch äußern, und sofort sind alle Buddhas für Sie da. Einige von Ihnen werden vielleicht fragen, wie wir alle Buddhas der Zukunft einladen können. Die Untrennbarkeit von Weisheit und Methode sorgt dafür, dass Sie sich keine Gedanken darüber machen müssen, wie Sie all diese Buddhas in Ihrem Zimmer unterbringen können. Wenn Sie den Buddhas der zehn Richtungen und der drei Zeiten ein einziges Räucherstäbchen darbringen, bedeutet die Nicht-Dualität von Weisheit und Methode, dass man sich keine Sorgen darüber machen muss, ob ein Stäbchen ausreicht, denn „ausreichend“, „die Anzahl der Räucherstäbchen“ und „eine unendliche Anzahl von Buddhas“ sind alles Aspekte der Dualität.

Die Weisheitsmethoden des Vajrayana sind sogar noch beeindruckender. Die Mahayana-Praktiken laden die Buddhas ein, zu Ihnen zu kommen, damit Sie ihnen Opfertgaben darbringen können, wohingegen das Vajrayana mit völliger Zuversicht sagt, dass es genau dasselbe ist, wenn Sie sich selbst als Gottheit visualisieren und Räucherstäbchen unter Ihrer eigenen Nase wabern lassen, wie allen Buddhas der zehn Richtungen und der drei Zeiten Opfertgaben darzubringen. „Ich“ ist nur ein Etikett, weshalb sollte man sich also als eine Methode, um noch mehr Verdienst anzusammeln, und gleichzeitig als Übung in Demut nicht als „Buddha“ bezeichnen?

Aus der Sicht des Vajrayana gibt es nichts, was nicht als Methode verwendet werden kann; und wo es Weisheit gibt, gibt es nichts, was nicht als Weg verwendet werden kann.

Zweckmäßig und direkt

Im Westen fällt es den meisten Lehrern und Schülern schwer, den Unterschied zwischen einer zweckmäßigen und einer direkten Unterweisung zu erkennen. Und die meisten haben keine Ahnung, wie oder wann sie welche Unterweisung anwenden sollen. Das ist ein Problem, vor allem wenn dieser Mangel an Verständnis dazu führt, dass die Schüler eine Vorliebe für die direkten Lehren entwickeln.

In der deutschen Sprache gibt es die Worte „zweckmäßig“ und „direkt“, aber ich habe noch nie eine westliche philosophische Methode gesehen, die diese beiden Begriffe kombiniert. Schemen der buddhistischen Bedeutungen dieser Begriffe werden in der westlichen Philosophie angedeutet, aber soweit ich weiß, hat sie nie anerkannt, dass sowohl die Werkzeuge als auch ihre Bezeichnungen als „zweckmäßig“ eingestuft werden müssen, sobald das Ende des Weges erreicht ist.

Es wird gesagt, dass Buddha niemals lehrte, um sein Wissen zur Schau zu stellen, und dass er jedes Wort aus Mitgefühl sprach. Buddha lehrte, um die fühlenden Wesen aufzuwecken und ihnen bewusst zu machen, dass wir in einem Teufelskreis aus Unwissenheit, Verwirrung, Reaktion und deren Folgen gefangen sind und all das nur zu noch mehr Unwissenheit, Verwirrung und so weiter führt. Einige der Lehren des Buddha zielen darauf ab, leidende Wesen vorübergehend aus ihrer unmittelbaren Verwirrung zu befreien, und deshalb ist der buddhistische Weg voll von zweckmäßigen Unterweisungen. Wenn wir bereit sind, über die zweckmäßigen Unterweisungen hinauszugehen, steht uns sofort die große Fülle an vielen direkten Lehren des Buddha zur Verfügung. Gleichzeitig ist die direkte Lehre des einen die zweckmäßige Unterweisung des anderen. Leider hat dieser fließende Übergang in der buddhistischen Welt zu großer Verwirrung geführt.

Buddha sagte:
 Begehe keine einzige unheilsame Tat,
 kultiviere eine Fülle an Tugend,
 diesen unseren Geist vollständig zu zähmen –
 dies ist die Lehre der Buddhas.¹⁶

„Diesen unseren Geist vollständig zu zähmen“ ist wahrscheinlich die direkteste der drei Unterweisungen, die in diesem Vers erwähnt werden. Dennoch besteht die Priorität des Buddha darin, diejenigen, die seinem Rat folgen, vor untugendhaften Handlungen zu bewahren, *bevor* wir uns zu sehr in ihnen verstricken. Für diejenigen von uns, die in der Lage sind, Anweisungen wie „töte nicht“ und „lüge nicht“ zu verarbeiten, ist „begehe keine einzige unheilsame Tat“ eine direkte Unterweisung. Für diejenigen, die ein wenig mehr als „tue nichts Falsches“ verdauen können, fügt der Buddha hinzu: „kultiviere eine Fülle an Tugend“, indem wir geduldig, freundlich, mitfühlend und so weiter sind.

Viele Anhänger des Buddha bevorzugen einfache, unmissverständliche Anweisungen, die ihnen genau sagen, was sie tun und was sie nicht tun sollen. Wenn eine solche Person im Begriff wäre, einen Mord zu begehen, wäre Buddhas Anweisung „töte nicht“ leichter zu verarbeiten als „zähme deinen Geist“. Diese Art, die Lehren in Begriffe zu fassen, ist im Westen ungewohnt und mag der Grund sein, warum so viele Lehren des Buddha missverstanden werden. Es mag auch der Grund sein, warum westliche Praktizierende eine so starke Vorliebe entweder für die zweckmäßigen oder die direkten Lehren hegen – eine Voreingenommenheit, die es zu thematisieren gilt.

Zweckmäßige und direkte Lehren werden in Schichten gelehrt. Wenn eine Schicht der Lehre „alle zusammengesetzten Dinge sind unbeständig“ als „direkte“ Unterweisung gelehrt wird, erklärt der Guru mit absoluter Zuversicht, dass nichts daran etwas ändern kann. Alle zusammengesetzten Dinge waren unbeständig, bevor der Buddha auf dieser Erde erschien, sie blieben weiterhin unbeständig, während

er da war, und sie sind unbeständig geblieben, seit er ins Parinirvana gegangen ist. Diese erste Ebene ist eine „direkte“ Lehre und wird als solche wahrscheinlich immer wahr sein. Aber sie enthält noch mehr als das.

Zu gegebener Zeit wird ein kluger Lehrer die Schüler in die nächste Schicht dieser Unterweisung einführen, nämlich dass die relative Wahrheit eine Illusion und weder dauerhaft noch unbeständig ist. Wenn wir untersuchen, dass „alle zusammengesetzten Dinge unbeständig sind“, sehen wir, dass das Wort „alle“ nur ein Etikett und daher eine relative Wahrheit ist; dasselbe gilt für „zusammengesetzt“ und „unbeständig“. Mit anderen Worten: „alles“, „zusammengesetzt“ und „unbeständig“ sind Illusionen, die weder dauerhaft noch unbeständig sind. Daher ist die Wahrheit, dass „alle zusammengesetzten Dinge unbeständig sind“, im Kontext dieser Schicht der Unterweisungen eine zweckmäßige Lehre.

In den letzten Jahren wurde viel über die buddhistischen Lehren von Karma und Reinkarnation gesprochen. Neue westliche Schüler gehen in der Regel davon aus, beides seien Kernlehren des Buddhismus. Was bedeutet „Kern“? Eine Kernlehre ist eine wesentliche Lehre. Und was bedeutet „wesentlich“? Wenn Sie denken, dass „wesentlich“ „ultimativ“ bedeutet, liegen Sie völlig falsch. „Wesentlich“ bedeutet in diesem Zusammenhang eine „unverzichtbare“ Lehre; „ein Teil von etwas, der für dessen Existenz oder Charakter zentral ist“.

Wie ich bereits erwähnt habe, ist Stephen Batchelor der Meinung, dass es möglich ist, nicht an die Reinkarnation zu glauben und trotzdem Buddhist zu sein. Ich denke, die Wurzel seines Missverständnisses liegt in seiner kulturellen Konditionierung und im ungenauen Sprachgebrauch – insbesondere in vielen der englischen Übersetzungen tibetischer Begriffe, die wir seit Jahrzehnten verwenden. Diejenigen, die in christlichen Ländern aufgewachsen sind, in denen es selbstverständlich ist, dass alle Menschen eine Seele haben, verstehen das Wort „Reinkarnation“ ganz anders als Buddhisten es verstehen. Was Christen „Seele“ nennen, bezeichnen Buddhisten als

ein „wahrhaft existierendes Selbst“. Der Buddhismus sagt nirgends, dass das wahrhaft existierende Selbst eines Schmetterlings im Körper eines Pferdes wiedergeboren werden kann. Wie der Buddha betonte, wäre das so, als würde man ein Lied aus dem Mund einer Gesangslehrerin nehmen und es in den Mund ihres Schülers legen. Ein weit-aus zutreffenderes Bild, das der Buddha selbst verwendet hat, um zu veranschaulichen, wie Reinkarnation funktioniert, ist das Anzünden einer Kerze an der Flamme einer anderen.

Ich frage mich, ob Stephen Batchelor Schwierigkeiten mit Karma und Reinkarnation hat, weil er den indischen Weisheitslehren, insbesondere den buddhistischen Lehren über relative und absolute Wahrheit, und den zweckmäßigen und direkten Unterweisungen nie auf den Grund gegangen ist? Seine Schriften erwecken den Eindruck, dass er sich für Karma und Reinkarnation schämt, als ob sie die größte Schwäche des Buddhismus wären und wie ein dritter Hoden versteckt werden sollten.

Müssen ernsthafte Studenten des Buddhadharma nicht bemerken, dass der Buddha in einigen Lehren über Reinkarnation spricht, während er sich in anderen auf die Selbst-Losigkeit konzentriert, und sich dann fragen, wie das funktioniert?

Als Junge wurden mir zweckmäßige Unterweisungen beigebracht, aber es fiel mir schwer, sie zu schätzen. Wenn ich hörte, wie sich Kyabje Dudjom Rinpoche keuchend durch einen Asthmaanfall quälte, wusste ich intellektuell, dass seine Krankheit nur eine Zurschaustellung war und dass er sich mir zuliebe auf das Niveau eines asthmatischen Menschen herabgelassen hatte. Aber während ich ihm zuhörte, wie er nach Atem rang, war es schwer zu glauben, dass sein Asthmaanfall ein Produkt meiner eigenen unreinen Wahrnehmung war; dass Kyabje Rinpoche in Wirklichkeit jenseits von asthmatisch und nicht asthmatisch war. Was ich damit sagen will: Obwohl eine gründliche Ausbildung in den zweckmäßigen Lehren zwar existiert und vermittelt werden kann, braucht es Zeit, bis man sie verinnerlicht. Wenn wir Zuflucht nehmen, wenden wir die geschickte Methode an,

den Buddha und alle Objekte der Zuflucht am Himmel über uns zu visualisieren. Aber, um es grob auszudrücken, diese Methode hat ihre Mängel – was einem erfahrenen, qualifizierten Lehrer vollkommen klar wäre. Zumindest im Tantra spielen Rang, Hierarchie, höher und niedriger keine Rolle. Dem Tantra ist es völlig egal, ob die Buddhas am Himmel über uns sind, neben uns sitzen oder unter uns liegen. Warum also schreiben die heiligen Texte vor, dass sich die Objekte der Zuflucht am Himmel über uns befinden? Weil die Menschen es so bevorzugen. Wir ziehen es vor, zu unseren Erlösern aufzuschauen. Die tantrischen Texte sagen uns, dass wir die Buddhas über uns visualisieren sollen, weil das zu unserem Denken passt. Der tantrischen Weisheit selbst ist das völlig egal.

Am Ende der Zufluchtspraxis werden die Objekte der Zuflucht und der Praktizierende – der Zufluchtnehmende – eins. Verglichen mit der vorherigen Unterweisung ist diese Auflösung eine makellose, direkte Unterweisung und mehr Weisheit als geschicktes Mittel. Aber im Vergleich zur nächsten Unterweisungsebene ist sie eine zweckmäßige Unterweisung.

Intellektuell sind die Unterschiede zwischen den beiden Wahrheiten und dem Paradoxon oder der Einheit der beiden Wahrheiten schwer zu begreifen. Die meisten Schüler brauchen viel Zeit und Übung, um ihre Bedeutung zu ergründen.

Ich habe festgestellt, dass Dharma-Schüler, einschließlich meiner eigenen Dharma-Freunde und -Schüler vor allem in westlichen Dharma-Zentren, extrem ängstlich und gestresst sind, wenn es um die Details der Vajrayana-Rituale geht. Sie streiten sich so vehement über eine Technik, eine Methode oder eine Sadhana-Praxis, dass am Ende die ganze Sache noch einmal geklärt und erklärt werden muss, oft von Grund auf. Mit Schülern, die sich über die Höhe des Schreins streiten, welche Blumen dargebracht werden sollten, was sich empfiehlt und was sich verbietet, und so weiter, endet die Durchführung des einfachsten Rituals in einem Chaos. Immer wieder überschatten, ja verdunkeln praktische Vajrayana-Details die Einsicht eines Praktizie-

renden in die absolute Wahrheit; all die praktischen Details sind bloße Illusionen. Andererseits sind einige Praktizierende zu faul, geizig oder lethargisch, um sich mit Ritualen zu beschäftigen. Sie benutzen „alles ist Leerheit“ als Ausrede, um nichts zu tun, und ihr intellektuelles Verständnis von Shunyata nimmt ihnen jede Möglichkeit, Verdienst anzusammeln und Verunreinigungen zu reinigen.

Zweckmäßig und direkt, relativ und absolut sind nicht die einzigen Kategorien, von denen die buddhistischen Lehren sprechen. Andere Kategorien sind Weisheit und Mitgefühl, Shunyata und Mitgefühl, Glückseligkeit und Leerheit und viele mehr. Keine dieser Kategorisierungen ist exklusiv auf die Mahayana/Bodhisattvayana- und Vajrayana/Tantrayana-Fahrzeuge beschränkt; sie werden auch im Theravada/Shravakayana gelehrt. Was wäre, wenn die Theravadin-Weisheitslehre über Selbst-Losigkeit (*anattā*) aus dem System entfernt würde? Was bliebe dann übrig? Eine moralistische, disziplinierte Litanei von Regeln und Vorschriften. Die Theravadin-Werte der Demut, Zufriedenheit, Askese, Einfachheit und des Lebensstils – um Nahrung zu betteln und einmal am Tag zu essen – würden zum ultimativen Ziel eines Praktizierenden werden. Als geistige Übung ist es nicht so schwer, diszipliniert zu sein und die Regeln zu befolgen – es mag sogar gut für die Umwelt sein – aber es hat nichts mit dem letztendlichen Ziel des Theravada zu tun, nämlich über das Anhaften an ein Selbst hinauszugehen. Disziplin, Gehorsam und so weiter sind lediglich die Nebeneffekte.

Die Achtsamkeitspraxis, die zu den grundlegenden Bestandteilen des Vipashyana gehört, ist ein hervorragendes Beispiel dafür, wie leicht die Lehren entgleisen können. Wird sie außerhalb eines buddhistischen Kontextes angewandt, wird die Achtsamkeit des Vipashyana von der Sicht der drei Merkmale *aniccā* (Vergänglichkeit), *duḥkha* (Leiden) und *anattā* (Selbst-Losigkeit und Weisheit) getrennt – relative Wahrheit und absolute Wahrheit, geschickte Mittel und Weisheit zusammen. Alles, was bleibt, ist die grundlegende Technik. Die einfache Technik der Achtsamkeit ist heute als Methode zum Abbau

von Stress und Depressionen, zur Heilung von Schlaflosigkeit und zur Förderung der Gesundheit äußerst beliebt. Und es stimmt, dass Achtsamkeit ohne *anattā* ein großer Stresslöser sein kann. Aber ohne *anattā* hat die Achtsamkeit überhaupt nichts mit Vipashyana zu tun.

Ist tränenselige Hingabe das ultimative Ziel des Vajrayana? Wenn es so wäre, wäre es relativ leicht zu erreichen. Ist tränenselige Hingabe nicht das, was all die kriecherischen Fundamentalisten und fanatischen politischen und religiösen Aktivisten in der Welt fühlen? In den Medien finden Sie Dutzende von Artikeln über Radikale, die im Namen ihrer Überzeugungen zu verheerender Gewalt bereit sind. Also ja, tränenselige Hingabe ist leicht zu erreichen. Aber da es im Vajrayana darum geht zu erkennen, dass Sie ein Buddha sind, ist es nicht ganz so simpel.

Jenseits von Glaube

Nagarjuna erzählt davon, wie der Buddha vor langer Zeit, nachdem er selbst über den Glauben hinausgegangen war, seine grundlegenden Unterweisungen dazu gab, wie man den Glauben ganz und gar ablegen kann. Über den Glauben hinauszugehen, ohne die absolute Wahrheit zu überhöhen oder die relative Wahrheit zu unterschätzen, ist das Ziel des buddhistischen Weges. Ich frage mich, ob Stephen Batchelors Widerstreben, den Begriff der Reinkarnation zu akzeptieren, ein Symptom dafür ist, dass er die relative Wahrheit unterschätzt hat. Die relative Wahrheit zu unterschätzen ist genauso, als würde der MIT-Physiker den Panda seines Sohnes wegwerfen. Wenn buddhistische Praktizierende weiterhin die relative Wahrheit unterschätzen und die absolute Wahrheit überschätzen, werden sie nicht über den buddhistischen Glauben hinausgehen können.

Ich habe den Eindruck, dass die meisten der großen indischen Denker der Vergangenheit, insbesondere der Buddha, alles als Paradoxon betrachteten. Eine Reihe westlicher Denker würde wahrschein-

lich zustimmen, aber nur bis zu einem gewissen Punkt. Soweit ich weiß, hat nur der Buddha eine ganze Reihe von Techniken gelehrt, die uns helfen, mit Paradoxien zu leben und sie zu genießen, und die uns davon abhalten, eine Seite eines Widerspruchs der anderen vorzuziehen.

Ich möchte noch einmal betonen und wiederholen, dass Buddha in Paradoxien lehrte, *weil alles paradox ist*. Wie ein Regenbogen: Er ist da und gleichzeitig ist er nicht da. Ein schöner Regenbogen, der am blauen Himmel erscheint, verschwindet, wenn man versucht, nah genug heranzukommen, um das perfekte Selfie zu machen. Kein Regenbogen, kein Selfie.

In den letzten neunundfünfzig Jahren habe ich jeden Morgen mein Gesicht im Badezimmerspiegel betrachtet. Nicht ein einziges Mal wurde dieses Gesicht zum Gesicht eines Pavians, der eine Banane hält. Zwei Dinge geschehen, wenn ich in den Spiegel schaue: Ich sehe die Spiegelung meines Gesichts und bin mir gleichzeitig bewusst, dass mein Gesicht nicht wirklich im Spiegel ist. Dies ist das Paradoxon, das allem zugrunde liegt: Demokratie, östlichen Werten, westlichen Werten, Geschlecht, kritischem Denken, blindem Glauben, Farbe, Form, Kunst, Musik. Alles ist paradox. Aber wenn Sie das Wesen eines Paradoxons noch nicht erkannt haben, könnten Sie versuchen, Lippenstift auf die Lippen Ihres Spiegelbildes aufzutragen, was nur zu Frustration und „Unbefriedigung“ (*duḥkha*) führen kann.

Jeden Morgen ging der Buddha barfuß zu einem Dorf in Magadha, um dort um Essen zu betteln. Bevor er sich auf den Weg machte, vergewisserte er sich, dass seine Anhänger richtig gekleidet waren. Nach ihrer Rückkehr lehrte der Buddha das *Vajracchedikā Sūtra* (*das Diamantschneider-Sutra*) und stellte klar, dass es weder Magadha, Bettelschalen, Almosen, Mönchsroben, eine asketische Lebensweise und Samsara gibt, aber auch kein Nirvana. Ein Alptraum kann einen zum Schwitzen bringen, wir strampeln das Bettzeug weg und stoßen den Ehepartner aus dem Bett, sagte der Buddha, aber selbst ein Alptraum ist nur ein Traum. Und nichts, was wir träumen, geschieht wirklich.

Ein vollendeter Yogi erlebt das Leben wie einen Film: Es ist da und gleichzeitig ist es nicht da. Die meisten von uns sind emotional so sehr in einen Film verwickelt, dass wir uns die Augen zuhalten, wenn die Handlung zu beängstigend wird, und bitterlich weinen, wenn unsere Lieblingsfiguren umgebracht werden. Es ist da, und es ist nicht da. Wenn es so leicht ist, in einen Film hineingezogen zu werden, der so offensichtlich da und nicht da ist, welche Chance haben wir dann, alles andere, was wir im Leben erleben, als da und nicht da zu sehen – von einem Tautropfen auf einem Grashalm bis hin zu parlamentarischer Demokratie, Redefreiheit, sozialer Harmonie, Wahlen, Polygamie, Monogamie, Geld und persönlichem Freiraum? Wenn wir das Paradoxe wirklich schätzen, können wir unser eigenes Leben betrachten so wie wir den Tod unserer Lieblingsfigur auf dem Bildschirm betrauern, bis der Film zu Ende ist, und ihn bei Erscheinen der Fortsetzung schon ganz vergessen haben. Das nennt man Befreiung. Befreiung ist das Wissen, dass es da ist und dass es nicht da ist, und das befreit uns von dem Schmerz, an einem von beidem festzuhalten.

Nur das Vajrayana lehrt eine echte Wertschätzung des Paradoxen vollständig und schmerzlos. Vom Sprengeln mit Reinigungswasser bis hin zu den vielköpfigen Gottheiten, die auf Sonnen- und Mondscheiben auf zerbrechlichen Lotusblumen sitzen, ist der Hauptbestandteil aller Vajrayana-Techniken das Paradoxon von „Erscheinung und Leerheit“. Dieses Paradoxon macht es den Schülern möglich, mitzuerleben, wie aufgeregt ihr gähnender, schläfriger, starrköpfiger Guru wird, wenn ihm teure Geschenke gemacht werden, und wie schnell er aus der Haut fährt, wenn er irgendeine negative Presse liest, und ihn dennoch weiterhin als die Verkörperung aller Buddhas zu sehen.

Das Paradoxon von Guru, Schüler und Guru Yoga

Die Quintessenz der Praxis des Guru Yoga ist, in den Worten der heiligen Texte, „den Zustand des Gurus zu erreichen“. Eine praxis-

orientiertere Beschreibung ist „meinen Geist mit dem Geist meines Gurus zu vereinen“, da sich der Guru und der Praktizierende am Ende des Guru Yoga ineinander auflösen. Ich bin sicher, dass die Leser dieses Buches genug über das Vajrayana wissen, um zu erkennen, dass „den Zustand des Gurus erreichen“ nicht bedeutet, der Schüler übernimmt die Aufgabe des Gurus, aber das ist ein Beispiel für die Art von Paradoxon, von der ich spreche.

Guru Yoga wurde entwickelt, um die gesamte Erscheinungswelt, einschließlich der Hierarchie, aufzulösen. Doch in dem Moment, in dem das Wort Hingabe fällt, geht unser dualistischer Verstand sofort von einer Hierarchie aus. Wie könnten wir sonst danach streben, den Zustand des Gurus zu erlangen? Das ist ein weiterer Grund, warum – wie bereits erwähnt – das Ziel eines Tantrikas niemals darin besteht, bis in alle Ewigkeit Hingabe zu praktizieren. Wenn Sie glauben, da Gurus und Schüler in der relativen Welt existieren, müsse der Schüler für immer Hingabe für seinen Guru empfinden, wird Ihre Praxis zwangsläufig an ihre Grenzen stoßen. Warum? Weil Ihre Guru-Yoga-Praxis immer durch Ihr Bedürfnis nach der physischen Präsenz Ihres Gurus beschränkt sein wird. Wie werden Sie Guru Yoga praktizieren, wenn Ihr Guru tot ist? Wird sein Tod das Ende Ihrer Praxis bedeuten? Sind Vajrayana-Praktizierende idealistisch, ja sogar romantisch, wenn wir dafür beten, niemals von unserem Guru getrennt zu sein, von jetzt an bis zur Erleuchtung? Nein, denn Sie und Ihr Guru sind von Natur aus untrennbar. Wenn Sie also darum bitten, niemals getrennt zu sein, dann basiert Ihr Gebet darauf, wie die Dinge wirklich sind, und nicht darauf, wie Sie sie gerne hätten. Es ist, als betrachtete man einen Klumpen Golderz und sähe reines Gold.

Spirituelle Wege sind so aufgebaut, dass sie Probleme erkennen und Lösungen anbieten. Der Weg identifiziert ein Problem und wendet die entsprechende Lösung an. Daher sind die Probleme und Lösungen der Weg. Nehmen Sie eine schmutzige Tasse als Beispiel: Zunächst scheint der Schmutz das Problem zu sein, und Ihre unmittelbare Lösung besteht darin, den Schmutz mit etwas Spülmittel abzuwaschen. Aber

da die Tasse nicht der Schmutz ist, besteht die endgültige Lösung darin, zu erkennen, dass die Tasse nicht von Natur aus schmutzig ist. Wie der Erhabene Maitreya sagte, ist die endgültige Lösung die Buddha-Natur. Wenn Sie das Wort „Guru“ als „Erleuchter“ verstehen, als denjenigen, der Sie führt, dann muss Ihr letztendlicher Führer die Natur Ihres Geistes sein, und da Sie die Buddha-Natur bereits haben, muss Ihr äußerer Guru das Spülmittel sein. Deshalb ist das Gebet, niemals von Ihrem Guru getrennt zu sein, weder eine romantische Einbildung noch Wunschdenken.

Ein erfahrener Tellerwäscher sieht einen Haufen schmutziger Tassen und denkt: „Kinderleicht! Der Haufen ist im Handumdrehen sauber.“ Woher kommt seine Zuversicht? Es hat nichts mit der Qualität oder Menge des Spülmittels zu tun, sondern der Tellerwäscher weiß, dass die Tassen nicht von Natur aus schmutzig sind. Er weiß, dass der Schmutz und die Tassen zwei getrennte Dinge sind. Etwas anderes wäre es, wenn Sie ihn bitten würden, einen Klumpen Scheiße zu waschen. Ganz gleich, wie viel Seife dieser exzellente Tellerwäscher auf die Scheiße auftragen würde, er könnte nur den gesamten Scheißhaufen wegwaschen. Übrigens habe ich das Beispiel mit dem Tellerwäscher vom ursprünglichen „sie“ auf „er“ korrigiert, um zu vermeiden, dass man mir Geschlechterstereotypisierung vorwirft.

Das Paradoxe ist, dass wir uns als Schüler bemühen müssen, den Guru als Buddha zu visualisieren, *bevor* wir ihn wirklich als Buddha sehen können. Und der Sinn und Zweck der Visualisierung ist es, uns selbst als Buddha zu sehen.

All das funktioniert, wenn man „es ist da und es ist nicht da“ versteht – was viel leichter gesagt, gelesen und betrachtet als getan ist. Und warum? Der offensichtliche Grund ist, wie ich bereits gesagt habe, dass der Betrachter sich weigert, die Sicht zu sehen, und sich stattdessen auf die tief verwurzelte Gewohnheit verlässt, Klarheit und Leerheit zu trennen. Wir trennen „es ist da und es ist nicht da“, weil wir uns danach sehnen, *die* Antwort, *die* Lösung, *die* Erklärung zu finden, und wir erwarten, dass diese Antwort eine Schwarz-Weiß-

Lösung ohne jede Spur von Paradoxie ist. Wir wollen und erwarten auch, dass die Antwort leicht nachvollziehbar und dualistisch ist (dies ist richtig, das ist falsch), vor allem weil wir uns nicht mit dem Paradoxon von „es ist da, und es ist nicht da“ auseinandersetzen wollen.

„Bewahre es sicher! Halte es geheim!“

IM GEGENSATZ ZU den Tibetern geben sich die indischen Tantriker seit jeher extrem scheu. Folglich haben sie ihre tantrischen Praktiken erfolgreich sicher und unverehrt gehalten. Wir haben daher keine Ahnung, wer sie sind oder was sie tun. Indische Tantriker sehen wahrscheinlich genauso aus wie die anderen heiligen Männer Indiens – lange Haare, lange Bärte und mit geheimnisvollen Substanzen beschmierte Körper. Wann immer ich einen dieser heiligen Männer ausmache und denke, er könnte ein Tantrika sein, lächeln meine skeptischen indischen Freunde nachsichtig und widersprechen. Mein Auserlesener muss ein Scharlatan sein, sagen sie, denn echte Tantrikas verstecken sich in den Bergen oder führen ein unauffälliges Leben an den Ufern des Ganges oder auf dem Bahnsteig eines der chaotischen Bahnhöfe Indiens. Manche haben sogar einen Job – vielleicht als die besondere Sorte indischer Bürokraten, die die Kunst beherrschen, „Nein!“ zu sagen.

Ist es nach Jahrhunderten undurchdringlicher Geheimniskrämerei ein Wunder, dass gewöhnliche Menschen der Vajrayana-Tradition misstrauisch gegenüberstehen? Oder dass sie als Sekte abgestempelt wird? Schließlich weiß niemand, was Vajrayana-Praktizierende tun. Und nur weil sie so geheimnisvoll sind, nehmen wir automatisch das Schlimmste an. Nach allem, was wir wissen, ist das große Geheimnis, das im Herzen der indischen Vajrayana-Tradition liegt, vielleicht gar kein bizarres, voodooeskes Mandala, sondern ein kleiner Haufen Blütenblätter.

Wie viel von dem heutigen Misstrauen gegenüber dem Vajrayana lässt sich auf die britischen Kolonisatoren Indiens zurückführen, deren christliche Moral, Ethik und Werte während der Regierungszeit von

Königin Victoria immer puritanischer wurden? Obwohl sie von den indischen Eingeborenen fasziniert waren, glaubten die meisten britischen Christen, dass alle Formen spiritueller Praxis außerhalb des christlichen Kanons zwangsläufig wild und primitiv seien. Für sie hatten die Vajrayana-Schreine den Beigeschmack von Teufelsanbetung. Dennoch zeichneten eifrige Amateur-Anthropologen, Linguisten und Naturwissenschaftler, deren Tagesgeschäft die Räder in Britisch-Indien am Laufen hielt, alle ihre Erfahrungen, Eindrücke und Entdeckungen akribisch auf und schickten sie nach Hause. Jedes Wort wurde von den Gelehrten an den großen britischen Universitäten verschlungen und überdacht, und illustre Mitglieder der Royal Society verfassten faszinierende Abhandlungen über Indiens Kulturen und Religionen, die dazu beitrugen, das Interesse der Bevölkerung an allem, was mit Indien zu tun hatte, zu wecken. Die britischen Kolonialisten glaubten, dass sie mit dem Aufbau eines Imperiums der Königin und dem Land dienen würden. Ebenso wichtig war jedoch ihr Glaube, Gottes Werk zu tun. Vor allem die Viktorianer waren davon überzeugt, dass die ganze Welt modernisiert, erzogen und organisiert werden musste und sie diese Aufgabe erfüllen konnten.

All das führt zur Wiederholung meiner Frage, inwieweit die britische koloniale Haltung weiterhin die heutige westliche Sichtweise des Vajrayana untermauert. Die koloniale Denkweise ist immer noch tief in der britischen Psyche verwurzelt und beeinflusst die heutigen Einstellungen in einem solchen Ausmaß, dass es sich nicht mehr um ein ausschließlich britisches Phänomen handelt. Genau diese puritanische, selbstgerechte Denkweise ist zu einer der subtilsten Verunreinigungen des modernen Geistes geworden.

Bilder von nackten indischen Gottheiten mit Fangzähnen wie Kali veranlassten die Briten nicht dazu, ihre Meinung zu revidieren, Indien sei ein Land der Wilden. Die Viktorianer hielten nichts von Nacktheit, und die meisten haben wohl angenommen, dass die Verehrung von Kali etwas mit Teufelsanbetung zu tun hatte. Wäre einer der Gesandten von Königin Victoria bei einem Gedichtvortrag zu Ehren

von Kali zugegen gewesen, hätte er Verse über Männer und Frauen gehört, die bereitwillig das „endgültige Opfer“ brachten. Für den Kali-Anhänger geht es in den Gedichten um die spirituelle Aufopferung des Selbst. Für einen britischen Diplomaten des 19. Jahrhunderts waren die Worte „endgültiges Opfer“ gleichbedeutend mit „Tod“, so dass er leicht zu dem Schluss kommen konnte, die Inder praktizierten Menschenopfer. Und er konnte kaum die sensationellen Geschichten über die Brutalität der Thuggee überhören, die seit Jahrhunderten Reisende im Namen von Kali rituell ermordeten. Natürlich war der Thug-Kult bei weitem nicht repräsentativ für Indiens Kali-Anhänger, wie auch die mehr als eine Milliarde Katholiken dieser Welt nicht alle IRA-Attentäter sind. Aber diese Art von kulturellem Missverständnis genügte den Briten als Rechtfertigung, um den indischen Subkontinent zu kolonisieren und die unwissenden, heidnischen Eingeborenen im Namen der Rettung ihrer Seelen zu zivilisieren.

Im Übrigen sollte man nicht vergessen, dass Indien, bevor die Briten kamen, siebenhundert Jahre lang von Muslimen regiert wurde. Wie die Christen und Juden, die ebenfalls an den einen Gott glauben, lehnen die Muslime die Götzenanbetung vehement ab. Ich frage mich, was sie von dem affenköpfigen Hanuman hielten?

Unter britischer Herrschaft und unter britischem Einfluss begann die indische Elite, sich für ihre alte Kultur zu schämen, und verwässerte bewusst das, was moderne Journalisten als „Kali-Kult“ bezeichnen – ich nenne es jedoch „Kali-Tantra“. Infolgedessen ist viel von dieser bemerkenswerten Weisheit verloren gegangen. Ursprünglich wurde Kali mit dem unausweichlichen Vergehen der Zeit in Verbindung gebracht. Heute ist die erlesene Philosophie des Kali-Tantra so weit verwässert worden, dass die Göttin Kali für romantische Liebe steht. Wenn Sie den Hippies in der Byron Bay erzählen, dass Kali für den unbarmherzigen, unversöhnlichen, unaufhaltsamen Lauf der Zeit steht, werden sie in Gelächter ausbrechen, denn für sie ist Kali die Göttin der Liebe. Und welche Kali verkauft sich besser?

Tibet

Lange Zeit weigerte sich Guru Padmasambhava, einem anderen Menschen gegenüber den Namen seines Gurus zu erwähnen. In den Biographien der Meister der Vergangenheit wird berichtet, dass tantrische Meister ihren Weg, ihren Guru, die Mantras, die sie rezitierten, und ihre tantrischen Utensilien und Gegenstände stets verborgen hielten. Solche Meister gab es sogar noch zu meinen Lebzeiten. Obwohl es den Tibetern als Gemeinschaft im Allgemeinen nicht gelungen ist, die tantrische Praxis zu verbergen, gelang dies doch zumindest einigen wenigen Individuen recht gut. Einer dieser Meister war mein Philosophielehrer, Khenpo Appey Rinpoche. Wir alle wussten, dass er ein großer tantrischer Praktizierender und Gelehrter war, aber nicht ein einziges Mal habe ich seine Mala gesehen. Sein Zimmer in Nepal war kahl und einfach. Er besaß so wenig, dass man in dem Moment, in dem man über seine Schwelle trat, sein ganzes Hab und Gut sehen konnte. Ich versuchte oft, seine Mala zu erspähen, aber er hatte sie immer verräumt, bevor ich kam. Sein Schrein bestand in der Regel aus einer Buddha-Statue, Wasseropfern und einem Mandala-Teller. Als ich ihn das letzte Mal kurz vor seinem Tod besuchte, bemerkte ich, dass er einen Teller mit zusammengemischten Keksen, Früchten, Süßigkeiten und Getreide hinzugefügt hatte, was eine sehr offensichtliche tantrische rituelle Substanz ist, die „Torma“ genannt wird und von der Khenpo definitiv nicht genascht hätte. Es war das einzige Mal, dass ich etwas Tantrisches in Khenpo Appeys Zimmer gesehen habe.

Vorbei sind die Zeiten, in denen die Meister das Vajrayana so hoch hielten wie Khenpo Appey. Wenn ich meinen tibetischen Kollegen diese Geschichte erzählen würde, würden sie mit offenem Mund dastehen. Die meisten würden mir nicht glauben. Wohin ich auch schaue, sehe ich heute vom Vajrayana inspirierte T-Shirts, Bildschirmschoner, Poster und exotische Malas, die offen zur Schau gestellt werden.

Einzelne Praktizierende können, wenn sie wollen, das Vajrayana geheim halten. Es liegt an uns – wie könnte uns jemand daran hin-

dern? Ich selbst kenne westliche Dharma-Schüler, die das Gegenteil von leichtgläubig sind und die sich als eingefleischte Empiriker oder Wissenschaftler präsentieren. Sie machen sich offen über Rituale lustig, praktizieren aber insgeheim Tantra. Zu wissen, dass es diese heimlich Praktizierenden gibt, muntert mich auf und erfüllt mich mit der Hoffnung, dass Tantra in dieser Welt weiterhin florieren wird, wenn auch im Verborgenen. Ich wünschte, Sie könnten alle die Glückseligkeit erleben, die ein Praktizierender empfindet, der vorgibt, nicht zu praktizieren. Die heutigen Vajrayana-Praktizierenden tun das absolute Gegenteil! Sie stellen sowohl sich selbst als auch ihre Praktiken zur Schau in dem fälschlichen Versuch, genau diese Glückseligkeit zu erfahren. Viele der heutigen Missverständnisse über das Vajrayana hätten vermieden werden können, wenn sowohl Schüler als auch Guru das getan hätten, was sie tun sollten, und niemals über ihre Beziehung und ihren Weg gesprochen hätten.

Guru Rinpoche weigerte sich sogar, den Namen seines eigenen Gurus auszusprechen, doch die Tibeter hängen die Namen ihrer Gurus an jede Wand. Einige Gurus eifern westlichen Ärzten und Zahnärzten nach, indem sie glänzende Messingschilder mit ihrer Vajrayana-Zugehörigkeit an ihren Eingangstüren anbringen. Trotzdem wäre es mir lieber, Sie gingen zu einem Guru mit einem Messing-Namensschild, der bereit ist, über seinen eigenen Guru zu sprechen und der Linie seines Gurus treu zu bleiben, als zu einem dieser aus dem Nichts erschienenen Gurus, die über Nacht wie Pilze aus dem Boden schießen und deren Äußerungen ausnahmslos Plagiate sind.

In vielerlei Hinsicht ist es fast noch wichtiger, das Vajrayana vor Shravakayana- und Bodhisattvayana-Buddhisten geheim zu halten als vor Laien und Nicht-Buddhisten. Das Vajrayana war schon immer umstritten, weil es nie um die öffentliche Meinung geworben hat. Warum sollte man jetzt die Aufmerksamkeit darauf lenken? Wenn Sie entschlossen sind, der breiten Öffentlichkeit einen spirituellen Weg vorzustellen, gibt es genügend andere buddhistische Lehren, über die Sie sprechen könnten. Zum Beispiel all die schönen, heiteren, über-

zeugenden und inspirierend erdigen Shravakayana- und Theravadin-Lehren; oder die mutigen, mitfühlenden, weitsichtigen, großherzigen Mahayana-Lehren. Wo es nötig ist, beugen sich diese Wege geschickt den gesellschaftlichen Erwartungen, so wie ein ernsthafter, körperlich unbeholfener Vater bereit ist zu versuchen, seine Kinder zum Lachen zu bringen, indem er wie ein Bär tanzt oder Miss Piggy imitiert.

Das Vajrayana im Allgemeinen – insbesondere der Anuttarayoga (das Unerreichte Yoga-Tantra) – ist nicht so. Das Vajrayana wurde nicht entworfen, um mit dem samsarischen Leben vereinbar zu sein. Das Ziel sowohl des Shravakayana als auch des Mahayana ist es, uns aus unserer gewohnten Box herauszubringen, während die Unterweisungen selbst aus dieser Box herausgegeben werden. Im Vajrayana geschieht alles von Anfang an außerhalb der Box. Wollen Sie drinnen oder draußen sein? Sie müssen sich für das eine oder das andere entscheiden. Es ist nicht möglich, einen Fuß in der Box zu lassen und gleichzeitig alle Vorteile zu genießen, die außerhalb der Box liegen. Aber das bedeutet nicht, dass das Vajrayana in irgendeiner Weise nicht mit dem Shravakayana und dem Mahayana übereinstimmt – ganz im Gegenteil. Das Vajrayana akzeptiert die Lehren aller anderen Yanas und fügt etwas Zusätzliches hinzu. Wenn Sie trotz der unvermeidlichen Missverständnisse zu der Überzeugung gelangen, dass das Vajrayana Sinn macht und der richtige Weg für Sie ist, ziehen Sie den Kopf ein und seien Sie diskret.

Die tantrischen Texte erklären haargenau, warum das Vajrayana, Tantrayana und Mantrayana geheim gehalten werden sollten.

1. Tantra ist „selbst-verborgen“

Jeder hat die Buddha-Natur, und so ist jeder ein Buddha. Allerdings wissen nur wenige von uns, dass wir die Buddha-Natur haben, weil sie sich selbst verbirgt. Maitreya hat dies im *Uttaratantra* wunderbar erklärt. Wenn Sie mehr darüber erfahren möchten, was Maitreya gesagt hat (die Unterweisung ist als die „vier Paradoxa“ bekannt), sollten Sie das *Uttaratantra* lesen oder besser noch studieren.

Die Methoden der Vajrayana-Meister, um die notwendige Geheimhaltung aufrechtzuerhalten, sind deshalb so verblüffend, weil unsere angeborene Buddha-Natur selbst-verborgen ist und alle Wesen Buddhas sind. Ich hätte zum Beispiel keine Skrupel, meinem Esel die *Drei Worte des Garab Dorje* vorzulesen, aber der bloße Gedanke, sie einem Harvard-Absolventen oder, noch schlimmer, einem Khenpo mit Shedra-Ausbildung vorzulesen, macht mich sofort nervös. Da der Esel eine (in sich selbst verborgene) Buddha-Natur hat, schafft das laute Vorlesen der *Drei Worte* in seinem Gehör die Ursachen und Bedingungen dafür, dass er in einem zukünftigen Leben auf diese Lehre stoßen wird. Ich fühle mich dabei wohl, weil es sehr unwahrscheinlich ist, dass der Esel die Vajrayana-Samayas mit mir bricht. Und eine ganze Reihe anderer Methoden schaffen die gleiche Art von Verbindung, zum Beispiel Befreiung durch Hören, Befreiung durch Sehen, Befreiung durch Berühren und so weiter.

Im Gegensatz zum Esel ist der Verstand einer Harvard-Absolventin normalerweise bis zum Anschlag mit Konzepten, Argumenten und Logik gefüllt, weshalb es ein wenig riskant ist, ihr die *Drei Worte des Garab Dorje* vorzulesen. Wenn sie so aufgeschlossen ist, wie Intellektuelle es von sich behaupten (und sein sollten), und wenn sie nicht durch eine religiöse Erziehung vorbelastet ist, könnte sie ein gutes Gefäß für diese Lehre sein. Und warum? Weil die *Drei Worte* ein perfektes Beispiel für Empirismus sind. Sie verwenden keine Beispiele und keine logischen Argumente; es ist ein direktes „Aufzeigen“. Eine wirklich aufgeschlossene Harvard-Absolventin könnte diese Art der Herangehensweise zu schätzen wissen; sie könnte sogar dazu angeregt werden, Ngöndro zu praktizieren, was großartig wäre. Aber natürlich sind aufgeschlossene Harvard-Absolventen selten. Die meisten hochgebildeten Intellektuellen sind genauso stolz und voreingenommen wie viele rabbinische Juden, Jesuiten und fundamentalistische, in Madrasa ausgebildete Imame, die alle ein Meer von Vorurteilen haben. Ich wäre daher sehr vorsichtig damit, einem Harvard-Absolventen die *Drei Worte* zu offenbaren.

Der zweifelhafteste Kandidat könnte die Art von gebildetem buddhistischem Gelehrten sein, die wir als „Khenpo“ bezeichnen. Und warum? Einem Harvard-Absolventen die *Drei Worte des Garab Dorje* zu lehren, wäre so, als würde man ihm den Unterschied zwischen einem Goldklumpen und einem Klumpen Scheiße erklären: Beide haben eine gelbliche Farbe, aber da hört die Ähnlichkeit auch schon auf. Es einem Khenpo zu lehren, der über Shunyata Bescheid weiß und eine gute Vorstellung von Rigpa hat, käme dem Versuch gleich, den Unterschied zwischen hochpoliertem Messing und reinem Gold zu erklären. Es ist leicht, die Unterschiede zwischen islamischen und Vajrayana-Philosophien aufzuzeigen, aber den Kashmiri-Shivaismus vom Vajrayana zu unterscheiden, ist praktisch unmöglich. Wenn zwei Philosophien sich so ähnlich sind, ist jeder Versuch, die eine von der anderen zu unterscheiden, nicht nur schwierig, sondern auch gefährlich. Tantra ist selbst-verborgen, weil es so leicht missverstanden werden kann. Esel sind nicht in der Lage, irgendetwas zu verstehen, deshalb können sie die *Drei Worte des Garab Dorje* nicht missverstehen – das heißt, man kann ihnen die aufzeigenden Anweisungen gefahrlos vorlesen. Bei Khenpos ist die Wahrscheinlichkeit von Missverständnissen viel größer, weil sie bereits mit ähnlichen Belehrungen vertraut sind.

Ein modernes Beispiel ist der Unterschied zwischen dem Erlangen eines ruhigen, stressfreien Geistes durch die Anwendung der Achtsamkeitstechnik und dem Erlangen vollständiger und vollkommener Erleuchtung. Diese beiden Geisteszustände sind ähnlich und doch völlig verschieden – wie Messing und Gold. Die meisten Menschen gehen davon aus, dass sie, sobald sie die Erleuchtung erlangt haben, frei von Emotionen, Stress, Hoffnung und Angst sind und die emotionalen Höhen und Tiefen des Lebens nicht mehr erfahren. Diejenigen, die sich in den populären Techniken der Achtsamkeit üben, gehen davon aus, dass ihr stressfreier Geist mit dem Zustand der Erleuchtung gleichzusetzen ist. Das ist nicht der Fall. Der stressfreie Geist der Achtsamkeitsanhänger ist wie Messing, während Erleuchtung

wie Gold ist. Und weil dieser Fehler so leicht passiert, gilt das Tantra als selbst-verborgen.

2. Tantra kann leicht missverstanden und missbraucht werden

Wenn Kampf richtig verwendet wird, lindert er Schmerzen; wenn nicht, tötet er. Vajrayana-Lehren, wie „Emotionen als Weg nehmen“, können genauso leicht missbraucht werden. Ein Schüler könnte zum Beispiel versuchen, seinen nächsten Wutanfall als eine Übung in „Emotionen als Weg nehmen“ zu rechtfertigen, anstatt das zu tun, was er eigentlich tun sollte, nämlich den Fluss seines Ärgers zu beobachten.

3. Tantra ist sehr kostbar

Tantra ist wie ein Familienerbstück, das über Dutzende von Generationen weitergegeben wurde. Stellen Sie sich vor, Ihre Familie besitzt die erste Leica-Kamera, die jemals hergestellt wurde. Irgendwann wollen Sie sie Ihrem Sohn schenken, aber der ist jetzt dreizehn Jahre alt und tauscht seine Besitztümer gewöhnlich gegen Gaming-Konsolen ein. Würden Sie ihm sagen, wo der Safe mit der Leica-Kamera versteckt ist? Würden Sie ihm die Kombination verraten?

Vielleicht kann man die Notwendigkeit, das Vajrayana geheim zu halten, besser ausdrücken, indem man erklärt, dass niemand ein Wort des Vajrayana hören sollte, bevor er nicht gründlich und richtig vorbereitet wurde. Würden Sie einem Dreizehnjährigen beibringen, wie man aus Haushaltsprodukten eine Bombe bauen kann?

Das Vajrayana ist nicht der einzige Weg, der von Neulingen verlangt, sich vor ihrem Einstieg in irgendeiner Form vorzubereiten. Die großen Mahayana-Sutras sind voll von Ermahnungen, Shunyata nicht an unerfahrene Praktizierende zu lehren, die es leicht missverstehen und dem Nihilismus verfallen könnten. Und in der Theravadin-Tradition ist es weitaus wahrscheinlicher, dass Neueinsteigern zunächst Belehrungen über *aniccā* (Vergänglichkeit) und *duḥkha* (Leiden) präsentiert werden, und nicht sofort eine Einführung in *anattā* (Leerheit).

Wie würde ein weltlicher, neugieriger Mensch reagieren, wenn bei einem Vortrag mit dem Titel „Eine Einführung in den Buddhismus“ auf Anhieb Begriffe wie *Unbeständigkeit*, *Shunyata* und die *Unteilbarkeit von Samsara und Nirvana* erklärt würden? Würden Eltern, die ihren Kindern ein gutes Beispiel und gute Lebensberater sein wollen, ihren Achtjährigen mit einem Vortrag über Shunyata in den Buddhismus einführen? Mit etwas Glück würde ein Achtjähriger kein Wort verstehen, aber er könnte mit der unerschütterlichen, nihilistischen Überzeugung zurückgelassen werden, dass das Leben sinnlos ist. Sollten Sie einer schwer depressiven, einsamen Frau, die in Ihrem Dharma-Zentrum auf der Suche nach Gesellschaft und emotionaler Unterstützung auftaucht, Unbeständigkeit, Shunyata und die Tatsache erklären, dass „schlecht“ und „gut“ nicht getrennt sind?

Es ist nicht einfach, einen Menschen auf den Weg des Vajrayana zu führen, und oft ist es eine enorme Herausforderung. Aber solange ein Mensch bereit ist, sich führen zu lassen, und die Fähigkeit hat, dem Weg zu folgen, ist es nicht unmöglich. Das Vajrayana kennt keine Grenzen und ist nicht auf irgendeine Zeit beschränkt, so dass seine Lehren in der modernen Welt genauso gut funktionieren wie in alten Zeiten.

Wie ich bereits gesagt habe und weiterhin sagen werde, deutet keiner der tantrischen Texte auch nur ansatzweise an, dass ein Schüler sofort mit Vajrayana-Unterweisungen bombardiert werden sollte, sobald er ein Interesse am Buddhadharma zeigt. Das große Hevajra-Tantra empfiehlt, Neulinge zuerst die grundlegendsten Regeln zu lehren, gefolgt von allen Stufen des Weges und den Schulen der Philosophie. Weder der Guru noch die Schüler, die Dharma-Zentren leiten, sollten überhaupt in Erwägung ziehen, einem Neuling die Hingabe an einen Guru zu erklären. Wenn neuere Schüler anwesend sind, müssen die älteren Schüler sehr vorsichtig sein, wie sie sich zu ihrem Guru verhalten. Als buddhistische Praktizierende muss sich unser Verhalten immer dem Ort und der Zeit anpassen.

Schüler, die mit ihrer Hingabe prahlen, können sich selbst und ihren Guru in Schwierigkeiten bringen. Einige meiner eigenen sogenannten Schüler teilen regelmäßig meine Essensreste mit meinen Gästen, von denen einige kaum buddhistisch sind. Wie oft musste ich völlig verwirrten neuen Bekannten einiges erklären, weil sie perplex auf ein Stück Papaya mit meinen Zahnabdrücken starrten, das man ihnen gerade mit großer Ehrfurcht präsentiert hatte, als wäre es eine heilige Reliquie. Schüler, die ihrem Guru vor Leuten, die nichts mit dem Vajrayana zu tun haben, die Socken und Schuhe anziehen, handeln sich nur Ärger ein. Um des guten Namens des Buddhadharma willen machen Sie kein Spektakel aus Ihren Guru-Schüler-Interaktionen. Seien Sie kein Schleimer und kein Arschkriecher. Öffentliche Zurschaustellungen dieser Art haben dem Ruf des Vajrayana bereits geschadet, und wenn sich Schüler weiterhin so verhalten, wird die Glaubwürdigkeit des gesamten Buddhadharma völlig ruiniert sein.

Jetzt, da das Vajrayana öffentlich und so ausführlich diskutiert wird, werden Besucher Ihres Dharma-Zentrums vermutlich anfangen, Fragen dazu zu stellen. Versuchen Sie, Gespräche über das Vajrayana möglichst ganz zu vermeiden. Konzentrieren Sie sich stattdessen auf die schönen und völlig risikofreien Theravadin-Lehren, die einen viel besseren Ausgangspunkt darstellen als Shunyata. Sprechen Sie über die Vergänglichkeit und darüber, dass das Leben uns niemals endgültige Zufriedenheit bringt. Konzentrieren Sie sich auf heilsame, überzeugende, bodenständige Lehren. Wenn Sie nach dem Mahayana gefragt werden, betonen Sie die enorme Motivation eines Bodhisattvas, alle fühlenden Wesen zu erleuchten. Weisen Sie darauf hin, dass die Erleuchtung aller fühlenden Wesen eine reale Möglichkeit ist und nicht nur ein Wunschdenken, da wir alle die Buddha-Natur besitzen.

Man kann einfache Techniken wie die Achtsamkeit auf den Atem oder die Empfindungen im Körper weitergeben, weil das zur empirischen Welt gehört, die die offensichtlichen, messbaren Vorteile der Achtsamkeit zu schätzen weiß. Aber die Aussage „bete zum Guru“ sollte niemals über die Lippen eines Vajrayana-Praktizierenden kom-

men. Warum eigentlich? Weil alles, was damit zu tun hat, das Begehren als Weg zu nutzen, geheim gehalten werden muss. Viele Tibeter würden nicht zögern, jemandem zu sagen, er solle zum Guru beten. In gewisser Weise klingt das ganz harmlos, aber das Beten zum Guru ist in Wirklichkeit eine exklusive tantrische Praxis, die so geheim gehalten werden sollte, wie Gemälde von Gottheiten in Vereinigung. Wenn Sie zu Ihrem Guru beten, beten Sie zu einem lebenden, atmenden menschlichen Wesen, was sehr leicht missverstanden werden kann – besonders heutzutage.

Wenn Sie es nicht vermeiden können, das Vajrayana zu erwähnen, betonen Sie die Vajrayana-Sicht, dass alles rein ist. Vermeiden Sie es auf jeden Fall, die fortgeschritteneren Techniken der Hingabe an den Guru, der reinen Wahrnehmung und des bedingungslosen Gehorsams gegenüber dem Guru zu erwähnen. Erklären Sie stattdessen, dass wir gemäß dem Vajrayana alle bereits Buddhas sind – auch unsere lärmenden, wütenden Nachbarn –, aber keiner von uns hat das bisher erkannt. Später, wenn die neue Person bereit ist, mehr zu hören, sagen Sie ihr, dass wir gemäß dem Mahayana nach einer langen und beschwerlichen Reise zu Buddhas werden.

Die Botschaft des Vajrayana ist ein wenig anders, denn sie sagt uns, dass der Weg das Ziel ist. Sie sagt uns auch, dass wir bereits Buddhas sind und wir lediglich unsere wahre Natur erkennen und entsprechend handeln müssen. Es ist nicht klug, die Macht und Wirksamkeit von Techniken wie der Hingabe an den Guru vor der Zeit zu preisen. Beginnen Sie damit, die Technik des Shamatha zu lehren, und führen Sie dann schrittweise Vipashyana ein. Sobald neue Schüler die Grundtechnik von Vipashyana beherrschen, führen Sie die Untrennbarkeit von Erscheinung und Leerheit ein, eine höhere Stufe von Vipashyana, die als *Utpattikrama* (*Kyerim*) und *Sampannakrama* (*Dzogrim*) bekannt ist. Erst dann kann man anfangen, über die Quintessenz von Vipashyana zu sprechen, nämlich die Hingabe an den Guru.

Versuchen Sie, sich nicht von Skandalen und Kritik entmutigen zu lassen. Und lassen Sie sich nicht einreden, dass das Vajrayana nicht für die heutige Zeit geeignet ist. Die tantrischen Texte sagen uns, dass das Vajrayana für diese moderne Welt maßgeschneidert ist. Seien Sie also versichert, dass diejenigen, die nach der Wahrheit dürsten, gute analytische Fähigkeiten, eine Sehnsucht nach Objektivität, ein Bedürfnis nach empirischen Beweisen und ein gesundes Misstrauen selbst gegenüber den vertrauenswürdigsten Begründungen haben, die perfekten Gefäße für die Lehren des Vajrayana sind. Das heißt, wenn sie bereit sind, dem Tantra eine Chance zu geben.

ELF

Die Voraussetzungen für den Vajrayana-Weg

VIELE DER DICHTER, Musiker, Künstler und unvermeidlichen Kiffer, die vor dem Vietnamkrieg und ihren kapitalistischen Heimatländern flohen, um dem Hippie-Trail nach Indien zu folgen, waren von dem Wunsch beseelt, eine alternative Lebensweise und Nirvana zu entdecken. Aber was verstanden sie unter Nirvana?

Motivation

Ein in einer Höhle lebender burmesischer Mönch, der sein Leben der Vipashyana-Praxis widmet, sucht nach einer ganz anderen Art von Nirvana als ein Hippie aus Byron Bay. Ich frage mich, wie die friedliebenden Hippies reagieren würden, wenn der burmesische Mönch ihnen sagte, ihre einzige Motivation für die Dharma-Praxis sollte darin bestehen, eben dieses Selbst zu demontieren, um die Wahrheit zu enthüllen, dass es kein Selbst gibt. Wenn es kein Selbst gibt, wer sucht dann nach dem Nirvana? Wer erlangt Nirvana? Wenn die Vorstellung eines Selbst eine Illusion ist, dann muss auch der Wunsch, Nirvana zu erreichen, eine Illusion sein. Wie würden sich die Hippies fühlen, wenn man ihnen sagte, dass es niemanden zu motivieren und nichts zu tun gibt? Dass ihre Motivation darin bestehen sollte, überhaupt keine Motivation zu haben? Wie würden sie reagieren?

Im Idealfall haben Sie als buddhistisch Praktizierende zumindest bis zu einem gewissen Grad bereits akzeptiert, dass die illusorische Welt Defizite hat. Wahrscheinlich sehnen Sie sich nun dringend

danach, sich von allen Verblendungen zu befreien und den Zustand zu erreichen, in dem es keine dualistischen Unterscheidungen gibt. Das ist es, was Sie dazu motiviert, den richtigen Weg und die richtige Führung zu suchen – einen Guru, einen Meister. In der Tat ist es das, was uns alle dazu motivieren sollte, einem Guru zu folgen, aber oft ist es das nicht.

Die meisten Himalaya-Völker, insbesondere die Tibeter, sehen ihre Gurus als politische Führer, Klostervorsteher, Geldverleiher, Ärzte und Wahrsager. Für einige ist der Guru kaum mehr als ein warmer Körper, der ihnen hilft, die Einsamkeit in Schach zu halten. Anstatt den Guru als den Weg zu nutzen, der ihnen hilft, sich von der illusorischen Welt zu lösen und die Nicht-Dualität zu verwirklichen, bindet und kettet der Guru sie an ihre Verblendungen. „Nicht-Dualität“ wird nur ein weiteres Wort.

Motivation ist extrem wichtig. Idealerweise folgen wir einem spirituellen Weg, der von dem Wunsch motiviert ist, den erwachten Zustand zu erreichen – Erleuchtung. Aber wie können wir diesen Wunsch hegen, wenn wir nicht wissen, was Erleuchtung wirklich ist? Wie kann jemand Pfefferminztee trinken wollen, wenn er nicht weiß, wie er schmeckt? Buddhas Lösung besteht darin, uns immer wieder darin zu bestärken, die Unterweisungen zu hören und über sie nachzudenken. Das Vajrayana ist da keine Ausnahme. Um jemandem die Vorzüge von Minztee zu verkaufen, beschreiben wir, wie er riecht und schmeckt, und erzählen Geschichten über seine exotische Herkunft. Auch seine gesundheitlichen Vorteile werden erwähnt, ebenso wie alles andere, was den Minztee attraktiver erscheinen lassen könnte. Um den Schülern den Vajrayana-Weg schmackhaft zu machen, erzählt ein Vajrayana-Lehrer begeistert, wie schmerzlos und schnell seine Methoden sind. Er sagt uns, dass es durch ihre Anwendung möglich ist, die Erleuchtung in einem einzigen Leben zu erlangen.

Einer der ersten Ratschläge, die der Buddha seinen Schülern gab, war also, die Lehren zu hören, über sie nachzudenken und sie zu praktizieren. „Hören und Nachsinnen“ bedeutet, sich die Unterwei-

sungen anzuhören und sicherzustellen, dass man jedes Wort der Lehre gründlich versteht. Es reicht nicht aus, einer Unterweisung zuzuhören wie einem interessanten Podcast, während man joggt oder den Külschrank ausräumt. „Hören und Nachsinnen“ wurde im Laufe der Jahrhunderte millionenfach gelehrt, doch nur wenige Praktizierende schenken ihm die gebührende Aufmerksamkeit. Haben Sie sich zum Beispiel jemals gefragt, warum das „Hören“ an erster Stelle steht? Oder warum „Nachsinnen“ an zweiter Stelle und „Praxis“ oder „Analyse“ immer an letzter Stelle steht? Es muss einen Grund für diese Reihenfolge geben.

Wenden wir diesen Rat auf das Beispiel des Minztees an. Eines Tages hören Sie von den Vorteilen und Tugenden des Pfefferminztee-Trinkens. Sie sinnen dann über alles, was Sie gehört haben, nach und beschließen in der folgenden Woche, jeden Morgen eine Tasse Minztee zu trinken. Da Sie die Praxis des Hörens und des Nachsinnens abgeschlossen haben, kann man Ihre Praxis als „von den Vorteilen des Minztee-Trinkens profitieren“ bezeichnen. Ihr Nachbar trinkt auch täglich ein Heißgetränk. Er bereitet es mit einem Löffelvoll eines grünen Krauts zu, über das er nichts weiß, und gießt es mit heißem Wasser auf. Ihm ist nicht klar, dass er Pfefferminztee trinkt und er hat keine Ahnung von den Vorteilen, er mag einfach den Geschmack. Man kann also nicht sagen, dass Ihr Nachbar eine authentische Praxis des Minztee-Trinkens verfolgt.

Ein authentischer Vajrayana-Lehrer sollte das Hören und Nachsinnen für alle seine Schüler zur Pflicht machen. In Wirklichkeit sind die meisten Vajrayana-Schüler, ich eingeschlossen, oft zu überwältigt von ihren emotionalen Reaktionen – zum Beispiel der Liebe zu unserem Guru –, um dem Hören und Nachsinnen viel Aufmerksamkeit zu schenken. Ich fürchte, das wird sich nicht ändern.

Unsere Gurus ziehen uns auf vielerlei Weise an. Sie könnten zum Beispiel von dem guten Aussehen Ihres Gurus, seiner Aura oder all seinen faszinierenden Requisiten gebannt sein. Oder Sie lieben den tibetischen Prunk, das Getue seiner Diener und Mönche oder die

wortgewandten und überzeugenden Unterweisungen des Gurus. Dies sind alles völlig akzeptable Gründe, sich zu einem Guru hingezogen zu fühlen, und man kann und sollte sie sich zunutze machen. Dennoch müssen sowohl der authentische Lehrer als auch der authentische Schüler darauf achten, dass sie ihrem ursprünglichen Ziel und ihrer Vision treu bleiben. Es ist so wichtig, dass keiner von beiden auf Abwege gerät. Der Schüler muss immer daran denken, dass es sein Ziel ist, sich aus diesem dualistischen Netz zu befreien, und sich nicht daran zu berauschen. Und die Lehrerin darf nie vergessen, dass ihre Aufgabe nicht nur darin besteht, beeindruckende Unterweisungen zu geben und überzeugende Argumente darzulegen, sondern absolut sicherzustellen, dass jeder Schüler den Zustand der Nicht-Dualität erlangt oder entdeckt.

Gemäß dem Mahayana sind unsere Lehrer die Ärzte und wir Schüler sind ihre Patienten. Genauso wie ein Arzt mit einem Patienten sprechen und ihn untersuchen muss, um eine Diagnose zu stellen, müssen Lamas mit ihren Schülern interagieren. Aber heute kennen die meisten tibetischen Lamas im Westen kaum die Namen ihrer Schüler, geschweige denn, was ihre Probleme sind, was sie stört und verwirrt oder was sie wirklich brauchen. Nur wenige Lamas haben versucht, den Hintergrund ihrer neuen Zuhörerschaft zu verstehen oder sie überhaupt richtig zu unterweisen. Doch so wie ein Arzt von dem Wunsch motiviert sein sollte, einen Patienten zu heilen, sollte jede Handlung eines Lamas von dem Wunsch motiviert sein, den Schüler zur Erleuchtung zu führen. Sowohl die Motivation des Schülers als auch die des Lamas sind also gleich wichtig.

Die Voraussetzungen

Mozart war ein musikalisches Wunderkind. Er schrieb seine ersten Musikstücke schon, als er kaum laufen konnte, und spielte bereits im Alter von sechs Jahren für den Wiener Kaiserhof. Wenn Sie für

das Vajrayana nicht das sind, was Mozart für die Musik war – was in den Begriffen des Vajrayana ein „Schüler mit höheren Fähigkeiten“ ist – brauchen Sie eine schrittweise Anleitung und eine umfassende spirituelle Ausbildung. Selbst ein Genie wie Mozart musste in musikalischen Techniken und Fertigkeiten unterrichtet werden – in seinem Fall von seinem Vater, der Berufsmusiker war. Das Vajrayana-System hat immer darauf bestanden, dass ein Vajrayana-Schüler von einem authentischen Vajrayana-Guru angeleitet werden muss und dass die sorgfältige und methodische Ausbildung des Vajrayana unter absoluter Geheimhaltung erfolgen sollte.

Es verlangt auch, dass die Vajrayana-Lehren niemals jemandem zugänglich gemacht werden sollten, der nicht zuvor von einem authentischen Vajrayana-Lehrer entsprechend vorbereitet wurde. Und warum? Aus demselben Grund, aus dem ein Nuklearwissenschaftler niemals auf die Idee kommen würde, seinem Sohn eine Atombombe zum Spielen zu geben.

In den letzten Jahren wurde die Notwendigkeit einer Vorbereitung auf den Vajrayana-Weg übersehen, nicht nur von den Gurus, sondern auch von Schülern, die von der Verlockung und Exotik des schnellsten aller spirituellen Wege angezogen wurden. Einige Schüler waren so entschlossen, diese Lehren schnell zu erhalten, dass Sie alles daransetzten, sie von tantrischen Meistern zu bekommen, deren Freundlichkeit und Naivität ihnen zum Verhängnis wurde.

Einige der allergrößten Meister gingen mit diesem Problem etwas geschickter um – ich habe selbst gesehen, wie sie hierbei eine bestimmte Methode anwendeten. Der Meister erklärte sich bereit, hartnäckigen Schülern die Lehren zu geben, um die sie immer wieder baten, obwohl sie noch nicht bereit waren, sie zu empfangen, oder die Zeit noch nicht reif war. Während er lehrte, zitierte er aus allen authentischen Quellen, ohne ein Wort der Erläuterung aus den Kommentaren zu erwähnen. Indem er seinen wissbegierigen Schülern einen überzeugenden Flickenteppich authentischer Zitate vorlegte, hatte der Meister sowohl den Wunsch der Schüler erfüllt als auch

vermieden, ihnen mehr Informationen zu geben, als sie zu hören bereit waren. Einige große Meister waren unmöglich zu erpressen, zu terrorisieren oder zu verleiten, Unterweisungen zu erteilen, für die ehrgeizige, aufdringliche neue Schüler noch nicht bereit waren. Aber die sanfteren, schüchternen und rührend freundlichen Lamas waren leichter zu manipulieren, weil sie nicht das Risiko eingehen wollten, das Herz eines neuen Schülers zu brechen. Aus diesem Grund gaben die freundlichsten und sanftesten Lamas manchmal Schülern Belehrungen, für die sie noch nicht bereit waren. Und natürlich waren die materiell ambitionierten Lamas, die sich nach Ruhm und Tausenden von Schülern sehnten, leichte Beute – die ganze alte Psychologie gilt hier genauso wie in allen anderen Lebensbereichen. Letztendlich läuft es auf das Gesetz von Angebot und Nachfrage hinaus, ob bestimmte Unterweisungen gegeben werden oder nicht.

Fast alle tantrischen Texte, wie zum Beispiel das Hevajra-Tantra, setzen voraus, dass den Schülern zuerst die Vaibhashika-Sicht beigebracht werden muss. Das ist so, als würde man einem Iraner sagen, dass er erst Japanisch lernen muss, bevor er sich für einen Elitekurs im Sumo-Ringen in Tokio anmelden kann. Sumo-Ringen hat nichts mit der japanischen Sprache zu tun, aber um Sumo-Ringen in Japan zu studieren, muss der Iraner in der Lage sein, die Sprache zu verstehen und zu sprechen. Einen neuen tantrischen Schüler die Vaibhashika-Sicht zu lehren, ist so, als würde man dem Iraner Japanisch beibringen.

Traditionell führte das Vajrayana einen Schüler immer systematisch durch alle verschiedenen Sichten jeder der philosophischen Schulen. Dieser Ansatz ist heute praktisch unbekannt – was an sich schon verblüffend ist. Ohne eine gründliche Einführung in die Vaibhashika-Sicht kann es keine Grundlage für ein gegenseitiges Verständnis zwischen Lehrer und Schüler und keine klaren Kommunikationslinien geben – es wäre ein bisschen so, als würde man versuchen, einer Katze Quantenphysik beizubringen. Und die tantrischen Texte enden hier nicht. Das Tantra fordert angehende Vajrayana-Schüler nachdrücklich auf, eine solide Grundlage buddhistischen Wissens und bud-

dhistischer Erfahrung zu schaffen, bevor sie sich auf das Vajrayana einlassen: zuerst die Sautrāntika-Lehren, dann Chittamatra und dann Madhyamika.

Das Anuyoga-Tantra verkörpert die tantrischen Lehren der Nicht-Dualität. Bevor es jedoch gelehrt wird, müssen die Schüler zunächst in die Dualität eingeführt werden. Was ist „Dualität“? Was ist „Nicht-Dualität“? Was ist es, das nicht-dual sein muss? Dies ist, wie die tantrischen Texte deutlich sagen, das Erste, was ein Schüler wissen muss. Wenn ein Lehrer der Astrophysik einen Kurs über den Urknall gibt, beschreibt er zuerst das Universum, wie es heute ist. Sobald dieser Kontext klar umrissen ist, kann er die Theorie beschreiben, wie alles begann – den Urknall. Die Theorie ist jedoch nur dann sinnvoll, wenn die Schüler bereits eine gute Vorstellung davon haben, was das Universum ist.

Ein oder zwei von Trungpa Rinpoches älteren Schülern erzählten mir, dass er ihnen die Vajrayogini-Abhiṣeka erst gab, nachdem sie seinen Lehren etwa fünf Jahre lang gefolgt waren. Zu diesem Zeitpunkt hatten sie bereits die Unterweisungen über die drei Yanas und die Shambhala-Belehrungen über Vertrauensbildung und die Arbeit mit ihrer inneren Psychologie erhalten. Wenn das stimmt, dann sollte das Vajrayana auf diese Weise gelehrt werden.

Einer der Gründe, warum ich dieses Buch geschrieben habe, ist, dass eine ganze Reihe von Lamas, nicht nur Sogyal Rinpoche, Belehrungen bis hin zum Atiyoga gegeben haben, ohne die Schüler zunächst in die grundlegendsten buddhistischen Prinzipien einzuführen. Einige dieser Lamas verlangten dann die unerschütterliche Hingabe dieser ganz neuen Schüler. Ich sollte hinzufügen, dass ich dies nicht selbst erlebt habe, sondern dass mir diese Informationen von Dritten übermittelt wurden, deren Berichte möglicherweise selektiv waren. Ich habe jedoch die Schüler einiger dieser Lamas getroffen, und aus unseren Gesprächen wurde deutlich, dass sie zwar sicherlich Atiyoga-Unterweisungen erhalten hatten, aber nichts über die grundlegenden buddhistischen Lehren wussten. Deshalb bin ich zu dem

Schluss gekommen, dass die Schüler von ihren Lamas nicht richtig vorbereitet wurden, bevor sie die Vajrayana-Lehren erhielten.

An dieser Stelle muss ich Sie daran erinnern, dass ich ein durch und durch verblendeter Mensch bin. Als Buddhist glaube ich, dass *alles*, was ich wahrnehme, meine eigene Projektion ist – meine moralischen, spirituellen und politischen Werte, die Unterscheidungen, die ich treffe, und sogar mein persönliches Gespür für richtig und falsch. Da meine Wahrnehmung nur die meine ist – wer bin ich, dass ich Sogyal Rinpoche oder irgendjemand anderen beurteilen könnte? Ich weiß, dass ich mich täusche und bin mir darüber im Klaren, dass das, was ich jetzt schreibe, ausschließlich auf meinen eigenen dualistischen Projektionen beruht. Dennoch hatte ich immer den Eindruck, dass ein großer Fehler in Sogyal Rinpoches Ansatz war, seine Schüler nicht richtig auf die Vajrayana-Lehren vorzubereiten.

Natürlich dürfen wir nie vergessen, dass viele Rigpa-Schüler das Gefühl haben, dass sie von Sogyal Rinpoches Lehrstil enorm profitiert haben und ihm treu ergeben sind. Ich habe nichts gegen diese Schüler einzuwenden. Wenn Sogyal Rinpoches Unterweisungen Ihnen wirklich genützt haben, wenn Sie sich nicht nur berauschten oder sich an der von ihm geschaffenen Atmosphäre ergötzen und wenn Sie wirklich die Anhaftung an Ihr Ego und an das weltliche Leben verringert haben, dann müssen seine Lehren gewirkt haben. Wir müssen immer daran denken, dass Sogyal Rinpoche kein selbsternannter Guru war, sondern Teil einer authentischen Überlieferungslinie, und deshalb können wir jetzt genau untersuchen, was schiefgelaufen ist. Hoffentlich wird unsere Untersuchung künftigen Vajrayana-Schülern von Nutzen sein. Wäre Sogyal Rinpoche ein selbsternannter Pilz-Guru gewesen, hätten wir keine Grundlage, auf der wir seine Handlungen untersuchen könnten, keine Tradition, auf die wir uns berufen könnten, keine Texte oder Belehrungen oder Ratschläge, die wir zu Rate ziehen könnten. Und mit wem hätten wir darüber reden können, wie und warum die Dinge gescheitert sind?

Versuchen Sie, sich eine Welt voller Vajrayana-Lehrer vorzustellen, die ihre Schüler nicht auf die Vajrayana-Lehren vorbereiten. Diese Lehrer überspringen den traditionellen ersten Schritt, die Schüler in die grundlegenden Lehren des Buddhismus einzuführen, und machen sich nicht die Mühe zu überprüfen, ob die Schüler das, was ihnen beigebracht wird, vollständig und richtig verstanden haben. Stattdessen gehen diese Lehrer direkt zu Mahasandhi und Mahamudra über – den höchsten Yoga-Tantra-Lehren.

Es gibt zwei entscheidende Punkte, die hier zu beachten sind.

1. Was ist, wenn der Vajrayana-Lehrer selbst völlig unwissend ist? Was ist, wenn er nicht weiß, was er lehren soll oder wie er es lehren soll? Alles, was er tut, ist, die Phrasen „in der Natur des Geistes ruhen“, „im gegenwärtigen Moment sein“ und „nicht in der Vergangenheit oder in der Zukunft verweilen“ zu wiederholen und sie dann als „Mahasandhi“ oder „Dzogchen“ zu bezeichnen. Das war's. Und doch sagt er weiter: „Da ich euch die Mahasandhi-Lehren gegeben habe, bin ich jetzt euer Guru. Ihr müsst alles tun, was ich sage. Leert umgehend eure Geldbörsen!“
2. Nehmen wir an, der Lehrer ist echt und qualifiziert, Mahasandhi zu lehren. Nehmen wir zudem an, die Schülerin besitzt keine überragenden Fähigkeiten – was wir wissen, weil die Schülerin es nicht „kapiert“, wenn der Lehrer ein besonderes Zeichen gibt. Sie wird also in der Technik des „In-der-Gegenwart-Seins“ unterrichtet, und obwohl sie Belehrungen über Shamatha und Vipashyana erhalten hat, wurde sie nicht richtig darauf vorbereitet, eine Vajrayana-Unterweisung zu erhalten.

In diesem Beispiel besteht der Haken darin, dass der Lehrer zwar weiß, wie er „in der Natur des Geistes ruhen“, „im gegenwärtigen Moment sein“, „nicht in der Vergangenheit oder in der Zukunft verweilen“ lehren kann, aber all diese Aussagen finden sich auch in den grund-

legendsten Shamatha- und Vipashyana-Lehren. Die Schülerin geht daher davon aus, dass sie das alles schon einmal gehört hat und dass es nichts Besonderes an Mahasandhi gibt. Für die Schülerin ist der Verlust enorm.

Ngöndro

Lamas raten Schülern oft, dass die erste Praxis, die sie auf dem Vajrayana-Weg machen sollten, Ngöndro ist. Das ist ein guter Anfang. Aber wir müssen bedenken, dass es bei Ngöndro nicht nur darum geht, Zahlen anzuhäufen. Wir praktizieren Ngöndro, um eine starke Überzeugung von der Wahrheit der Lehren zu entwickeln und unsere Sehnsucht zu verstärken, aus der Kiste, die wir „Samsara“ nennen, herauszuspringen. Übrigens ist Samsara nicht nur ein weiteres Penthouse, ein weiteres Auto oder eine weitere Goldkette. Samsara umfasst all unsere hart erkämpften Menschenrechte wie Redefreiheit und Chancengleichheit, weltliche Systeme wie die parlamentarische Demokratie und all unsere Konditionierungen und Vorurteile – alles, was wir gelernt und nicht gelernt haben.

Nehmen wir an, Sie studieren sechs Jahre lang Madhyamika bei einer hervorragenden Lehrerin. Nachdem Sie Ihr Studium erfolgreich abgeschlossen haben, lautet die letzte Anweisung Ihrer Lehrerin: „Vergiss jetzt alles, was du gelernt hast.“ Die Essenz des Ngöndro besteht darin, ein grundlegendes Misstrauen gegenüber der eigenen Bildung zu entwickeln. Moderne Werte spornen jeden dazu an, sein Gehirn mit so vielen Informationen wie möglich vollzustopfen. Die indischen Werte – die leider heute praktisch ausgestorben sind – empfehlen uns, alles zu lernen, was wir können, und es dann wieder zu verlernen.

Sobald wir Bewunderung für alles entwickelt haben, was der Buddha über das abhängige Entstehen, Shunyata und die Nicht-Dualität gesagt hat, beginnen seine Lehren Sinn zu ergeben. Je mehr Sinn die Lehren machen, desto mehr Mühe geben wir uns, durch Hören

und Nachsinnen aus dieser samsarischen Kiste zu entkommen. Diese Praktiken sind für unseren Fluchtplan unverzichtbar, und ich kann sie nicht nachdrücklich genug empfehlen – insbesondere die Lehren über die buddhistische Sicht. Schon ein einwöchiges Studium des Madhyamika wird Ihnen helfen, diese Sicht besser zu verstehen, und danach wird Ngöndro eine völlig neue Bedeutung bekommen. Anstatt zu einem Mann namens Buddha Zuflucht zu nehmen, der vor 2.500 Jahren lebte und wie eine Bronzestatue aussieht, wird die Praxis der Zufluchtnahme zu einer Hingabe an die Wahrheit, was so etwas ist wie die Hingabe an die Tatsache, dass „Feuer“ „heiß“ bedeutet. Das ist „Zuflucht nehmen“.

Wenn man weiß, dass alles, was man wahrzunehmen glaubt, nur eine Projektion ist, dann sind ein Gegenstand und seine Bezeichnung – Vase, Blumen und so weiter – nicht mehr getrennt oder trennbar. Sie erkennen, dass Ihre eigenen Wahrnehmungen eine Täuschung sind, und dass diese Täuschung zu ständiger Angst, zu Schmerz und Leid führt. Allmählich kommen Sie zu der Überzeugung, dass der Glaube an ein „Selbst“ dasselbe ist wie die Verwechslung einer Vogelscheuche mit einem lebenden Menschen. An diesem Punkt haben Sie keine Skrupel mehr, die stets wachsame, schwer zu fangende Kakerlake der Selbstsucht zu zerquetschen, die Sie bisher davon abgehalten hat, sich wirklich um andere zu kümmern. Das macht es leicht, sich darin zu üben, andere als mindestens genauso wichtig wie sich selbst anzusehen, wenn nicht sogar als noch wichtiger. Das ist „Bodhicitta erwecken“.

Sie sind jetzt vollständig vorbereitet und auf der Hut vor allem, was Sie von der Wahrheit – der Vajrayana-Sicht – ablenken könnte. Wann immer Sie eine Ablenkung ausmachen, fegen Sie sie weg. Das ist „Vajrasattva“.

In dem Bestreben, Ihr Verständnis für die Schatzkammer der Wahrheit zu vertiefen, lesen Sie mehr Bücher und hören mehr Unterweisungen. Bald merken Sie, dass Ihnen Zuhören und Lesen allein nicht die Fähigkeit geben, die Wahrheit zu verstehen; dass der bloße Akt des Studierens Sie in Logik, Argumentation und Sprache gefangen

hält. Sie müssen die Ufer Ihres Studienflusses sprengen und dem Wasser des Wissens erlauben, zu fließen und sich auszubreiten. Sie müssen aus Ihrem selbst geschaffenen Gefängnis des logischen Denkens ausbrechen. Diese Fähigkeit auszubrechen wird „Verdienst“ genannt, und Verdienst kann viele Formen annehmen. Kunstverständnis kann gelehrt und verstanden werden, aber die wirklich innovativen Künstler – Picasso zum Beispiel – tun alles, um so viele Regeln wie möglich zu brechen. Die Fähigkeit, die Regeln zu brechen, ist Verdienst, und Verdienst macht einen frei. Wenn Sie das einmal erkannt haben, bekommt das Anhäufen von Reis auf irgendeinem dämlichen Teller eine ganz andere Bedeutung, bis Sie schließlich eine Handvoll Reis wirklich als Galaxie sehen. Das ist die „Mandala-Opfergabe“.

Das Zuhören und Reflektieren der Unterweisungen überzeugt Sie davon, dass Ihre Verunreinigungen vorübergehend und entfernbar sind. Sobald alle Verunreinigungen beseitigt sind, bezeichnen Sie vorübergehend das, was übrigbleibt, als „Buddha“. Sie sehnen sich nun danach, diesen Buddha – Ihre Buddha-Natur – zu enthüllen und freizulegen, und die schnellste Methode, sie zu enthüllen, ist „Guru Yoga“.

Inzwischen wird Ihre Begeisterung für die Entdeckung des Buddha in Ihnen genauso groß sein wie meine Begeisterung für das nächste El Clásico Fußballspiel. Wenn ich mir Fußball anschau, sehne ich mich nach der unverfälschten Erfahrung, einen brillant geschossenen Elfmeter, der das Turnier entscheidet, live mitzuerleben. Wenn mich in dem Moment, in dem der Elfmeter ausgeführt wird, ein Freund mit dem Angebot einer Tasse Tee ablenkt, würde ich das wahrscheinlich als Hindernis ansehen.

Wenn Sie Guru Yoga praktizieren, wird Ihre Begeisterung so groß, dass Sie alles, worum Ihr Guru Sie bittet – eine Fotokopie anzufertigen oder ihm Ihren neuen Mercedes zu geben –, mit Freude tun. Nachdem Sie sich gründlich darauf vorbereitet haben, das zu hören, was für andere wie Kauderwelsch klingt – zum Beispiel „ruhe in der Natur des Geistes“ –, ergeben die Worte, wenn sie Ihrem Guru endlich über die Lippen kommen, sofort einen perfekten Sinn. Wenn Ihr

Guru dann sagt: „Du musst jetzt tun, was ich sage“, empfinden Sie ein tiefes Gefühl der Ehre und Dankbarkeit. Es muss sich so anfühlen, als würde man von Queen Elizabeth zum Ritter geschlagen.

ZWÖLF

Das Vajrayana ist nichts für Sie

KULTUR UND TRADITION spielen eine große Rolle dabei, ob wir in der Lage sind, die Weisheit der Nicht-Dualität zu akzeptieren oder nicht. Die Geschichten, die wir über Indiens riesiges Pantheon von Gottheiten hören, sind sogar noch sagenhafter als die in europäischen Märchen. In einer Geschichte hat Kali das Sagen, während alle anderen Götter und Göttinnen an ihren Lippen hängen, in der nächsten dreht sich alles um Shiva. Die Fluidität aller Aspekte der indischen Götter ist in einem Großteil der alten indischen Kunst zu sehen. Auf einem Fresko ist Brahma die zentrale Gottheit, während sich Saraswati zu seinen Lotusfüßen verneigt, und auf einem anderen ist es genau umgekehrt. Die Gottheiten stehen auch abwechselnd übereinander. Shiva, der mächtigste aller Götter und der Zerstörer der Welten, ist manchmal auf dem Bauch liegend zu sehen, während Kali auf ihm steht. In Dutzenden von Geschichten macht Ganesh, der Elefantengott, der Gott der Weisheit, die dümmsten Dinge.

Die körperliche Gestalt der äußerst anpassungsfähigen indischen Götter ist nie festgelegt, denn ihre Form hängt von der Aufgabe ab, die sie zu erfüllen haben. Diese Art von Vielseitigkeit durchdringt die gesamte indische Kultur. Im Gegensatz zu den meisten anderen Kulturen bringt ein indischer Spruch, ein Fluch, ein Omen oder ein Talisman an einem Tag Unglück und am nächsten Tag Glück. Das alltägliche Leben ist fließend. Nichts ist festgelegt oder in Stein gemeißelt. Was heute Morgen noch unheilvoll war, wird zur Teestunde verheißungsvoll sein und umgekehrt.

Ich erinnere mich lebhaft an einen Flug von Delhi nach Kerala in einem Flugzeug voller schön gekleideter Hijra¹⁷. Abgesehen von der Kabinenbesatzung war ich der einzige Nicht-Hijra auf dem Flug.

Ich war so überrascht, sie zu sehen, dass ich mir nicht verkneifen konnte, sie zu fragen, wohin sie flogen. Sie wollten die Heirat der Tochter einer sehr wohlhabenden Familie segnen, sagten sie, und ihre Augen funkelten vor Aufregung und Stolz, weil sie zu einer so großen gesellschaftlichen Hochzeit eingeladen worden waren. Unter normalen Umständen werden die Hijra von den meisten Indern verachtet und gemieden, weil sie als schlechtes Omen gelten. Doch bei einer Hochzeit sind sie heilig und ihre Anwesenheit bringt Segen. Daher werden sie bei den Feierlichkeiten herzlich willkommen geheißen und als Ehrengäste behandelt.

Die Inder sind daran gewöhnt, dass ein schlechtes Omen von heute zum Glückszeichen von morgen wird, daher passt Tantra sehr gut zum indischen Geist. Wir dürfen nie vergessen, dass das Vajrayana seinen Ursprung in Indien hat. Als ich all diese Hijra an diesem Tag im Flugzeug sah und die Freundlichkeit des Kabinenpersonals ihnen gegenüber beobachtete, war ich sprachlos. Ich fragte mich, ob meine eigene tibetische Kultur auch nur annähernd reif genug ist, um diese Dualität zu verkraften, die an einem Tag eine soziale Gruppe meidet und am nächsten Tag ehrt. Sind die Tibeter so flexibel wie die Inder? Unterstützt die tibetische Kultur wirklich die „Nicht-Dualität“ in dem Maße, wie es die indische Kultur kann und tut?

Die ethischen und moralischen Unterscheidungen und die politische Korrektheit eines Landes sind in seiner Kultur verwurzelt. Brächte man die Geschichte von Rotkäppchen nach Indien, würde man den indischen Kindern vielleicht sagen, dass der Wolf, der Bösewicht, eigentlich ein erhabenes Wesen ist. Könnte das in Europa passieren? Heute nicht mehr. In tibetischen Märchen geht es um Gut und Böse, also ziemlich schwarz und weiß. Die indischen Mythen und Legenden sind ganz anders, weil die Inder nicht nur mit der Nicht-Dualität vertraut sind, sondern diese auch in ihrer Kultur verwurzelt ist – möglicherweise in ihrer DNA. Das europäische Äquivalent zu den indischen Göttern, das mir bekannt ist, sind die Götter des antiken Griechenlands. Zeus, Hera und Poseidon hatten keine Probleme damit, sowohl

weise als auch dumm, ehrlich und kriminell, eifersüchtig und stolz zu sein, und es machte ihnen nichts aus, als verrückt zu erscheinen. Leider sind die griechischen Götter zu Mythen und Legenden verkommen, seit das Christentum das griechische Pantheon verdrängt hat, während die indischen Götter noch heute verehrt werden.

Manjushri wird für gewöhnlich als Bodhisattva und als Lehrer aller Buddhas bezeichnet, aber es gibt einige Unklarheiten darüber, wer und was er wirklich ist. In einem Satz sagt Mipham Rinpoche, Manjushri sei nicht blau, orange, weiß oder grün, und im nächsten, Manjushri könne blau oder orange oder weiß oder grün sein. Nur in Indien werden die Hierarchien auf den Kopf gestellt, wenn die Guten und die Bösen hin und her springen und die Gottheiten mit ihrem Gefolge die Plätze tauschen. Die indische Kultur ist der Inbegriff der Vielseitigkeit.

Dennoch hat sich Indien in den letzten Jahren stark verändert. Sieben Jahrhunderte Mogul-Vormacht, gefolgt von zwei Jahrhunderten britischer Herrschaft haben die Inder gelehrt, die heitere Unverwundlichkeit und Anpassungsfähigkeit ihrer Kultur zu verachten und die klaren Unterscheidungen von schwarz und weiß, richtig und falsch dem reichen und chaotischen kulturellen Erbe ihres Landes vorzuziehen.

Wenn Sie Flexibilität und unscharfe Linien nicht zu schätzen wissen und sich nicht auf das Abenteuer einlassen wollen, ohne Urteile und Unterscheidungen zu leben, ist das Vajrayana nichts für Sie.

Der Mensch ist ein verdrehtes Geschöpf. Sobald uns gesagt wird „das ist nichts für dich“, ist „das“, was auch immer es sein mag, plötzlich das Einzige, was wir tun wollen. Wenn Sie also lesen „das Vajrayana ist nichts für Sie“, könnte Ihr erster Gedanke sein, dass allein diese Aussage beweist, dass die Klatschmäuler recht haben und dass ich wirklich elitär bin – sogar rassistisch. Es steht Ihnen natürlich frei, diese Unterscheidung zu treffen, wenn Sie wollen. Aber um Ihrer selbst willen sollten Sie die Wahl Ihres Weges sehr sorgfältig überdenken. Ist das Vajrayana wirklich Ihre beste Option? Das ist eine Frage, über

die man nicht oft genug nachdenken kann. Jeder einzelne tantrische Text rät und fordert die Schüler auf, sehr sorgfältig nachzudenken, bevor sie sich auf den tantrischen Weg begeben. Fragen Sie sich: „Bin ich wirklich bereit, tantrische Unterweisungen zu empfangen und sie in die Praxis umzusetzen?“

Eine gute, qualifizierte Lehrerin zeichnet sich dadurch aus, dass sie ihre Schüler stets vor den Folgen übereilter Entscheidungen warnt. Einige drängen selbst erfahrene Praktizierende weiterhin dazu, sorgfältig darüber nachzudenken, worauf sie sich eingelassen haben, als wäre jeder Tag der erste.

Angehende Vajrayana-Schüler ermutigen sich selbst, indem sie die zahllosen Vorteile des Vajrayana in Betracht ziehen. Es ist glücklich, einfach, bietet eine Fülle von Methoden und verlangt von den Praktizierenden keine Selbstgeißelung oder Bußübungen und so weiter. Aber wir dürfen nie vergessen, dass es Konsequenzen hat, wenn wir eines unserer Versprechen brechen – und einige dieser Konsequenzen sind ziemlich beunruhigend. Prüfen Sie also Ihre Überzeugungen und Gefühle so genau wie möglich. Das hilft wirklich. Um Ihnen dabei zu helfen herauszufinden, was es bedeutet, ein Vajrayana-Schüler zu sein, stellen Sie sich die folgenden Fragen. Zumindest wird Ihnen diese Übung Denkanstöße geben.

Was braucht es, um ein Vajrayana-Schüler zu sein?

1. Ein Kieselstein kann kein Vajrayana-Schüler sein. Mit anderen Worten, um dem Vajrayana zu folgen, braucht man einen Geist.

Haben Sie einen Geist?

Ja Nein

Wie Sie sehen können, habe ich das erste Kästchen für Sie angekreuzt.

2. Um dem Vajrayana- zu folgen, muss man auch die Buddha-Natur haben.

Haben Sie die Buddha-Natur?

Ja Nein

Ob Sie es glauben oder nicht, dieses Kästchen wird automatisch mit einem großen Häkchen versehen.

3. Um dem Vajrayana- zu folgen, müssen Ihre emotionalen Verunreinigungen notwendigerweise vorübergehend und entfernbar sein.

Sind Ihre emotionalen Verunreinigungen vorübergehend und entfernbar?

Ja Nein

Die drei wichtigsten Eigenschaften eines Vajrayana-Praktizierenden sind: Geist, Buddha-Natur und emotionale Verunreinigungen. Man braucht sich keine Gedanken darüber zu machen, ob man sie hat oder nicht, denn, ob man will oder nicht, Geist, Buddha-Natur und emotionale Verunreinigungen sind für alle menschlichen Wesen Tatsachen des Lebens. Wozu braucht man Verunreinigungen? Wenn es keine Verunreinigungen gibt, gibt es auch keinen Weg. Welchen Sinn hat es, eine Tasse zu waschen, wenn sie nicht schmutzig ist?

4. Um dem Vajrayana zu folgen, müssen Sie erkennen, dass diese dualistische Welt und das Leben ohne Ende sinnlos sind.

Erkennen Sie die Sinnlosigkeit dieses weltlichen Lebens?

Ja Nein

5. Um dem Vajrayana zu folgen, müssen Sie sich nach Befreiung sehnen, nicht nur für sich selbst, sondern für alle fühlenden Wesen.

Sehnen Sie sich danach, sich und alle fühlenden Wesen zu befreien?

Ja Nein

6. Um dem Vajrayana zu folgen, muss man zumindest intellektuell die Einheit von Erscheinung und Leerheit – mit anderen Worten das „Paradoxon“ – verstehen und schätzen.

Akzeptieren Sie die paradoxe Natur der Einheit von Erscheinung und Leerheit in allen Aspekten der phänomenalen Existenz?

Ja Nein

7. Um dem Vajrayana zu folgen, müssen Sie akzeptieren, dass alles, was Sie wahrnehmen, Ihre eigene, einzigartige Projektion ist. Und ich meine alles, von dem Buch, das Sie gerade lesen, bis zu Donald Trumps Haaren.

Akzeptieren Sie, dass alles, was Sie wahrnehmen, Ihre eigene, einzigartige Projektion ist?

Ja Nein

8. *Wenn Sie „ja“ angekreuzt haben*

Sie akzeptieren, dass alles Ihre eigene Projektion ist; nun schauen Sie sich Ihren so genannten „Geist“, den „Projektor“, an.

Hat Ihr Geist eine greifbare Farbe oder Form?

Ja Nein

9. *Wenn Sie „nein“ angekreuzt haben*

Wer ist es, der weiß, dass es keine Farbe und Form gibt? Eine Wahrnehmung, ein Gewahrsein des Nichts.

Können Sie jetzt erkennen, dass der Geist nicht Leere ist?

Ja Nein

Ein tibetischer Junge schlüpft aus dem Leib seiner Mutter in einen Raum voller Vajrayana-Thangkas, und seine Familie rühmt sich sieben Generationen tantrischer Praktizierender. Dieses tibetische Baby hat kein Quäntchen mehr von dem, was es braucht, um sich als tantrisch Praktizierender zu qualifizieren, als die Tochter eines russisch-orthodoxen Christen in der achten Generation, deren Augen so blau wie Türkis, deren Haare so rot wie Korallen und deren Haut so weiß wie Perlen sind.

Wenn Sie eine der obigen Fragen mit „Nein“ beantwortet haben (außer Nummer 8) oder nicht in der Lage sind, eine oder alle Fragen zu beantworten, aber immer noch glauben, Sie wären berechtigt, ein Vajrayana-Praktizierender zu werden, dann muss ich sagen, dass Sie sich auf ein sehr heikles Terrain begeben. Bitte denken Sie noch einmal nach. Ihnen Vajrayana-Unterweisungen zu geben, wäre so, als würde man einem dreijährigen Kind ein Stimmrecht bei den Scheidungsverhandlungen seiner Eltern geben. (Im Übrigen sollten die Gründe dafür, dass die Eltern nicht vor ihrer Tochter streiten, bei weitem die Gründe dafür überwiegen, sie in diese Art von Familiendiskussion einzubeziehen).

Nach all dem hoffe ich, Sie haben verstanden, dass der Fragebogen nicht dafür vorgesehen ist, künftig in allen Dharma-Zentren von angehenden Vajrayana-Schüler ausgefüllt zu werden. Er ist nur ein Beispiel dafür, wie Vajrayana-Praktizierende denken sollten.

Ergründet! Prüft!

Überprüfen Sie alles. Und noch einmal, ich meine *alles*, einschließlich Ihrer persönlichen Auslegung von Gut und Böse, Anfang, Mitte und Ende, Moral, säkularer und religiöser Ethik, richtig und falsch, und natürlich, wie Sie über den Guru denken. Untersuchen Sie, bis der Wert und sogar die Vorstellung von Analyse an die Grenzen ihrer Vorurteile stößt.

Der Begründer des Buddhadharmas, Buddha Shakyamuni, hat immer betont, wie wichtig es ist, ständig alles zu analysieren, und er hat uns alle Unterweisungen gegeben, die wir brauchen, um dies gründlich und effektiv zu tun. Buddhisten investieren auch heute noch viel Zeit und Energie in das Studium dieser Lehren. *Pramana*¹⁸ (buddhistische Logik) und natürlich *Madhyamika* liefern uns die Werkzeuge, die wir brauchen, um alle möglichen Ansichten zu dekonstruieren.

In gewisser Weise ist ein großer Teil der buddhistischen Philosophie dem Ziel gewidmet, nichts für bare Münze zu nehmen. Stattdessen lernen wir, wie man einen raffinierten Zweifel konstruiert, und dann lernen wir, den Zweifel selbst anzuzweifeln, indem wir unsere hartnäckigen Gründe für den Zweifel dekonstruieren. Sobald wir unseren Zweifel in Stücke gerissen und uns davon überzeugt haben, dass alles aus dem Nichts erscheint, können wir endlich einen Schimmer dessen erleben, was die Buddhisten „Hingabe“ nennen.

„Zweifel“ und „Glaube“ sind zwei Seiten derselben Medaille. Beide sind entscheidende Bestandteile des spirituellen Weges. Genauso wie es nicht möglich ist, eine Tasse Kaffee ohne heißes Wasser und Kaffeebohnen (vorzugsweise frisch gemahlen) zu kochen, ist die ständige Wechselwirkung zwischen Glauben und Zweifeln auf dem spirituellen Weg lebenswichtig. Der Glaube zermalmt den Zweifel und der Zweifel zermalmt den Glauben. Man kann nicht erst alle Zweifel ausräumen und dann jedes Wort der Lehren vollständig glauben – kein Zweifel, also Glaube. In dem Maße, in dem unsere Zweifel schärfer, tiefgrün-

diger und ausgefeilter werden, werden auch unsere Überzeugungen schärfer, so dass die Wechselwirkung zwischen Zweifel und Glaube von großem Nutzen ist.

Ein klassisches Vajrayana-Beispiel vergleicht den spirituellen Weg mit dem Schleifen eines Messers. Das Schärfen des Messers verschleißt sowohl den Schleifstein als auch das Metall der Klinge, und es ist diese „Abnutzung“, die das Phänomen eines scharfen Messers erzeugt. Die allgemeinen buddhistischen Lehren sprechen über die Herausforderungen, Probleme und Lösungen, denen wir auf unserem spirituellen Weg begegnen, während das Vajrayana – Tantrayana – lehrt, dass wir sowohl die Probleme als auch die Lösungen abnutzen müssen. Und übrigens, wenn Sie versuchen, auch nur eine dieser Lösungen als Souvenir zu behalten, wird sie mehr oder weniger sofort zu einem Problem.

Beglückwünschen Sie sich selbst zu Ihren guten analytischen Fähigkeiten, Ihrem offenen Geist, Ihrer fortschrittlichen Einstellung und Ihre gesunde Achtung der wissenschaftlichen Methode? Wenn ja, sind Sie sich wahrscheinlich nicht Ihrer tief verwurzelten, verschlossenen, gewohnheitsmäßigen Denkmuster bewusst, die, wenn sie einmal aufgedeckt werden, zeigen, dass Sie bei weitem nicht der liberalste Mensch auf dem Planeten sind, sondern in Wirklichkeit der konservativste.

Auf der Grundlage glaubwürdiger historischer und wissenschaftlicher Beweise werden wohl nur wenige Historiker akzeptieren, dass die Geschichte, die wir als Mahabharata bezeichnen, tatsächlich passiert ist. Das Problem ist, dass wir es, wenn wir von Beweisen sprechen, mit dem Produkt eines menschlichen Geistes zu tun haben. Der Verstand ist es, der eine Meinung bildet. Alle Formen der Debatte und Analyse erfordern einen Verstand – zwei Steine wären nicht in der Lage, die Glaubwürdigkeit der vorhandenen Beweise zu diskutieren. Doch den Schlussfolgerungen eines rechthaberischen Verstandes zu vertrauen, ist die Wurzel des blinden Glaubens. Wenn Sie nicht bereit sind, Ihr eigenes analytisches System zu analysieren und zu dekonstruieren, ist das Vajrayana nichts für Sie.

Wenn Sie einen starken Glauben an die Zeit haben, nicht als eine relative Wahrheit, sondern als eine ultimative Realität mit einem Anfang und einem Ende – Genesis und Armageddon –, ist nicht nur das Vajrayana, sondern auch das Shrivakayana nichts für Sie. Der Glaube an einen ultimativen Anfang und ein ultimatives Ende bedeutet auch, dass man an eine ultimative Ursache glaubt. Keine der buddhistischen Richtungen glaubt an eine letztendliche Ursache. Die Theravadin-Tradition zum Beispiel glaubt an ein ultimatives „Jetzt“.

Die Zeit ist eine Illusion, wenn auch eine sehr starke und überzeugende Illusion. Wenn Sie also denken, Buddha war nichts als ein gewöhnlicher Mann, der in Lumbini geboren wurde und dem Familienleben entsagte, nach Magadha umsiedelte und zu lehren begann, dann ist das Vajrayana nichts für Sie.

Wenn Sie nicht akzeptieren können, dass „Bindu“ (was so etwas wie die DNA ist) der Buddha ist, dann ist das Vajrayana nichts für Sie.

Wenn Sie Schwierigkeiten haben zu glauben, dass die weltliche Erkenntnis, die Sie jetzt erleben, während Sie diesen Satz lesen, der Buddha ist, dann ist das Vajrayana nichts für Sie.

Wenn Sie nicht erkennen können, dass der Ertrag Ihrer Reise nichts anderes ist als der Zustand, den Sie in diesem Moment erleben, ist das Vajrayana nichts für Sie.

Mit anderen Worten, wenn Sie denken, dass die Buddhaschaft nur erreicht werden kann, nachdem Sie unzählige Prozeduren über mehrere Äonen hinweg durchlaufen haben, ist das Vajrayana nichts für Sie.

Wenn Sie sich über Mythen und Legenden lustig machen, sie in die gleiche Kategorie wie Märchen einordnen (wie Rotkäppchen) und glauben, dass alle Märchen inzwischen durch historische Tatsachen überholt sind, dann ist das Vajrayana nichts für Sie.

Asiaten, insbesondere Inder, verpacken ihre Geschichte gern in Mythen und Legenden. Aber wie sprechen wir mit Menschen, für die sowohl die Vergangenheit als auch die Zukunft extrem wichtig sind, die aber der Gegenwart so wenig Wert beimessen? Wie sprechen wir mit Menschen, die so sehr von der Vergangenheit durchdrungen und

von Zukunftsvisionen beseelt sind, dass sie die Gegenwart praktisch übersehen? Wie reden Menschen aus Kulturen, für die Geschichte keine große Rolle spielt, mit Menschen, deren Kulturen so sehr auf Historisches fixiert sind? Kulturen, die von den abrahamitischen Religionen geprägt sind – wie die beiden größten Religionen der Welt, das Christentum und der Islam, sowie deren Vaterreligion, das Judentum – blicken ständig auf ihre gemeinsame Geschichte zurück. Wie sprechen Menschen, für die alles jetzt, in diesem Moment, geschieht, mit denen, die ständig zurückblicken? Im besten Fall ist die Kommunikation begrenzt, wie das Gespräch zwischen einem Hund und einer Katze. Wie sagt man Menschen aus einer Kultur, die Sex als unmoralisch, tabuisiert, schmutzig und beschämend betrachtet, dass Sex auch ein Weg sein kann?

Wenn Sie glauben, der Weg sollte klar definiert sein, Probleme und Lösungen sauber klassifizieren und die Welt in Protagonisten und Antagonisten einteilen – wie Hollywoods Bösewichte und Gutmenschen –, dann ist das Vajrayana nichts für Sie. Und warum? Weil das Vajrayana sich weigert, eine Lücke zwischen der Lösung und dem Problem zu sehen. So wie Homöopathen stolz darauf sind, das Gift, das eine Krankheit verursacht, zu verwenden, um sie zu heilen, ist das Vajrayana stolz darauf, das Problem als Lösung zu verwenden.

Das Vajrayana war nie ein Mainstream-System und sollte auch nie eines werden. Es ist daher unwahrscheinlich, dass es jemals von Mainstream-Denkern akzeptiert werden wird. Da es jahrhundertlang geheim gehalten wurde, sind seine Lehren und seine Praxis notwendigerweise auf einige wenige Auserwählte beschränkt gewesen. Und genau diese Exklusivität mag der Grund dafür sein, dass seine Methoden in der öffentlichen Meinung so leicht verrissen werden können.

Aus Sicht des Vajrayana ist es besorgniserregend, dass so viele der tibetischen Lamas, die öffentlich das Vajrayana praktizieren, heute so populär sind. Werden einige Aspekte des Vajrayana in die Mainstream-Gesellschaft eingepasst?

Wenn Sie nicht akzeptieren können, dass Ihre Unvollkommenheiten illusorisch, vorübergehend und entfernbar sind, werden Sie nicht akzeptieren können, dass Ihre wahre Natur eine Gottheit ist, die Verkörperung von Mitgefühl und Weisheit. Wenn dies der Fall ist, ist das Vajrayana nichts für Sie.

Wenn Sie Angst vor Kontroversen haben und sich den gesellschaftlichen Erwartungen beugen, oder wenn Sie entschlossen sind, radikal zu sein, zu nerven und die gesellschaftliche Harmonie zu stören, ist das Vajrayana nichts für Sie.

Es mag Ihnen relativ leicht fallen, auf Ihr zweites Auto zu verzichten und sparsam zu leben, aber wenn Sie nicht erkennen können, dass alles in der materiellen, samsarischen Welt grundsätzlich fehlerhaft und unbefriedigend ist und alles, was wir besitzen, schätzen und hochhalten, auf fatale Weise fehlerhaft, bedeutungslos und trügerisch ist – einschließlich Ideologien wie Demokratie und Redefreiheit –, dann ist nicht nur das Vajrayana, sondern auch das Shrivakayana nichts für Sie.

Es mag Ihnen das Herz brechen, wenn Sie das Foto eines hungernen Kindes im Süd-Sudan oder im Jemen sehen, aber wenn Sie kein Mitgefühl für Donald Trump haben, ist nicht nur das Vajrayana, sondern auch der Mahayana-Weg des Bodhisattva nichts für Sie.

Wenn Sie das Shrivakayana und das Mahayana und alle anderen authentischen religiösen spirituellen Systeme der Welt mit Verachtung betrachten, ist das Vajrayana nichts für Sie.

Das Vajrayana ist kein Dogma; ich bezweifle, dass es einen weniger dogmatischen spirituellen Weg gibt als den Buddhismus, insbesondere das Vajrayana. Allerdings respektiert die große Mehrheit der Menschen in dieser Welt Vernunft und Logik und verlässt sich auf sie, was das Vajrayana für die meisten zu avantgardistisch macht.

Einer Version einer hinduistischen Fabel zufolge war Parvati, die Gefährtin Shivas, das erste Wesen, das ihn bat, Tantra zu lehren. Obwohl er sich zunächst weigerte, blieb sie hartnäckig, bis er schließlich einwilligte, allerdings unter einer Bedingung. „Ich werde dich

Tantra lehren“, sagte Shiva, „aber wenn ich das tue, müssen wir in Vereinigung sein, denn es ist nur möglich, die tantrischen Lehren wirklich zu hören, wenn man vollkommen verliebt ist.“

Für einen moralischen Geist mag das ein wenig verdreht, wenn nicht gar krank klingen. Aber führt Verliebtheit nicht dazu, dass jeder die Welt aus einem ganz anderen Blickwinkel betrachtet? Verliebt zu sein, verändert unser Denken. Selbst die fein geschliffene Logik und Ratio der skeptischsten, streng empirisch arbeitenden Wissenschaftlerin bricht in dem Moment zusammen, in dem sie sich verliebt. Als Vajrayana-Praktizierende sehnen wir uns danach, sowohl das Rationale als auch das Irrationale zu transzendieren, indem wir außerhalb dieser beiden Kästchen denken.

Die aufstrebenden Tantrikas unter Ihnen fühlen sich jetzt vielleicht ein wenig niedergeschlagen. Trösten Sie sich damit, dass der höchste Vajradhara selbst sagte, wenn diejenigen, die nach Vernunft, Logik und Beweisen leben, auch nur für eine Nanosekunde vom magischen und tiefgründigen Vajrayana-Weg angezogen werden, dann müssen sie eine Verbindung mit ihm haben. Wenn Sie bereit sind, in diese Verbindung zu investieren, erfüllen Sie alle Voraussetzungen, die Sie brauchen, um den Vajrayana-Weg zu beschreiten.

Das Vajrayana ist etwas für Sie

WIR ALLE GEHEN mit dem Glauben ins Leben, dass alles, was wir schätzen, pflegen, wofür wir schwärmen und was wir lieben, uns eine Art von Befriedigung bringen wird, ganz gleich wie flüchtig. Und mit der Zeit erkennen wir, dass jeder Winkel von Samsara sinnlos und vergeblich ist. Wozu also die ganze Mühe? Welchen Sinn hat es, ein samsarisches Kartenhaus zu errichten?

Hatten Sie schon einmal das Gefühl, dass Ihre Zeit auf dieser Erde begrenzt ist? Dieses Gefühl ist manchmal so stark, als hätte man Ihnen gesagt, Sie haben noch sechs Monate zu leben. Die Zeit wird knapp, Ihre eigene Zeit auf dieser Erde läuft ab, und das weltliche Leben ist sowieso sinnlos. Trotzdem machen Sie weiter mit dem, was Sie schon immer getan haben: Sie ackern sich weiter durch den 1000-Seiten-Roman, gehen an den Strand, ins Theater und zu allen Geburtstagsfeiern, zu denen Sie eingeladen werden. Der einzige Unterschied ist das sichere Wissen, dass Sie nichts zu verlieren haben und nichts, wofür es sich zu kämpfen lohnt.

Äußerlich sind Sie ein fehlerhaftes und unreines menschliches Wesen, aber tief in Ihrem Inneren ist Ihr wahres Ich – das „Sie“, nach dem Sie sich sehnen –, wie das reinste Gold. Hätten Sie drei unendliche Äonen Zeit, um das Gold aus dem steinigen Erz zu lösen, würden Sie vielleicht einen Weg wählen, der systematisch, behäbig und sicher ist. Da die Zeit jedoch knapp ist, sind Sie ungeduldig und wollen so schnell wie möglich Ihr wahres Ich ausgraben. Sie recherchieren und entdecken einige sicher aussehende Wege mit eingebauten Sicherheitsgurten, Toren, Geländern und dem Versprechen, dass dieser Weg Ihnen eine sanfte und bequeme Fahrt beschern wird. Der Nachteil ist, dass diese Wege aus Ihrer Sicht alle zu langsam sind. Sie fragen sich

also: „Da ich nichts zu beschützen oder zu verlieren habe, was bringt es dann, die Dinge langsam anzugehen?“ Da Sie ungeduldig darauf warten, zahllosen fühlenden Wesen wirklich zu nützen, wollen Sie Ihre Trugbilder in Rekordzeit auflösen. Und dann entdecken Sie das Vajrayana. Ungefähr ein Jahr lang hören Sie sich zig Unterweisungen an und sinnieren über ihre Bedeutung. Sie finden einige Aspekte des Weges ein wenig überfordernd und beunruhigend, aber trotzdem sind Sie bald davon überzeugt, dass das Vajrayana alle Antworten hat, die Sie suchen.

Wenn Sie so empfinden und wenn es Ihnen nichts ausmacht, dass sich die Federn Ihrer Empfindsamkeiten von Zeit zu Zeit sträuben, dann ist das Vajrayana etwas für Sie.

Ist das Vajrayana heute noch relevant?

Denken Sie an sogenannte unheilsame Gedanken. Kümmern Sie sich nicht um den religiösen oder sonstigen Kontext, sondern denken Sie einfach an unheilsame, skrupellose, unehrenhafte, unehrliche, anrühige, betrügerische, korrupte, verdorbene, hinterhältige, ausschweifende, perverse, unzüchtige, promiskuitive Gedanken. Vor zweihundert Jahren, vor hundert, ja sogar vor fünfzig Jahren wurden unheilsame Gedanken ganz anders definiert als heute. Im Laufe der Jahre hat sich unser Denken verändert, und so hat sich auch unsere Vorstellung von Verbrechen, Korruption, Missbrauch, Verderbtheit usw. gewandelt, und damit auch unsere Vorstellung von „Heillosigkeit“.

Vor zweihundert Jahren stahlen Diebe greifbare Gegenstände, die man in die Hand nehmen und in einen Sack stecken konnte – Schmuck, Brieftaschen, silberne Kerzenständer, goldene Schnupftabakdosen und so weiter. Die Diebe von heute stehlen Ideen, Computercodes und alle Arten von geistigem Eigentum. Die heutigen Piraten stehlen Musik, Filme, Bücher und Computerspiele, ohne einen Fuß vors Haus zu setzen.

Die moderne Welt ist dynamischer als je zuvor. Alle sind dreister, schlauer und schneller, und unser kollektiver Blick ist ständig auf den Horizont von Fortschritt und Profit gerichtet. Obwohl sich unser Urteil über die Hersteller und Nutzer von Pornografie im Laufe der Jahrhunderte wahrscheinlich nicht sehr verändert hat, ist die Pornografie selbst ganz anders. Vor zweihundert Jahren waren Zeichnungen, die einfach nur anregten, teuer und schwer zu bekommen, wohingegen heute harte Pornos für jeden, der einen Internetzugang hat, frei zugänglich sind. Und es gibt sehr viel davon. Je mehr Pornos es gibt, desto leichter ist es, die Gefühle zu stimulieren, die uns anmachen. Das „Sexy“ von 1950 ist Welten entfernt vom „Sexy“ des Jahres 2021. Knappe, aufreizende Kleidung ist heute viel knapper als damals. Es ist, als ob der Dualismus extremer und „dualistischer“ geworden ist als je zuvor. Die schiere Geschwindigkeit, mit der wir heute leben, stellt eine enorme Belastung für die meisten spirituellen Fahrzeuge und Methoden in der Welt dar. Mit Ausnahme des Vajrayana, das in Umgebungen gedeiht, die durch extreme Umstrukturierung entstanden sind.

Das gewöhnliche Leben ist voller Regeln und Vorschriften, die es den Bhikshus alles andere als leicht machen, ihre Gelübde einzuhalten und wie Mönche zu leben. Es ist immer schwieriger, um Almosen zu betteln, da es für einen Mönch heute praktisch unmöglich ist, Gold, Silber, Kreditkarten und alle Formen von Geld zu vermeiden. Es ist zwar machbar, in Indien umherzuwandern, aber wenn man versucht, ohne Ausweis durch die USA zu ziehen, wird man wegen Landstreicherei verhaftet. Für Mönche ist es immer schwieriger, Mönch zu sein, aber Vajrayana-Praktizierende haben solche Schwierigkeiten nicht. Es ist durchaus möglich, dem Vajrayana-Weg zu folgen und gleichzeitig einer Arbeit nachzugehen, sich um seine alternden Eltern zu kümmern und all das zu tun, was jeder Haushälter oder Laie tut.

Buddha selbst sagte, dass die Menschen in dem Maße, in dem das Leben auf der Erde unbeständiger und degenerierter wird, mehr Zweifel haben werden und die Emotionen, die sie erleben, extremer

werden. Der bloße Gedanke an „drei endlose Äonen“ könnte den Enthusiasmus eines potenziellen Dharma-Praktizierenden ersticken, und die Aussicht, den eigenen Körper freiwillig an eine Familie hungrieriger Tiger zu verfüttern, könnte ihn demoralisieren und deprimieren. In einer solchen Zeit, sagte Buddha, wird das Vajrayana nicht nur siegen, sondern blühen.

Im Kontext des Vajrayana bedeutet die Tatsache, dass die unzähligen Methoden schnell sind, nicht, dass sie gefährlich sind. Etwas so Einfaches wie ein Schluck Kaffee kann denselben Verdienst anhäufen, für den man auf den meisten anderen Wegen Äonen braucht. Ein richtig rezitiertes Mantra kann die gleiche Menge an Verunreinigungen reinigen, für die andere Methoden Lebenszeiten brauchen. Aber um das Vajrayana richtig zu praktizieren, müssen wir bereit und willens sein, alte Ideen und Werte loszulassen, und den Mut haben, nicht in der rationalen Welt stecken zu bleiben. Es ist wie der Unterschied zwischen gerade genug Wein trinken, um angenehm beschwipst, aber kontrolliert zu sein, und alle Vorsicht in den Wind schlagen und sich total zu betrinken. Hat Ihr Wunsch, Samsara abzuschütteln, den Punkt ohne Wiederkehr überschritten, wird Ihre Vajrayana-Praxis keine Selbstgeißelung oder Buße irgendeiner Art mehr enthalten, sondern einfach nur glücklich sein.

Wenn Sie zu beschäftigt sind, um dem Vajrayana zu folgen, oder sich nicht trauen, es zu versuchen, streben Sie einfach danach, eine Verbindung mit dem Weg herzustellen. Wünschen Sie sich, eines Tages in der Lage zu sein, das Vajrayana zu praktizieren, und sehnen Sie sich dann danach, dass es geschieht.

Das Tantrayana sagt uns, das Erscheinen eines Buddha auf dieser Erde ist äußerst ungewöhnlich und noch seltener kommt es vor, dass ein Buddha das Vajrayana lehrt. Wir haben das ungewöhnliche Glück, zu einer Zeit zu leben, in der es noch möglich ist, Lehren zu hören wie: Alle zusammengesetzten Dinge sind vergänglich; ganz gleich wieviel wir besitzen, es wird uns nie zufrieden stellen; das Selbst, das wir schätzten, ist eine Illusion, es ist nur ein Etikett. Wir haben das

doppelte Glück, die Weisheit gehört zu haben, dass Samsara und Nirvana Illusionen sind, so wie der Albtraum der letzten Nacht und die Erleichterung, die Sie beim Aufwachen verspürten. Und wir haben das dreifache Glück, in einer Zeit zu leben, in der es noch eine Lehre gibt, die uns sagt, dass die Emotionen, die wir gerade fühlen – Wut, Eifersucht und Verlangen – der Rohstoff der Weisheit sind. Ein solch großes Glück ist es wert, gefeiert zu werden.

Erkennen Sie die Grenzen von Logik und Argumentation? Akzeptieren Sie, dass Empirie subjektiv ist? Vertrauen Sie darauf, dass das, was jenseits von Vernunft und Empirie liegt, mehr ist als die Inspiration, ein Gedicht zu schreiben, oder das Gefühl von Verliebtsein? Fühlen Sie sich stark von einem Zustand angezogen, in dem nichts einen Sinn ergibt? Akzeptieren Sie, dass ein Zustand, der keinen Sinn ergibt, nicht wirklich durch den Konsum von Drogen oder Alkohol erreicht werden kann? Haben Sie vorübergehend diesen Zustand unter Drogeneinfluss erlebt und festgestellt, dass dies nicht ausreicht? Sehnen Sie sich danach, ein für alle Mal darüber hinauszugehen, um sich nie wieder in Definitionen zu verstricken? Wenn ja, dann ist das Vajrayana etwas für Sie.

Wenn Sie jedes unendliche, unerschöpfliche, magische Paradoxon zu schätzen wissen, so wie es sich von Augenblick zu Augenblick in allen Richtungen ereignet, und wenn Sie das Gefühl haben, dass Sie ein wenig von dieser Magie gebrauchen könnten – mit anderen Worten, wenn Sie begonnen haben, Segnungen zu schätzen – dann ist das Vajrayana etwas für Sie.

Wenn die Bedeutung von Worten wie „alles“, „unendlich“, „anfangslos“, „endlos“ und „maßlos“ Sie quält und verzaubert, dann ist das Vajrayana etwas für Sie.

Wenn Sie entdecken, dass an einem sonnigen Nachmittag in einer Hängematte zu faulenzten, genauso viel Weisheit bringt, wie mit geradem Rücken in einem Schreinraum zu sitzen, und es unbedingt ausprobieren wollen, dann ist das Vajrayana etwas für Sie.

Wenn Sie glauben, dass die einzige Möglichkeit zu meditieren darin besteht, mit geradem Rücken auf einem Kissen zu sitzen, und zu gehen, zu stehen und zu liegen Sie am Praktizieren hindert, fragen Sie sich: Wie viel Zeit haben Sie für die Sitzpraxis zur Verfügung? Niemand kann 24 Stunden am Tag sitzen – denken Sie nur an die negativen Auswirkungen auf Ihre Gesundheit. Wenn Sie von der Möglichkeit begeistert sind, Weisheit zu erlangen, während Sie duschen, sich sonnen oder Zwiebeln schneiden usw., dann ist das Vajrayana etwas für Sie. Es wird zu Ihnen passen.

Wenn Sie sich danach sehnen, Ihren Geist mit dem enormen Reichtum des Vajrayana an geschickten Methoden zu bereichern, dann ist das Vajrayana definitiv etwas für Sie.

VIERZEHN

Der Guru

GURU IST EIN wunderschönes Sanskrit-Wort, das mehrere tiefe Bedeutungsebenen hat. Daher ist eine Übersetzung fast unmöglich. Die meisten Sprachen enthalten einzigartige, unübersetzbare Wörter. Die Norweger zum Beispiel nennen die Euphorie, die wir empfinden, wenn wir uns frisch verlieben, *forelsket*, was, wie mir gesagt wurde, keine englische Entsprechung hat. *Komorebi* ist die japanische Bezeichnung für die Qualität des Sonnenlichts, das durch die Blätter eines Baumes scheint. *Goya* ist das Urdu-Wort für den Moment, in dem ein großer Geschichtenerzähler ein Phantasiebild so überzeugend darstellt, dass es realer erscheint als die Wirklichkeit. Und die Serben bezeichnen die Glückseligkeit und das Gefühl des Einsseins, das uns das einfachste Vergnügen empfinden lassen kann, als *merak*.

Der Begriff „Guru“ unterscheidet sich ein wenig von diesen Beispielen, denn er ist nicht nur unübersetzbar, sondern auch mit so vielen weltlichen Assoziationen behaftet, dass seine wahre Bedeutung praktisch verloren gegangen ist. Wie oft wird „Guru“ von der Werbung ausgebeutet und missbraucht? Im besten Fall ruft das Wort das Bild eines indischen aschebedeckten Sadhus mit Dreadlocks hervor oder das eines hochrangigen, in Brokat gekleideten tibetischen Lamas (der schon als Baby auf einem hohen, prächtig verzierten Thron sitzt). Im schlimmsten Fall erinnert er uns an all die Kochgurus, Fitnessgurus und Telefon-Hacking-Gurus, die den Cyberspace verstopfen. Sind all dieser Missbrauch und diese Ausbeutung ein Phänomen des 21. Jahrhunderts, vielleicht verursacht durch Skandale schurkischer Vajrayana-Gurus, die sich schlecht benommen haben? Weit gefehlt! Die Entehrung, Beschmutzung und Besudelung des Wortes „Guru“ gibt es schon seit Jahrhunderten.

Wie ich in Kapitel zehn erwähnt habe, war ein spiritueller Guru in Tibet oft auch das Äquivalent zum Geschäftsführer eines Klosters. In Tibet war der Titel „Guru“ nicht nur für Lehrer reserviert. Männer, die wichtige politische oder soziale Positionen innehatten, erhielten oft den Titel eines Gurus. Andere wurden in den Guru-Status erhoben, weil sie beliebt und klug waren, einflussreiche und begabte Manipulatoren der materialistischen Welt. Vielleicht taten sie sich auch erfolgreich mit reichen und großzügigen Gönnern zusammen, und wie wir gesehen haben, sind Macht und Geld eine große Hilfe, wenn es um die Verbreitung und Erhaltung des Dharma geht.

Eigentlich hatten die Tibeter alle möglichen Gründe, einen Lehrer „Guru“ zu nennen, von denen die meisten nichts mit dem Dharma und alles mit der herausragenden Rolle zu tun hatten, die Gurus in der tibetischen Kultur spielten. Infolgedessen waren die Vorgehensweisen der meisten Tibeter, um eine tantrische Beziehung zu einem Guru einzugehen, alles andere als ideal. Mit Sicherheit wurden die Empfehlungen des Mahayana und des Tantrayana, die Qualitäten und den Hintergrund eines Gurus zu analysieren, bevor man bei ihm anheuerte, im Großen und Ganzen ignoriert.

Doch selbst der schlechteste Anfang einer Guru-Schüler-Beziehung entwickelt sich oft zum Besten, und viele solcher Beziehungen sind erfolgreich verlaufen. Dennoch raten die tantrischen Ur-Texte immer von diesem Ansatz ab.

Die Geschichte erzählt uns von den wenigen tantrischen Meistern, denen es gelungen ist, ihre spirituelle Rolle mit der einer prominenten Persönlichkeit des öffentlichen Lebens in Einklang zu bringen. Für König Indrabhuti hat sich das sehr ausgezahlt. Alle seine Untertanen erlangten gleichzeitig den Regenbogenkörper. Was König Trisong Deutsen hingegen erlebte, ist weniger eindeutig. Niemand weiß, wie viele Schüler er lehrte – nicht einmal das persönliche Gefolge des Königs war hierin eingeweiht –, aber wir wissen, dass er von seinen tibetischen Untertanen nicht überall verehrt wurde. Vielleicht hatte er auch nur einen einzigen tantrischen Schüler – eine Kurtisane,

ein Dienstmädchen oder womöglich einen Straßenkehrer? Wer auch immer es war, für den König wäre dieser Schüler die wichtigste Person in seinem gesamten Reich gewesen, und nur sie beide hätten von ihrer tantrischen Beziehung gewusst. Und warum? Weil dies die Art und Weise war, wie das Vajrayana im alten Indien gelehrt wurde. Vajrayana-Lehrer und -Schüler gaben sich nie offen zu erkennen, und was zwischen ihnen geschah, wurde geheim gehalten.

Heutzutage ist das Gegenteil der Fall. Vajrayana-Lehrer und ihre Schüler geben sich alle Mühe, für sich und ihre Praxis zu werben. Sie rühmen sich öffentlich mit ihren Gurus, ihrer Überlieferungslinie und so wissen wir genau, wer sie sind und was sie tun. Zeitgenössische Lamas lassen sogar eigens entworfene Anstecknadeln mit einem einzigartigen Emblem herstellen, die ihre Anhänger tragen können, oder Fahnen, die sie vor ihren Häusern aufhängen können.

In alten Zeiten erfüllten Guru und Schüler ihre Vajrayana-Verpflichtungen auf die gleiche Weise, wie heutige Undercover-Agenten geheime Ermittlungen durchführen. Der Lebensstil sowohl des Gurus als auch des Schülers fügte sich nahtlos in den ihrer Mitmenschen ein und erweckte den Eindruck, dass sie ein gewöhnliches, unauffälliges Leben führten. In Tibet war bekannt, dass einige der hingebungsvollsten Vinaya-Mönche und -Nonnen, von denen viele die tantrischen Praktiken zu verachten schienen, oft auch die hingebungsvollsten aller Tantrikas waren. Am anderen Ende der Skala waren viele von denen, die behaupteten, tantrisch zu sein, sorgfältig ein tantrisches „Aussehen“ kultivierten, obsessiv über Tantra sprachen und nichts anderes lehrten, in der Regel unfähig, auch nur die grundlegendsten buddhistischen Praktiken anzuwenden, wie zum Beispiel andere nicht zu verletzen.

Theoretisch ist es möglich, dass ein Lama Ihr König, Ihr politischer Führer, Ihr Chef, Ihr Ehepartner, Ihr Liebhaber und Ihr Wurzelguru zugleich ist. In der Praxis ist so etwas jedoch ein heikler Balanceakt, den nur wenige hinbekommen. Meistens ist der Versuch, so viele Rollen zu erfüllen, eher hinderlich als hilfreich – vor allem für

diejenigen von uns, denen es an Weisheit mangelt und die ein wenig leichtgläubig und naiv sind.

Andere buddhistische Wege verwenden den Begriff „Guru“ selten. Stattdessen nennen sie ihre Lehrer „Meister“, „Lehrer“, „Führer“ oder „Trainer“. Was ist dann ein Vajrayana-„Guru“? Im Wesentlichen ist ein Guru jemand, der andere führt. Laut dem Vajrayana muss ein solcher Führer zumindest Zuverlässigkeit und Vertrauenswürdigkeit verkörpern. Mit anderen Worten: Ein Guru darf niemals betrügen. Letztlich gibt es nur zwei Eigenschaften, die uns niemals täuschen: die Wahrheit der Leerheit und die Wahrheit der Klarheit. Leerheit und Klarheit sind also der wahre Guru. Aber da es der menschliche, äußere Guru ist, der Sie zu Ihrem wahren Guru (dem inneren Guru) führt, ist Ihr menschlicher Guru ebenso wichtig. Ihr äußerer Guru hat ein menschliches Gesicht und kann mit Ihnen sprechen, Sie führen, Sie lehren und Sie begleiten. Ohne einen äußeren Guru gäbe es keine Brücke zu Ihrem inneren Guru, daher ist der äußere Guru auf dem Vajrayana-Weg unverzichtbar. Das ist auch der Grund, warum unsere unvergleichlichen Vajrayana-Gurus so verehrt und hochgehalten werden.

Mönch oder Yogi?

Warum entschied sich Buddha Shakyamuni, als Bhikshu auf dieser Erde zu erscheinen? Weil wir Menschen es vorziehen, dass unsere heiligen Männer wie Mönche aussehen. Das schlichte Aussehen und der Lebensstil eines Bhikshu sind für unseren menschlichen Geist eingängiger als der ausschweifende Lebensstil eines wilden, feierwütigen Haushälters. Wir erwarten von echten spirituellen Entsagenden, dass sie ein einsames Leben irgendwo in Abgeschiedenheit führen. Wir stellen uns gerne vor, dass sie in kleinen Bambushütten Schutz suchen, nur eine Mahlzeit am Tag zu sich nehmen und so gut wie nichts besitzen – vielleicht ein Paar Sandalen und einen abgenutzten Regen-

schirm. Die Vorstellung von einem Mönch in einem Marmorpalast, der bis in den letzten Winkel mit störenden Geschwistern und aufmerksamkeitsheischenden, neurotischen Schwiegereltern angefüllt ist, passt nicht zu unserer Vorstellung von „heilig“ oder „spirituell“. Das beste Modell für einen Guru ist also das eines unkomplizierten und bescheidenen Mönchs. Wenn Ihnen aber das Ziel der Selbstbefreiung nicht ausreicht und es Ihnen nicht nur darum geht, in einen buddhistischen Club aufgenommen oder von einer buddhistischen Gemeinschaft akzeptiert zu werden, die sich strikt an den buddhistischen Verhaltenskodex hält, können Sie versuchen, einen kritischen Blick auf die anderen Wege, die es gibt, zu werfen. Die Mühe könnte sich womöglich lohnen.

Bedenken Sie, dass nur wenige Mönche in der Lage sind, dem gängigen Ideal eines ruhigen, zölibatären Mönchs zu entsprechen. Außerdem wurde dieses Modell fast vollständig von den eher politisch motivierten Mönchen übernommen. Diese Mönche verstehen sich gut darauf, den Anschein zu erwecken, heilig, einfach und sogar selbstironisch zu sein. Da sie jedoch Geschmack an Macht, Geld und materiellen Besitztümern gefunden haben, sind sie in Wirklichkeit ganz und gar unfähig, davon abzulassen.

In Tibet, China und Japan sind der akzeptierte Lebensstil und das Verhalten eines zölibatären Entsagenden in einem solchen Maße verwässert worden, dass es jetzt nur noch bedeutet, „keinen Sex“ zu haben. Obwohl die komplexeren tantrischen Gurus dem spirituellen Weg und der Praxis eine Fülle und Tiefe verleihen, die einfachen Entsagenden fehlt, werden tantrische Gurus fast immer weitaus strenger beurteilt als ihre mönchischen Gegenstücke. Außer wenn es um Sex geht. Sex wird selten verziehen. Die Chinesen verzeihen eher einem Rolls Royce fahrenden chinesischen Chan-Meister, der wegen finanzieller Betrügereien verklagt wurde, als einem gelehrten und mitfühlenden Zen-Mönch, dem nachgesagt wird, einmal in einer kompromittierenden Situation mit einer Frau erwischt worden zu sein.

Als Kind hörte ich von meinen tantrischen Lehrern immer wieder dieselbe Belehrung. Sie sagten mir, dass ein Schatz oft in einem Müllhaufen zu finden ist, weil er das sicherste Versteck für Wertsachen ist. Wir sollten daher tantrische Gurus niemals unterschätzen oder verunglimpfen, trotz ihrer vielen Freundinnen, einer Schar undisziplinierter Kinder, mehrerer Generationen von nervigen Verwandten und ihrer angeborenen Unfähigkeit, finanziell über die Runden zu kommen. Unorganisiert und chaotisch mögen sie sein, aber authentische tantrische Gurus sind niemals doppelzüngige, scheinheilige Heuchler. Warum sollte man vor einem Guru zurückschrecken, der nichts verbirgt? Hinter dem schmutzigsten, übelst stinkenden und klebrigsten Äußeren verbergen sich oft die aufrichtigsten, geradlinigsten und ehrlichsten Menschen, die Sie jemals treffen werden. Meine gut informierten Freunde erzählen mir, dass einige authentische Kung-Fu-Meister nach dieser Erkenntnis lebten und es oft vorzogen, sich mit einfachen, ehrlichen Arbeitern in billigen Kneipen zu treffen, anstatt Eliteschulen für Kampfkunst zu gründen und zu leiten.

Ihr Guru, Ihre Wahl

Denken Sie immer daran, dass Ihr tantrischer Meister *Ihre* Wahl ist. Wie bequem es auch sein mag, das berühmte Oberhaupt eines Klosters, den Guru Ihres Dorfes oder Ihrer Familie als Ihren tantrischen Guru zu wählen – Sie müssen nicht, wenn Sie nicht wollen. Ihr tantrischer Guru ist Ihre Wahl. Wie die Tibeter sagen: Es mag hundert Lamas auf dieser Erde geben, aber es gibt nur einen Guru in meinem Geist. Ich kenne zahllose tantrische Schüler, die, obwohl sie leichten Zugang zu den ranghöchsten und beliebtesten Lamas haben, stattdessen gewöhnliche Praktizierende zu ihren tantrischen Meistern machen. Ich habe einen solchen Mönch getroffen, als ich dem 16. Karmapa einen meiner vielen Besuche im Kloster Rumtek in Nordindien abstattete. Der 16. Karmapa war ein außergewöhnlich

licher Meister. Völlig einzigartig. Dennoch entschied sich einer seiner eigenen Mönche dafür, alle Mahamudra-Belehrungen des Karmapa (die Kernunterweisungen, die das Juwel in der Krone der Kagyupa-Lehren sind) von einem gewöhnlichen älteren Mönch aus Rumtek zu erhalten, der als Guru ein Niemand war.

Westler scheinen zu denken, dass der Dalai Lama der tantrische Wurzellehrer aller Tibeter ist. Das ist nicht wahr – es ist nicht einmal annähernd wahr! Die Tibeter respektieren, lieben und verehren den Dalai Lama als ihr weltliches Oberhaupt. Einige empfinden große Verehrung für ihn als Guru und erhalten wichtige tantrische Einweihungen von ihm. Aber viele Tibeter wählen einen anderen Lama als ihren Wurzelguru. Ihr „Wurzelguru“ ist der Guru, an den Sie morgens als Erstes denken, an den Sie vor dem Essen denken und an den Sie abends als Letztes denken.

Ich habe auch einige Mönche im Kloster Dzongsar getroffen, die noch lebten, als Jamyang Khyentse Chökyi Lodrö dort Abt war. Sie erzählten mir, dass sie ihn zwar in seiner Rolle als Oberhaupt des Klosters mochten und respektierten, dass sie aber keine Hingabe für ihn als tantrischen Meister empfanden und deshalb persönliche Unterweisungen von anderen Gurus erhielten. Ich kann einige von Ihnen denken hören: „Welcher Idiot nutzt nicht die Gelegenheit, Khyentse Chökyi Lodrö – einen der größten Meister des 20. Jahrhunderts – als Guru zu nehmen, wenn er direkt vor ihm steht?“ Die Tatsache, dass so viele Schüler Khyentse Chökyi Lodrö nicht als ihren tantrischen Guru angenommen haben, ist ein lebender Beweis dafür, dass der wahre Geist des Vajrayana lebendig ist und in der tibetischen Gesellschaft weiterhin gedeiht. Diese Seite der tantrischen Guru-Schüler-Beziehung hat sich seit der Geburt des Tantra im alten Indien nicht verändert.

Saraha ist einer der berühmtesten Lehrer des Vajrayana. Er war ein großer Gelehrter und stieg zum Dekan der Nalanda-Universität auf, die in ihrer Blütezeit so prestigeträchtig und bekannt war wie heute die Sorbonne. Zunächst erhielt Saraha Belehrungen von einem der

Mahayana-Meister Nalandas, die ihn jedoch nicht zufrieden stellten. Also begann er, heimlich einen unbekanntem Guru in einem sehr zwielichtigen Viertel der Stadt zu besuchen. Wissen Sie, womit Sarahas Guru seinen Lebensunterhalt verdiente? Sie war eine Prostituierte und Pfeilmacherin. Kurz nachdem er sie kennengelernt hatte, kündigte Saraha seinen begehrten akademischen Posten, um nur noch Zeit mit ihr zu verbringen. Und er hielt ihre Beziehung vor absolut jedem geheim – so wie es sein sollte.

In einer Reihe von Beiträgen, die ich in den Jahren 2017 und 2018 in den sozialen Medien las, wurde vorgeschlagen, ein System für die Ausbildung zeitgenössischer Vajrayana-Meister zu entwickeln und in speziellen Ausbildungszentren zu lehren, nicht so sehr, um das Vajrayana zu verbreiten, sondern um seine Authentizität zu bewahren und die Sicherheit zukünftiger Vajrayana-Schüler zu gewährleisten. Das Argument war, dass die heutigen Vajrayana-Schüler mit einem solchen System in der Lage wären, sich zu ihrer eigenen Sicherheit auf eine klar definierte Reihe wechselseitiger Kontrollen zu verlassen. Leider würde ein solches Modell im Vajrayana einfach nicht funktionieren. Warum nicht? Weil alle Vajrayana-Guru-Schüler-Beziehungen auf einer karmischen Verbindung beruhen, was dazu führte, dass Saraha bei einer Prostituierten, die Pfeile herstellte, als seinem tantrischen Guru landete – und die war alles andere als eine sichere Sache.

Wäre das Vajrayana Teil der säkularen Welt, hätten die jüngsten Skandale höchstwahrscheinlich zur Einrichtung eines solchen Ausbildungszentrums für Vajrayana-Meister geführt. Schließlich mangelt es dem tibetischen Buddhismus nicht an Erfahrung, wenn es darum geht, Bildungseinrichtungen zu gründen. Bis heute vermitteln Shedras den Mönchen eine gründliche Dharma-Ausbildung, und Drupdras (Meditationszentren) bieten den Praktizierenden die Möglichkeit, in Klausur zu gehen. Von Shedra-Absolventen wird normalerweise nicht erwartet, dass sie sich ausschließlich auf die Gelehrsamkeit konzentrieren, und sie besuchen oft Drupdras, bevor sie Khenpos und Lehrer werden. Aber der primäre Zweck einer Shedra-Ausbil-

dung besteht nicht darin, Lehrer hervorzubringen. Und warum? Weil es nicht funktioniert. Eine ausgezeichnete Doktorarbeit ist keine Garantie dafür, dass der Gelehrte, der sie geschrieben hat, ein guter Lehrer sein wird. In ähnlicher Weise garantiert der Abschluss einer Shedra nicht, dass ein Mönch ein guter Gelehrter oder ein guter Praktizierender sein wird.

Ich frage mich, was diejenigen, die ein Ausbildungszentrum für Vajrayana-Meister befürworten, in den Lehrplan aufnehmen würden? Die formale Ausbildung eines Vajrayana-Gurus muss unbedingt ein Modul darüber enthalten, wie man die Natur des Geistes aufzeigt – „Einführung in die Natur des Geistes: 101“. Doch auch wenn man angehenden Lehrern die Tricks des Handwerks beibringt und ihnen die benötigte Zeit gibt, um alle tantrischen Texte auswendig zu lernen und so weiter, garantiert keine formale Ausbildung in einem institutionellen Rahmen die Fähigkeit, Schüler zu inspirieren. Ein Einheitsansatz für die Ausbildung eines Gurus funktioniert im Vajrayana nicht.

Von Shedra-Absolventen wird oft erwartet, dass sie im Westen lehren, und die meisten wissen genug über den Buddhismus und das Vajrayana, um für Westler nützlich zu sein. Aber wer kann beurteilen, welcher Absolvent wirklich qualifiziert ist, ein Vajrayana-Guru, Tsawelama und Wurzel-Guru zu werden, und wer nicht? Wenn ein Guru seine Schüler nicht inspiriert, werden sich diese Schüler anderswo umsehen – genau wie Saraha.

Nachdem ich all das gesagt habe, muss ich noch einmal darauf hinweisen, dass im Vajrayana bereits ausgezeichnete Sicherheitsmaßnahmen eingebaut sind. Die Meister der Vergangenheit haben erkannt, wie lebenswichtig diese Sicherheitsmaßnahmen sind, und sie haben immer wieder empfohlen, ja, sogar darauf bestanden, dass sie umgesetzt werden. Nach dem, was ich in den heutigen Vajrayana-Sanghas sehe, werden die meisten dieser Sicherheitsmaßnahmen inzwischen übersehen. Welche sind es? Das gute alte „Hören und Nachsinnen“. Was schließt das ein? Das Hören, Lesen, Untersuchen, Debattieren, Argumentieren und Nachsinnen über die Lehren des Buddha. Wie

können wir effektiv „hören und nachsinnen“? Indem wir über jede einzelne Lehre, die wir erhalten, gründlich nachdenken und uns die Zeit nehmen, sie aus jedem möglichen Blickwinkel zu untersuchen.

Sind hohe Lamas eine sichere Sache?

Ich habe Menschen getroffen, die glauben, dass der hohe Rang eines Lamas, zum Beispiel als Oberhaupt einer Linie, an sich schon eine Garantie für das gute Benehmen des Lamas ist. Aus ihrer Sicht ist die Wahl eines hohen Lamas als Vajrayana-Guru wahrscheinlich am sichersten. Schülern, die sich mit Körper, Sprache und Geist einem unbekanntem Guru hingeben, die für ihren Lebensunterhalt Pfeile herstellt und anschaffen geht, oder einer anderen „Persona non grata“, wird von ihren Dharma-Freunden kurzer Prozess gemacht, wenn ihr Guru sich schlecht benimmt. „Das geschieht dir recht! Du hättest nie einen Lama wählen sollen, über den du nichts weißt“ und „Lehrer ohne erkennbare Traditionslinie sind zwangsläufig unberechenbar.“

Unser Gefühl, mit einem Lehrer verbunden zu sein, beruht nicht unbedingt darauf, was oder wie dieser Lehrer lehrt. Nehmen wir an, sie treffen ganz zufällig einen Guru und erkennen in seiner oder ihrer Gegenwart sofort und mit tiefster Überzeugung, dass das weltliche Leben wirklich völlig sinnlos ist. Wenn Sie eine karmische Verbindung zu einem Guru haben, wird dieser Guru, egal wo Sie sich begegnen, Ihre Hingabe entfachen, Ihr Mitgefühl für fühlende Wesen wecken, Ihre Selbstanhaftung zerstören und Ihre reine Wahrnehmung inspirieren. Schließlich ging Milarepa nicht auf die Suche nach Marpa, nachdem er eine Hochglanzbroschüre in einem angesagten Café gelesen hatte. Er erblickte Marpa zum ersten Mal, als dieser ein Feld pflügte, nicht als Marpa auf einem Thron saß, umgeben von einem ihn anbetenden Gefolge. In jenem Moment fühlte Milarepa etwas, was er nie zuvor empfunden hatte. Wenn Ihnen das Gleiche passiert und Sie absolut sicher sind, dass dieser Guru Ihr Lehrer ist, dann

nichts wie ran. Aber seien Sie gewarnt, keine Versicherungspolice der Welt bietet Schutz für einen solch kühnen, mutigen, aber notorisch prekären ersten Schritt.

Nur wenige der heutigen Praktizierenden sind so entschlossen wie Milarepa und noch weniger teilen seine Abenteuerlust. Die Zeiten, in denen man ins kalte Wasser sprang, sind vorbei. Das ist verständlich. Wir leben in einem Zeitalter der Sicherheitsmaßnahmen, der gegenseitigen Kontrolle, der Sorgfaltspflicht und der individuellen Rechte, die uns alle schützen sollen. Wir mögen versucht sein, über die Stränge zu schlagen, aber nie auf Kosten unserer persönlichen Sicherheit. Wie American-Football-Spieler tragen wir vorsichtshalber immer reichlich Polsterung, um uns vor ernsthaften Verletzungen zu schützen. Wir sind nicht wie die Frau, die im Traum ein Penthouse in New York kauft und wissend, dass sie träumt, ohne zu zögern, die Banane annimmt, die ihr im Tausch gegen das Penthouse angeboten wird. Wir hingegen kalkulieren den Wert von allem, was wir sehen, und klammern uns dann daran, sogar in unseren Träumen. So funktioniert unsere streng geregelte Welt. Aber letztendlich werden all die Regeln und Vorschriften die Magie des Vajrayana ersticken und auslöschen.

Die Menschen von heute wollen wissen, wie es sich anfühlt, auf dem Gipfel des Mount Everest zu stehen, aber sie wollen den Komfort ihres Sofas nicht verlassen. Nur wenige haben das Gefühl von Triumph und Zuversicht erlebt, das sich einstellt, wenn man ein anspruchsvolles Ziel anstrebt. Man kann Leuten, die erwarten, dass ihnen alles, was sie sich wünschen, in den Schoß fällt, nur schwer vermitteln, wie großartig sich eine solche Leistung anfühlt. Das ist eine der Herausforderungen auf dem Weg.

Wenn Sie also nach all dem Gesagten immer noch davon begeistert sind, das Vajrayana zu praktizieren, jedoch Bammel davor haben, einen Weg zu beschreiten, der nach einem unangenehmen Risiko klingt, machen Sie sich keine Sorgen. Das Mahayana und das Vajrayana haben sich bereits unzählige Sicherheitsmaßnahmen einfallen lassen, um Sie zu schützen.

Der tantrische Guru

Im Tantra geht es selbst auf seiner grundlegendsten Ebene um Kontinuität. Nehmen wir das Beispiel einer augenscheinlich schmutzigen Tasse. Die Tasse mag schmutzig sein, doch während sie gewaschen wird und auch wenn sie dann sauber ist, bleibt die Tasse immer eine Tasse; der Prozess des Waschens verändert nicht ein einziges Atom. In ähnlicher Weise wird sich vor Ihrer Erleuchtung, während Sie den Dharma praktizieren und nachdem Sie Erleuchtung erlangt haben, nicht ein einziges Fitzelchen Ihrer wahren Natur verändert haben. Ihre unberührte vollendete Natur bleibt weiterhin Ihre wahre Natur. Diese Kontinuität ist es, die das Tantra ausmacht und es über alle anderen spirituellen Wege erhebt.

Man kann es auch so ausdrücken, dass Ihre Buddha-Natur unzerstörbar ist – „Buddha-Natur“¹⁹ ist der Mahayana-Begriff für die Quintessenz Ihres Geistes. Doch die Buddha-Natur ist weder etwas, noch ist sie nichts; sie ist ein Paradoxon – das Paradoxon von Leerheit und Erkenntnis. Das Tantra nennt dieses Paradoxon „Vajra-Natur“. Und die Vajra-Natur existiert in allen fühlenden Wesen, von der kleinsten Ameise bis zum Bodhisattva im zehnten Bhumi.

Der menschliche Körper bietet unter anderem deshalb eine so seltene und kostbare Gelegenheit, weil wir in diesem Körper eine viel bessere Chance haben, das Tantra zu verstehen als im Körper einer Ameise. Woran denken Ameisen? An ihre nächste Mahlzeit? Daran, in einer Reihe zu bleiben, während sie mit ihrer Armee marschieren? Wer weiß das schon? Aber die Idee, dass ihre nächste Mahlzeit oder ihre Besessenheit, in Reih und Glied zu bleiben, eine Einbildung ist, die sich beheben lässt, würde einer Ameise niemals in den Sinn kommen. Deshalb fehlt Ameisen die geistige Ausrüstung, die erforderliche geistige Voraussetzung, um die Vajra-Natur zu etablieren.

Die Person, die Ihnen hilft, Ihre Vajra-Natur zu entdecken, nennen wir einen „tantrischen Meister“ oder einen „Vajra-Meister“. Der Weg, der Ihnen hilft, die Kontinuität des Tantra zu erkennen, und

der Sie zur Enthüllung Ihrer Vajra-Natur führt, wird tantrische oder Vajrayana-Gottheit, tantrisches oder Vajrayana-Ritual, tantrisches oder Vajrayana-Mantra usw. genannt.

Was bedeutet im Kontext des Tantra „Vajrayana-Schüler“ oder „tantrischer Schüler“? Ein tantrischer Schüler hat volles Vertrauen in die Kontinuität und Unzerstörbarkeit seiner Vajra-Natur. Es ist das gleiche Vertrauen, das ein professioneller Tellerwäscher hat, wenn er einen riesigen Haufen des klebrigsten, übelst stinkenden und schimmeligsten Geschirrs vor sich sieht und mit absoluter Gewissheit weiß, dass der ganze Haufen waschbar ist. Der Gedanke, der Schmutz lasse sich unmöglich entfernen, kommt ihm nicht in den Sinn. Egal wie ekelhaft das schmutzige Geschirr aussieht, der Tellerwäscher weiß, dass seine wahre Natur nicht der Schmutz ist. Vielleicht freut er sich sogar auf die Aussicht, es zu waschen, und empfindet ein Gefühl der Zufriedenheit, wenn er seine Aufgabe erfüllt hat. Aber natürlich ist der Abwasch nur eine weitere Geschichte, und wie alle Geschichten ist sie erfunden, ausgedacht. Der Tellerwäscher kann die grundlegende Beschaffenheit des Geschirrs nicht ändern, aber er kann den Schmutz wegspülen. Er kann dem Geschirr nichts hinzufügen und er kann nichts anderes entfernen als den Schmutz. Daher *driwa mepa gangwa mepao*: „Es gibt weder Schwund noch Zuwachs“.²⁰

Mit anderen Worten: Die Aufgabe eines tantrischen Meisters ist es, den Schülern zu der Erkenntnis zu verhelfen, dass unsere Verunreinigungen, so hartnäckig und unerschöpflich sie auch sein mögen, vorübergehend und entfernbar sind. Entgegen der landläufigen Meinung, ein Guru behalte bis in alle Ewigkeit die volle Kontrolle über einen Schüler, besteht das einzige Ziel sowohl des tantrischen Meisters als auch des tantrischen Weges darin, den Punkt zu erreichen, an dem sowohl der Guru als auch der Schüler ihre gegenseitige Abhängigkeit (Co-Abhängigkeit) sowie ihre Abhängigkeit von „Sadhana“ und „Praktizierender“ ablegen. Gurus sind nicht wie politische Diktatoren, die ständig neue Wege finden, um ihren Einflussbereich zu erweitern und ihre Amtszeit zu verlängern.

Tantrikas beten nie, sie mögen für immer und ewig der Schüler eines Gurus sein. Bei der Praxis des Tantra geht es nicht darum, ein ewiger Schüler zu sein. Wenn das der Fall wäre, könnte ich verstehen, warum Stephen Batchelor mit Guru Yoga aufgehört hat. Ich würde wahrscheinlich dasselbe tun. Tatsächlich beten Tantrikas Folgendes:

Möge ich in all meinen Leben niemals von dem vollendeten Guru
getrennt sein,
und möge ich, nachdem ich den Glanz des Dharma vollkommen
habe nutzen können,
die Qualitäten der fünf Wege und der zehn Bhumis verwirklichen
und schnell die erhabene Ebene des Vajra-Meisters erlangen.

Ein weiterer Irrtum ist, dass tantrische Gurus nicht das Shrivakayana und Mahayana praktizieren müssen. Wie wir bereits gesehen haben, ist tatsächlich das Gegenteil der Fall. Von tantrischen Gurus wird erwartet, dass sie alle Praktiken des Shrivakayana und Mahayana anwenden *und* das Vajrayana praktizieren. Die Quintessenz des Shrivakayana-Weges ist es, keinen Schaden anzurichten, und die Quintessenz des Mahayana ist es, anderen aus Mitgefühl zu helfen.

Wenn ein tantrischer Guru ein fühlendes Wesen spirituell, emotional, körperlich oder sexuell missbraucht oder jemandem in irgendeiner Weise schadet, bricht er nicht nur die Shrivakayana- und Mahayana-Gelübde, sondern auch die Vajrayana-Gelübde. Ein authentischer tantrischer oder Vajrayana-Guru sollte eigentlich jeden Schüler lieben und für ihn sorgen, als wäre er sein einziges Kind.

Klatsch über Gurus, die sich schlecht benehmen

Heutzutage sollte ein spiritueller Lehrer, selbst wenn ihm das Verständnis für die Einheit von Leerheit und Erscheinung (Weisheit) fehlt, zumindest reif genug sein, um zu erkennen, wie folgenschwer sein schlechtes Verhalten wäre, würde es die Samen des Interesses

seiner Schüler am Dharma verbrennen – Samen, die so jung sind, dass sie kaum zu sprießen begonnen haben. Eine ganze Reihe meiner Freunde versucht seit Jahren, ihre Freunde, Freundinnen, Brüder und Schwestern für den Dharma zu begeistern. Die jüngsten Skandale haben diese Freunde, Freundinnen und so weiter nicht nur von der ganzen Idee des Dharma abrücken lassen, sondern auch die Sorge geweckt, ihre Lieben seien in eine gefährliche Sekte hineingezogen worden.

Wenn sich in Tibet ein Guru danebenbenahm, verbreitete sich das Gerücht höchstens bis zu einem 10-Tages-Ritt weit und nur ein paar hundert Menschen erfuhren davon. Heutzutage können ein paar Zeilen in der New York Times über das kleinste Fehlverhalten sofort das aufkeimende Interesse Zehntausender Menschen am Buddhadharma zunichte machen. In diesem Zusammenhang kann das Fehlverhalten des Lamas, wie klein es auch sein mag, weder als Weisheitsaktivität noch als geschickte Methode bezeichnet werden. Wenn Berichte über das Verhalten eines buddhistischen Lehrers ein so düsteres Bild des Buddhadharma zeichnen, dass niemand dem buddhistischen Weg folgen will, oder die Menschen glauben lassen, allein die Beschäftigung mit dem Buddhismus sei riskant und könne sie in Gefahr bringen, dann ist das Handeln dieses Lehrers weder eine Weisheitsmethode noch eine geschickte Methode.

Verrückte Weisheit

Der Begriff „verrückte Weisheit“ ist Chögyam Trungpa Rinpoches Übersetzung des tibetischen Begriffs *yeshe cholwa*²¹. Obwohl ich nur wenig über „verrückte Weisheit“ weiß, kann man, glaube ich, durchaus sagen, dass das Ziel der verrückten Weisheit darin besteht, über den Tellerrand hinauszuschauen. Zu behaupten, eine Art von Weisheit sei verrückt, impliziert jedoch, es gäbe eine andere Art, die überhaupt nicht verrückt ist. Das ist aber nicht der Fall. Es gibt weder eine ver-

rückte noch eine vernünftige Form der Weisheit. Verrückt ist nur „verrückt“ von einem gewöhnlichen, weltlichen Standpunkt aus gesehen. Kein einziges Wort buddhistischer Weisheit – von „Selbst-Losigkeit“ und „alle Erscheinungen sind unbeständig“ bis hin zur reinen Wahrnehmung des Vajrayana – ist auch nur annähernd gewöhnlich und fällt in die Kategorie „weltliches Denken“.

Ein echter „verrückter Weisheits“-Guru hätte das Selbstvertrauen, einem Schüler aufzutragen, von einem zehnstöckigen Gebäude zu springen. Aber es gibt nur sehr wenige erleuchtete verrückte Weisheits-Gurus auf dieser Welt. Die meisten von uns haben weder das schlechte Karma, einem ernsthaft geistig labilen Guru zu begegnen – einem Guru, der im altmodischen Sinne „verrückt“ ist –, noch das gute Karma, einem Mahasiddha zu begegnen. Anders ausgedrückt: Wir haben vielleicht nicht die Art von schlechtem Karma, die uns dazu bringt, einen völlig Verrückten als Guru zu wählen, aber wir haben auch nicht das gute Karma, einem Mahasiddha zu begegnen, der uns auffordern würde, von einem zehnstöckigen Gebäude zu springen.

Verrückte Weisheit wird manchmal so interpretiert, dass man sich niemals den gesellschaftlichen Erwartungen beugt, aber das bedeutet nicht, dass verrückte Weisheit dazu benutzt werden kann, die gesellschaftliche Ordnung zu stören, das Feuer der Revolution zu schüren oder Chaos und Verwirrung zu stiften. Verrückte Weisheit sollte *niemals* auf diese Weise missbraucht werden. Sowohl Guru als auch Schüler dürfen nie vergessen, dass für einen Vajrayana-Praktizierenden das Mahayana das Herz oder der Stamm ihrer Praxis und das Shravakayana die Wurzel ist. Wenn Vajrayana-Praktizierende nicht in der Lage sind, fühlenden Wesen zu helfen, sollten sie ihnen zumindest keinen Schaden zufügen. Jede Form von Bruch sozialer Normen ist für einen großen Teil der Gesellschaft immer schädlich, daher ist die Vorstellung, Vajrayana-Praktizierende, insbesondere tantrische Meister, wären davon befreit, dem edlen achtfachen Pfad zu folgen, völlig falsch.

Stehen Praktizierende der verrückten Weisheit über dem Gesetz? Nein, natürlich nicht! Gesetze, die von Menschen gemacht werden, sind ebenso trügerisch, illusorisch und vergeblich wie alle menschlichen Bemühungen und Werte. Gleichzeitig liefert das vergebliche menschliche Handeln die Grundlage für jede Dharma-Praxis. Das Leben ist das Rohmaterial, mit dem wir Dharma-Praktizierende arbeiten sollen. Wir haben nur Alpträume, weil wir träumen, und oft kommt uns der Gedanke, dass es möglich ist, aus einem Traum aufzuwachen, nur, weil wir Alpträume haben. Die Missachtung von nationalen Gesetzen und gesellschaftlichen Konventionen bedeutet die Missachtung einer relativen Wahrheit – der „herkömmlichen“ Wahrheit. Wie können wir ohne die herkömmliche Wahrheit auch nur ansatzweise von der absoluten Wahrheit sprechen? Wie ich bereits erwähnt habe, lässt sich das Paradoxon der relativen und absoluten Wahrheit nicht auflösen. Ein tantrischer Meister, der von der Erde zum Mars reist, um die Marsmenschen zu erleuchten, müsste trotzdem noch die dortigen Gesetze annehmen und befolgen. Es ist Wahnsinn, wenn tantrische Meister sich einbilden, sie stünden über dem Gesetz und könnten tun, was sie wollen – zumal das Kaliber der großen Mehrheit der heutigen tantrischen Meister weit hinter dem Kaliber großer Mahasiddhas wie Virupa zurückbleibt.

Eines Tages ging Virupa in eine Dorfkneipe, um sich einen Drink zu genehmigen. Sobald er sein Glas geleert hatte, bestellte er ein weiteres, dann noch eins und noch eins, während er dem Barmann versprach, dass er seine Rechnung bei Sonnenuntergang bezahlen würde. Er trank und trank und trank, bis er die Bar und das ganze Dorf leer getrunken hatte. Aber die Sonne ging einfach nicht unter, und Virupa zahlte keinen einzigen Cent für seine Getränke. Warum ging die Sonne an diesem Tag nicht unter? Weil Virupa ein so mächtiger Mahasiddha war, dass er die Sonne so lange am Himmel halten konnte, wie er wollte.

Wäre ein Mahasiddha wirklich frei von den Zwängen konventioneller Erwartungen und fähig, die Sonne unbeweglich am Himmel

zu halten wie Virupa, dann gäbe es keinen Grund, darüber zu spekulieren, ob er über dem Gesetz steht oder nicht, denn er befände sich offensichtlich über und jenseits aller dualistischen Bedenken. Bis diese Ebene der Verwirklichung erreicht ist, müssen tantrische Praktizierende und Lehrer sich an die konventionelle Wahrheit halten – insbesondere Vajrayana-Lehrer, die dafür verantwortlich sind, andere zu inspirieren.

Solange wir keine Wunder vollbringen können, wie Virupa, Guru Padmasambhava oder Khandro Yeshe Tsogyal, sind wir alle an Ursachen und Bedingungen gebunden und unterliegen daher den Gesetzen des Landes. Die verrückte Weisheit gibt den Gurus keinen Freischein zu tun, was immer sie wollen, und sie besagt auch nicht, dass, wenn Guru und Schüler als Erwachsene einvernehmlich handeln, es ihre Angelegenheit ist, was zwischen ihnen geschieht. Guru und Schüler können den Verlauf ihrer Beziehung innerhalb der Grenzen des Rechtssystems ihres Landes frei wählen. Dennoch gehen die Praktiken der reinen Wahrnehmung und des Gehorsams gegenüber dem Guru weit über all das hinaus.

Ist ein tantrischer Schüler bereit, verrückte Weisheitsmethoden anzuwenden, wird ihm der Gedanke, in irgendeiner Weise gezwungen, genötigt oder missbraucht zu werden, nicht einmal in den Sinn kommen. Wenn doch, dann wurde der Schüler nicht richtig vorbereitet und ist daher nicht bereit, die Vajrayana-Unterweisungen zu hören und zu praktizieren. Für einen unvorbereiteten Schüler könnte die Bitte des Gurus um eine Tasse Tee leicht wie Druck, Nötigung oder gar Schikane klingen. „Warum kommandiert er mich herum? Warum ist er so ein herrschsüchtiger Tyrann?“ Ein gut vorbereiteter Schüler ist begeistert und erfreut, alles zu tun, was sein Guru von ihm verlangt. Wenn der Guru den Schüler bittet, ihm sein Haus zu überlassen, würde der Schüler ihm die Schlüssel geben und sich wie der glücklichste Mensch auf Erden fühlen.

Nur weil ein Schüler prinzipiell akzeptiert, dass sein Guru verrückte Weisheit praktiziert, hat der Guru nicht automatisch die

Erlaubnis des Schülers zu tun, was er will. Allein schon die Vermutung, dass ein Guru Wünsche und Begierden hat oder dass er seine eigene Agenda verfolgt, deutet darauf hin, dass das, was vor sich geht, nichts mit verrückter Weisheit zu tun hat. Ein authentischer Meister der verrückten Weisheit wäre längst über alle Formen der Dualität hinausgegangen.

Heutzutage wird der Begriff „verrückte Weisheit“ oft im Zusammenhang mit Lamas verwendet, die Sex mit Schülern haben, seltsame Kleidung und Perücken tragen oder sich schlecht benehmen. Aber wie ich soeben gesagt habe, geht es bei verrückter Weisheit weder darum, soziale Normen zu verletzen, noch darum, andere absichtlich um des Verletzens willen zu verletzen. Fleisch zu essen in einer vegetarischen Kommune mit der Absicht, die Gemeinschaft zu provozieren oder zu beleidigen, ist keine Methode verrückter Weisheit; ebenso wenig wie das Trinken von Whiskey in einer abstinenten Stadt. „Anstoß erregen“ ist eine ziemlich schwache Auslegung der Methoden der verrückten Weisheit, die ganz einfach gegen Ihre Vorlieben gerichtet sind. Wenn Sie ein gefräßiger Fleischesser sind, könnte Ihr Guru der verrückten Weisheit Sie anweisen, vegan zu leben. Wenn Sie viel fluchen, könnte er darauf bestehen, dass Sie einen Schwur ablegen, nie wieder zu fluchen. In einer Welt, die von Sex besessen ist, wäre es ein hervorragendes Beispiel für „verrückte Weisheit“, wenn Ihr Guru alle seine Schüler auffordern würde, ein Zölibatsgelübde abzulegen, und selbst das gleiche Gelübde ablegte. Ein anderes gutes Beispiel wäre, wenn Ihr tantrischer Meister Sie anwies, die Gelübde eines burmesischen Mönchs abzulegen und zwölf Jahre lang dieser Tradition (dem Shrivakayana-Weg) zu folgen. Als burmesischer Mönch müssten Sie das Leben eines Asketen führen, alle Shrivakayana-Praktiken ausüben und das Rauchen von Zigarren und das Trinken von Wein völlig vergessen. Dennoch würde jeder Moment dieser zwölf Jahre als tantrische Praxis zählen, einfach weil Sie der verrückten Weisheits-Anweisung Ihres Gurus folgten.

Die verrückte Weisheit zerschlägt alle unsere Konzepte, aber es ist in der jetzigen Zeit fast unmöglich, sie zu praktizieren. Warum? Weil so viele verrückte Weisheitsmethoden die Praktizierenden durchgeknallt aussehen lassen. Es gibt zum Beispiel Dakini-Praktiken, die uns anweisen, uns vor dem ersten weiblichen Wesen niederzuwerfen, dem wir nach Verlassen unseres Zimmers begegnen. Was, wenn dieses weibliche Wesen eine Hündin wäre? Oder eine Kuh? Oder ein Pfauenhuhn? Würde Ihr Nachbar sehen, wie Sie sich vor einem Hund, einer Kuh oder einem Vogel niederwerfen, könnten Sie leicht in einer geschlossenen psychiatrischen Anstalt landen.

Viele Buddhisten gehen davon aus, dass Meditation, Mantras rezitieren und beten immer Teil ihres Lebens sein werden. Das war jedoch nie der Fall. Shakya Shri zum Beispiel warf seine Mala der berühmten heiligen Guru-Rinpoche-Statue in Yarlung Shedra zu Füßen und schwor, für den Rest seines Lebens nie wieder ein Mantra oder Gebet zu rezitieren. „Alles, was ich in diesem Leben getan habe, war, Mantras zu singen. Von diesem Tag an ist Schluss mit Bittgebeten, Meditation und Mantra-Rezitation.“ Seine Schüler, die alles mit anschauten, begriffen sein Gelübde als die größte seiner Konzepte-zerstörenden Unterweisungen. Und ein perfektes Beispiel für verrückte Weisheit.

Der Schüler

DA SIE DIESES Buch lesen, muss ich davon ausgehen, dass Sie ein Mensch sind und dass die Bedingungen, die alle Menschen beeinflussen, auch Sie beeinflussen. Keiner von uns mag es, ignoriert oder missverstanden zu werden, und die meisten von uns mögen Menschen nicht, die uns ignorieren oder missverstehen. Trotzdem beeinflussen sie uns. Wir möchten wahrgenommen werden, und wir genießen die Gesellschaft von Leuten, die unseren Worten Aufmerksamkeit schenken. Wenn jemand, den wir kennen lernen, uns zu unserer Überraschung auf Anhieb sympathisch findet, sind wir in der Regel bereit, den anderen ebenfalls zu mögen, aber manchmal misstrauen wir Menschen auf den ersten Blick, ohne zu wissen warum. Das passiert ständig.

Einige von Ihnen lesen dieses Buch, weil Sie vor der Entscheidung stehen, ob Sie eine Lehrerin bitten sollen, Ihr Vajrayana-Guru zu werden, oder nicht. Ich nehme an, Sie versuchen, sich durch die Lektüre von ein oder zwei Büchern über den Dharma vorzubereiten, bevor Sie einen so großen Schritt wagen. Und ich hoffe, es bedeutet, dass Sie zumindest intellektuell versuchen, das Konzept der Nicht-Dualität zu begreifen; dass Sie allmählich erkennen, dass alles, was Sie sehen, hören und so weiter, durch Ihre eigenen einzigartigen Wahrnehmungen gefiltert wird; und akzeptieren, dass nichts wichtiger ist als Ihr Geist. Ich gehe auch davon aus, dass Sie eine moderne Bildung erhalten haben und daher vernunftorientiert und stolz darauf sind.

Meistens sehen angehende Dharma-Schüler ihren Guru zum ersten Mal bei einer öffentlichen Veranstaltung – vielleicht in einer großen Halle, die kunstvoll mit tibetischen Wandbehängen dekoriert und mit Schwaden von Weihrauch erfüllt ist. Der Guru sitzt in der

Regel auf einem hohen Thron, der in schwere, bunte Brokate gehüllt ist, umgeben von Mönchen und Laien, die alle bewundernd zu ihm oder ihr aufblicken. Aber das ist nicht die einzige Möglichkeit, Gurus zu treffen. Sie können Ihrem Guru fast überall begegnen. Vielleicht stoßen Sie zufällig auf genau dieselbe Lehrerin in einem Supermarkt oder auf einer Party oder einer Ausstellung. So oder so, wenn Sie eine karmische Verbindung zu einem Guru haben, werden Sie in dem Moment, in dem Sie sie sehen, ein starkes Gefühl haben, das Sie nicht benennen können. Sie könnten aus diesem Gefühl heraus den Drang verspüren, mit ihr zu sprechen, um herauszufinden, wie sie wirklich ist, oder Sie könnten sofort und mit absoluter Gewissheit entscheiden, dass sie Ihr tantrischer Guru ist. Was auch immer geschieht, denken Sie bitte daran: Nirgendwo in den Tantras steht, dass Sie sich die erste tantrische Lehrerin, der Sie begegnen, schnappen und gleich die höchsten Lehren einfordern sollen, einschließlich derer, die von Ihnen verlangen, all Ihre Gewohnheiten und Ihre vertrauten Verhaltensweisen abzulegen.

Wenn Sie völlig neu im Dharma sind, sollten Sie mindestens ein Jahr lang den allgemeinen Lehren zuhören, bevor Sie überhaupt daran denken, sich näher mit dem Vajrayana zu beschäftigen. Das bedeutet nicht, dass Sie nur die Art von Sitzmeditation machen sollen, die darauf abzielt, Sie zu entspannen, um Stress abzubauen und Depressionen zu überwinden. Meditation als Entspannungstechnik ist äußerst wirksam und hat ihre Berechtigung. Aber wenn es Ihr Ziel ist, ein Vajrayana-Praktizierender zu werden, braucht es als Vorbereitung Dharma-Unterweisungen, die weit über all das hinausgehen.

Wie oft hat man uns gesagt, dass es für einen Schüler entscheidend ist, einen Guru zu analysieren und umgekehrt? Und wie viele von uns tun es tatsächlich oder wissen überhaupt, wie man es macht? Man rät uns unter anderem deshalb, uns intensiv auf den Weg des Vajrayana vorzubereiten, weil wir dann genug Zeit haben zu lernen, wie man einen Guru analysiert.

Was ist Ihr spirituelles Ziel?

Seien Sie zuallererst realistisch, was Ihre Ziele angeht. Brauchen Sie wirklich einen Guru? Wenn Sie Meditation vor allem lernen, um Stress abzubauen, warum laden Sie dann nicht eine Achtsamkeits-App herunter? Fragen Sie sich: „Was möchte ich durch spirituelle Praxis erreichen?“ Ein gesundes, heilsames Leben zu führen? Ihren Nächsten zu lieben, der Menschheit zu helfen und die Umwelt zu heilen? Als so genannter säkularer Buddhist schreibt Stephen Batchelor: „Anstatt ein endgültiges Nirvana zu erreichen, sehe ich das Ziel der buddhistischen Praxis darin, das menschliche Leben von Augenblick zu Augenblick innerhalb des ethischen Rahmens des achtfachen Pfades hier auf Erden zum Blühen zu bringen.“²² Fühlen Sie sich davon angesprochen? Wenn es Ihr Ziel ist, ein gesundes Leben zu führen, dann sollten Sie die Meditations-App in Betracht ziehen; sie könnte genau das sein, wonach Sie suchen. Sie könnten auch regelmäßige Bewegung, gesunde Ernährung und ein wenig Gartenarbeit in Ihr Programm aufnehmen.

Sehnen Sie sich danach, darüber hinauszugehen?

Haben Sie jemals mit LSD experimentiert? Wenn ja, was hat Sie dazu bewogen, es zu nehmen? Wollten Sie Zeit, Raum, soziale Werte, Vergangenheit und Zukunft vergessen? Oder war es nur eine Möglichkeit, sich am Wochenende einen Kick zu verschaffen? Wenn Sie nicht auf der Suche nach Nervenkitzel sind, haben Sie sich vielleicht von LSD angezogen gefühlt, weil Ihnen die Vorstellung gefiel, Zeit, Raum, soziale Erwartungen, moralische Strenge und ethische Gefängnisse zu überwinden. Die chemische Methode, „über die Dinge hinauszugehen“, hält nur wenige Stunden an und ist nicht nur teuer, sondern auch gefährlich und illegal. Würden Sie nicht lieber ein für alle Mal „darüber hinausgehen“, um nie wieder in die so genannte Normalität oder in die Fesseln der gewöhnlichen Wahrnehmungen, Konzepte

und Unterscheidungen zurückzukehren? Würden Sie gerne andere inspirieren, ohne dabei aufzufallen wie ein bunter Hund? Sehnen Sie sich danach, Menschen dabei zu helfen, sich aus ihren konzeptionellen Fesseln zu befreien, während Sie sich gleichzeitig in Ihre Gemeinschaft einfügen und effektiv mit Ihren Kindern, Ihren verklebten, moralisch-konservativen Nachbarn, frei denkenden, Limousinen fahrenden liberalen Kollegen und den alternden Salon-Sozialisten, die Ihren Gemeinderat dominieren, kommunizieren? Wenn ja, ist der Buddhadharma im Allgemeinen und das Vajrayana im Besonderen vielleicht genau das, wonach Sie suchen.

Ihr persönlicher Guru, Ihre persönliche Trainerin

Überlegen Sie genau, was Sie tun wollen. Wie tief wollen Sie gehen? Wie weit wollen Sie auf dem spirituellen Weg gehen? Wie hoch ist der spirituelle Berg, den Sie bezwingen wollen?

Wenn Sie nur über das Vorgebirge wandern und auf weniger anspruchsvolle Berge kraxeln wollen, kann die Führerin, die Sie engagieren, klein, nett und sicher sein. Wenn Sie aber unbedingt den Mount Everest bezwingen wollen, muss Ihre Führerin über ganz andere Fähigkeiten und Qualitäten verfügen. Überlegen Sie also gut, bevor Sie Ihre Führerin auswählen. Sind Sie einfach nur spirituell neugierig? Sind Sie auf der Suche nach einer ungewöhnlichen und amüsanten Begleiterin? Was wollen Sie wirklich? Wollen Sie auf Kindergeburtstagen tanzen oder eine Primaballerina sein? Wollen Sie in Kneipen singen oder in der Mailänder Scala? Wollen Sie auf einem Esel reiten oder einen Ferrari fahren? Sind Sie neugierig auf Tantra, aber nicht bereit, Ihren Lebensstil zu ändern? Wenn eine dieser Optionen auf Sie zutrifft, warum wählen Sie dann nicht einen der weniger anspruchsvollen Wege wie Ngöndro, das die Vajrayana-Praktiken mit reichlich Mahayana-Saucen und Shravakayana-Gewürzen serviert?

Wenn Sie bereits einen unmöglichen, pedantischen Guru kennengelernt haben und sich unwiderstehlich zu ihm hingezogen fühlen, müssen Sie dennoch einen gründlichen Hintergrundcheck durchführen, egal wie sehr Sie sein Sinn für Humor und seine unverschämte Persönlichkeit kitzeln. Haben Sie das Gefühl, dass er sich wirklich um Sie kümmert? Nimmt er Sie auf reine Weise wahr?

Alle Ratschläge in diesem Buch basieren auf der Annahme, dass der Vajrayana-Guru, den Sie untersuchen, kein Mahasiddha, sondern ein samsarisches Wesen ist. Aber vergessen Sie nicht, auch wenn Ihr Guru ein samsarisches Wesen ist, ist es Ihre Aufgabe, sie als Buddha zu sehen, sobald Sie ihr Schüler sind. Ein guter Guru wird selbst wissen, dass sie das Karma und seine Folgen nicht überwunden hat. Sie wird auch wissen, dass alles, was ihre Schüler in ihrem Namen opfern, als karmische Schuld zählt, einschließlich der Anstrengung, die sie unternehmen, um aufzustehen, sobald sie den Raum betritt. Und sie wird sich darüber im Klaren sein, dass ihre Hauptverantwortung als tantrischer Guru darin liegt, ihre Schüler an ihre angeborene Buddha-Natur heranzuführen und sie dann direkt aufzuzeigen.

Den Guru müssen geschickte Mittel und Weisheit schmücken

Nachdem sie skandalöse Geschichten über tantrische Gurus gehört haben, machen sich neue Vajrayana-Schüler oft Gedanken darüber, wie sie einen sicheren Guru finden können. Welche Eigenschaften unterscheiden einen authentischen Guru von einem Betrüger? Als ob es solche Unterweisungen nicht längst gäbe! Die Mahayana- und insbesondere die Vajrayana-Tantras sind vollgepackt mit Informationen über die Eigenschaften, die ein authentischer tantrischer Guru verkörpern sollte, und das sind die Unterweisungen, denen neue Schüler ihre größte Aufmerksamkeit schenken sollten.

Zu den einfachsten Eigenschaften, auf die man achten sollte, gehört, dass ein authentischer Guru gelehrt, diszipliniert und freundlich sein muss. Sie muss alle buddhistischen Lehren studiert haben, insbesondere Shunyata, und sie muss mit der buddhistischen/Vajrayana-Sicht und -Praxis gut vertraut sein. Es ist ziemlich einfach, die Gelehrsamkeit eines Gurus einzuschätzen, indem man einfach ihren Unterweisungen zuhört. Eine etwas wichtigere Eigenschaft ist, dass der Guru diszipliniert sein muss, aber das ist schwieriger zu beurteilen. Versuchen Sie, den Guru eine Zeit lang zu beobachten, und fragen Sie sich, ob sie ihre Lehren auch wirklich umsetzt. Setzt sie alles, was sie lehrt, in die Praxis um? Die dritte und wichtigste Eigenschaft ist Güte, aber sie ist auch am schwierigsten zu beurteilen. Ist dieser Guru gütig?

Vermeiden Sie unrealistische Erwartungen

Die tantrischen Texte warnen uns, dass es im Laufe der Jahre für die Schüler immer schwieriger werden wird, einen perfekten tantrischen Guru zu finden. Heutzutage scheinen einige moralistische, sittlich besessene Amerikaner zu erwarten, dass alle Personen des öffentlichen Lebens so rein wie frisch gefallener Schnee sind. Die gleichen Erwartungen an einen tantrischen Guru zu richten, ist unrealistisch. Legt man die Messlatte für moralisches oder sittliches Verhalten zu hoch an, werden die meisten Lamas, die man trifft, etwas getan haben, das einen erschauern lässt. Vielleicht hat ein Guru Süßigkeiten gestohlen, als er sechs Jahre alt war, was für einen Schüler, der kompromisslose Ehrlichkeit über alles schätzt, ziemlich schockierend sein könnte. Wenn Sie es ernst meinen mit dem tantrischen Weg und auf einen Guru stoßen, der zumindest eine oder zwei der vielen Eigenschaften verkörpert, die in den tantrischen Texten erwähnt werden, schlage ich vor, Sie beißen in den sauren Apfel und machen diesen Guru zu Ihrer tantrischen Meisterin. Und da es heutzutage äußerst selten vorkommt,

dass ein Guru auch nur von einem Schüler mit überragenden Eigenschaften aufgesucht wird, müssen auch die Gurus gegenüber ihren Schülern Zugeständnisse machen. Mein Rat an Guru und Schüler ist also, sich gegenseitig einen großzügigen Spielraum für Fehler zu geben.

Bestandteil der Praxis eines tantrischen Schülers muss immer sein, den eigenen Guru als die allwissende, allmächtige Verkörperung aller Buddhas zu sehen. Wie ich bereits gesagt habe, werden Sie Ihren Guru erst dann wirklich als Buddha sehen, wenn Sie das erste Bhumi erreicht haben. Gehen Sie also nicht zu hart mit sich ins Gericht, wenn Sie es nicht schaffen, ihn schon bei der ersten Vajrayana-Unterweisung, die sie erhalten, als Buddha wahrzunehmen. Um die Sache mit der reinen Wahrnehmung in den Griff zu kriegen, braucht es Jahre, sogar Jahrzehnte, deshalb darf ein Guru von seinen Schülern niemals erwarten, dass sie ihn von Anfang an als Buddha sehen. Ein Guru, der sofortige Vollkommenheit erwartet, ist wahrscheinlich kein qualifizierter Lehrer. Ich möchte noch hinzufügen, dass es in der heutigen Zeit äußerst unklug von einem Guru ist, Schüler mit einem Rückenkratzer zu schlagen, und geradezu dumm, wenn er Tilopa nacheifert und einen Schüler auffordert, er solle vom Dach eines hohen Gebäudes oder von einer Klippe springen. Schüler müssen sich auch vor ihren eigenen unrealistischen Erwartungen an ihre Gurus in Acht nehmen. Wenn Sie Ihren Guru nach den Lottozahlen für diese Woche fragen und sie nicht gezogen werden, sollten Sie nicht weniger von ihm halten.

Weisheit und geschickte Mittel

Weisheit und geschickte Mittel können nur dann vollendet eingesetzt werden, wenn Erscheinung und Leerheit, relative und absolute Wahrheit vereint sind. In der Praxis bedeutet das: Ein authentischer Guru wird weiterhin behaupten, es sei wichtig für die Schüler, mit geradem Rücken zu sitzen, wenn sie meditieren, obwohl sie genau weiß, dass es

so etwas wie ein „Selbst“ nicht gibt. Und warum? Weil das Erzählen von Geschichten hilft. Ein guter Psychiater könnte zu einer Frau, die sich einbildet, ihr würden Hörner aus dem Kopf wachsen, sagen: „Sie brauchen sich keine Sorgen zu machen! Schneiden Sie einfach ein paar Löcher in Ihren Hut, um Platz für die Hörner zu schaffen.“ Der Psychiater weiß, dass die Hörner nicht existieren (Weisheit), und dieses Wissen gibt ihm das Selbstvertrauen, seine Lösung mit den Löchern vorzuschlagen (geschickte Methode). Das Gleiche gilt für die Geschichte, die der Guru über das Meditieren mit geradem Rücken erzählt. Der Guru weiß, dass das Selbstgefühl der Schülerin eine Illusion ist und nicht existiert (Weisheit), und diese Weisheit gibt ihm die Zuversicht, der Schülerin zu raten, sie solle darauf achten, ihren Rücken beim Meditieren gerade zu halten (geschickte Methode).

Wenn der Psychiater mit der Wahnvorstellung seiner Patientin spielt, geht es ihm darum, einen Weg zu finden, wie er sie endgültig aus dieser Wahnvorstellung erwecken kann. Das Gleiche gilt für den Guru. Wir können nur mit Wahnvorstellungen arbeiten, indem wir sowohl Weisheit als auch geschickte Mittel einsetzen, die miteinander so verwoben sind, dass sie sich unmöglich entwirren lassen. Je geschickter wir sind, desto weiser werden wir; je weiser wir sind, desto geschickter werden wir; je größer unsere Weisheit, desto geschickter unsere Methoden. Täuschung ist ein Paradoxon. Wahnvorstellungen existieren nicht, aber sie verursachen Leiden, das heißt mit anderen Worten: „Es existiert (Leiden), und es existiert nicht (Wahnvorstellung)“. Die einzige Möglichkeit, mit Verblendungen umzugehen, ist also, Weisheit und geschickte Methoden einzusetzen; Weisheit gibt uns das Vertrauen, geschickte Methoden anzuwenden.

Je besser wir verstehen, wie wir in der Welt des Paradoxen leben können, desto größer ist unsere Fähigkeit, geschickt und weise zu sein. Wenn Sie wissen, wie Sie mit Paradoxien leben können, sind Sie in der Lage, geschickte Methoden und Weisheit anzuwenden. Die geschickte Methode, einen Schüler mit einem Rückenkratzer zu schlagen, könnte genau das sein, was dieser spezielle Schüler braucht,

um den erwachten Zustand – die Erleuchtung – zu verwirklichen; wohingegen die geschickte Methode, die Leistungen eines Schülers zu loben, seinen spirituellen Fortschritt für Äonen verzögern könnte.

Selbst das Aussehen und der Lebensstil eines Gurus sollten Weisheit und geschickte Methoden verkörpern. Ein Hausherr, der Vollzeit arbeitet, um die Rechnungen zu bezahlen, während er den Dharma für sich selbst und andere aufrechterhält, mag seinen Lebensstil unglaublich inspirierend finden. Ein selbstsüchtiger, selbstgerechter und engstirniger Asket hingegen, der in einer einsamen Klausel ein brutal strenges Leben führt, könnte seinen Lebensstil schmerzhaft entmutigend finden.

Was versteht man unter einer geschickten Methode?

Die Wege und Techniken, die helfen, Weisheit zu entwickeln, werden „geschickte Mittel“ oder „geschickte Methoden“ genannt. Diese Wege sind „getränkt“ bzw. „versüßt“ oder „gekleidet“ mit der Weisheit der Prajnaparamita, – anders ausgedrückt: mit Großzügigkeit, Disziplin, Geduld und so weiter. Eine geschickte Methode, die nie fehlschlägt, ist die Darbringung von Blumen an einem heiligen Schrein. Streng genommen gilt es nicht als „geschickte Methode“, eine Opfergabe mit dem Wunsch nach einer guten Ernte, einem guten Job oder zu einem anderen eigennützigen oder materiellen Zweck darzubringen. Dennoch sagen uns viele Meister, dass der Segen des Buddha diejenigen, die ihm eine Opfergabe darbringen, letztendlich auf den Dharma-Weg – zur Wahrheit – führen wird. Eine Darbringung gilt auch dann als geschickte Methode, wenn ein neuer buddhistischer Praktizierender, der nichts über Leerheit weiß, das Verdienst seiner Darbringung mit dem Wunsch widmet, sein eigenes Verständnis von Shunyata zu vertiefen. Ein erfahrener Praktizierender denkt: „Die Blume, die ich darbringe, ist nur meine Projektion. Der Akt des Gebens ist ebenfalls meine Projektion, ebenso wie der Empfänger meiner Darbringung – der Schrein.“ Dieser Gedanke verleiht der Darbringung eine große

Portion Weisheit und macht sie zu einer sehr hochklassigen geschickten Methode. So funktionieren die geschickten Methoden. Und wir verwenden sie, um unser Verständnis und unsere Verwirklichung von Weisheit zu verbessern – die Weisheit der Prajnaparamita.

Die Anwendung geschickter Methoden erfordert eine gewisse Leichtigkeit, weshalb die Mahayana-Sutras den Bodhisattvas (in erster Linie den Lehrern) klare Richtlinien geben, wie sie eingesetzt werden sollten. Diese Richtlinien enthalten Informationen über verschiedene Methoden der Großzügigkeit, Ratschläge, wann tröstende Worte anstelle von Tadel angebracht sind, und Empfehlungen, wie man im Einklang mit den Lehren des Buddha handeln sollte, und so weiter – die einzige Bedingung ist, dass alle angewandten Methoden ursprünglich vom Buddha gelehrt worden sein müssen. Da Mord gegen die Lehren des Buddha verstößt, wäre es falsch zu glauben, ein geschickter Weg könne darin bestehen, selbst einen Mord zu begehen, um einen Mörder davon zu überzeugen, dass er mit dem Töten aufhören muss.

Leider sind einige der geschickten Methoden, die Gurus anwenden – von der sanften, versöhnlichen, Geschenke verteilenden Herangehensweise bis hin zur rauen, zornigen und tadelnden (die so genannten „Crazy-Wisdom“-Methoden) – manchmal das Produkt ihres Egoismus. Woran können Sie erkennen, ob ein Guru eigennützig handelt oder nicht? Beobachten Sie den Guru, wenn ein Schüler widerspricht, unverschämt ist oder sich verrückt verhält. Wie reagiert der Guru? Hält er es aus? Kann er mit der Situation umgehen? Ein authentischer Guru würde niemals einen seiner Schüler aufgeben, egal was passiert.

Denken Sie immer daran, dass die beiden wichtigsten geschickten Methoden im Repertoire eines Vajrayana-Meisters darin bestehen, erstens, das Vajrayana nur diejenigen zu lehren, die dafür bereit sind, und zweitens, alle Aspekte des Vajrayana vollkommen geheim zu halten.

Informieren Sie sich über die Überlieferungslinie des Gurus

Wie ich bereits gesagt habe, sollte man nie die Möglichkeit ausschließen, dass der vollendete Lehrer aus dem Nichts auftaucht, sofort die Schale Ihrer Verblendung aufbricht und ohne Vorwarnung Ihre Buddha-Natur freilegt. Aber das ist die Ausnahme, nicht die Regel. Ich kann nicht stark genug betonen, wie wichtig es ist, einen Lehrer zu beurteilen und zu authentifizieren, bevor man ihn oder sie zum Guru nimmt.

Für verblendete Wesen wie Sie und mich ist eines der nützlichsten Werkzeuge des Vajrayana die „Überlieferungslinie“. Bitte nehmen Sie die Überlieferungslinie ernst. Ich habe kürzlich festgestellt, dass einige Lamas der jüngeren Generation Unterweisungen geben, die sie selbst nicht erhalten haben. Diese jungen Lamas sind alles andere als fleißig, haben nie studiert und müssen erst noch die volle Verantwortung für die Bewahrung des Dharma übernehmen. Dennoch behaupten sie, dass sie in diesem Leben keine Unterweisungen zu erhalten brauchen, weil sie sie in einem früheren Leben erhalten haben. Was für ein ausgemachter Blödsinn! Glauben Sie niemals einem Lama, der so redet.

Informieren Sie sich immer über die Überlieferungslinie eines Gurus, *bevor* Sie seine Unterweisungen empfangen, damit Sie Zeit haben zu entscheiden, ob Sie mit seinen Linien-Gurus verbunden sein wollen oder nicht. Wie würden Sie reagieren, wenn Sie in zehn Jahren herausfänden, dass einer der Gurus in Ihrer Linie ein Pädophiler, ein Mörder oder ein Betrüger ist? Wären Sie in der Lage, einen solchen Guru weiterhin als einen Buddha zu sehen? Nur wenige von uns können absolut jeden als eine Gottheit sehen. Könnten Sie Donald Trump als eine Gottheit sehen?

Wenn ein Guru einen eigenen Guru hat, wenn er diesem offensichtlich ergeben ist und wenn er die Lehren seines Gurus schätzt, ist ihre Linie wahrscheinlich ziemlich sicher – besonders wenn der Guru des Gurus noch am Leben ist. Versuchen Sie also, einen Guru

zu wählen, der seinen eigenen Guru schätzt und die größte Hingabe für ihn empfindet. Dies ist eine der Möglichkeiten, wie die Guru-Linie Schülern helfen kann – so funktioniert Überlieferungslinie.

Wie Sie jetzt wissen, ist der wahre Guru²³ die Natur Ihres Geistes. Obwohl eine junge Frau ihr Spiegelbild anschaut, um zur Unterstreichung ihrer Schönheit Lippenstift aufzutragen, ist ihre wahre Schönheit ihr eigenes Gesicht. Der Spiegel hilft ihr, ihr schönes Gesicht zu sehen, indem er es ihr spiegelt. Das Paradoxe daran ist, dass das Spiegelbild die junge Frau ist und es gleichzeitig nicht ist. Der Blick auf ihr Spiegelbild ermöglicht es der jungen Frau, ihren Lippenstift aufzutragen. Wäre dies nicht der Fall, gäbe es keine Kosmetikindustrie. Der äußere Guru ist das Spiegelbild Ihres eigenen Geistes. Manche Spiegel verzerren die Reflexion, daher ist es sehr hilfreich, wenn der Spiegel, in dem Sie Ihren Geist reflektiert sehen, ein guter Spiegel ist. In diesem Fall ist die Guru-Linie der Spiegel. Eine Lehrerin, die ihren Schülern nichts von ihrem eigenen Guru erzählt, kann nicht glauben, dass sie selbst schön ist. Ich weiß, wer ich bin, wenn ich in meinen Spiegel schaue, und weil ich mein Gesicht reflektiert sehe, kann ich auch meine eigene Schönheit erkennen und Lippenstift auftragen, um mich noch schöner zu machen. Ein Guru, der über seinen eigenen Guru schweigt, flößt anderen kein Vertrauen ein. Sein Schweigen hinterlässt bei den Schülern den Eindruck, dass er nicht an seine eigene Schönheit glaubt und es ihm an Selbstvertrauen fehlt.

Ich will damit nicht sagen, Schüler sollten mit ihren Gurus angeben oder offen über sie sprechen. Aber sie sollten den Hintergrund ihres Gurus kennen, das heißt, über den Guru ihres Gurus Bescheid wissen. Vorzugsweise sollten die Schüler all diese Informationen aus dem Munde ihres Gurus hören. Schüler lieben es, Geschichten über die Meister der Überlieferungslinie zu hören, von denen viele nicht nur inspirierend, sondern auch tröstlich und ermutigend sind.

Die Linie hilft auf so viele Arten. Es inspiriert die Schüler, wenn sie erfahren, dass der Karmapa die Unterweisungen, die er ihnen gibt, von Tai Situ erhalten hat, der sie wiederum von Jamgön Kongtrül

Lodrö Taye erhielt, und dass jedes Mitglied der gesamten Lehrerlinie die Belehrungen auf die gleiche Weise bekommen hat, den ganzen Weg zurück bis zu Naropa, Tilopa und dem Vajradhara. Mahamudra-Schüler entfachen das Feuer der Leidenschaft für ihren gewählten Weg, indem sie Geschichten über die Schützlinge großer Mahamudra-Meister lesen. Sie verschlingen eifrig alle Legenden und Biografien ihrer Linienmeister, derer sie habhaft werden können. Wenn sie etwas über ihre eigene Überlieferungslinie erfahren, erfüllt das viele Schüler mit Staunen und Respekt. Es ermutigt sie zu hören, dass große Lehrer wie Milarepa, Tilopa und Naropa, lange bevor sie ihren eigenen Guru trafen, große Anstrengungen unternahmen, um sicherzustellen, dass alle bestehenden buddhistischen Überlieferungslinien für die kommenden Generationen weiter gedeihen und sich ausbreiten. Die Linie zeigt auf, dass die Praktiken, die wir heute ausüben, keine unbedeutenden schamanistischen Rituale sind, die vor langer Zeit von ein oder zwei Menschen in einem kleinen Dorf tief im Dschungel ausgeübt wurden. Und wenn einer der Gurus in unserer Linie beschuldigt wird, sich schlecht zu benehmen, oder uns aus irgendeinem Grund nicht überzeugen kann, können wir auf die anderen Gurus unserer Linie zählen, um Hilfe und Inspiration zu erhalten.

Ein oder zwei Ratschläge

Ich habe die hinduistischen Tantras, insbesondere die Shiva-Tantras, immer sehr bewundert und respektiert. Einmal wies mich ein Freund in Varanasi auf einen einsamen Sadhu hin, von dem man glaubte, er sei ein großer tantrischer Meister. Diese Gelegenheit konnte ich mir nicht entgehen lassen. Ich nahm sofort all meinen Mut zusammen und fragte den tantrischen Sadhu, ob er mich die Shiva-Tantras lehren würde. Heute weiß ich, wie respektlos meine Bitte war; Neugier ist kein ausreichender Grund, um eine spirituelle Lehre zu erbitten, zumal ich nicht die Absicht hatte, dieser hinduistischen Lehre bis zum

Ende zu folgen. Doch trotz meiner nicht ganz lupenreinen Motivation überraschte mich der Sadhu, indem er Ja sagte. Ich tat dann, was ich immer tue, und fragte, wann ich für meine erste Unterweisung wiederkommen sollte.

„In den ersten drei Jahren musst du mein Diener sein“, war alles, was er sagte. Und ohne meine Antwort abzuwarten, drehte er sich um und ging.

Zuerst war ich amüsiert. Dann wurde ich deprimiert. Und meine Depression hielt mehrere Tage lang an. Warum werden meine eigenen Tantras, die buddhistischen Tantras, nicht mehr so hochgehalten, wie die hinduistischen Tantras?

Obwohl es unmöglich ist, die Gesamtheit des tantrischen Weges in Worte zu fassen, können einige seiner wichtigsten Aspekte erklärt werden. Während ein tantrischer Schüler eine intellektuelle Überzeugung von diesem unglaublichen Weg entwickelt, wird er eine ganze Reihe der Zutaten sammeln, die für die Buddhaschaft notwendig sind. Aber ein intellektuelles Verständnis ist nicht genug. Der tantrische Weg muss erfahren werden. Und um den Weg zu erfahren, muss man praktizieren. Das ist der schwierige Teil. Ein Bergsteiger kann Ihnen sagen, wie es sich angefühlt hat, auf dem Gipfel des Mount Everest zu stehen. Frühere Bezwinger haben eine Vielzahl von Podcasts, Filmen und Büchern darüber veröffentlicht, wie sie sich fühlten, als sie an derselben Stelle standen. Aber Sie werden nie wissen, wie es sich wirklich anfühlt, bis Sie selbst auf dem Gipfel des Mount Everest stehen. Und dazu muss man nicht nur das Bergsteigen lernen, sondern auch selbst auf den Gipfel steigen.

Wieder einmal muss ich mich wiederholen. Der beste Rat, den ich denjenigen von Ihnen geben kann, die erwägen, den Vajrayana-Weg zu betreten, lautet: Nehmen Sie sich ausreichend Zeit, um Ihren potenziellen Lehrer zu analysieren, *bevor* Sie ihn oder sie zu Ihrem Guru machen. Analysieren Sie den Guru, machen Sie einen gründlichen Hintergrundcheck und testen Sie seine Reaktionen auf unangenehme Situationen, selbst wenn das bedeutet, dass Sie ihn privat

und öffentlich absichtlich ärgern oder ihm widersprechen. Sie sollten sich auch fragen, wie ernst es Ihnen damit ist, das Denken außerhalb samsarischer Kästchen zu lernen. Wie ernst ist es Ihnen damit, anders denken zu lernen? Nur diejenigen unter Ihnen, denen es wirklich am Herzen liegt zu lernen, wie sie ihr Denken verändern können, sollten überhaupt in Erwägung ziehen, einen Fuß auf den tantrischen Weg zu setzen.

Es versteht sich von selbst, dass Sie, sobald Freunde und Bekannte wissen, dass Sie Tantra praktizieren, wahrscheinlich nicht nur stigmatisiert werden, sondern auch die Zielscheibe endloser Witze sein werden. Einige Freunde werden Sie ziemlich hart verurteilen und Ihnen vorwerfen, dass Sie blindlings einem Schein-Guru folgen. Andere werden Sie persönlich beschuldigen, jeden spirituellen Betrug und jede Täuschung auf Erden zu begehen. Ein klares Verständnis der buddhistischen Sicht wird Ihnen nicht nur den Mut geben, mit all diesen abfälligen Kommentaren zu leben, sondern auch die geschickten Methoden, sich über sie zu erheben, ohne in die Defensive zu geraten oder sich darüber aufzuregen, dass Sie doch nur von Ihrem Recht auf freie Wahl Gebrauch machen, und so weiter.

Wenn möglich, sollten Sie Ihre spirituelle Praxis streng geheim halten. Natürlich ist absolute Geheimhaltung das Ideal, aber für die meisten von uns ist dieser Zug bereits abgefahren. Ein kristallklares Verständnis der Sicht wird Ihnen einen leicht zugänglichen sicheren Hafen bieten. So wie Pfeile die dicken Steinmauern einer uneinnehmbaren Festung nicht durchdringen können, egal aus welcher Richtung sie abgeschossen werden, so wird Sie die Sicht beschützen.

Sobald Sie ein unerschütterliches Vertrauen in diese Sicht gefasst haben, werden Sie beginnen, die Vorteile dieser Erkenntnis zu erfahren. Mit anderen Worten, wenn Sie erst einmal davon überzeugt sind, dass all Ihre hartnäckigen, scheinbar unerschöpflichen Verunreinigungen entfernbar sind, und darauf vertrauen, dass Ihre *wahre* Natur der Buddha ist und alle dualistischen samsarischen Werte nicht realer sind als eine Fata Morgana oder ein Film, werden Sie hinsichtlich der

Methode, die Sie praktizieren, nicht mehr wählerisch sein. Solange die Methode Ihre Verwirklichung reifen lässt und Sie dieser Sicht näherbringt, werden Sie alles tun, was nötig ist. Wenn Sie wissen, dass ein riesiger Goldklumpen mitten in einem dunklen, schmutzigen Sumpf liegt, werden Sie nicht zögern, durch den von Blutegelein verseuchten Schlamm zu waten, um ihn auszugraben. Es wird Ihnen egal sein, wie schmutzig und verschwitzt Sie werden oder wie wenig Sie schlafen; von der Abenddämmerung bis zum Morgengrauen werden Sie freudig arbeiten, bis Sie den Lohn Ihrer Arbeit in Händen halten. In ähnlicher Weise werden Sie, nachdem Sie Ihren perfekten Guru gefunden haben, den Sie nun als den Buddha sehen, alles, was er von Ihnen verlangt, mit Freude tun. Worte wie „Gehorsam“ (Sie müssen gehorchen, ob Sie wollen oder nicht), „reine Wahrnehmung“ (Selbsttäuschung) und „Hingabe“ (blinder Glaube) werden eine völlig neue Bedeutung bekommen.

Die meisten Vajrayana-Anfänger haben eine gewisse Angst vor dem, was ihr Vajra-Meister von ihnen verlangen könnte. „Was, wenn ich es einfach nicht schaffe?“ Es ist ganz normal, sich so zu fühlen. Aber es gibt keinen Grund zur Sorge. Kein einziges tantrisches Shastra und kein tantrischer Text besagen, dass Sie nicht mit Ihrem Guru darüber sprechen können, warum Sie sich nicht in der Lage fühlen, das zu tun, was er verlangt. Wenn Ihr Guru versucht, Sie zu zwingen, etwas gegen Ihren Willen zu tun, und dabei riskiert, den Samen Ihrer Hingabe zu verbrennen, ist er nicht qualifiziert, ein Vajrayana-Meister zu sein. Ein guter Vajrayana-Meister wird all Ihre falschen Vorstellungen und Gewohnheiten in Frage stellen, Sie aber niemals so stark drängen, dass er Ihre Hingabe in Asche verwandelt. Wenn das passiert, bedeutet es, dass es keine karmische Verbindung zwischen Ihnen gibt.

Ein qualifizierter Vajrayana-Meister würde von einem Schüler niemals erwarten, dass er vom ersten Tag an alles 100%ig rein wahrnimmt – wäre das möglich, bräuchten Schüler keinen spirituellen Meister. Wenn Sie also sehen, dass Ihr Meister etwas Illegales, Unan-

gemessenes oder Verwerfliches tut, oder wenn Sie Zeuge werden, wie er sich in irgendeiner Weise schlecht verhält, sollten Sie ihn dazu befragen. Nichts im Vajrayana besagt, dass Sie das nicht tun sollten. Ich rede Ihnen sogar nachdrücklich zu, mit Ihrem Guru über alles zu sprechen, was Sie stört. Wenn Sie können, versuchen Sie, sich ihm mit dem Wunsch zu nähern, Ihr Problem zu lösen – „Ich möchte diese Fehlwahrnehmung auflösen, weil ich mich danach sehne, Sie als Buddha zu sehen. Was soll ich tun?“ Wenn Sie Ihren Guru direkt nach allem fragen, was Sie stört, und von dem Wunsch beseelt sind, ihn rein wahrzunehmen und auf dem Weg Fortschritte zu machen, werden Sie in der Lage sein, Ihren Respekt und Ihre Hingabe für ihn oder sie aufrechtzuerhalten.

Was ist, wenn Ihr Guru keine Privataudienzen gewährt oder Sie nicht an seinem Gefolge vorbeikommen und so weiter? Wie kann ein Schüler Missverständnisse ausräumen, wenn er nicht in der Lage ist, mit seinem Guru unter vier Augen zu sprechen? Diese sehr wichtige Frage weist auf einen großen Makel in der Art und Weise hin, wie das Vajrayana heute gelehrt wird. Die Tatsache, dass diese Frage so oft gestellt wird, ist ein Beweis dafür, dass authentische Vajrayana-Guru-Schüler-Beziehungen nur selten aufgebaut werden.

Früher nahmen tantrische Gurus nur eine Handvoll Schüler an. Diese Gurus waren keine Jetsetter. Sie leiteten keine Klöster, verwalteten keine Stiftungen. Tatsächlich legten sie nur eine Pause von ihrer Praxis ein, um ihren Darm und ihre Blase zu entleeren. Die Vorstellung, dass Schüler nicht mit ihrem Guru sprechen könnten, weil er sich in einer Telefonkonferenz mit zwei Universitätsprofessoren und fünf Übersetzern befindet oder einen Film ansieht, wäre undenkbar gewesen. In krassstem Gegensatz dazu werden einige der heutigen tantrischen Gurus von Zehntausenden von Anhängern verfolgt. Pflegen diese Gurus wirklich eine tantrische Guru-Schüler-Beziehung zu jedem ihrer Schüler? Auch hier kommt es auf ihre Motivation und ihren Fokus an. Manche Gurus wollen einfach so viele Menschen wie möglich segnen und allen fühlenden Wesen die Möglichkeit geben,

sich mit dem tantrischen Weg zu verbinden. Aber diese Art von tantrischen Gurus werden wir in diesem Buch nicht untersuchen. Wir befassen uns mit der Art von Guru, auf die wir uns verlassen müssen, um unsere samsarische Hülle aufzubrechen und direkt mit der Natur unseres Geistes zu arbeiten. Mit anderen Worten, wir betrachten den Guru, der uns Schritt für Schritt auf unserem Weg führt und betreut.

Das goldene Zeitalter von Tilopa und Naropa ist nun wirklich vorbei, das heißt, es ist äußerst unwahrscheinlich, dass Sie der einzige tantrische Schüler Ihres tantrischen Lehrers sein werden. Ihr tantrischer Lehrer hat vielleicht Hunderte, wenn nicht Tausende von anderen Schülern, jeder mit seinen Neigungen, Stimmungen, Neurosen und Eigenheiten. Als menschliche Wesen leben wir alle mit einem hohen Maß an Unsicherheit – wir haben keine Wahl. Die meisten Schüler sehnen sich nach ihrem eigenen privaten, maßgeschneiderten Guru, müssen aber mit anderen Schülern um die Aufmerksamkeit ihres Gurus wetteifern. Trotzdem ermuntern Sie Ihre Freunde weiterhin, Ihrem Guru zu folgen – und deshalb wird keiner von Ihnen jemals einen eigenen privaten Guru haben. Die Arbeit mit Ihrem tantrischen Guru in einem Sangha von Tausenden mag überwältigend klingen, aber sie bietet Ihnen auch fantastische Möglichkeiten, Tantra zu praktizieren. Die Anhänger des Buddha Shakyamuni gehören zu einer riesigen Großfamilie von spirituell Praktizierenden; die Verbindung zwischen tantrischen Praktizierenden ist sogar noch enger. Aus tantrischer Sicht sollten wir, da die Vajra-Natur – die Buddha-Natur – alle fühlenden Wesen miteinander verbindet, jedes Lebewesen auf diesem Planeten als unseren Verwandten betrachten, auch wenn es noch so weit entfernt ist. Die ganze Aufregung der letzten Zeit um die Vajra-Meister überschattet offenbar völlig, was es bedeutet, Vajra-Brüder und -Schwestern zu haben. Jeder, der dieselbe Abhiṣeka im selben Mandala vom selben Guru erhält, ist ein Vajra-Geschwister und sollte als unmittelbares Familienmitglied angesehen werden. Unsere engsten und intimsten Beziehungen bestehen zu denjenigen,

mit denen wir die allerhöchsten tantrischen Einweihungen, wie etwa die aufzeigenden Anweisungen erhalten haben.

Obwohl tantrische Praktizierende alle fühlenden Wesen auf reine Weise wahrnehmen sollen, fällt es den meisten von uns schwer, unseren Guru auf reine Weise wahrzunehmen, ganz zu schweigen von unseren Vajra-Brüdern und -Schwestern. Obwohl Meinungsverschiedenheiten unter Sangha-Mitgliedern und all das passiv-aggressive Gezänk als Samaya-Bruch zählen, sollte man nie vergessen, dass es genauso leicht ist, ein Samaya zu flicken, wie es zu brechen. Wenn Sie zeichnen lernen, wird Ihnen nicht nur gezeigt, wie man einen Bleistift benutzt, sondern auch, wie man einen Radiergummi einsetzt, und das Wiederherstellen gebrochener Samayas kann genauso viel Spaß machen, wie zu lernen, einen Radiergummi zu benutzen, Farben zu mischen und Formen zu verfeinern.

Die Dynamik von Guru und Schüler

EIN PHYSIKLEHRER AN einem Gymnasium hat die Aufgabe, seinen Schülern Physik beizubringen und ihnen dabei zu helfen, Missverständnisse über die Wissenschaft von Materie und Bewegung auszuräumen. Von den Schülern wird erwartet, dass sie jede Woche eine bestimmte Anzahl von Physikstunden besuchen und alles, was sie nicht verstanden haben, direkt mit ihrem Physiklehrer klären. Die Mindestanforderung, die ein angehender Physiklehrer erfüllen muss, bevor er sich um eine Stelle bewirbt, ist ein abgeschlossenes Lehramtsstudium in Physik. Wenn ein Physiklehrer eine Stelle gefunden hat, besteht seine Aufgabe darin, die Theorien und Grundsätze der Physik zu erklären, Hausaufgaben zu erteilen, Fragen zu beantworten und Prüfungen abzunehmen. Physiklehrer und ihre Schüler konzentrieren sich ausschließlich auf die Physik. Wenn die Schülerinnen und Schüler ihren Physiklehrer oder ihre Physiklehrerin nach dem Schulabschluss wiedersehen, dann wahrscheinlich nur bei Klassentreffen.

Das meiste des oben Gesagten kann auch auf spirituelle Lehrer, insbesondere Vajrayana-Gurus, angewendet werden. Aber die Beziehung zwischen Vajrayana-Guru und Schüler ist weitaus komplexer. Im Gegensatz zu einem Physiklehrer ist das Vollstopfen des Kopfes eines Schülers mit Informationen ein winziger Aspekt der Arbeit eines Vajrayana-Gurus. Und die Unterschiede hören damit nicht auf.

Ein Gymnasiallehrer gibt den Schülern die Informationen, die ihnen fehlen, während ein Guru Konzepte und Theorien entfernt, die nicht benötigt werden.

Ein Gymnasiallehrer beantwortet die Fragen der Schüler, während ein Guru die Antworten der Schüler in Frage stellt.

Ein Gymnasiallehrer zeigt den Schülern, wie sie aus einem Labyrinth herausfinden können, während ein Guru die Schüler eher in die Mitte eines Labyrinths stellt und es dann zerstört.

Ein Gymnasiallehrer erwartet Gehorsam und Disziplin im Klassenzimmer, während ein Guru Demut erwartet.

Die Aufgabe eines Gymnasiallehrers ist es, die Schüler zu unterrichten, während die Aufgabe des Gurus darin besteht, den Geist der Schüler zu öffnen.

Ein Gymnasiallehrer wird den Schülern helfen, zu reifen und zu wachsen, während ein tantrischer Guru die zeitlose Unschuld eines Schülers offenbart.

Motivation

Bevor Schüler und Lehrer eine Vajrayana-Guru-Schüler-Beziehung eingehen, müssen sich beide darüber im Klaren sein, was sie tun und warum. Anfangs mag die Motivation des Schülers der Wunsch sein, Erleuchtung zu erlangen, aber Motivation ist zerbrechlich, leicht zu verwässern und kann sich auf unerwartete Weise wandeln.

Ein Schüler könnte sich aus Hingabe freiwillig melden, das Zimmer eines Lamas zu reinigen, und wird für seine perfekte Arbeit gelobt. Er muss nun aufpassen, dass sein Erfolg ihm nicht die Motivation nimmt, aus der heraus er sich überhaupt freiwillig gemeldet hat. Seine Motivation, dem Dharma und seinem Guru zu folgen, ist es, alle fühlenden Wesen zu erleuchten, und seine Motivation, das Zimmer seines Gurus zu reinigen, sollte genau dieselbe sein. Die Sauberkeit des Zimmers und wie gut er seine Aufgabe erledigt, ist zweitrangig gegenüber der universellen Erleuchtung. Wenn Sie, motiviert durch den Wunsch, alle fühlenden Wesen zu erwecken oder zu erleuchten, immer Ihr Bestes geben, dann sammelt sich schon beim Abwaschen von ein paar Tellern eine Menge Verdienst an. Man sollte sich also

ständig daran erinnern, zur ursprünglichen Motivation – der Erleuchtung – zurückzukehren.

Was ist, wenn Ihre Motivation rein ist, Sie Ihr Bestes gegeben und eine Aufgabe perfekt erledigt haben, aber Ihr akribischer Lama (er hat vielleicht viel Jungfrau in seinem Horoskop) aus irgendeinem Grund in Wut gerät und zwanzig Minuten lang heftig mit Ihnen schimpft? Wenn Sie ihre Mühen bereits gewidmet haben, werden Sie die Schelte mit Gleichmut hinnehmen und gleichzeitig ein Opfer für das Wohlergehen aller fühlenden Wesen darbringen. Auf diese Weise werden Sie noch mehr Verdienst anhäufen.

Im Übrigen habe ich festgestellt, dass weithin angenommen wird, ein Schüler, der offensichtlich viel Zeit mit einem Lama verbringt oder dessen Diener wird, sei richtig vorbereitet und vollständig für diese Aufgabe ausgebildet. Das ist jedoch nicht der Fall. Tatsächlich könnte nichts der Wahrheit ferner liegen.

Vertraulichkeit

Wie ich in diesem Buch immer wieder erwähnt habe, muss die Beziehung zwischen einem tantrischen Guru und einem tantrischen Schüler immer absolut geheim gehalten werden; was immer zwischen ihnen geschieht, ist vertraulich und sollte unter Verschluss bleiben. Streng genommen dreht sich eine solche Beziehung um das Geben und Empfangen tantrischer Lehren, Techniken und Kernanweisungen sowie um die maßgeschneiderten Methoden, die der Guru speziell für den einzelnen Schüler entwickelt. Nichts von diesen Lehren und Methoden sollte veröffentlicht, besprochen oder in irgendeiner Form weitergegeben werden.

Im alten Indien hüteten tantrische Praktizierende und Gurus ihre Anonymität strengstens. Ein tantrischer Guru und ein tantrischer Schüler arbeiteten vielleicht Seite an Seite in der gleichen Keksfabrik, aber keiner ihrer Kollegen hätte eine Ahnung von ihrer tantrischen

Beziehung gehabt. Wenn sie verdeckte Spione in einer Botschaft waren, könnte der Guru ein Hausmeister und der Schüler der Botschafter gewesen sein. Um die Geheimhaltung zu wahren, würde sich der Botschafter nur um Mitternacht vor dem Hausmeister niederwerfen und zu seinen Füßen sitzen, um im Heizungsraum Unterweisungen zu erhalten. So wurde früher eine tantrische Guru-Schüler-Beziehung geführt. Bedauerlicherweise sind diese Zeiten längst vorbei.

Heutzutage wird die Geheimhaltung der tantrischen Guru-Schüler-Beziehung durch die anderen Rollen erschwert, die ein Guru zu erfüllen hat – zum Beispiel als Abt eines Klosters oder als Leiter einer gemeinnützigen Organisation. Idealerweise sollte der Schüler zuerst den Guru analysieren und dann bewusst und voller Demut beschließen, eine bestimmte Lehre oder Initiation zu erbitten. Aber allzu oft erdrücken Gewohnheitsmuster, die örtliche Kultur und menschliche Erwartungen unsere besten Absichten, was zu allerlei Verwirrung und Ängsten führt. Ein Geheimnis zu bewahren ist nicht so einfach.

Stellen Sie sich vor, Sie sind zur Einweihung Ihres örtlichen Postamtes eingeladen. Kaum sind Sie angekommen, erfahren Sie, dass ein berühmter Lama im Rahmen der Feierlichkeiten eine Einweihung geben wird. Diese Nachricht löst in Ihnen eine Art spirituelles Dilemma aus. Eigentlich ist es Ihr Recht zu wählen, welche Einweihungen Sie erhalten und von wem – das Vajrayana stellt dies ganz deutlich heraus. In diesem Fall ist der Lama auch der Abt des Klosters, dem das Haus gehört, in dem Sie wohnen, und er versorgt Sie regelmäßig mit Arbeit. Um weltliche Interessenkonflikte zu vermeiden, haben Sie sich vor Jahren entschlossen, niemals eine Einweihung von ihm zu erhalten. Nun befinden Sie sich also in einer Zwickmühle. Wenn Sie aufstehen und gehen, wird jeder es sehen, und Sie riskieren, den Lama, von dem Ihr Lebensunterhalt abhängt, zu verärgern; wenn Sie bleiben, wird von Ihnen erwartet, dass Sie Versprechen geben, die schwer einzuhalten sind. Was tun Sie also?

Freunde, die sich in dieser Situation wiederfanden, sagen mir, am besten ist es, den traditionellen weißen Schal darzubringen und die

übliche Haltung der Hingabe einzunehmen. Mit anderen Worten: Tun Sie so als ob. Lassen Sie es so aussehen, als würden Sie teilnehmen, aber verschließen Sie ihre Ohren und versuchen Sie, sich auf etwas anderes zu konzentrieren. Es ist eine schwierige Situation, und meine Freunde taten mir leid. Aber zumindest waren sie sich darüber im Klaren, dass der Empfang einer Einweihung spirituelle Konsequenzen haben würde.

Im Fall dieser speziellen Postamtseröffnung ist der Grund für die Einweihung nicht der Wunsch, Erleuchtung zu erlangen, sondern ein neues Geschäft zu bewerben. Jeder in diesem Teil der Stadt ist eingeladen, einschließlich der Anwohner und Geschäftsleute. Einige der Anwesenden sind keine Buddhisten und halten den Buddhismus insgeheim vielleicht für einen heidnischen Teufelskult. Während der Einweihung werden alle gesegnet und bekommen eine große Vase auf den Kopf geschlagen. Aber nur wenige haben auch nur ansatzweise eine Ahnung davon, was vor sich geht, sie empfangen die Einweihung daher gar nicht und haben auch keine Samayas zu halten. Wenn Sie sich jemals in einer solchen Situation befunden haben, machen Sie sich keine Sorgen. Sie können kein Samaya brechen, wenn Sie nie versprochen haben, es zu halten.

Schüler – Guru

Die Beziehung zwischen einem tantrischen Guru und einem Schüler beginnt in dem Moment, in dem der Schüler eine Abhiṣeka erhält. Was bedeutet das?

Wie wir gerade gesehen haben, ist es nicht ungewöhnlich, dass große Zeremonien von Menschenmengen besucht werden, die nicht wissen, was vor sich geht – ein weiteres kulturelles Phänomen, das aus den tibetischen Sitten und Bräuchen entstanden ist. Die Teilnehmer wissen zwar, dass die Zeremonie „Abhiṣeka“ genannt wird, und sind vielleicht sogar begierig darauf, sie zu empfangen, doch wissen sie

oft so gut wie nichts über den Guru, der sie gibt. Seine Geschichte und seine Übertragungslinie sind ein Rätsel. Warum nehmen die Menschen an großen Zeremonien teil? Meistens hat es nichts mit der Sehnsucht zu tun, sich von „Dualität“ zu befreien, ihre angeborene Buddha-Natur zu erkennen oder aus einem gewöhnlichen Geisteszustand zu erwachen. Ich habe oft gesehen, wie Touristen in Abhiṣekas reinspazieren, um ihre Neugierde zu befriedigen oder ein exotisches Selfie zu machen.

Wenn Ihr Interesse an einer Einweihung nicht völlig oberflächlich ist, können Sie eine Abhiṣeka als Segen empfangen. Werden Sie deshalb eine formale Vajrayana-Guru-Schüler-Beziehung mit dem Guru eingehen, der die Abhiṣeka gegeben hat? Strenggenommen, nein. Werden Sie eine spirituelle Verbindung mit diesem Guru eingehen? Ja, natürlich. Da Sie jedoch nicht die Absicht haben, eine große Investition in den Weg oder den Guru zu tätigen, werden Sie nicht sofort zu einem Hauptaktionär des Vajrayana, sondern nur zu einem allgemeinen Sympathisanten – allenfalls zu einem Mitglied.

Nehmen wir an, Sie haben zahlreiche Unterweisungen einschließlich Madhyamika gehört und sie eingehend betrachtet, und Sie haben tantrische Philosophie studiert. Sie treffen einen Guru und beschließen, den Hintergrund des Gurus und seiner Überlieferungslinie gründlich zu überprüfen. Ihre Ergebnisse sind positiv, sogar inspirierend, so dass Sie beschließen, Ihr allgemeines Interesse zu steigern und den Guru zu bitten, Ihnen die höchste Yoga-Tantra-Einweihung zu geben. Sie haben Ihre Entscheidung weder leichtfertig oder spontan getroffen, noch befinden Sie sich auf irgendeinem spirituellen Trip. Sie treffen Ihre Entscheidung mit klarem und nüchternem Verstand, basierend auf gründlicher Recherche und fundierten Informationen. Sie bitten dann um die Einweihung und der Guru stimmt zu, sie zu gewähren.

Während der Einweihung müssen sowohl Sie als auch Ihr Guru sich bewusst sein, was vor sich geht, so wie ein Brautpaar während seiner Hochzeitszeremonie, wenn es gefragt wird: „Wollen Sie diesen

Mann (oder diese Frau) zu Ihrem Ehemann (oder Ihrer Ehefrau) nehmen“, und sie antworten: „Ich will“. Wenn Paare heiraten, sind sie sich selbst darüber im Klaren, dass sie nicht schauspielern. Sie wissen, dass sie wirklich heiraten werden. Wenn eine Einweihung gegeben und empfangen wird, müssen sowohl der Guru als auch der Schüler wissen, dass sie sich auf der höchsten Ebene miteinander verbinden. Es ist kein Spiel, und es wird Konsequenzen haben. Einweihungstexte warnen uns zum Beispiel, dass das Amrita, das wir zu Beginn der Abhiṣeka trinken, entweder zum Nektar der Unsterblichkeit oder zu geschmolzener Lava wird, die die Macht hat, uns zu zerstören.

Manche Einweihungen sind nichts weiter als aufzeigende Anweisungen – die höchste Abhiṣeka. Sobald das Ritual vorbei ist, sind Sie und Ihr Guru spirituell „verheiratet“. Traditionell wird gesagt, dass dies die höchste Form von *Vajra chela* und *Vajra acharya* ist, bekannt als „*guru shishya parampara*“. Sie sind nun ein Hauptaktionär des tantrischen Weges geworden. Von diesem Moment an ist Ihr Guru die wichtigste Person in Ihrem Leben. Ihr Guru ist alles – Vater, Mutter, Lehrer, Arzt, Freund, *alles* – und von weit größerer Bedeutung für Sie als alle anderen Gottheiten und Buddhas zusammen. Tausende von Buddhas sind bereits in dieser Welt erschienen und Tausende weitere werden in Zukunft erscheinen, aber die Verbindung, die Sie gerade mit Ihrem Guru eingegangen sind, ist einzigartig. Die Heilmittel, die Sie zur Behandlung all Ihrer Beschwerden benötigen, werden von Ihrem Guru bereitgestellt. Andere Buddhas mögen kommen und gehen, aber der höchste Einfluss und Führer in diesem und in Ihren zukünftigen Leben wird immer Ihr Guru sein. Wie wir unseren Guru sehen, hängt sowohl von der Verwirklichung des Gurus als auch von unserer eigenen Verwirklichung ab. Die Lehren sagen uns, dass wir unseren Guru als einen Buddha wahrnehmen müssen. Aber, wie ich immer wieder erwähnt habe, kann niemand von Anfang an eine 100%ig reine Wahrnehmung erreichen. Wir alle müssen irgendwo anfangen. Anfänger stellen sich ihren Guru gewöhnlich als einen gemeinnetten Kerl vor, der Fragen beantwortet und Ratschläge gibt. Gurus

laufen herum, gähnen und verschwinden, um zu scheißen. Sie gehen an ihr Telefon und man sieht sie in weltliche Aktivitäten involviert. Sie sind Menschen, die all das tun, was andere Menschen auch tun. Die Schüler können also ihren Guru sehen und mit ihm interagieren. Sie können jeden Schritt ihres Gurus beobachten. Sie können sehen, wie er wegen teurer Opfernaben aus dem Häuschen gerät und ungehalten reagiert, wenn ein Schüler es wagt, ihm zu widersprechen oder ihn zu kritisieren. (In diesen Beispielen ist der Guru kein verwirklichtes Wesen.) Aber ganz gleich, was Sie Ihren Guru tun oder sagen hören, Ihre „Sadhana“, Ihre Praxis, besteht darin zu denken, dass Ihr Guru ein Buddha ist. Und wie? Indem Sie erkennen, dass nicht nur der Guru, sondern jeder und alles, einschließlich Ihrer Urteile, das Produkt Ihrer eigenen Projektionen sind. Auf diese Weise werden Sie Ihre Fähigkeit zu verstehen, dass der Guru ein Buddha ist, erheblich steigern und dadurch schnell auf dem Weg vorankommen.

Manchmal wird die Verwirklichung eines Schülers die seines Lehrers übertreffen. Dennoch wird der Schüler bescheiden bleiben; sein Grad der Verwirklichung selbst wird für seine Bescheidenheit sorgen. Die Wahrnehmung des Schülers ist nicht mehr dualistisch, und so würde es ihm nicht einmal in den Sinn kommen, sich mit seinem Guru zu vergleichen. Da er die dualistische Wahrnehmung hinter sich gelassen hat, wird die Wertschätzung des Schülers für seinen Guru sogar lawinenartig zunehmen.

Guru – Schüler

Der Guru spielt eine enorme Rolle in der Guru-Schüler-Dynamik. Wenn ein Schüler den Wunsch äußert, den Vajrayana-Weg zu betreten, muss der Guru den Schüler noch strenger analysieren, als der Schüler den Guru analysiert. Denken Sie daran, dass der Guru, über den wir hier sprechen, nicht allwissend ist. Wenn ein Schüler um hohe Belehrungen bittet, ist der Guru daher gezwungen, Fragen zu stellen

wie: „Hast du Madhyamika studiert? Hast du Goenkas Vipashyana studiert? Wenn du dem tibetischen Buddhismus folgen willst, ist es wichtig, sich seiner politischen Geschichte bewusst zu sein: Hast du dich über die politische Geschichte Tibets informiert? Hast du eine jüdische oder eine christliche Schule besucht? Hat der Respekt vor konfuzianischen Werten in deiner Erziehung eine Rolle gespielt? Hast du ein Ngöndro abgeschlossen? Wenn ja, was bedeutet ‚abgeschlossenes Ngöndro‘ für dich?“

Der Guru muss auch versuchen, herauszufinden, was die wahre Motivation und Absicht des Schülers ist. Möchte dieser Schüler eine Unterweisung als Teil seiner Forschung für eine Promotion erhalten? Oder rüstet er sich, um ein selbst ernannter spiritueller Lehrer zu werden? Vielleicht erkennt der Guru im Zögern eines Schülers, Bücher zu schreiben, ein Dharma-Zentrum zu leiten oder zu lehren, dass er die nötige Geduld, das gute Urteilsvermögen, das praktische Know-how usw. hat, um die Lehren aufrechtzuerhalten. Aber wie würde er im Rampenlicht zurechtkommen? Könnte er mit all dem Neid und der Kritik umgehen, die Schüler tibetischer Lamas gegenüber denjenigen äußern, die ihrem Guru nahe zu sein scheinen? Oder ist er nur auf eine bestimmte Unterweisung aus? Wird er die Belehrung erhalten, dann schnell verschwinden, um die Praxis zu vollenden und keinen Wunsch nach weiterer Interaktion mit dem Guru haben?

„Wird der Erste, den ich heute gesehen habe, mich nur alle Jubeljahre besuchen? Wahrscheinlich. Wir werden uns nicht oft begegnen, also wird es nicht viele Gelegenheiten für uns geben, uns aufzuregen oder beleidigt zu sein. Vielleicht ist es in Ordnung, dem Schüler die Initiation zu geben, um die er gebeten hat.“

„Der Zweite möchte diese Praxis wirklich ausüben. In diesen degenerierten Zeiten ist es ein Grund zum Feiern, wenn man auch nur einen Menschen trifft, der sich danach sehnt, den Dharma zu praktizieren. Ich denke, ich sollte ihm die Einweihung geben.“

„Diese Frau nimmt die Dharma-Praxis sehr ernst und möchte unbedingt lernen, außerhalb der Normen zu denken. Sie ist sehr

enthusiastisch darauf aus, das Kartenhaus Samsara zu zerlegen – kein Projekt, das man auf die leichte Schulter nehmen sollte. Soll ich sie reinlassen?“

Der Guru muss alle potenziellen Schüler auf diese Weise analysieren. Und natürlich sprechen wir immer noch von einem Guru, der nicht verwirklicht ist.

Die neuen Schüler, denen der Guru bewusst und mit nüchternem Geist Abhiṣeka verleiht, werden Teil der Vajrayana-Familie und erwerben daher einen wesentlichen Anteil am tantrischen Weg. Der Guru muss sich der Veränderung in ihrer Beziehung und der Verantwortung, die er bewusst übernommen hat, vollkommen gewahr sein. Jeder seiner Schüler sollte nicht nur wie sein einziges Kind behandelt werden, sondern wie sein chronisch krankes und bettlägeriges einziges Kind. „Krank“ bedeutet in diesem Zusammenhang, dass sie im Bann von Karma, Emotionen und Aggregaten stehen, nicht dass sie körperlich krank sind.

Wenn jemand offensichtlich betrunken ist, wäre es unfair, ihn zu bitten, Sie nach Hause zu fahren. In ähnlicher Weise muss sich der Guru immer bewusst sein, dass seine Schüler ständig unter dem Einfluss ihrer Gefühle stehen.

Wenn ein Freund Schulden in Millionenhöhe hat, wäre es unfair, ihn zu bitten, Ihnen Geld zu leihen. In ähnlicher Weise muss der Guru immer im Hinterkopf behalten, dass alle seine Schüler durch karmische Schulden schwer belastet sind.

Gewöhnliche Menschen können keine Wunder vollbringen, also wäre es unfair, von ihnen zu verlangen, dass sie das Wunder vollbringen, den Berg Fuji in einen Koffer zu packen. In ähnlicher Weise muss der Guru anerkennen, dass seine Schüler durch die fünf Aggregate eingeschränkt sind, also wäre es unfair, von ihnen zu erwarten, dass sie ihren Guru als 100%igen Buddha sehen. Wir können alle nur mit dem arbeiten, was wir haben: mit unseren Augen, unserer Nase, unserer Erziehung, unseren Gewohnheiten und unserem Bezugsrahmen.

Stellen Sie sich vor, ein Neugeborenes ist einem Coronavirus ausgesetzt und zu jung, um zu begreifen, dass man weder Gesicht noch Mund berühren darf oder sich die Hände waschen muss. Es ist sinnlos, ihm zu erklären, was ein Coronavirus ist, weil es noch nicht sprechen kann. Wenn es Ihr Baby wäre, wie würden Sie sich fühlen? Genauso sollte der Guru gegenüber all seinen Schülern empfinden.

Hallo an alle Gurus, die dieses Buch lesen. Bitte lesen Sie noch einmal den Satz auf Seite 207, in dem es darum geht, dass einige Schüler sich auf Sie – ja, auf Sie! – als „gemeinhin netten Kerl“ beziehen. Ich will damit sagen, dass diese Art von Schüler noch lange nicht so weit ist, Anweisungen wie „spring von einer Klippe“ oder „zieh deinen Schlüpfer aus!“ zu hören. Ich bin sicher, Sie meinen es gut und haben vielleicht sogar eine gute Dharma-Ausbildung genossen. Ihre Gurus mögen keine Scharlatane gewesen sein und ich bin sicher, dass Sie freundlich und dem Vajrayana ergeben sind – obwohl Sie wahrscheinlich noch kein vollendetes Bodhicitta entwickelt haben. Aber wie verwirklicht sind Sie? Wenn Sie einem sehr neuen Vajrayana-Schüler mit äußerst geringer Fähigkeit, den tantrischen Weg zu verstehen, sagen, er solle einem Fremden in den Hintern kneifen oder sich ausziehen, und der Schüler sich weigert, sind Sie im Unrecht. Die Weigerung des Schülers ist völlig gerechtfertigt. Schließlich würden gute und liebende Eltern einem geliebten Kind niemals erlauben, einen Fleischwolf mit scharfen Klingen zu benutzen.

Ein Guru mag zwar nicht allwissend sein, aber wenn er ein aufmerksamer, rücksichtsvoller, freundlicher und kluger Führer ist, kann er einem neu eingeweihten Schüler sagen, dass er jetzt alles tun muss, was er als sein Guru ihm befiehlt. Diese Technik soll dem Schüler helfen, seinen Mut zu sammeln und seine Entschlossenheit stärken, dem tantrischen Weg zu folgen. Ein Guru darf einen Schüler niemals zum Scheitern verurteilen oder unmögliche Forderungen stellen, die dazu führen, dass der Schüler seine Bindung an den Guru bricht. Mit anderen Worten: Ein freundlicher, geschickter Guru sollte einen unreifen, schlecht ausgerüsteten Schüler niemals in die Lage versetzen,

nein sagen zu müssen. Gurus, die die Grenzen ihrer Schüler nicht erkennen, lassen eine absolut wichtige „Guru“-Qualität vermissen. Was ist diese Qualität? Gesunder Menschenverstand.

Unbegrenzte Methoden

Wie ich in diesem Buch bereits ausgeführt habe, sind viele göltige spirituelle Methoden durch kulturelle Gewohnheiten verdorben worden. Normalerweise ähnelt die verdorbene Methode etwas, das in der Kultur existiert, aus der sie importiert wird. Traditionelle Opfertgaben wie Lotusblüten, Blumen, Weihrauch und Kerzen sind in den meisten spirituellen Traditionen und Kulturen üblich. Die Niederwerfung oder Verbeugung vor dem Buddha ist ein weiteres gutes Beispiel. Heutzutage wird Westlern beigebracht, sich nach einer indischen Methode niederzuwerfen, die die Tibeter übernommen haben. Die Quintessenz der Handlung selbst ist die Verehrung des Buddha. Niederwerfungen sind eine Übung in Demut, weil sie sich gegen unseren Stolz richten, und sie werden vervollkommnet, wenn sie von Weisheit begleitet sind. Theoretisch könnte man statt der indischen Niederwerfung auch eine Geste aus der eigenen Kultur übernehmen – etwa einen militärischen Gruß.

In den Sutras und Shastras finden sich Geschichten über Bodhisattvas, die ihre Gurus immer wieder um bestimmte Unterweisungen baten – oft nur ein einziger Vers – und die ihr Ersuchen mit umfangreichen Opfertgaben verbanden. Könige sollen alles geopfert haben, was sie besaßen – ihre Königreiche, ihre Verwandten, ihre Kinder und Ehegatten. Sind diese Geschichten über Menschen, die den Gurus dargebracht werden, nur Legenden? Nein. Im Laufe der Jahre wurden sogar mir von hingebungsvollen Schülern Menschen dargebracht. Ich habe nicht genau Buch geführt, aber ich würde schätzen, dass mir um die hundert Menschen gegeben wurden. Diese Menschen sind weder Sklaven noch Menschenopfer und in der Regel werden sie

letztendlich zu Dienern, Sekretären und Managern oder zu Mönchen und Nonnen und so weiter. Engagierte und ganz und gar aufrichtige Dharma-Praktizierende bringen mir immer noch ihre Kinder dar – nicht nur symbolisch, sie geben mir das Kind leibhaftig. Im Laufe der Jahre sind mehrere dieser Kinder zu meinen Assistenten geworden.

Das Wort „darbringen“ wird heute grob fehlinterpretiert, daher lautet mein Rat an gegenwärtige und zukünftige Lamas und Praktizierende, wenn es darum geht, „Dakinis darzubringen“: Tut es nicht. Denkt nicht einmal daran, es zu tun. Es stimmt, dass von den Dakinis gesagt wird, sie seien die alleinigen Besitzer des Tantra und die Langlebigkeit der tantrischen Lehren und Lehrer liege in ihren Händen. Die Lamas wissen um diese Lehre, ebenso wie die meisten Vajrayana-Buddhisten – wir alle flehen die Dakinis routinemäßig an, das Leben unserer Gurus zu verlängern. Aber manchmal entscheiden sich Lamas dafür, sich auf diese besondere Weisheit zu fokussieren, einfach weil es ihren eigenen Wünschen und Vorlieben entspricht.

Das ist ein klassischer Fall von Rosinenpickerei! Die Praxis des „Darbringens von Dakinis“ ist keineswegs die einzige Option für einen Lama. Der Buddhadharmas bietet einen großen Schatz an Methoden, um das Leben aller Menschen zu verlängern, nicht nur das der Lamas. So praktizieren wir zum Beispiel die Rettung von Leben, indem wir Tiere befreien, die dem Tode geweiht sind. Eine andere Methode ist das Gelübde, sich einen Monat, ein Jahr oder für den Rest des Lebens vegetarisch zu ernähren. Aus medizinischer Sicht ist es gesünder, vegetarisch oder vegan zu leben, als Fleisch zu essen, und das Verdienst, das man dadurch erlangt, dass keine Tiere getötet werden, um einen zu ernähren, verlängert das eigene Leben. Und Sie widmen dieses Verdienst für ein längeres Leben Ihres Gurus.

Eine alte Freundin fragte mich kürzlich, ob die Gefährtin eines Lamas einem bestimmten Erscheinungstyp entsprechen müsse.

„Warum fragst du?“, gab ich zurück.

„Nun, die meisten Freundinnen der Lamas, die ich treffe, sind jung und schlank, und sie sind oft blond“, antwortete sie. „Ich habe auch

gehört, dass Lamas die Gesellschaft von jungen Mädchen brauchen, um sie zum Lehren zu inspirieren. Stimmt das?“

Jigme Lingpa sagte, der wahre Grund für die Hindernisse, die dem langen Leben eines Lamas im Wege stehen, sei die Verschwendung oder der Missbrauch von Geld, das als Opfergabe gegeben wird. Wenn die Lamas und die Organisationen der Lamas aufhören würden, das dargebrachte Geld zu verschwenden, würden alle Lamas viel länger leben. Es ist einfach nicht wahr, dass Lamas jugendliche Mädchen um sich herum „brauchen“, um sie zum Lehren zu inspirieren. Der körperliche Typ, auf den so viele Lamas abfahren, spiegelt nur eine der fünf Dakini-Eigenschaften wider – die dritte Eigenschaft: „wie ein Reh“. Aus der Perspektive konventioneller Schönheit gelten die anderen vier Eigenschaften, zu denen auch Reißzähne und ein Schnurrbart gehören, heute als unerwünscht. Es stimmt, dass das Siebenzeilengebet Guru Rinpoche als von hunderttausend Dakinis umgeben beschreibt, aber diese besondere Art von Dakini ist eine Himmelsläuferin und nicht unbedingt weiblich. „Dakini“ ist ein Sanskrit-Wort und bedeutet „monströser Geist“ oder „Gespenst“, und nur wenige weisen die Eigenschaft „eines Rehs“ auf, von der sich die Lamas angezogen fühlen. Vajrayogini hat einen Schweinekopf. Würden Sie mit einer Person schlafen, die zwei Köpfe hat, von denen einer ein Schwein ist? Die Vorstellung, dass Dakinis schöne junge Mädchen sind, ist heute ein weit verbreitetes Missverständnis, das wahrscheinlich durch eine Fehlübersetzung entstanden ist. In Wirklichkeit sind nur sehr wenige echte Dakinis schöne junge Mädchen.

Ein Weg oder eine Praxis kann sich auf unendlich viele Arten manifestieren. Als Teil der Ausbildung eines Schülers kann der Guru legitimerweise das Unmögliche verlangen. Sollte der Schüler wirklich nicht tun können, was von ihm verlangt wird, kann es spirituell sehr lohnend sein, wenn er seine Unfähigkeit ehrlich und direkt zum Ausdruck bringt, und es vermag die Dynamik zwischen Guru und Schüler zu verbessern. Ein Schüler, der sich aus Stolz oder einem selbstgerechten Glauben an Recht und Unrecht weigert, auch nur zu

versuchen, das zu tun, was von ihm verlangt wird, und es vermeidet, über seine Gefühle zu sprechen, ist weder aufrichtig noch ehrlich. Wenn Sie das Gefühl haben, keine andere Wahl zu haben, als dem Guru zu sagen, dass Sie nicht tun können, was er von Ihnen verlangt, kann das Bedauern, das Sie empfinden, eine Schnellstraße zu unvorstellbaren Verdiensten werden. Deshalb wird ein kluger Guru oft eine solche Situation schaffen. Das Hauptanliegen des Guru Yoga ist es, den Schülern ihre primäre Aufgabe zu vermitteln, nämlich sich an den Guru zu erinnern. Wie wir uns an den Guru erinnern, spielt eigentlich keine Rolle. Ich habe schon viele Menschen sterben sehen, die bedauerten, dass sie nicht das getan haben, was ihr Guru von ihnen verlangt hat. Dennoch, wie Patrul Rinpoche sagte, kommt ein perfekter Lehrer...

„...in seinem Mitgefühl und seiner Segenskraft allen Buddhas gleich. Wer eine positive Verbindung zu ihm herstellt, wird Buddhaschaft in einem einzigen Leben erlangen. Und auch wer eine negative Beziehung zu ihm hat, wird am Ende aus Samsara herausgeführt.“²⁴

Kleine finanzielle Investitionen bergen wenig Risiko und bringen wenig Gewinn. Besteht Ihre Motivation für die Teilnahme an einer Belehrung oder Vajrayana-Einweihung, selbst der höchsten, lediglich darin, eine Verbindung mit dem Lehrer oder dem Dharma herzustellen, wird der Verdienst, den Sie ansammeln, weitaus geringer sein, als wenn Ihr Ziel die Erleuchtung in diesem Leben wäre.

Chödrel ist eine sehr etablierte tibetische Tradition, Einweihungen zu erhalten, ohne dem Lama zu nahe zu kommen. *Chö* bedeutet „Dharma“ und *drel* bedeutet „Verbindung“. Wenn Tibeter zu uns Lamas kommen, um ein kleines *Chödrel* zu erhalten, reagieren wir normalerweise mit der Rezitation eines Mantras. Aus welchen Gründen möchte jemand eventuell keine tiefe Dharma-Verbindung mit einem Guru eingehen? Vielleicht hat er oder sie nur sehr wenig Zeit

oder fühlt sich nicht zu diesem Guru hingezogen. Was auch immer der Grund ist – die Bindung oder Verpflichtung, die wir mit einem Guru eingehen, entspricht dem, was wir für ihn empfinden. Solange der Guru kein Idiot ist, wird er in der Lage sein, den Grad des Engagements eines Schülers einzuschätzen, und er wird niemanden, der nur einen Segen will, bitten, von einer Klippe zu springen. Das ist so, als würde man auf eine Promi-Party gehen, nur um ein Selfie zu machen und ein Autogramm zu bekommen. Wenn die berühmte Gastgeberin vernünftig ist, wird sie erkennen, dass der Autogrammsammler nur ein Gelegenheitsfan ist, und ihn nicht bitten, mit ihr ins Bett zu gehen – was das für negative Folgen hätte, brauchen wir hier nicht zu erörtern.

Wenn Sie motiviert sind, den Promi zu treffen, weil Sie möchten, dass er Ihnen hilft, Ihr wahres Wesen zu entdecken, wird Ihre Investition in die Beziehung weitaus größer sein als die des Autogrammsammlers.

Als Anfänger auf dem Vajrayana-Weg ist es äußerst unwahrscheinlich, dass Sie den Guru mit 100%iger Überzeugung als ein erleuchtetes Wesen sehen, aber Sie werden sich wahrscheinlich nach besten Kräften bemühen, sie auf reine Weise wahrzunehmen. Sie werden sich auch Ihrer eigenen Grenzen bewusst sein und Zweifel haben, wie erfolgreich Ihre Praxis sein wird. Wenn Sie jedoch die bewusste Entscheidung treffen, den Guru um Vajrayana-Einweihungen und -Belehrungen zu bitten, ist in diesem Moment alles Verhandeln zu Ende. Ihre Wahl ist getroffen und es gibt kein Zurück mehr. Aber das bedeutet nicht, dass Sie sich nicht mehr dafür entscheiden können, die weitere Besteigung des Berges abubrechen.

Schüler: wechselnde Gurus

Was ist, wenn Sie auf halbem Weg den Berg hinauf feststellen, dass Ihr Lama Ihnen nicht hilft, Ihre reine Wahrnehmung zu verbessern?

Je mehr Zeit Sie mit ihm verbringen, desto mehr Zweifel haben Sie sowohl am Guru als auch am Weg, was Ihren gesamten spirituellen Weg in Gefahr bringt. Fragen Sie sich, ob Sie den Guru gut überprüft haben, bevor Sie den Weg betreten haben? Wenn ja, wurden Sie seither durch eine beunruhigende Offenbarung aus der Bahn geworfen und fühlen sich nun unfähig, diesem Guru zu folgen?

Auch hier ist das Wissen um den Dharma Ihr Anker – es kann Sie wirklich retten. Wenn Sie die Lehren des Mahayana und des Vajrayana gründlich studiert und kontempliert haben, werden Sie nie das Vertrauen in den Weg selbst verlieren, ganz gleich, über was Sie bei Ihrem Lehrer stolpern. Es mag sein, dass Sie mit Ihrem jetzigen Guru nicht weitermachen können, aber Ihr Glaube und Ihr Vertrauen in das Mahayana und Vajrayana lassen Sie doppelt vorsichtig sein, damit Sie nicht die Saat des Strebens anderer Menschen verbrennen oder Dramen, Missstimmung, Disharmonie oder Spaltung verursachen. Motiviert durch den reinsten Wunsch, keine weiteren Samayas zu brechen oder die Hingabe Ihrer Vajra-Brüder und -Schwestern zu verletzen, legen Sie in aller Stille etwas Abstand zwischen sich und Ihren Guru. Und indem Sie das tun, sammeln Sie Verdienst an.

Oder Sie entscheiden sich dafür, andere davor zu bewahren, in dieselbe Falle wie Sie zu tappen, und der ganzen Welt zu erzählen, dass Ihr Guru ein Schwindler ist. Weil Sie andere warnen, glauben Sie, dem Buddhadharma einen Dienst zu erweisen. Sie mögen Recht haben. Aber Ihr Vajrayana-Training mit diesem Guru ist jetzt vorbei. Es ist beendet. Vom Standpunkt des Vajrayana aus gesehen haben Sie das Band zwischen sich und Ihrem Vajrayana-Meister gebrochen. Und da der Meister die Quintessenz des Vajrayana-Weges ist, haben Sie Ihren gesamten Vajrayana-Weg sabotiert.

Wenn Ihre Studien des Dharma Sie trotz alledem davon überzeugt haben, dass das Vajrayana der richtige Weg ist, werden Sie sich vielleicht nach einem anderen Guru umsehen – was eine gute Idee ist.

Wenn ein Schüler den Guru wechselt, muss er dann wieder bei null anfangen? Nicht unbedingt. Ob Sie zum Anfang des Weges

zurückkehren oder nicht, hängt von Ihrem nächsten Guru ab. Wenn dieser Guru richtig qualifiziert ist, wird er wissen, was Ihr nächster Schritt sein sollte.

Ich muss mich noch einmal wiederholen. Wenn Sie in der Mitte Ihres Vajrayana-Trainings feststellen, dass Sie nicht in der Lage sind, den Kurs durchzuhalten, und Sie Ihre Belastungsgrenze erreicht haben, ist es das Beste, wenn Sie etwas Abstand zwischen sich und Ihren Guru bringen. Halten Sie sich einfach fern. Bleiben Sie weg, damit die Dinge nicht noch schlimmer werden. Und arbeiten Sie an sich selbst. Hören und lesen Sie den Dharma, so viel Sie können. Denken Sie über alles nach, was Sie hören, und versuchen Sie, eine reine Wahrnehmung zu entwickeln. Später – vielleicht ein paar Monate oder ein paar Jahre später – versuchen Sie zu ermessen, wie weit Sie fortgeschritten sind, indem Sie eine der Unterweisungen Ihres Gurus besuchen. Wenn Sie damit immer noch nicht zurechtkommen, bleiben Sie noch etwas länger weg und wenden Sie mehr Hören und Betrachten an.

Ihre Versicherungspolice während des gesamten Prozesses ist das Studium des Dharma, womit ich meine, die Lehren zu hören oder zu lesen und sie zu reflektieren, um ein unerschütterliches Vertrauen in die buddhistische und insbesondere in die Vajrayana-Sicht aufzubauen.

Wenn nichts funktioniert, ganz gleich wie sehr Sie sich bemühen, können Sie sich, wenn Sie wollen, dafür entscheiden, Ihren Vajrayana-Weg ganz aufzugeben. Es liegt an Ihnen. Wenn Sie den Vajrayana-Weg bewusst aufgeben, wird Ihre Verbindung mit dem Vajrayana beendet sein. Aber wenn Sie weiterhin den Weg des Bodhisattva akzeptieren, können Sie immer noch ein Mahayana-Praktizierender sein. Wenn Sie den Bodhisattva-Weg bewusst aufgeben, wird Ihre Verbindung mit dem Mahayana beendet sein. Aber wenn Sie weiterhin Zuflucht zu Buddha, Dharma und Sangha nehmen, können Sie immer noch ein Pratimoksha-Praktizierender sein. Wenn Sie bewusst aufhören, Zuflucht zu Buddha, Dharma und Sangha zu nehmen, weil Sie es

für irreführend halten, und dem buddhistischen Weg nicht mehr folgen wollen, wird Ihre Verbindung zum Buddhadharma vollständig beendet sein.

Aus der Sicht des Vajrayana ist es ein sehr schwerwiegender Schritt, den Weg ganz zu verlassen. Das Vajrayana ist wie ein unschätzbare Diamant. Schenkt man einen Diamanten einem Achtjährigen, der dann damit Murmeln spielt, geht der Diamant bald für immer verloren. Als Erwachsener ist man in der Lage, den großen Wert des Diamanten zu schätzen. Deshalb beauftragen Sie einen Diamantenschleifer damit, den Edelstein nach Ihren Wünschen zu bearbeiten. Leider entpuppt sich Ihr Diamantenschleifer als ziemlich widerspenstiger Charakter, und nach einer Weile sind Sie es leid, mit ihm um jede Kleinigkeit zu streiten. In einem Moment der Krise sind Sie versucht, einen Wutanfall zu bekommen, entscheiden sich aber dagegen, weil Sie nicht wollen, dass dem Diamanten etwas passiert – es wäre dumm, den Verlust oder die Beschädigung des Diamanten zu riskieren, nur weil Sie mit dem Schleifer nicht zurechtkommen. Glücklicherweise haben Sie ein gutes Verständnis von Bodhicitta entwickelt, bevor Sie angefangen haben, mit diesem Diamanten zu arbeiten, und Sie sind entschlossen, weder Ihre geliebte Familie noch irgendein anderes fühlendes Wesen zu dem fälschlichen Glauben zu verleiten, der Diamant wäre ein wertloses Stück Glas. Trotz Ihres gespaltenen Verhältnisses zu dem Diamantenschleifer schätzen Sie den Diamanten also weiterhin und sprechen immer wieder begeistert von ihm.

Die Lamas haben zwei falsche Vorstellungen von westlichen und verwestlichten Schülern, die sich für das Vajrayana entscheiden. Die erste ist, dass alle Schüler, die zu ihnen kommen, bereits eine Abscheu vor Samsara entwickelt haben, lange bevor sie begonnen haben, das Vajrayana zu praktizieren. Und die zweite ist, dass sie bereits Bodhicitta entwickelt haben und fest entschlossen sind, die fühlenden Wesen niemals im Stich zu lassen. Infolgedessen versäumen es die Lamas immer wieder, die Entsagung und die Wertschätzung von Bodhicitta

jedes Einzelnen zu überprüfen, bevor sie ihm oder ihr Vajrayana-Unterweisungen und Einweihungen geben.

Unabhängig davon, wie zerrüttet die Beziehung zu ihrem Guru ist, ist es unwahrscheinlich, dass Schüler, die den Dharma studiert haben und seinen Wert wirklich schätzen, einen Rachefeldzug gegen ihren Guru führen. Schließlich besteht das Hauptziel eines Dharmaschülers darin, den Dharma zu praktizieren. Wenn Schüler zu weltlichen Mitteln greifen, wie zum Beispiel den Guru wegen Belästigung oder Missbrauch zu verklagen, wenn sein Verhalten sie verärgert, ist das ein Zeichen dafür, dass es ihnen nie ernst damit war, dem Weg zur Befreiung zu folgen.

Schüler von Lamas, die in Ungnade gefallen sind

Ich weiß, dass einige Langzeitschüler von inzwischen in Ungnade gefallenen Gurus besorgt sind, dass sie, nachdem sie mit ihrem Guru gebrochen haben, nun in der Vajra-Hölle landen. Ich kann ihre Sorge verstehen, denn das ist es, was uns in den tantrischen Texten gesagt wird. Aber es ist nicht so einfach, in die Vajra-Hölle zu kommen, und die Ursachen, die uns dorthin führen, sind nicht eindeutig.

Die erste Frage, die Sie sich stellen sollten, ist: Hatten Sie überhaupt ein Samaya, das man brechen konnte? Nur Sie werden wissen, ob Sie bewusst und bei klarem Verstand die Entscheidung getroffen haben, sich auf den Vajrayana-Weg zu begeben, nachdem Sie Ihren Guru gründlich analysiert haben, und so weiter.

Es sind nicht nur Sexskandale oder Anschuldigungen wegen körperlicher Misshandlung, die Schüler von ihren Gurus wegbringen. Etwas so Belangloses wie die Art und Weise, wie er sich am Ärmel schnäuzt, kann für einige Schüler das Fass zum Überlaufen bringen. Aber keine Sorge, ein Moment der Verärgerung über Ihren Guru wird Ihre Wurzel-Samayas nicht zerstören. Das wird nur passieren, wenn Sie vollständig umschwenken und Ihren Guru nicht mehr als Buddha

sehen, sondern finden, dass er nicht nur ein gewöhnlicher Mensch, sondern ein echter Idiot ist.

Wie Sie wissen, praktizieren wir den Vajrayana-Weg, um zu lernen, absolut alles, was wir wahrnehmen, auf reine Weise zu sehen, und wir beginnen damit, uns darin zu üben, unseren Guru als Buddha zu sehen. In dem Moment, in dem wir aufhören, den Guru auf reine Weise zu sehen, brechen wir unseren Samaya, aber Samayas sind durch Vajrasattva leicht in Ordnung zu bringen. Ein Samaya ist nur dann für immer gebrochen, wenn Sie eine vollkommene Geisteswandlung erfahren. Flüchtige Gedanken, die einem in unbedachten Momenten durch den Kopf gehen, wie zum Beispiel „warum ist mein Guru so ungeduldig“ und „mein Guru ist so faul“, sind keine Samaya-brechenden unreinen Wahrnehmungen. Obwohl das Vajrayana solche Gedanken niemals gutheißen würde, verursachen sie lediglich Beulen in Ihren Samayas und sind durch Vajrasattva leicht zu beheben. Dennoch läutern Sie solche Gedanken, um zu verhindern, dass Ihre Irritation über Ihren Guru so eskaliert, dass Sie an allem, was er tut, etwas auszusetzen haben. Wenn das passieren würde, könnte es leicht zu einer Veränderung der Sicht und der Wahrnehmung führen, die einen ernsthaften Samaya-Bruch darstellt.

Die nächste Frage lautet also: Lassen Sie zu, dass Ihre Irritation über eine relativ kleine Eigentümlichkeit oder einen Charakterzug Ihre Beziehung zu Ihrem Guru beeinträchtigt? Wenn ja, versuchen Sie, sich bewusster zu machen, was in Ihrem Geist vor sich geht.

Die wichtigste Frage, die Sie sich stellen müssen, lautet: Was wollen Sie von Ihrem Guru? Wenn Sie Zahnschmerzen haben, aber Ihre exzellente Zahnärztin rohe Zwiebeln zu Mittag gegessen hat und aus dem Mund stinkt, würden Sie dann die Praxis verlassen, bevor sie eine Chance hat, Sie zu behandeln? Gurus müssen sich auch bemühen, die gesellschaftlichen Umgangsformen in anderen Kulturen kennen zu lernen und so weiter. Gute Tischmanieren mögen manche Schüler inspirieren, aber wenn der Guru mit einem einzelnen Schüler arbeitet, hat er vielleicht einen guten Grund, nach jedem Bissen zu rülpsen.

Abgesehen davon darf der Guru niemals so provokant sein, dass sein Verhalten die Schüler vom Dharma abbringt.

Einige der Schüler, die sich bewusst für ihren Vajrayana-Guru entschieden haben und ihm trotz der skandalösen Enthüllungen treu bleiben, sind von den gegen ihn erhobenen Vorwürfen schockiert. Erschwerend kommt hinzu, dass ihr geliebter Guru wenige Monate nach Bekanntwerden des Skandals gestorben ist. Wenn Sie einer dieser Schüler sind, fühlen Sie vielleicht eine starke Ungewissheit. Was sollen Sie jetzt tun? Bei Ihrem alten Sangha bleiben? Oder mit einem anderen Lama neu anfangen? Es liegt an Ihnen. Die Tatsache, dass Sie weiterhin dem Vajrayana folgen wollen, weil Sie der Vajrayana-Sicht vertrauen, ist ein Beweis dafür, dass Ihre anfängliche Analyse des Lamas und des Weges richtig war. Wenn Sie bei Ihrem Sangha bleiben und ihm helfen wollen, sich neu zu erfinden, dann sollten Sie das tun. Wenn Sie es vorziehen, sich einen anderen Lama zu suchen, dann sollten Sie das auf jeden Fall tun. Ein weiterer hilfreicher Aspekt der Zugehörigkeit zu einer Linie ist, dass sie eine Liste von lebenden Lamas zur Verfügung stellt, aus der man wählen kann. Aber Sie müssen trotzdem eine gründliche Hintergrundprüfung durchführen, bevor Sie sich einem anderen Guru anvertrauen.

Wie gehorsam sollten Schüler sein?

Obwohl Sie überzeugt sind, dass Ihr Guru immer sein Bestes tun wird, um Sie zur Erleuchtung zu führen, stellen Sie vielleicht fest, dass nicht alles, was er sagt, direkt zu diesem Ziel führt. Bedeutet das, dass Sie es sich zweimal überlegen sollten, ob Sie seinen Anweisungen gehorchen? Nein, ganz und gar nicht. Wenn Sie den Guru wirklich respektieren, schätzen und ihm vertrauen, werden Sie seine Anweisungen befolgen. Nehmen wir an, Sie planen eine Reise zu den Viktoriafällen in Sambia. Sie besitzen zwar eine ausgezeichnete Karte, haben sie sorgfältig studiert und sind sich über die Richtung im Klaren, die Sie einschlagen

sollten, aber die Karte ist nicht das wirkliche Land. Sie beschließen daher, einen erfahrenen Führer zu engagieren, der den Weg kennt. Leider sind die besten Führer alle beschäftigt oder tot, und Sie müssen sich mit dem einzig verfügbaren begnügen, auch wenn er Ihnen nicht gefällt und die beunruhigende Angewohnheit hat, sich gleichzeitig am Kopf zu kratzen und in der Nase zu bohren. Sie zeigen ihm Ihre Karte und er starrt sie an, als hätte er noch nie eine Karte gesehen. Obwohl Sie schließlich an jedem Tagesziel ankommen, sind Sie immer zu spät dran, weil Ihr Reiseführer viele falsche Abzweigungen nimmt und immer nur die längste Route zu wählen scheint. Nach einer Weile fragen Sie sich, ob Sie nicht lieber aufgeben und sich einen anderen Führer suchen sollten. Aber das würde nur kostbare Zeit kosten, und da Ihr Führer in die richtige Richtung zu gehen scheint, beschließen Sie, ihm treu zu bleiben, trotz seiner Fehler, seiner Unsicherheit und seiner schmutzigen Angewohnheiten.

Gehorsam ist vertrackt. Noch schwieriger ist die Frage, wie gehorsam ein Schüler sein sollte. Ich kenne mehrere Schüler, die so stolz auf ihren Gehorsam gegenüber ihren Gurus sind, dass sie ihn regelrecht zur Schau stellen. Ich kenne auch Gurus, die gerne vor ihren Guru-Kollegen damit angeben, wie gehorsam ihre Schüler sind. Aber solche Zurschaustellungen haben nichts mit dem Vajrayana zu tun.

Wenn es um die Praxis des Gehorsams geht, sollte der Guru noch mehr als der Schüler darauf achten, was wirklich erwartet werden kann. Wie groß ist die Kapazität eines jeden Schülers? Wie viel kann er ertragen? Wie viel Gehorsam ist realistisch für jeden Schüler möglich?

Wenn Ihr Guru sich Ihrer Grenzen nicht bewusst ist und Sie wirklich nicht in der Lage sind, seine Anweisungen auszuführen, sagen Sie ihm ehrlich und respektvoll, dass Sie es einfach nicht können. Wenn Ihr Guru Sie zum Beispiel bittet, mit einem Spatz zu sprechen und Sie die Sprache nicht kennen, sollten Sie ihm sagen: „Aber ich weiß nicht, wie man mit einem Spatz spricht.“ Sie sind nicht ungehorsam, sondern nur ehrlich. Wenn Ihr Guru darauf besteht, denken Sie

daran, wie eine Mutter ein unruhiges Baby beruhigen würde, indem sie vorgibt, ein Bär zu sein, und entwickeln Sie dann die Motivation, sich aufrichtig zu wünschen, den Anweisungen Ihres Gurus folgen zu können. Es ist niemals falsch, weder moralisch noch anderweitig, eine reine Motivation zu entwickeln oder einen Wunsch zu äußern.

Gehorsam ist für Schüler immer eine Herausforderung. Ihr Guru könnte Sie zum Beispiel auffordern, das gesamte Ngöndro dreimal zu wiederholen – und natürlich sollten Sie das tun. Oder er könnte Ihnen sagen, dass Sie Ihren Schlüpfers ausziehen sollen. Interessanterweise gibt es erstaunlich viele Menschen, die keine Schwierigkeiten haben, ihre Unterhose auszuziehen, denen es aber sehr schwer fällt, das Ngöndro zu beenden.

Den Guru als Buddha zu sehen und ihrem oder seinem Befehl immer zu gehorchen, hört sich zwar so an, als würde man dem Guru die ganze Macht überlassen (was noch viel beunruhigender ist, wenn der Guru zufällig ein Mahasiddha ist), aber es bringt den Guru auch in eine äußerst verwundbare Position. Bedenken Sie das. Schüler, die ihre Selbstbestimmung aufgeben und treu jedem Befehl des Gurus folgen, befreien sich völlig von Verantwortung und Rechenschaftspflicht. Nicht wenige Schüler haben ihre eigene Bilanz an perfektem Gehorsam gegen ihren Guru dafür verwendet, ihre eigenen Ziele voranzutreiben oder ihre Handlungen zu rechtfertigen. Es versteht sich von selbst, dass zwischen Guru und Schüler ein Ungleichgewicht der Macht besteht, und in der modernen Welt ist die Position des Gurus noch wesentlich prekärer.

Was ist, wenn mein Guru mich um Sex bittet?

Da es in diesem Buch darum geht, Fragen zu stellen und zu überlegen, wie man sie aus möglichst vielen verschiedenen Blickwinkeln angehen kann, fragen Sie sich: Was würden Sie tun, wenn Ihr Guru Sie um Sex bittet?

Im Laufe der Jahre habe ich festgestellt, wie unfair wir sowohl über männliche als auch weibliche Schüler urteilen, die ein sexuelles Interesse an einem Lama bekunden. Gurus werden regelmäßig auf Sex angesprochen – direkt, andeutungsweise, aufreizend oder kokett in Briefen, in den sozialen Medien oder sogar in Videos. Wie auch immer der Weg aussieht, der Schüler wird im Allgemeinen als verrückt verurteilt, nicht nur vom Lama, sondern auch von seinen Assistenten und dem gesamten Sangha; er wird als irre, geistig unausgeglichen, verrückt und möglicherweise sexuell ausgehungert abgetan. Wenn der Guru jedoch ein sexuelles Interesse an einem Schüler bekundet, ist die Reaktion des Sangha eine ganz andere. Der Guru wird nicht als verrückt oder sexhungrig verurteilt, ganz im Gegenteil. Sein sexuelles Interesse ist vielmehr ein Segensstrom. Welch eine Ehre für das glückliche Objekt seiner Begierde! Das ist sehr ungerecht. Schüler sollten in der Lage sein, sich dem Guru gegenüber ehrlich auszudrücken, und der Guru sollte mutig und mitfühlend genug sein, um mit allem umzugehen, was ein Schüler ihm zu sagen hat. Was das Vajrayana betrifft, so ist es völlig inakzeptabel, dass Frauen stigmatisiert, gemieden, verspottet und als verrückt eingestuft werden, nur weil sie sich an einen Guru heranmachen.

Was ist, wenn ein homosexueller Guru von einer Frau angesprochen wird, die Sex haben möchte? Wenn der Guru ein Mönch ist, kann er ihr sagen, dass er als Mönch zölibatär lebt. Wenn er kein Mönch ist, sollte er der Frau erklären, dass er nicht heterosexuell ist. Solche Gespräche erfordern, dass beide Seiten aufrichtig und ehrlich sind – und menschlich. Wenn der homosexuelle tantrische Meister seinen Job gut macht, weiß er, dass es Konsequenzen haben wird, wenn er die Annäherungsversuche der Frau zurückweist. Wenn sie sich aufgrund seiner Zurückweisung vom Dharma abwenden würde, würde das Vajrayana den Guru dafür verantwortlich machen. Was sollte der Guru tun? Alle Vajrayana-Gurus müssen in der Lage sein, mit einer solchen Situation umzugehen.

Nur wenige der heutigen Gurus denken auch nur daran, es der Nonne Subhā²⁵ – die Tibeter kennen sie als Utpala – nachzutun, die so schön war, dass ein Mann vor Begierde entbrannte und sie nicht in Ruhe lassen wollte. Verärgert über sein zwanghaftes Verhalten, fragte Subhā, was ihn an ihr anziehe. Ihre schönen Augen, antwortete er. Also zupfte sie eines heraus und gab es ihm. Seine Begierde war augenblicklich gestillt, und er hörte schließlich auf, sie zu belästigen. Und als Subhā das nächste Mal den Buddha besuchte, war ihr Auge auf wundersame Weise wiederhergestellt.

Eine vorbildliche bhutanische Nonne, die ich kenne, machte eine ähnliche Erfahrung. Ein Mann war so vernarrt in sie, dass er heftig eifersüchtig wurde, wenn sie mit anderen Männern sprach, und er war am Boden zerstört, als sie sich weigerte, mit ihm zu schlafen, weil sie eine Nonne war. Seine offensichtliche Leidenschaft für sie kostete ihn sein Geschäft und seine Familie. Dennoch blieben sie ein Leben lang befreundet, und sie konnte ihn mit einigen sehr guten Lamas bekannt machen. Wie mitfühlend ist das! Ich habe immer bewundert, wie sie mit diesem Mann umging. Wie sich herausstellte, wurde er ihr Lebensprojekt.

Einige sehr tiefgründige Vajrayana-Unterweisungen erklären, wie man sexuelles Verlangen und den sexuellen Akt als Weg nutzen kann. Nicht wenige Menschen denken, dass diese Praxis nur mit dem Guru durchgeführt werden kann. Das ist aber nicht wahr. Sie ist mit jedem möglich, der die gleiche Einsicht und die gleiche Wertschätzung für den Weg hat wie Sie und das gleiche letztendliche Ziel verfolgt.

Warum gibt es immer noch so viele Missverständnisse, Fehlinterpretationen und Spekulationen über Vajrayana, Tantra und Sex? Der Buddhismus betrachtet Sex nicht als „sündigen“ Akt. Buddhisten nennen sexuelles Fehlverhalten eine „Untugend“. Ich denke, die Übersetzer haben „Untugend“ gewählt, weil „sündig“ in einem buddhistischen Kontext keinen Sinn ergibt. Der Sexualakt selbst ist weder tugendhaft noch untugendhaft, aber da er aus Verlangen und Begierde entsteht, kann er uns leicht ablenken, überwältigen und verstricken.

Sexuelles Verlangen ist vielleicht die am stärksten betäubende aller unserer Begierden. Es verwickelt uns auch in komplizierte Knoten, die nur schwer zu lösen sind. Lange bevor Freud die These aufstellte, dass wir durch unsere unbewussten Begierden – nach Sex oder Essen oder was auch immer – motiviert sind, erklärte der Buddha, dass das Reich, in dem wir Menschen leben, das „Reich des Begehrens“ ist. Aber der Punkt ist: Nur weil eine Handlung das Potenzial hat, Besessenheit auszulösen, ist sie nicht automatisch „untugendhaft“. Wäre dies der Fall, wäre Eisessen eine untugendhafte Handlung.

Im Mahayana-Buddhismus ist es Bodhisattvas (die anderen helfen wollen) verboten, aus einer böartigen Geisteshaltung, einer schädlichen Geisteshaltung oder einer falschen Sicht heraus zu handeln. Wenn eine Handlung jedoch ein anderes fühlendes Wesen rettet oder ihm nützt, wird man dazu ermuntert, sie auszuführen. Da das Verlangen die vorherrschende menschliche Emotion ist, enthält die Weisheit des Vajrayana-Buddhismus Lehren darüber, wie man Emotionen als Weg nutzen kann. Die Lehren darüber, wie man Sex als Weg nutzt, gehören zu den höchsten, wunderbarsten und verehrtesten Vajrayana-Wegen. Aber denken Sie daran: Egal welche Methode Sie anwenden – das Darbringen einer Blume, Fasten oder der Weg des Sexes –, *die Methode muss die Verblendung zerstören*. Wenn eine Aktivität, anstatt die Verblendung zu zerstören, zu mehr Verblendung, mehr Selbstgerechtigkeit, mehr moralischen Urteilen, mehr Stolz und so weiter führt, ist sie ein Hindernis für das Erwachen. Dieser Punkt ist von entscheidender Bedeutung und darf nicht übersehen oder vergessen werden.

Stellt Fragen

Wie vollständig ein Schüler in der Lage ist, seinem Guru zu gehorchen, hängt oft davon ab, wie gut er vorbereitet ist.

Haben Sie sich jemals gefragt: „Ist mein Guru wirklich mitfühlend? Kümmert er sich aufrichtig um seine Schüler? Fühle ich mich von ihm umsorgt? Ist meine Erleuchtung für ihn wirklich wichtig? Und wenn ja, wie wichtig ist sie?“

Haben Sie sich jemals gefragt: „Habe ich selbst irgendwelche sittlichen oder moralischen Probleme?“ Wenn Sie in Ihrer Vergangenheit ein emotionales oder körperliches Trauma erlitten haben – zum Beispiel sexuellen oder emotionalen Missbrauch – haben Sie sich dann gefragt: „Könnte meine Missbrauchsgeschichte selbstzerstörerische Impulse auslösen? Werden mich die Erinnerungen an meine Vergangenheit dazu bringen, meine Beziehung zu meinem Guru zu sabotieren?“

Sind Sie verheiratet? Fühlen Sie sich durch ein starkes Gefühl der Loyalität zu Ihrem Ehepartner oder Partner gebunden? Ist Ihr Guru verheiratet? Ist Ihr Guru ein Mönch oder eine Nonne? Sind Sie ein Mönch oder eine Nonne?

Übt die vom Guru geschaffene Atmosphäre, all die tibetischen Utensilien und sein übereifriges Gefolge und so weiter Druck auf Sie aus, allen seinen Wünschen nachzukommen? Fühlen Sie sich in eine Ecke gedrängt? Oder sind Sie sich über alles im Klaren, was vor sich geht, aber Ihre leidenschaftliche Sehnsucht, alle Konzepte in Stücke zu schlagen, überlagert alle anderen Überlegungen? Dies sind die Fragen, die sich alle Vajrayana-Schüler stellen sollten. Wenn Sie irgendwelche Zweifel haben, wenn Sie sich überfordert fühlen, wenn Sie nicht zurechtkommen, dann sprechen Sie mit Ihrem Guru darüber. Wenn Sie das Gefühl haben, dass Sie nicht mit ihm reden können, fragen Sie sich, wozu er da ist. Welchen Sinn hat es, einen Guru zu haben, wenn er Ihnen nicht hilft und Sie nicht beschützt?

Wenn Sie Vertrauen und Glauben in Ihren Guru entwickelt haben, werden Sie vielleicht alles tun, was er verlangt, um Verdienst anzusammeln und Ihr Ego und Ihre Selbstbezogenheit abzubauen. Wenn Sie einen gewissen Grad an spiritueller Reife entwickelt haben, werden Sie, wenn Ihr Guru Sie bittet, seine Gartenarbeit für ihn zu erledigen,

mehr als glücklich sein, ihm zu helfen. Oder vielleicht wird Ihr Guru Sie anweisen, auf eine Pilgerreise zu gehen.

„Pilgere jeden Tag in die Londoner Bond Street und halte das ganze Konzept der ‚Bond Street‘ absolut geheim. Verrate niemandem, dass die Bond Street überhaupt existiert.“

Das klingt lächerlich, nicht wahr? Die ganze Welt weiß bereits über die Bond Street Bescheid, aber im Zusammenhang mit dieser maßgeschneiderten Praxis ist dieses Detail irrelevant. Von nun an müssen Sie die Bond Street als streng gehütetes Geheimnis bewahren. So verrückt es auch klingen mag, aber nachdem Sie sich bewusst und bei klarem Verstand dafür entschieden haben, den Vajrayana-Lehren zu folgen, ist der tägliche Gang in die Bond Street nun Ihr Weg geworden.

Wenn Ihr Guru Ihnen diese Art von Praxis gibt, dann stellen Sie sie nicht zur Schau. Solange Ihr Guru Ihnen nichts anderes sagt, muss niemand sehen, wie Sie praktizieren, oder wissen, ob und wann Sie praktizieren – auch nicht Ihre Vajra-Brüder und -Schwestern. Ihre weltlichen Freunde werden Sie sicher fragen, warum Sie bei Wind und Wetter jeden Tag die Bond Street auf und ab gehen, aber Sie dürfen nichts sagen. Egal, wie peinlich es für Sie ist oder wie oft sich Ihre Freunde über Ihre Besessenheit lustig machen oder Ihnen unterstellen, bei Ihnen sei eine Schraube locker, Sie lächeln und sagen nichts. Auf diese Weise wird Ihre Praxis weitaus mehr Verdienst ansammeln, als wenn Sie darüber reden.

Lügen erzählen

Denken Sie immer daran, dass unser Hauptziel und -wunsch als Vajrayana-Praktizierende die Erleuchtung aller fühlenden Wesen ist. Wir müssen daher darauf achten, niemals das Interesse einer Person am Vajrayana zu mindern oder ihr Anlass zu geben, einem Aspekt der Lehre oder des Weges zu misstrauen oder ihn abzulehnen. Am besten

vermeidet man es, überhaupt etwas über das Vajrayana zu denen zu sagen, die nicht bereits auf dem Vajrayana-Weg sind. Wenn Sie darüber sprechen müssen, dann lügen Sie lieber, als zu riskieren, dass jemand von diesem heiligen und tiefgründigen Weg abgehalten wird.

Ich höre Sie schon denken: „Ist es nicht falsch, zu lügen?“ Fragen Sie sich selbst, ob wir nicht alle Lügen erzählen! Wenn Kinder nicht schlafen können, erzählen Eltern ihnen dann nicht Lügen? Ist die Geschichte von Aschenputtel nicht wie alle Märchen ein zauberhaftes, magisches Lügenkonstrukt? Die Bereitschaft, solche Lügen zu erzählen, ist ein kleines Beispiel für eine geschickte Methode.

Manche Schüler fühlen sich von ihrem Guru missbraucht, andere fühlen sich ignoriert, manchmal über Monate oder Jahre hinweg. Das kann entmutigend sein. Aber wenn Sie sich vorher gründlich informiert haben, sollten Sie das Vertrauen und den Mut haben, Ihrem Guru zu sagen, wie Sie sich fühlen. Dagegen ist nichts einzuwenden. Wenn er Sie weiterhin ignoriert, werden Ihnen all die guten Gründe, die Sie für Ihr Vertrauen in ihn hatten, helfen, seine kalte Schulter als spirituelle Übung und Lehre zu verstehen. All dies ist nur möglich, wenn Sie Ihre Hausaufgaben gründlich machen, bevor Sie den Vajrayana-Weg betreten.

Gelübde und Versprechen

DAS WORT „SAMAYA“ im Vajrayana bedeutet frei übersetzt „heiliges Versprechen“. In Indien wird das Wort „Samaya“ auf alle Arten von Organisationen, Objekten und sogar Menschen angewendet. Eine beliebte Tageszeitung heißt *The Samaya* und Eltern nennen ihre kleinen Mädchen Samaya, aber natürlich hat beides nichts mit den Versprechen oder „Samayas“ zu tun, die von Vajrayana-Praktizierenden gegeben werden.

Allgemein formuliert, bewahren wir die Vajrayana-Samayas, indem wir der Wahrheit treu bleiben. Was meine ich mit „treu“? Wir alle wissen, dass wir einen Stromschlag bekommen, wenn wir unsere Finger in eine Steckdose stecken, und dass wir uns zumindest die Finger verbrennen werden. Indem wir es vermeiden, unsere Finger in eine Steckdose zu stecken, bleiben wir der Wahrheit treu, dass Strom einen Schlag verpassen kann. Elektrizität kann gefährlich sein, aber als Energiequelle ist sie in dieser modernen Welt unverzichtbar. Was täten wir ohne elektrisches Licht, Heizungen, Warmwasserboiler, Toaster, Öfen, medizinische Geräte, Computer, Mobiltelefone, Monitore und Radar? Angeblich gibt es sogar eine Art von Elektroakupunktur zur Linderung chronischer Schmerzen.

Trotz ihrer vielen Verwendungsmöglichkeiten ist es wahr, dass Elektrizität brennt, und wenn sie brennt, entspricht sie einfach ihrer Natur. Stecken wir unsere Finger nicht in die Steckdose, sind wir im Einklang mit der Wahrheit, dass Elektrizität naturgemäß brennt. Diese Wahrheit wird sich nie ändern, und es gibt keine Ausnahmen: Elektrizität brennt vierundzwanzig Stunden am Tag, nicht dreiundzwanzig mit einer Mittagspause. Wenn Sie also den Verdacht haben, dass ein Kleinkind auf eine Steckdose zusteuert, um seine Finger

hineinzustecken, werden Sie es schnell wegscheuchen. Samaya bedeutet nicht nur, der Wahrheit treu zu sein, sondern auch zu wissen, was zu tun ist und wie man es tut. Wenn Sie nicht wissen, wie man schwimmt, wird Sie nichts dazu verleiten, ohne Schwimmflügel ins kalte Wasser zu springen. Aber wenn Sie wie ein Fisch schwimmen, werden Sie, ohne zu zögern, untertauchen.

Samaya zu wahren ist der Lernprozess, wie man der Wahrheit treu bleibt, Schritt für Schritt. Sollten wir lernen, alle Samayas zu wahren und erst dann mit der Praxis des Vajrayana beginnen? Nein, so funktioniert das nicht. In dem Moment, in dem Sie alle Samayas perfekt wahren können, ist das Ende des Vajrayana-Weges erreicht.

Der Sinn, Samaya zu halten, besteht darin sicherzustellen, dass wir mit der Wahrheit in Einklang leben und ihr verbunden bleiben. Sich von der Wahrheit abzuwenden, nennt das Vajrayana „Samaya brechen“. Wie können wir unsere Verbindung zur Wahrheit aufrechterhalten? Durch Vajrayana-Praxis. Sobald fleißige Praktizierende in der Sakya-Tradition die Einweihungen erhalten haben, wiederholen sie ihre Sadhana-Praxis (sich daran erinnern, eine Gottheit zu sein) viermal am Tag.

Der Vajradhara war kein Idiot, ebenso wenig wie die großen tantrischen Meister und Linienmeister der Vergangenheit. Keiner dieser großen Meister erwartete von neuen tantrischen Praktizierenden, dass sie alle ihre Samayas vom ersten Tag an intakt halten. Sie wussten, dass die meisten von uns von dem Moment an, in dem wir zum ersten Mal versprechen, unsere Samayas zu wahren, sie nicht nur fast unmittelbar, sondern von da an auch weiterhin täglich brechen werden. Warum? Weil es nicht leicht ist, sich daran zu gewöhnen, Samaya zu wahren. Wenn Sie Schmutz sehen und denken: „Das ist Schmutz“, haben Sie ein Vajrayana-Samaya gebrochen. Wenn Sie Wasser sehen und denken: „Das ist Wasser“, oder wenn Sie sich selbst anschauen und denken: „Das bin ich“, dann haben Sie ein Vajrayana-Samaya gebrochen. Wenn Sie keine Einsicht in die Natur von Shunyata, der Buddha-Natur oder des Paradoxons von Leerheit und Klarheit haben

und dennoch versuchen, sich selbst als Gottheit zu sehen, haben Sie ein Vajrayana-Samaya gebrochen. Wann immer die Dualität Sie in die Irre führt, haben Sie ein Vajrayana-Samaya gebrochen. Und in dem Moment, in dem Sie von der Nicht-Dualität in die Dualität abgleiten, haben Sie ein Vajrayana-Samaya gebrochen. Es vergeht kein Moment, in dem nicht einer von uns mindestens ein oder zwei Samayas bricht. Das bedeutet, dass der gesamte Prozess der so genannten Vajrayana-Praxis auf wenig mehr hinausläuft als auf das Halten von Samaya. Neulinge auf dem Weg sind sich nur selten der großen Anzahl von Samayas bewusst, die sie einhalten sollen, und müssen erst noch erkennen, dass sie, wie sehr sie sich auch bemühen, nie aufhören werden, sie zu brechen.

Wenn das bloße Denken „Ich bin Tom und sie ist Jerry“ ein Samaya bricht, wie ist es dann für irgendjemanden von uns möglich, Samaya zu wahren? Dies ist ein weiteres Beispiel dafür, wie lebenswichtig die Praktiken des Hörens und des Betrachtens auf dem Weg sind. Wenn Sie genügend Unterweisungen über die Sicht der Nicht-Dualität gehört und genug Zeit damit verbracht haben, sie zu reflektieren, werden Sie allmählich zu schätzen wissen, weshalb es gut ist, die Sicht zu verstehen und an ihr festzuhalten, und weshalb es schwerwiegend ist, von ihr abzuweichen. Sie werden bestrebt sein, alle ihre Samayas zu wahren, von den unwichtigsten bis zu den wichtigsten. Und die Zuversicht, die die intellektuelle Einsicht in die Nicht-Dualität mit sich bringt, wird Ihnen helfen, jegliche Paranoia, die Sie empfinden, wenn Sie Samaya brechen, in Schach zu halten, und Sie davor schützen, sich in Gefühle der Hoffnungslosigkeit und Selbstverurteilung zu verstricken. Die Folgen eines Samaya-Bruchs mögen schwerwiegend sein, aber das Wissen um die zahllosen Methoden, die Ihnen zur Verfügung stehen, um gebrochene Samayas zu heilen oder zu reinigen, wird Ihnen große Freude bereiten. Sie werden zuversichtlich nicht nur Ihre vergangenen negativen Handlungen bereinigen, sondern auch jene, die Sie in der Zukunft begehen werden, da Vergangenheit und Zukunft dualistische Unterscheidungen sind. Indem Sie sich ständig

die weite und großartige Sicht des Vajrayana vor Augen halten, werden Ihre eigenen Ängste, Samayas zu brechen, Sie weder bedrohen noch entmutigen. Stattdessen werden Sie sich an den zahlreichen Reinigungsmethoden des Vajrayana erfreuen, wie zum Beispiel dem Singen des Mantras von Vajrasattva, dem Betrachten des Bildes von Vajrasattva oder einer Einladung an Ihre Vajra-Brüder und -Schwestern, gemeinsam Tsok zu feiern. Wenn Sie gebrochene Samayas mit einer der vom Vajrayana angebotenen Methoden reinigen, werden Siddhis (spirituelle Verwirklichung) bald folgen.

Im Laufe der letzten zehn Jahren sind mir einige ernsthafte Fehlinterpretationen von Samaya aufgefallen, die einer Klärung bedürfen. Uns wird gesagt, dass wir das Leben unseres Gurus verkürzen, wenn wir das Samaya brechen, was so ist, als würde man sagen, dass ein Film nicht existiert, wenn man ihn nicht anschaut. Der Guru ist eine Erscheinungsform oder ein Abbild unserer angeborenen Buddha-Natur. Mit anderen Worten ist der Guru der Film, der von unserer Buddha-Natur projiziert wird. Als Praktizierende ist es unser Ziel, unsere Buddha-Natur wiederzuentdecken, indem wir uns mit ihrer äußeren Erscheinungsform, dem äußeren Guru – dem Film – verbinden. Und einer der Hauptfaktoren, der die Projektion unseres Guru-Films möglich macht, ist Hingabe. Wir haben also nur dann einen Guru, wenn wir Hingabe haben, so wie eine Person nur dann sympathisch ist, wenn wir sie mögen. Wenn wir Samaya mit unserem Guru brechen, muss unsere Hingabe notwendigerweise abgenommen haben oder ganz verschwunden sein. Ohne Hingabe kann es keine Spiegelung von Hingabe geben. Und da das Spiegelbild unserer Hingabe der Guru ist, gibt es ohne Hingabe auch keinen Guru.

Heißt das, wenn Sie keine Hingabe für Ihren Guru empfinden, landet er oder sie auf der Intensivstation? Nein, natürlich nicht. Wenn das wahr wäre, hätten die Schüler die Oberhand und könnten ihren Guru ganz einfach kontrollieren. Sie bräuchten nur zu sagen: „Hey, wenn du dich nicht benimmst, entziehe ich dir meine Hingabe und du landest im Krankenhaus!“ Dieser Punkt scheint von einer Reihe

von Tantra-Praktizierenden missverstanden worden zu sein. Vielleicht haben Praktizierende aus christlichen Kulturen die buddhistische Hingabe mit der dualistischen christlichen Lehre verwechselt, dass Jesus am Kreuz starb, um alle unsere Sünden von uns zu nehmen?

Sagen wir es so: Wenn es keine Nachfrage gibt, gibt es auch kein Angebot. So einfach ist das. Wenn Sie Samaya brechen, werden Sie nicht mehr in der Lage sein, sich Ihrem Guru mit Hingabe zu nähern oder ihn ausschließlich als Gottheit wahrzunehmen; es wird also keinen Guru-Film mehr geben, den Sie sich ansehen können.

Das Vajrayana ist sehr stolz auf seine einzigartige Handhabung des Samaya. Die Versprechen, die wir als Shravakayana-Praktizierende geben, zu brechen, ist wie einen Tontopf zu zerschlagen: Die Stücke können wieder zusammengefügt werden, aber die Risse werden immer sichtbar sein. Unser Mahayana-Bodhisattva-Gelübde oder eines der Vajrayana-Samayas zu brechen, ist eher so, als würde man eine goldene Tasse verbeulen: Die Beulen sind leicht zu beheben, und der Prozess der Wiederherstellung kann die Tasse sogar noch schöner machen.

Die Wiederherstellung von zerbrochenen Samayas ist die wichtigste Praxis des Vajrayana. Tantrikas lieben Wiederherstellungspraktiken, insbesondere das *Kang Shak*: *Kangwa* (Erfüllung) und *Shakpa* (Geständnis). *Kang* ist wie das Füllen eines Gefäßes und *shak* bringt Ihre wahre Natur zum Vorschein, besonders wenn Sie gebrochene Samayas wiederherstellen. Es ist wie die Redewendung „Sie bringt das Schlimmste in mir zum Vorschein“. In diesem Fall wird Ihre wahre Natur freigelegt, indem all der vorübergehende Schmutz gewaschen wird, der sie verdunkelt hat – wie das Beispiel mit dem Geschirrspülen, das wir weiter oben in diesem Buch betrachtet haben. Während Sie den Schmutz abwaschen, beginnt die Tasse zu glänzen und zu funkeln; in dem Maße, in dem die Tasse sauberer, glänzender und funkelnder wird, nimmt der Schmutz ab.

Wie viele von Ihnen wissen, wird *Kang Shak* während *Pujas* (Vajrayana-Zeremonien) viele Male wiederholt. In den Klöstern tragen die Mönche für diese Praxis spezielle Roben und Hüte, um sie zu einem

Riesenergebnis zu machen. Von den vielen Praktiken des Vajrayana zur Wiederherstellung des Samaya ist die überragende Methode die Darbringung von *Tsok*. Um gebrochene Samayas mit unseren Wurzel- oder Zweiggurus zu reparieren, machen wir das *Kangwa*, *Shakpa* und *Tsok*. Dann bitten wir die Linien-Gurus, Dakinis und Dharma Beschützer, uns mit ihrem Mitgefühl zu behüten. Und schließlich legen wir das Bodhicitta-Gelübde ab, um zu verhindern, dass wir wieder auf Irrwege geraten.

Vermeiden Sie es, öffentliche Kritik an Ihrem Vajrayana-Guru zu konsumieren

Auf einer eher praktischen Ebene sollten Sie, sobald Sie sich für einen Guru entschieden haben, versuchen, nichts Kritisches über einen der Gurus zu lesen oder zu hören, mit denen Sie bereits Samayas haben. Meiden Sie vor allem die sozialen Medien.

Öffentliche Verurteilungen des Verhaltens von Vajrayana-Gurus wird es immer geben. Auf einer Ebene können öffentliche Berichte darüber, wie ein Guru vorgeht, für Schüler nützlich sein, die einen Hintergrundcheck über potenzielle Vajrayana-Gurus durchführen. Sollte ein neuer Schüler nicht auf die vorherrschenden negativen Wahrnehmungen eines Gurus ebenso aufmerksam gemacht werden wie auf die positiven? Davon abgesehen verwundert es mich, dass ein so großer Teil der veröffentlichten Geschichten über Vajrayana-Gurus so einseitig ist. Denn wenn wir wirklich in einer gerechten Gesellschaft leben, die Meinungsfreiheit propagiert, sollten dann nicht beide Seiten jeder Geschichte dargestellt werden, ohne Zensur oder Zurückhaltung? Gehört das nicht auch zu den Grundsätzen des guten Journalismus? Ich dachte immer, einseitige Berichterstattung sei die Domäne diktatorischer Propagandamaschinen, nicht objektiver internationaler Nachrichtenanbieter.

Wir müssen immer daran denken, dass, obwohl in Ungnade gefallene Vajrayana-Gurus oft eine ganze Reihe ihrer Schüler verlieren, viele treu und ergeben bleiben. Die meisten dieser treuen Schüler sind weder Kiffer noch Lama-Groupies, sondern gebildete, kluge, freundliche Menschen, die fühlen, dass sie von den Lehren ihres Gurus enorm profitiert haben. Buddhistische Zeitschriften sollten dies bedenken, wenn sie kritische Artikel über lebende Gurus veröffentlichen. Damit will ich nicht sagen, dass kritische Artikel nicht veröffentlicht werden sollten, sondern nur, dass insbesondere buddhistische Zeitschriften negative Berichte verantwortungsvoll darstellen und ihr Bestes tun sollten, um keine schlechten Gefühle zu schüren oder die Saat der Spaltung innerhalb der Sanghas zu säen. Beide Seiten einer jeden Geschichte verdienen es, so objektiv wie möglich dargestellt zu werden. Wenn sich ein Interviewpartner über einen Guru beschwert, sollte man dem Guru dann nicht die Gelegenheit geben, darauf zu antworten? Zeitschriften, die den Anspruch erheben, buddhistisch zu sein, sollten auf eine wahrheitsgetreue und ausgewogene Berichterstattung achten. Sie sollten so viele Informationen wie möglich über alle verschiedenen Standpunkte aufführen, damit sich die Leser eine eigene Meinung bilden können.

Sollten Vajrayana-Praktizierende Umgang mit Samaya-Brechern haben?

Es wurde viel darüber gesprochen, dass Vajrayana-Praktizierende nicht mit Samaya-Brechern verkehren sollen. Wenn ein Schüler seinen Guru öffentlich ablehnt, kann das opernhafte Ausmaß seiner Vajrayana-Scheidung andere enttäuschen und zu noch mehr gebrochenen Samayas führen. Aus diesem Grund möchte ich noch einmal betonen, wie wichtig das Hören und Betrachten für Vajrayana-Schüler sind. Ich kann dies nicht stark genug betonen. Ein gutes, gründliches,

grundlegendes Wissen über den Buddhadharma hilft dem Schüler auf jeder Stufe des Weges.

Es ist richtig, dass die meisten Vajrayana-Praktizierenden lieber keine Einweihung an der Seite eines bekannten Samaya-Brechers erhalten würden. Es stimmt auch, dass sie wahrscheinlich keinen Samaya-Brecher heiraten würden. Aber was ist falsch daran, eine Tasse Tee mit einem alten Freund zu trinken, der zufällig öffentlich Samaya gebrochen hat? Warum ein großes Tohuwabohu darum machen? Das führt nur zu noch mehr Zwietracht und schlechten Gefühlen innerhalb der buddhistischen Gemeinschaft.

In Tibet wurden diejenigen gemieden, von denen bekannt war, dass sie die schwerwiegendsten Samayas gebrochen hatten. Was sind die schwerwiegendsten Samaya-Brüche? Die Zuflucht zu Buddha, Dharma und Sangha aufzugeben, wird als äußerst schwerwiegend angesehen – warum das so ist, sollte sich inzwischen von selbst erklären. Es ist offensichtlich nicht möglich, die Zufluchtnahme aufzugeben und ein Vajrayana-Praktizierender zu bleiben. Bodhicitta und das Bodhisattva-Gelübde aufzugeben, ist ein weiterer äußerst schwerwiegender Samaya-Bruch. Ohne die Grundlage der Zufluchtnahme zu Buddha, Dharma und Sangha praktiziert man nicht den Weg des Buddhadharma, ganz gleich, wie viele Stunden man meditiert. Und ohne Bodhicitta reduziert sich die gesamte Vajrayana-Praxis auf wenig mehr als schamanistisches Voodoo.

Stimmt das Vajrayana der Bestrafung von Samaya-Brechern zu? Natürlich nicht! Wenn jemand von Ihnen ein Sutra, Shastra oder einen tantrischen Text findet, der eine buddhistische Institution ermächtigt, Vajrayana-Samaya-Brecher bzw. Mahayana- oder Shravakayana-Gelübdebrecher durch Abhacken der Hände des Täters oder durch Verbrennen zu bestrafen, und den historischen Beweis dafür liefert, dass eine solche Bestrafung jemals von dieser Institution durchgeführt wurde, werde ich meinen Job als tibetischer Rinpoche aufgeben.

Obwohl keiner der Vajrayana-Texte grausame Bestrafungen vorschreibt, bedeutet das leider nicht, dass es nie dazu gekommen ist.

Tibet wurde von Lamas regiert, von denen einige unentschuld bare Gräueltaten begingen, um ihre eigenen egoistischen Ziele zu verfolgen oder politische Vorteile zu erlangen. Es gibt sogar eine Reihe bekannter Fälle, in denen tibetische Lamas Menschen folterten und töteten. Aber ihre Taten hatten nichts mit dem Vajrayana-Buddhismus zu tun. Lamas, die einen Mord begehen oder andere Lebewesen quälen und malträtieren, sind im Unrecht. Sie waren in der Vergangenheit im Unrecht, sind in der Gegenwart im Unrecht, und auch wenn sie es in der Zukunft tun, werden sie im Unrecht sein.

Obwohl die politische Geschichte Tibets Attentate, Enthauptungen und viele andere Formen von Abgefemtheiten beschreibt, habe ich noch nie davon gehört, dass jemand wegen eines Samaya-Bruchs brutal behandelt wurde. Die Vajrayana-Texte besagen jedoch eindeutig, dass Vajrayana-Praktizierende nicht mit Samaya-Brechern verkehren sollen. Woher kommt diese Praxis? Schauen wir uns eine Geschichte über Buddha und seinen Bruder Nanda an.

Buddha beschloss, dass es für Nanda an der Zeit war, ein Mönch zu werden, und besuchte ihn in seinem Palast. Nanda, ein eingefleischter Hedonist, hatte sein Personal angewiesen, Besuchern zu sagen, er sei nicht zu Hause. In Wirklichkeit war er zu sehr mit seiner schönen Geliebten beschäftigt, als dass er sich mit gesellschaftlichem Geplauder aufhalten wollte. Als sein Butler ankündigte, sein Bruder warte darauf, ihn zu sprechen, war Nanda sehr verärgert. Aber nicht einmal Nanda konnte den Buddha abweisen.

Sobald sie sich trafen, brachte der Buddha Nanda auf magische Weise zum Berg Kailash.

„Wer ist schöner“, fragte der Buddha, „deine Geliebte oder dieser Affe?“

„Meine Geliebte, natürlich“, antwortete Nanda.

Also brachte Buddha Nanda in den Tushita-Himmel, wo Dutzende von hinreißend schönen Göttinnen einen Palast vorbereiteten.

„Wer ist schöner“, fragte der Buddha, „deine Geliebte oder diese Göttinnen?“

„Diese Göttinnen“, gab Nanda zu. „Was machen sie da?“

„Wir bereiten uns auf die Ankunft von Nanda vor“, sagte eine der Göttinnen. „Er ist im Begriff, ein Mönch zu werden! Wenn er stirbt, wird das Verdienst, ein Mönch gewesen zu sein, dazu führen, dass er hier im Tushita-Himmel wiedergeboren wird, um mit uns zu leben.“

Daraufhin brachte der Buddha sie beide nach Indien zurück. Nanda war so fasziniert von seiner zukünftigen Wiedergeburt unter den Göttinnen, dass er sofort um die Ordination bat. Buddha, der Nandas Motivation kannte, ordinierte seinen Bruder, wies aber die anderen Mönche an, den Umgang mit ihm zu vermeiden.

Da keiner der Mönche mit Nanda sprach, mit ihm aß oder mit ihm im selben Raum blieb, war er sehr einsam.

„Warum meiden mich alle?“, fragte er den Buddha.

„Meine Mönche erstreben ein anderes Ziel als du“, antwortete der Buddha. „Du bist auf einer anderen Reise.“

Der Sinn der Geschichte ist, dass wir nicht gleichzeitig nach rechts und nach links gehen können. Wir müssen uns für den einen oder den anderen Weg entscheiden. Und da die meisten von uns leicht durch Ursachen und Umstände manipuliert werden können, ist es wahrscheinlich am besten, man vermeidet das Risiko, von einem Freund beeinflusst zu werden, wenn dieser sich für einen Weg entscheidet, der den eigenen Ansichten widerspricht. Allerdings könnte ein Guru einen erfahreneren Praktizierenden auch anweisen, sich mit Samaya-Brechern zusammenzutun, um seine Praxis zu verbessern und möglicherweise sogar zu versuchen, den Samaya-Brecher wieder auf den richtigen Weg zu bringen.

Das Vajrayana hat noch einen weiteren Grund, den Praktizierenden zu raten, diejenigen zu meiden, die eine radikal andere Sicht vertreten. Andere buddhistische Wege arbeiten direkt mit dem Geist und sehen den Körper nur als ein Gefäß für den Geist. Für das Vajrayana sind Körper, Rede und Geist von gleicher Bedeutung; tatsächlich sind sie eins. Die Vajrayana-Praktiken von Prana, Bindu und Nadi sind mit Körper, Sprache und Geist verbunden und leicht zu manipulieren.

Weniger geübten Vajrayana-Praktizierenden wird daher geraten, ihr Prana, Bindu und Nadi zu schützen, indem sie Menschen aus dem Weg gehen, die ganz andere Sichten vertreten.

Leider konzentrieren sich viele Praktizierende auf die Aussage „du darfst nicht mit Samaya-Brechern verkehren“ und vergessen dabei völlig, dass ihre Bodhicitta-Praxis als Mahayana-Praktizierende darin besteht, alle fühlenden Wesen zu lieben und für sie zu sorgen, einschließlich der Samaya-Brecher, und unermüdlich für ihre Erleuchtung zu arbeiten. So ist der menschliche Geist. Wir alle neigen dazu, uns Aspekte eines Weges herauszupicken, von denen wir glauben, dass sie für uns geeignet sind, und den Rest zu vergessen.

Wenn wir jeden meiden würden, der jemals Samaya gebrochen hat, würden wir für den Rest unseres Lebens in Einsamkeit Tee trinken. Aber wie erkennt man einen Samaya-Brecher? Woher weiß man, ob jemand Samaya gebrochen hat oder nicht? Meiner Erfahrung nach sind die gehorsamsten und diszipliniert wirkenden Praktizierenden in der Regel diejenigen, die die meisten Samayas brechen, während die unverblühten Rohdiamanten sie am ehesten halten können.

Die Wurzeln des Vajrayana liegen im Mahayana, dessen charakteristische Praxis es ist, fühlende Wesen niemals aufzugeben. Gemäß dem Vajrayana steht ein Samaya-Brecher unter der Kontrolle seiner eigenen negativen Emotionen. Wenn wir dies erkennen, haben wir als Vajrayana-Praktizierende noch mehr Grund, mitfühlend und fürsorglich zu sein. Wenn ein Mitglied Ihrer Familie erkrankt, würden Sie ihm dann nicht bereitwillig helfen?

Diejenigen, die viel über gebrochene Samayas sprechen, lieben es, sich mit der Vajra-Hölle zu beschäftigen. Die lautstärkeren Kritiker des Vajrayana beschuldigen die tibetischen Lamas oft, die Androhung der Vajra-Hölle zu benutzen, um die Schüler zu unterwürfigem Gehorsam zu zwingen. Vielleicht haben sie noch nie etwas von Vajrasattva gehört? Singen Sie ein Vajrasattva-Mantra von ganzem Herzen und *alle* Ihre Verunreinigungen – vergangene, gegenwärtige und zukünftige – wer-

den vollständig gereinigt. Es ist ein bisschen unfair, die Vajra-Hölle so aufzubauschen, ohne überhaupt die Vajrasattva-Praxis zu erwähnen.

Abhiṣeka, Einweihung, Ermächtigung

Ich werde jetzt schamlos eine Allegorie plagieren, die die großen Meister der Vergangenheit immer wieder zitiert haben.

Angenommen, Sie sind der einzige Sohn eines Milliardärs. Sie sind jung, neugierig und lechzen nach neuen Erfahrungen. An einem Wochenende fliegen Sie nach Marrakesch und verlieren sich in den exotischen Basaren und bunten Souks. Jeder, den Sie treffen, bietet Ihnen merkwürdige Getränke und seltsame Köstlichkeiten an, die Sie alle schlürfen und schlucken, ohne etwas abzulehnen. In einem besonders schäbigen Kaffeehaus probieren Sie das köstliche marokkanische Äquivalent des indischen Soma. Fast augenblicklich erleiden Sie eine Art Anfall und werden ohnmächtig. Als Sie aufwachen, sind Sie allein, Ihr Körper ist grün und blau, Ihre Taschen sind leer und Sie erinnern sich an nichts, nicht einmal an Ihren Namen. Ihre einzige Möglichkeit ist zu betteln, zu schnorren und zu stehlen, um am Leben zu bleiben.

Eines Tages prallt ein Junge mit seinem Fahrrad gegen eine Mauer und das Vorderrad fällt ab. Zu Ihrer Überraschung wissen Sie, wie man es repariert. Der Junge ist dankbar und kommt am nächsten Tag mit seinem Onkel zurück, der Sie fragt, ob Sie in seinem Fahrradladen aushelfen wollen. Im folgenden Jahr ziehen Sie in das winzige Haus der Familie ein, und sie geben Ihnen einen neuen Namen: Fiqdan Aldhaakirat Al'iinjilzii, was so viel bedeutet wie „der englische Amnesiekranke“ – kurz Dan. Die Jahre vergehen, Sie heiraten eine der Töchter des Onkels und gründen Ihre eigene Familie. Das Leben ist hart und Sie sind oft hungrig.

Zwei Jahrzehnte später taucht aus heiterem Himmel ein Amerikaner auf.

„Ihr Vater ist vor zwei Jahren gestorben und hat Ihnen sein gesamtes Vermögen hinterlassen“, sagt der Amerikaner, „einige Milliarden Dollar. Sie sind sein einziger Erbe und Ihre Familie möchte, dass Sie nach Amerika zurückkehren, um die Leitung des Familienimperiums zu übernehmen.“

Genau das geschieht bei einer Einweihung. Das Mahayana, und insbesondere das Vajrayana, lehrt uns, dass wir Menschen zwar Buddhas sind und daher das Recht haben, den gesamten Reichtum Buddhas zu erben, dass wir aber unsere wahre Identität vergessen haben und daher Leben um Leben ziellos im Samsara umherwandern. Erst wenn wir eine Einweihung erhalten und unser Vajrayana-Guru uns freundlicherweise in unsere wahre Natur einführt, finden wir heraus, wer wir wirklich sind – zumindest sollte das so sein. Das ist der einzige Grund für die Erteilung einer Einweihung.

Kehren wir zu unserer Geschichte zurück. Obwohl Sie sich nicht daran erinnern können, dass Sie der Sohn eines Milliardärs sind, haben Sie sich das Auftreten eines gebildeten, anspruchsvollen Angehörigen der Elite bewahrt. Ein Gefühl des Unbehagens nagt ständig an Ihnen und verbunden mit der Plackerei eines anspruchslosen, unbedeutenden Jobs, der kaum genug einbringt, um die Rechnungen zu begleichen, sind Sie am Ende einsam und deprimiert. Es muss im Leben noch mehr geben als das, denken Sie.

Wir haben großes Glück, wenn unsere Traurigkeit von dem Gefühl begleitet wird, dass dieses Leben nicht alles sein kann, dass es noch mehr geben muss. Ohne diese Art von Glück ist es leicht, den Mut zu verlieren – „ich bin ein Niemand; es gibt keine Zukunft für jemanden wie mich.“

Das Leben, das Sie in Marokko führen, ist das Gegenteil von dem eines Milliardärs. Der Gedanke, dass Sie der Sohn eines Milliardärs sein könnten, kommt Ihnen nie in den Sinn – es ist unvorstellbar. Aber tief in Ihrem Inneren wissen Sie, dass Sie mehr sind als nur ein Fahrradmechaniker. Die Frage ist, ob Sie bereit sind zu hören, was der seltsame Amerikaner, der Abgesandte Ihres Vaters, Ihnen zu

sagen hat. Sind Sie bereit zu hören, dass Sie der Sohn eines reichen Mannes sind? Können Sie akzeptieren, dass Sie jahrzehntlang eine Lüge gelebt haben? Sind Sie zuversichtlich, dass Sie jetzt in der Lage sind, Ihr wahres Ich anzunehmen? Ob Sie bereit sind oder nicht, hängt ganz von den Ursachen und Bedingungen ab.

Viele Menschen, die ihr ganzes Leben lang praktisch mittellos waren, wagen nicht an das Glück zu glauben und können es nicht akzeptieren. Wenn sie mit der Wahrheit konfrontiert werden, nehmen sie sie falsch auf. Die Tantras sagen, dass diejenigen, die es nicht wagen, über ihre gegenwärtige Situation hinaus zu denken, keine „höheren Fähigkeiten“ besitzen. Menschen mit überlegenen oder sogar mittelmäßigen Fähigkeiten sind mutiger und abenteuerlustiger als diejenigen mit den geringsten Fähigkeiten. Grundsätzlich gilt: Je mutiger der Schüler, desto größer seine Fähigkeiten.

Ob Sie glauben und akzeptieren können, dass Sie wirklich der Erbe eines riesigen Wirtschaftsimperiums sind, hängt auch davon ab, wie der Gesandte die Nachricht überbringt. Wenn Sie zu schüchtern sind, um sich ein anderes Leben vorstellen zu können, hat der Gesandte geringe Chancen, Sie davon zu überzeugen, dass er die Wahrheit sagt. Seine einzige Hoffnung ist, die Nachricht sehr sanft zu überbringen.

Für den Abgesandten ist die Aufgabe, den Erben eines großen Vermögens und künftigen CEO der Hunt Corporation zu finden, eine große Verantwortung. Nur wenn die richtige Person als Vorstandsvorsitzender eingesetzt wird, kann das Unternehmen wieder aufleben und Zehntausende von Arbeitsplätzen wären gerettet. Das Letzte, was der Abgesandte tun möchte, ist, den Erben seines verstorbenen Chefs zu verärgern, aber er ist kein geschickter Mann. Er stürmt in die Fahrradwerkstatt und lässt, ohne Sie in irgendeiner Weise vorzubereiten, die Bombe platzen.

„Hallo Herr Hunt, Ihr Vater ist tot und Sie haben sein gesamtes Vermögen geerbt, das sich derzeit auf etwa 600 Milliarden Dollar beläuft. Ihre Familie möchte, dass Sie nach Amerika zurückkehren

und die Leitung des Unternehmens übernehmen. Ihr Privatflugzeug steht am Flughafen, wir fliegen heute Abend ab.“

Sie sind fassungslos und entsetzt. „Ich? Sie haben einen großen Fehler gemacht. Ich bin nur ein Fahrradmechaniker! Ich kenne meinen Platz. Und meine Familie ist hier, in Marrakesch. Sie braucht mich.“

Der Abgesandte hat sich ungeschickt und aggressiv verhalten, und Sie glauben ihm einfach nicht. Sie fühlen sich schikaniert und herumgeschubst. Die Vorstellung, dass Sie der Sohn eines Milliardärs sein könnten, ist wie ein Schlag ins Gesicht, und Sie werden defensiv und widerspenstig.

Wäre der Abgesandte klüger gewesen, hätte er sich erst einmal über die Hintergründe informiert, bevor er sich vorstellt. Er hätte Ihre Nachbarn gefragt, was für ein Mensch Sie sind, und dann versucht, Sie kennen zu lernen. Und er hätte sich Zeit gelassen. Erst wenn er eine klare Vorstellung davon gehabt hätte, wie er am besten auf Sie zugehen könnte, hätte er damit begonnen, Ihnen zu vermitteln, wer Sie wirklich sind – vielleicht indem er Ihnen Fotos Ihrer Familie und Ihres alten Zuhauses zeigt. Hätte sich der Gesandte mehr Gedanken darüber gemacht, wie er mit Ihnen spricht, hätte er versucht, sich in Ihre Lage zu versetzen, und wäre er sensibler für Ihre Situation gewesen, hätten Sie viel eher die Wahrheit erfahren.

Das ist es, was bei einer Abhiṣeka geschieht. Deshalb ist Abhiṣeka so kostbar und der einzige Anlass im Leben, der es wirklich wert ist, gefeiert zu werden. Eine Milliarde Geburtstage, Taufen, Hochzeiten, Jahrestage, Erntedankfeste und Weihnachten zusammengenommen kommen nicht annähernd an die Art von Festtag heran, an dem man seine erste Abhiṣeka erhält und endlich sein rechtmäßiges Erbe antritt – den unerschöpflichen Reichtum des Buddha.

Faire Warnung

Wenn eine Abhiṣeka richtig gegeben wird, mahnt der Guru zur Vorsicht und warnt die Empfänger vor dem, worauf sie sich einlassen.

An einer Stelle wird die Warnung dreimal, an einer anderen sechsmal und manchmal öfter wiederholt. Es werden immer zwei spezifische Warnungen ausgesprochen. Die eine klingt wie eine Drohung: Wenn Sie nicht tun, was Sie versprochen haben, wird es Ärger geben. Die andere fordert Sie auf, die kostbare Gelegenheit, die sich Ihnen bietet, zu nutzen: Verpassen Sie nicht die Chance Ihres Lebens.

Dankbarkeit

Vielleicht beginnen Sie jetzt zu verstehen, wie dankbar wir den Meistern sein sollten, die uns so geschickt in die Wahrheit einführen, dass wir sie hören und verstehen können. Heute weihen Vajrayana-Lehrer Hunderte und Tausende von Menschen in das Vajrayana ein, ohne auch nur ihre Namen zu kennen. So verblüffend das auch klingen mag, die Eingeweihten kennen oft nicht einmal den Namen des Lamas, der die Einweihung erteilt. Gurus und Schüler analysieren sich kaum zwölf Minuten lang, geschweige denn zwölf Jahre lang. Aus diesem Grund ist Feiern angesagt, wenn angehende Vajrayana-Schüler sich den Erhalt einer bestimmten Einweihung zu Herzen nehmen, den Vajrayana-Weg bewundern und den Vajrayana-Lehrer, der sie ermächtigt, wirklich respektieren.

Nehmen wir an, Ihre sterbende Mutter schenkt Ihnen ein kleines Paket mit einem Familienerbstück.

„Tochter, verliere dieses Geschenk nicht. Eines Tages wird es dich retten.“

Sie lieben Ihre Mutter und vertrauen ihr, also bewahren Sie das Päckchen an einem sicheren Ort auf und vergessen es. Jahre später geht Ihr Unternehmen pleite und Sie müssen Ihr Haus verkaufen. Als Sie Ihre Sachen zusammenpacken, stoßen Sie auf das Paket, öffnen es und entdecken einen kostbaren Diamantring, der so wertvoll ist, dass Sie nicht mehr Insolvenz anmelden müssen. Stellen Sie sich vor, wie dankbar Sie wären.

Während einer besonders stressigen Zeit in Ihrem Leben treffen Sie einen Shamatha-Lehrer. Sie lernen, wie Sie Ihren Geist beruhigen

können, und in der Folge verschwinden viele Ihrer stressbedingten körperlichen Beschwerden. Wären Sie dem Lehrer, der Ihnen die Technik beigebracht und Sie auf den Weg geführt hat, nicht dankbar? Würden Sie nicht das, was Sie gelernt haben, mit all Ihren gestressten Freunden teilen wollen?

Stellen Sie sich vor, Sie treffen jemanden, der Ihnen hilft zu erkennen, dass „du“ nichts mit den Etiketten zu tun hat, mit denen Sie sich gewöhnlich beschreiben, und dass daher nichts, was Sie schätzen, von Bedeutung ist. Diese Person zeigt Ihnen auch, wie Sie vermeiden können, in die Falle von „Etiketten“, „Werten“ und „Unterscheidungen“ zu tappen. Plötzlich sind Sie frei. Die Urteile anderer Menschen, Ambitionen, Ziele, Misserfolge und Erfolge schränken Sie nicht mehr ein. Wie dankbar wären Sie der Person, die Ihre Befreiung ermöglicht hat?

Abhiṣeka wird oft als das Tor zum Vajrayana bezeichnet, weil wir uns während der Zeremonie wieder mit unserer wahren Natur verbinden und erkennen, dass alle unsere Aggregate – Form, Gefühle, Gedanken, Emotionen, Aktivitäten – Buddhas sind. Aus diesem Grund wird an dem Tag, an dem Sie Ihre erste Abhiṣeka erhalten, der Guru, von dem Sie sie erhalten, wichtiger für Sie als Jesus Christus, Mohammed und sogar Shakyamuni Buddha.

Atmosphäre

Ich persönlich gebe mir immer größte Mühe, alle meine Gurus als Mahasiddhas zu betrachten. Jeder, der eine Abhiṣeka von einem von ihnen erhalten hat, sei es formell oder beiläufig, hat eine Verbindung mit ihnen hergestellt. Sogar die Piloten der Flugzeuge, in denen meine Gurus flogen, gingen eine Verbindung mit ihnen ein. Eine der geschicktesten Methoden meiner Gurus bestand darin, den Schwerpunkt einer Unterweisung je nach Zuhörerschaft zu verändern. Wenn sie eine Einweihung vor Zehntausenden von Menschen gaben, konzentrierten sie sich auf liebende Güte und Bodhicitta. Wenn sie die Einweihung vor einem viel kleineren, nur auf Einladung anwesenden Publikum gaben, begannen sie früh am Morgen oder mitten in der

Nacht, um zu vermeiden, dass sich große Menschenmengen versammelten, und um die Einzigartigkeit der Gelegenheit zu betonen, die den Eingeweihten gegeben wurde. In jedem Fall handelte es sich um dieselbe Einweihung.

Abhiṣeka ist die anspruchsvollste aller Methoden des Vajrayana, um für Ursachen und Bedingungen zu sorgen; ihre treibende Kraft ist die Motivation. Und der Vajra-Meister schafft die Atmosphäre der Abhiṣeka, indem er ihre Geschichte, Abstammung und Ursprünge erklärt.

Ich will damit sagen, dass die Art und Weise, wie eine Abhiṣeka aufgebaut ist, wie sie sich manifestiert und welche Atmosphäre sie schafft, immer eine Wirkung auf die Eingeweihten hat. Wenn ich Tausenden von Tibetern eine Avalokiteshvara-Einweihung geben müsste, würde ich das in einem riesigen, hallenden Saal tun, in dem Lautsprecher dröhnen, Kinder hin und her rennen, Freunde und Familien in Gruppen beisammen sitzen, sich unterhalten und lachen, Legionen von Mönchen Safranreis und Buttermilch verteilen, alte Leute Gebetsmühlen drehen und Teenager SMS schreiben. Aber wenn mich zwei neue russische Studenten aus Wladiwostok um dieselbe Einweihung bitten würden, sähe die Situation ganz anders aus. Ich könnte die Russen zum Beispiel bitten, mich an einem geheimen Ort an der Atlantikküste zu treffen. Die Anreise ist anstrengend und teuer, doch die Russen sind bereit, fünfmal umzusteigen und ein Auto zu mieten, weil sie sich fest vorgenommen haben, diese besondere Einweihung zu erhalten, und mit Begeisterung alles tun, was nötig ist, um sie zu bekommen. Schließlich treffen wir uns an einem wunderschönen, abgelegenen Strand. Um den einzigartigen Charakter der Einweihung zu verstärken, stelle ich einen reinweißen Sonnenschirm auf und setze mich auf ein Kissen, während die Einweihungsutensilien auf einem einfachen Baumwolltuch neben mir ausgebreitet sind. Die beiden weiß gekleideten Russen setzen sich vor mir auf den goldenen Sand und ich besprühe sie mit Wasser aus einer Muschel, die ich am Strand gefunden habe.

Die Atmosphäre, die für jede Gruppe geschaffen wird, könnte nicht unterschiedlicher sein. Die Tibeter fühlen sich wohler, wenn sie die Einweihung in einer belebten, überfüllten Halle erhalten, und die Russen sind mehr von der Einweihung am Strand inspiriert. Aber sie erhalten alle genau die gleiche Einweihung.

Ein anderer Ansatz, den ich verwenden könnte, besteht darin, eine zutiefst hingebungsvolle Schülerin um 1 Uhr morgens auf einen christlichen Friedhof zu berufen, um ihr die von ihr erbetene Dakini-Einweihung zu geben. Der Ort der Einweihung hängt ganz von den Bedürfnissen der Schülerin ab. Aber wenn in der modernen Welt ein Vajrayana-Guru bei der heimlichen Durchführung irgendeines Rituals entdeckt wird, ganz gleich, wie unschuldig es sein mag, werden der Guru und das Vajrayana selbst wahrscheinlich lächerlich gemacht und als gefährlicher Kult abgestempelt.

Sadhana

Sobald Sie nüchtern und bewusst die Entscheidung getroffen haben, den Vajrayana-Weg zu betreten, sich richtig vorbereitet und eine Abhiṣeka erhalten haben, müssen Sie seine Anweisung ernst nehmen, wenn Ihr Guru Ihnen statt „liebe deinen Nächsten“ aufträgt, sein Sandwich zu stehlen. Wenn Ihr Guru Ihnen sagt, dass die Erde flach ist, dann ist von nun an eine flache Erde Ihre Sadhana – selbst wenn Sie Professor für Astrophysik sind. Wenn Ihr Guru Ihnen sagt, Sie sollten mindestens einmal in Ihrem Leben die Bond Street besuchen, dann wird Ihre heilige Pilgerstätte die Bond Street in London sein. Und wenn Ihr Guru Ihnen sagt, dass Sie sich zum Präsidenten Russlands wählen lassen sollen, müssen Sie alles tun, um dieses Ziel zu erreichen. Die Vorbereitung auf Ihre Wahl ist Ihre Praxis der Entsagung, also lernen Sie Russisch, informieren sich über die russische Politik und finden heraus, wie Sie nach Russland einwandern können und so weiter. Alle Ihre Vorbereitungen sind verdienstvolle Aktivitäten

und müssen mit ganzem Herzen durchgeführt werden, komme, was wolle. Wenn Sie dabei Ihren Job vernachlässigen, entlassen werden und als Ausgestoßener von der australischen Sozialhilfe leben müssen, dann ist das eben so.

Sie sind nicht dumm. Sie wissen ganz genau: Wie sehr Sie sich auch bemühen, es ist äußerst unwahrscheinlich, dass Sie jemals nach Russland ziehen, geschweige denn zum Präsidenten gewählt werden. Trotzdem nehmen Sie alle Ihre Vorbereitungen ernst, denn Ihre Praxis der Entsagung, Ihre „Sadhana“, besteht darin, auf die Erreichung dieses Ziels hinzuarbeiten. Auf diese Weise erkennen Sie, dass alles, auch das Leben selbst, ein Witz ist. Der Landstreicher, dessen Ziel es ist, Präsident Russlands zu werden, ist genauso ein Witz wie der Landstreicher, der alle zwei Wochen beim Sozialamt auftaucht, um Sozialhilfe zu beantragen.

In der heutigen Zeit sind die Chancen, einen Guru zu treffen, der bereit ist, solche Belehrungen und Anweisungen zu geben, sehr gering. Die sicherste Standardanweisung, die ein Vajrayana-Guru geben kann, ist „vollende dein Ngöndro“; die radikalste, die er im 21. Jahrhundert geben könnte, ist „pilgere nach Indien“ oder „heirate deinen Freund“ (den Freund, den Sie bereits zugestimmt hatten zu heiraten, wenn auch nur halbherzig). Die meisten der heutigen Gurus sind selbst Opfer gesellschaftlicher Erwartungen. Ich bezweifle, dass auch nur einer von ihnen den Mut hat, seinen Schülern die riskanteren, eher absurd klingenden Anweisungen zu geben. Die Zeit der wirklich mutigen Gurus scheint vorbei zu sein. Aber ich wünsche mir aus tiefstem Herzen, dass Sie alle einen solchen Guru kennen lernen können.

Reine Wahrnehmung

Als die tantrische Praxis der reinen Wahrnehmung zum ersten Mal im Westen vorgestellt wurde, scheint ihre Verpackung und Vermarktung irgendwie nach hinten losgegangen zu sein. Die Redewendung

„Schönheit liegt im Auge des Betrachters“ trifft den Nagel auf den Kopf. Alles, was wir sehen, hören und uns vorstellen, ist unsere eigene Projektion. Noch einmal: Wenn ich sage „alles“, dann meine ich wirklich *alles*! Von der Güte und dem Heldenmut, die wir in Nelson Mandelas Augen sehen, bis hin zum Schauer des Entsetzens, den der Anblick von Adolf Hitlers Zahnbürstenschmurrbart auslöst.

Sie sind der Meinung, dass die freie Meinungsäußerung ein grundlegendes Menschenrecht ist, während Ihr Bruder der Meinung ist, dass die Äußerung zu vieler uninformativer Meinungen in der Öffentlichkeit nur zu Reibungen, Konflikten und sozialer Unruhe führt. Die Meinung und der Glaube eines jeden Menschen beruhen auf seiner eigenen, einzigartigen Wahrnehmung. Alles, was wir wahrnehmen – Schönes, Hässliches, Leckeres, Geschmackloses, Süßes, Saures, Gutes, Schlechtes, Schwarz, Weiß – liegt in den Augen, Ohren, der Nase, dem Tastsinn und der Zunge des Betrachters. Mit anderen Worten: Wie die Dinge aussehen, klingen, schmecken, sich anfühlen und so weiter, ist nicht das, was sie wirklich sind. „Der Schein trügt“ ist eine weitverbreitete Redewendung; wenn Sie diese Wahrheit erkennen, haben Sie bereits 80 % Ihrer Praxis der reinen Wahrnehmung verwirklicht.

Das Paradoxon der Einheit von Erscheinung und Leerheit, Klang und Leerheit, Geschmack und Leerheit, Berührung und Leerheit sowie Geruch und Leerheit muss ebenfalls verstanden werden. In diesem Fall besteht das Paradoxon darin, dass jedes Paar untrennbar ist. Erscheinungen zeigen sich keine Sekunde vor der Leerheit und umgekehrt; Hitze manifestiert sich nicht eine Sekunde vor dem Feuer und umgekehrt.

Wahrnehmungen, die zu 100 % rein sind, nennt das Tantra „Hingabe“, ebenso wie den Glauben, dass Ihr Guru Buddha-Natur besitzt. Genauso wie sich eine Geologin nicht irrt, wenn sie einen Erzhaufen betrachtet und in ihm reines Gold sieht, irrt sich ein Schüler des Tantra nicht, wenn er seinen oft verschlafenen, manchmal mürrischen Guru – der Rotwein dem Weißwein vorzieht – ansieht und glaubt, dass das, was er fühlt, Hingabe ist. Er empfindet Hingabe. Und Hingabe

ist nicht einseitig. Der Vajra-Meister muss auch jeden seiner Schüler mit genau der gleichen Reinheit der Wahrnehmung betrachten – wie eine Meisterköchin, der das Wasser im Mund zusammenläuft, wenn sie den Haufen von Zutaten betrachtet, aus denen sie ein köstliches neues Gericht kreieren wird. Aber im Fall des Vajra-Meisters heißt die reine Wahrnehmung „Mitgefühl“ und „Güte“.

Wenn den Schülern ein grundlegendes intellektuelles Verständnis von reiner Wahrnehmung und Hingabe fehlt und sie diese nicht richtig anwenden, kann der Guru beides leicht ausnutzen, indem er es in ein ausgeklügeltes System zur Gehirnwäsche verwandelt. Auf diese Weise missbrauchen manche Lamas ihre Schüler, was im Laufe der Jahrhunderte viel zu oft geschehen ist.

Ein großer Sakya-Meister sagte einmal, dass man zuerst versuchen muss, über den Guru als Buddha zu meditieren, dann, den Guru als Buddha zu sehen, aber das Endspiel ist immer zu erkennen, dass *man selbst* ein Buddha ist. Das ist es, worum es im Guru Yoga geht. Denken Sie immer daran, ein Guru ist sich völlig bewusst, dass keiner seiner Schüler ihn vom ersten Tag an als Buddha sehen kann – wie ich schon sagte, braucht es eine lange Zeit. Ein Guru, der sofortige reine Wahrnehmung erwartet und Schüler, die ihn nicht sofort als Buddha sehen können, missbilligt oder sogar bestraft, ist nicht nur *kein* qualifizierter Vajra-Guru, sondern es fehlt ihm jeglicher gesunder Menschenverstand.

Übrigens, was bedeutet „den Guru als Buddha sehen“ wirklich? Wie viele unserer geilen, gierigen Gurus wären glücklich, wenn ihre Schüler sie als Buddha Shakyamuni wahrnehmen würden? Der Buddha bettelte um sein Essen, hatte nie Sex und hielt nie Geld in seinen Händen. Wenn die Schüler eines Gurus ihn wirklich als Buddha Shakyamuni sehen, sollten sie ihm deshalb jeden Morgen Almosen darbringen? Wie viele Gurus würden wollen, dass ihre Schüler sie als schweinsköpfige oder pferdeköpfige Gottheiten sehen? Wäre ein Guru beleidigt, wenn seine Schüler ihn als eine Gottheit mit zusätzlichen Köpfen sähen? „Bin ich nicht gut genug, so wie ich

bin? Warum müsst ihr diesen zusätzlichen Kopf visualisieren?“ Würde ein Guru wütend werden, wenn seine Schüler ihm weiterhin Frühstück, Mittag- und Abendessen servieren und damit beweisen, dass sie ihn nicht als den Vajradhara sehen? Würde er es vorziehen, wenn seine Schüler ihm eine Kapala voll Blut darbrächten? Und sollten die Schüler, die ihrem Guru eine Kapala mit frischem Blut anbieten, nicht eine Belohnung dafür erhalten, dass sie ihn als den Vajradhara sehen können? Ein kluger, gütiger, guter Guru hätte niemals solche abwegigen, lächerlichen Erwartungen. Buddhas haben keine Vorlieben; wenn der Guru wirklich ein Buddha wäre, würde er einen Teller Scheiße zu Mittag essen, ohne mit der Wimper zu zucken.

Schüler, die ihren Guru mit goldener Haut sehen, gewinnen keine Extrapunkte, ebenso wenig wie diejenigen, die ihn als die großartige Vajravahini sehen und ihr Gurren hören. Aber sobald eine Schülerin den Guru als Buddha sehen kann, hat sie die Grenzen Samsaras überschritten und ist ein erhabenes Wesen geworden. Kein Vajrayana-Guru, der etwas auf sich hält, würde von einem Schüler erwarten, dass er dies am ersten Tag, in zwölf Monaten oder in fünfundzwanzig Jahren erreicht.

Anfangs sollten sich neue Schüler darauf konzentrieren zu lernen, dass sie alles, was sie wahrnehmen, ob gut oder schlecht, als ihre eigene Projektion akzeptieren, und auf dieser Grundlage sollten sie sich darin üben, den Guru als einen Buddha zu sehen. Aber auch hier stellt sich die Frage: Was bedeutet „den Guru als Buddha sehen“ wirklich? Es bedeutet, man lernt zu erkennen, dass die Form, Gestalt, Größe, Farbe und das Geschlecht, mit denen man seinen Guru sieht, unreine Wahrnehmungen sind. In diesem Zusammenhang bedeutet „unrein“ nicht schmutzig oder schlecht im gewöhnlichen Sinne, sondern „dualistisch“. Deshalb sind Zahlen (wie eins und zwei) unrein; das Konzept der Größe (groß und klein) ist unrein; und das Geschlecht (männlich und weiblich) ist unrein. Im Grunde genommen ist alles Dualistische, an das wir uns klammern, unrein. Als Schüler trainieren wir unseren Geist, indem wir zunächst anerkennen, dass alles, was wir sehen und

mit dem wir interagieren, in den Bereich „dualistischer Wahrnehmung“ fällt. Dennoch, die wahre Natur der unendlichen Anzahl von scheinbar unreinen dualistischen Unterscheidungen, die wir treffen, ist Leerheit. Die wahre Natur aller Erscheinungen ist also nicht-dual. Nichts ist wirklich an Zeit, Geschlecht, Farbe, Form, Nationalität und so weiter gebunden. Um unsere Erkenntnis der Nicht-Dualität zu stärken, müssen wir daher versuchen, wie die tantrischen Texte stets wiederholen, uns daran zu erinnern, dass alles, was erscheint, die äußere Form des Gurus ist, dass alle Klänge vom Guru erzeugt werden und dass alle unsere Gedanken, einschließlich dessen, was Sie gerade denken, die Weisheit des Gurus sind.

Was nun?

DIE ZUKUNFT DES Buddhadharmas und das Glück jedes einzelnen empfindungsfähigen Wesens auf diesem Planeten hängen, wie schon immer, vom Verdienst der Menschen ab. Während ich schreibe, breitet sich die COVID-19-Pandemie weiter aus und mutiert. Ein Ende ist noch nicht in Sicht. Ich hoffe, dieses Virus hat uns zumindest gelehrt, dass wir Menschen im Großen und Ganzen schmerzlich unbedeutend sind. Wir gelten in diesem Universum kaum als eine Kraft. Überlegen Sie einmal, was hat die Menschheit eigentlich erreicht? Weder unsere Universitäten noch unsere Parlamente, Senate oder zentralen Ausschüsse erfüllen ihre Versprechen oder erreichen ihre Ziele. Alles, was getan wird, ist, Möglichkeiten aufzulisten und dann zu beschreiben, wie sich die Ereignisse entwickeln. Die Regierungen klingen eher wie Wetterfrösche, nur weniger glaubwürdig. Niemand scheint in der Lage zu sein, genaue Vorhersagen zu treffen oder auch nur die geringste Veränderung herbeizuführen. Selbst die Vorbereitung auf das Unvermeidliche ist uns nicht möglich.

Was alle Menschen haben, ist ein Geist, eine Erkenntnisfähigkeit. Geist ist weder gut (liebvoll, mitfühlend, gütig) noch schlecht (wütend, eifersüchtig), er ist einfach nur Geist. In diesem Moment lesen Sie diesen Satz mit Ihrem Geist. Die Klänge, die Sie hören, werden von Ihrem Geist interpretiert und alles, was Sie fühlen, wird von Ihrem Geist verarbeitet. Der Geist ist kein Mythos, er ist schamlose Realität. Der Geist ist hier und jetzt, in jedem von uns. Und da der Geist unser mächtigstes Gut ist, sollten wir nicht lernen, ihn zu schätzen und voll zu nutzen?

Der erste Schritt besteht darin, dass wir den tiefen Wunsch entwickeln, alles, was wir haben zu investieren, um zu lernen, wie wir

unseren Geist nutzen können. Dazu brauchen wir Verdienst. Verdienst ist unverzichtbar. Es ist auch das Einzige, was wir selbst schaffen können. Ohne Verdienst können wir nichts tun – eine Tatsache, die wir alle in unseren Dickschädeln verankern müssen.

Die Rolle, die buddhistische Lehrer in der Zukunft des Buddhismus spielen, wird vergleichsweise gering sein, ebenso wie die Verfügbarkeit von Übersetzungen, Quellentexten, Bibliotheken und so weiter. Nicht die Beredsamkeit buddhistischer Lehrer wird darüber entscheiden, wie jedes Wort, das Shakyamuni Buddha gelehrt hat, weitergegeben, aufgenommen, interpretiert und in die Praxis umgesetzt wird, sondern das Verdienst der Menschen.

Gibt es angesichts der Vorherrschaft der Wissenschaft und der Säkularisierung im Westen einen Platz für eine spirituelle Tradition wie den Buddhismus, der von Glauben, Ritualen und Erzählungen durchdrungen ist? Natürlich gibt es den! Diese Welt wurde schon immer von großen Geschichten angetrieben. In der Vergangenheit wurden immer wieder Geschichten über Götter und Dämonen, Himmel und Höllen, Helden und Bösewichte erzählt, von denen die meisten heute in die Kategorie der Mythen und Legenden verbannt sind. Unsere Geschichten des 21. Jahrhunderts handeln von Demokratie, Sozialismus und Wirtschaft, und unser Glaube an diese Geschichten treibt uns an.

Die einzige offensichtliche Ausnahme ist der Geist, unsere Erkenntnisfähigkeit oder unser Bewusstsein; der Geist ist keine Geschichte. Die Erkenntnisfähigkeit der Person, die dieses Buch liest, ist keine Geschichte. Sie, der Leser, nehmen wahr; dieses Buch nicht. Obwohl die Erkenntnisfähigkeit aller fühlenden Wesen unleugbar ist, ist das Wesen dieser Erkenntnisfähigkeit immer noch ein Rätsel. Wir wissen nicht, was Erkenntnisfähigkeit ist. Wir haben keine Ahnung, wie wir mit ihr oder mit den Emotionen, Urteilen und Werten, die sie hervorbringt, umgehen können. Infolgedessen erleiden wir Schmerzen, Angst, Panik, Depressionen und all das andere – und genau deshalb haben Gautama Buddha und seine Anhänger so viel Zeit und Mühe

investiert, um uns zu lehren, wie wir durch die Arbeit mit unserem Geist all unsere Leiden lindern können.

Sind die Menschen heute klug genug oder, wie die Buddhisten sagen würden, haben sie genug Verdienst, um nach innen schauen zu wollen? Ja, ich glaube, das ist der Fall. Und für diejenigen, die sich danach sehnen, auf ihren Geist zu schauen, ist der Buddhadharma weit mehr als nur relevant.

Es ist unvermeidlich, dass sich die Rituale, Methoden und Symbole, die der Buddhadharma verwendet, weiterentwickeln und verändern. Das ist in Ordnung, so lange dabei die Sicht intakt bleibt. Aber der Buddhadharma selbst wird nur überleben, wenn die Menschen weiterhin seine Lehren studieren und praktizieren wollen. Deshalb müssen wir jetzt um der zukünftigen Generationen willen eine große Nachfrage nach dem Dharma schaffen, indem wir Wege finden, die Lehren so zu präsentieren, dass sie das Interesse und die Neugierde von mehr Menschen wecken. Auch hier ist es eine Frage von Angebot und Nachfrage. Wenn genügend Menschen über den Buddhadharma Bescheid wissen wollen, wird auch in den kommenden Jahrzehnten ein gutes Angebot an geeignetem Material produziert werden. All das bedeutet, dass das glühende Bestreben, das Rad des Dharma zu verbreiten und zu drehen, am Ende mehr bewirken kann, als es Studium, Kontemplation, Hören und der Aufbau von Institutionen und Universitäten jemals könnten.

Wenn es darum geht, die Verantwortung dafür zu übernehmen, den Enthusiasmus für das fortgesetzte Studium und die Praxis des Buddhadharma aufrechtzuerhalten, stehen buddhistische Lehrer, einschließlich der Vajrayana-Meister, an vorderster Front. Jetzt brauchen wir mehr denn je ausgezeichnete Lehrer. Nur wenige tibetische Lehrer sind in der Lage, den Geist von Nicht-Tibetern zu durchdringen, vor allem weil sie durch ihr eigenes Tibetisch-Sein eingeschränkt sind. Im Gegensatz zu den kanadischen Jesuitenpriestern, deren leidenschaftlicher Wunsch, das Wort Gottes zu verbreiten, sie nach Peru und Zentralafrika führte, ist die einzige Leidenschaft, die tibetische

Lamas jemals an den Tag legen, der Bau traditioneller Tempel und Klöster. Allzu oft überschatten die institutionellen Verpflichtungen der tibetischen Lamas alle anderen Überlegungen. Die nicht-tibetischen Schüler solcher Lamas bekommen eher eine Medaille an die Brust geheftet, weil sie fließend Tibetisch sprechen, und weniger, weil sie zu der unerschütterlichen Überzeugung gelangt sind, dass das Leben wirklich vergänglich ist. Merken tibetische Lamas überhaupt, wie begierig, ja verzweifelt ihre nicht-tibetischen Schüler sind, den Dharma zu praktizieren?

Als ein ziemlich hoher Lama mit seinem Gefolge Lerab Ling in Südfrankreich besuchte, genügte der Anblick der großen Gompa im tibetischen Stil, um ihn davon zu überzeugen, dass der Dharma in Lerab Ling etabliert worden war, und er verkündete sofort, dass Sogyal Rinpoche der einzige Lama sei, der den Buddhadharma richtig im Westen etabliert habe. Dieser Kommentar sagt alles. In den wenigen Stunden, die er und seine Gruppe im Zentrum verbrachten, kratzten sie kaum an der Oberfläche dessen, was Lerab Ling zu bieten hatte.

Der Buddhadharma und das Vajrayana bildeten das Grundgerüst des tibetischen Lebens. Deshalb bringen die Tibeter immer wieder die erstaunlichsten Praktizierenden hervor. Wir haben keine Ahnung, wo sie leben oder was sie tun, aber diese Praktizierenden halten die Vajrayana-Tradition wirklich aufrecht und repräsentieren somit die Zukunft des Vajrayana-Weges. Ich wünschte nur, einige wenige wären in der Lage, den psychologischen Hintergrund von Büchern wie *Der Fänger im Roggen* zu verstehen und zu begreifen, warum Nietzsche den Buddhismus mochte, wenn auch aus den falschen Gründen.

Ob zufällig oder beabsichtigt, tibetische Lamas standen an der Spitze der Einführung des Buddhadharma in den Westen im 20. Jahrhundert, und sie verdankten einen Großteil ihres Erfolges dem bemerkenswerten Enthusiasmus der Westler, Dualität zu überwinden. Aber die Tage, als tibetische Lamas die alleinigen Inhaber der Vajrayana-Linien waren, sind gezählt. Es würde mich überraschen, wenn die Tibeter in zwanzig Jahren noch irgendeine Art von Autorität im Tantrayana

hätten, besonders wenn ich mir die neue Generation von Lehrern ansehe – vor allem jene mit Titeln.

Trotzdem ist es für Nicht-Tibeter nicht so einfach, die Aufgabe eines allgemeinen buddhistischen Lehrers zu übernehmen, geschweige denn eines Lehrers des Vajrayana. Wenn Nicht-Tibeter anfangen, das Vajrayana zu lehren, stoßen sie oft auf Missbilligung und Widerstand, aber nicht von Seiten der Tibeter. Der meiste Widerstand kommt von anderen nicht-tibetischen Lehrern. Und da Nicht-Tibeter oft mehr über jeden Aspekt des Buddhadharmas wissen als die meisten Tibeter, hat es selten etwas mit dem mangelnden Wissen der angehenden Lehrer zu tun. Ich finde das sehr interessant. Die Tibeter gehen zum anderen Extrem über und verteilen Empfehlungsschreiben, als gäbe es kein Morgen.

Wenn angehende nicht-tibetische buddhistische Lehrer nur die gleiche Leidenschaft für die Verbreitung des Dharma entwickeln würden wie Jesuitenpriester für die Verbreitung des Evangeliums. Enthusiasmus erreicht so viel! Vielleicht könnten angehende Lehrer, die dieses Buch lesen, versuchen, ihren Eifer über das bloße Schreiben von Artikeln und das Erstellen von YouTube-Kursen hinaus zu lenken. Buddhisten, die nicht selbstsüchtig sind und sich aufrichtig darum kümmern, andere in den Dharma einzuführen, ziehen immer positive Aufmerksamkeit auf sich und wecken Vertrauen. Die aufrichtige Sorge eines Lehrers um den Dharma ist oft seine attraktivste Eigenschaft. Experten können beeindruckend sein, wenn es darum geht, Fakten, Theorien und komplizierte Philosophien zu präsentieren. Aber die Person, die am meisten Wirkung zeigt, ist die unermüdliche Freiwillige, die nach einem Dharma-Vortrag Kaffee serviert und sich die Mühe macht, neue Leute mit dem Experten bekannt zu machen. Ihr spürbarer Enthusiasmus für und ihre Überzeugung vom Dharma sind ansteckend, und die meisten von uns reagieren besser auf ungeschminkte, selbstlose, von Herzen kommende Begeisterung als auf endlose Listen und Definitionen.

Während Sie versuchen, mehr Menschen auf den Dharma aufmerksam zu machen, versuchen Sie bitte, die Art von unwiderstehlichem Enthusiasmus und Interesse zu verkörpern, die andere so attraktiv finden. Ich bin sicher, dass in Zukunft die wichtigste Eigenschaft eines nicht-tibetischen Lehrers darin bestehen wird, dass er sich danach sehnt, jedem einzelnen fühlenden Wesen auf diesem Planeten den Buddhadharma nahezubringen. Ich habe im Laufe der Jahre viele Praktizierende getroffen, die diese Qualität verkörpern, aber sie sind selten buddhistische Lehrer, Autoren, Gelehrte, Professoren oder Buddhadharma-vermittelnde Yogalehrer. Meistens ist es die allein-erziehende, berufstätige Mutter von drei Kindern, deren Sehnsucht, jeden, den sie kennt, mit dem Buddhadharma zu verbinden, so groß ist, dass sie bereitwillig alles in ihren Kräften Stehende tut, damit sich der Buddhadharma herumspricht. Diese Art von Enthusiasmus tut mehr für den Buddhadharma als alle buddhistischen Fachleute auf diesem Planeten. (Der Luxus der Anonymität und das Fehlen eines Dharma-Titels, dem man gerecht werden muss, oder von Verantwortlichkeiten, die man erfüllen muss, sind wahrscheinlich auch hilfreich.) Enthusiastische Freiwillige haben die Fähigkeit, mit Freunden und Nahestehenden eins zu eins zu kommunizieren, ohne dabei anmaßend oder dogmatisch zu wirken. Ich schließe sie immer in meine Gebete für das lange Leben der Halter des Dharma ein.

Die Zukunft des Vajrayana

Die Lamas der Vergangenheit sprachen oft über die heftige Flut von Hindernissen, denen sich Siddhartha ausgesetzt sah, als er unter dem Bodhi-Baum saß. Der Angriff war der heftigste, den er je erlebt hatte, und er eskalierte weiter bis Sekunden vor seiner Erleuchtung.

Im Laufe der Jahrhunderte hatte der Buddhadharma insgesamt mit zahlreichen äußeren, inneren und geheimen Hindernissen zu kämpfen. Ganz gleich, wie viele Hindernisse die heutigen Anhänger des

Buddhadharma und insbesondere die Vajrayana-Praktizierenden zu überwinden haben, Sie sollten sich niemals entmutigt fühlen. Denken Sie daran, dass die Hindernisse umso größer, stärker und effektiver sind, je besser Sie als Praktizierender sind. Schlaue tantrische Schüler interpretieren alle Hindernisse als Zeichen des Fortschritts; anstatt sich von Widrigkeiten erdrücken zu lassen, bieten ihnen Hindernisse ausgezeichnete Gelegenheiten, sich zu beweisen.

Die Sorge um die Zukunft des Buddhismus in der modernen Welt und die Befürchtung, dass der Dharma und das Vajrayana bald überholt sein könnten, sind Anzeichen dafür, dass Ihr Wissen über den Buddhadharma gering ist. Es gibt nichts, worüber man sich Sorgen machen müsste.

Vom Shrivakayana bis zum Vajrayana ist jedes Wort von Buddhas Dharma dynamisch und fortschrittlich. Alles, was auf den ersten Blick regressiv erscheint, ist von den Kulturen übernommen worden, in die der Buddhismus importiert wurde – Tibet, Japan, China und so weiter. Und wer schert sich wirklich um Kultur? Kultur, die sich ständig verändert, kann eine Hilfe und Unterstützung sein, aber meistens ist sie ein Hindernis.

Buddha sagte: „Alle zusammengesetzten Dinge sind unbeständig“; diese Weisheit kann nicht aktualisiert werden. „Wie etwas erscheint, ist nicht, was es ist“, muss nicht geändert werden. Die Lehren über Shunyata sind weder archaisch noch veraltet und können nicht angepasst werden. Im Gegenteil, alle Lehren des Buddha sind sowohl konsequent vorausdenkend als auch zeitgemäß.

Die Vajrayana-Sicht und -Praxis der reinen Wahrnehmung – zum Beispiel die reine Wahrnehmung des Gurus – ist nicht überholt und bedarf keiner Veränderung. Wie wir gesehen haben, liegt Schönheit im Auge des Betrachters, und die Wahrheit des Vajrayana kann niemals umgekrempelt werden. Buddha sah, dass das Selbst eine Illusion ist. Obwohl es möglich sein mag, einige der Techniken, die wir verwenden, um diese Wahrheit zu verwirklichen, anzupassen – wie zum Beispiel bei der Meditation gerade zu stehen, statt zu sitzen oder sogar

krumm zu stehen –, muss jede Anpassung immer zur Erkenntnis beitragen, dass das Selbst eine Illusion ist.

Das Vajrayana sagt uns, dass wir die Gottheit sind, dass unsere Wohnstätte das Mandala ist und dass alle anderen Wesen ebenfalls Gottheiten sind. Um unsere Praxis der reinen Wahrnehmung zu verstärken, wenden wir die vom Vajradhara – dem Urbuddha – vorgeschriebene Technik an, bei der wir versuchen, den Guru als die Verkörperung aller Buddhas zu sehen. Nachdem wir einen Vajrayana-Lehrer gründlich analysiert, ihn oder sie als unseren Vajrayana-Guru angenommen und die Abhiṣeka erhalten haben, müssen wir von diesem Moment an eine reine Wahrnehmung unseres Gurus aufrechterhalten. Das ist unsere Praxis, unsere Technik und unser Weg.

Jeder erlebt Höhen und Tiefen mit seinem Guru. Irgendwann stellt jeder die Anweisungen seines Gurus in Frage und weigert sich sogar zu tun, was er verlangt. Aber der Sinn der Praxis der reinen Wahrnehmung bleibt derselbe. Die Aufgabe eines Vajrayana-Praktizierenden ist es, den Guru als die Verkörperung aller Buddhas zu sehen und sich selbst und seine Umgebung als das Mandala. Wir können den Guru nicht unrein wahrnehmen und wir müssen alle Anweisungen des Gurus befolgen. Diese Vajrayana-Technik und -Schulung kann nicht verändert oder abgewandelt werden. Jeder, der die Praxis der reinen Wahrnehmung in irgendeiner Weise anpasst, praktiziert nicht mehr das Vajrayana.

Ich wiederhole: Der Vajradhara hat *nie* gesagt, wenn dieser Weg aufregend und spaßig klingt, soll man einfach loslegen, ohne nachzudenken. Er hat *nie* gesagt: Macht es einfach! Er riet zur Vorsicht, wieder und wieder und wieder. Das Rezept des Vajradhara dafür, wie man einem Vajrayana-Guru folgt, *kann nicht* geändert, reformiert oder angepasst werden. Wenn Sie das Rezept anpassen, verbessern oder überarbeiten, wird das Ergebnis nicht länger eine Vajrayana-Praxis sein. Hier handelt es sich nicht um meine persönliche Interpretation, sondern es wurde in zahlreichen Tantras klar dargelegt und viele Male in Texten wiederholt, die von allen vier Schulen des

tibetischen Buddhismus verehrt werden. Diesen Punkt habe ich in meinen öffentlichen Erklärungen und Unterweisungen klarzustellen versucht, nachdem der 2017er Skandal bekannt wurde. Wenn der Vajrayana-Weg wie ein Rückfall in feudale Zeiten klingt, wenn Sie ihm nicht vertrauen oder irgendeinen Aspekt des Weges oder der Praxis merkwürdig finden, sollten Sie das Tantra zu Ihrem eigenen Besten meiden wie die Pest.

Buddhisten sind Menschen. Seit jeher hat es gute und schlechte buddhistische Praktizierende und Lehrer gegeben. Die Behauptung, es gebe heute mehr schlechte Lehrer als jemals zuvor, ist definitiv nicht wahr – wir müssen mit solchen Unterstellungen vorsichtig sein.

Zukünftige Vajrayana-Lehrer dürfen niemals die Shravakayana- und Mahayana-Lehren vergessen. Ich würde einem Vajrayana-Lehrer vertrauen, der zu 90 % Shravakayana und Mahayana und zu 10 % Vajrayana lehrt, solange dieser Lehrer auch lebt, was er sagt. Da Lehrer alles leben sollten, was sie lehren, sollten sie niemals einem einzigen fühlenden Wesen Schaden zufügen – nicht einmal dem kleinsten Insekt, geschweige denn ihren eigenen Schülern. Lehrer sollten ganz bestimmt niemals den Samen des Strebens, dem Buddhadharmas zu folgen, in einem Menschen verbrennen. Und natürlich sollte ein Lehrer niemals einen Kotau vor modernen gesellschaftlichen Erwartungen und politischer Korrektheit machen. Wenn er es tut, ist das ein Zeichen dafür, dass er korrumpierbar und beeinflussbar ist und dass er nicht außerhalb von Kästchen denkt. Ein katzbuckelnder Lehrer bleibt nur allzu leicht in Konventionen stecken, und seine Schüler stecken mit ihm darin fest.

Seit 2017 bin ich sehr besorgt über verschiedene öffentliche Äußerungen, die über das Vajrayana gemacht wurden. Nicht nur eine Reihe von Beobachtern und Schülern der Vajrayana-Lehren haben angedeutet, es könnte möglich sein, das Vajrayana zu korrigieren und zu verändern, sondern ein oder zwei tibetische Lehrer. Unglücklicherweise ist der Wortlaut dieser Aussagen zweideutig – was an sich schon gefährlich ist. Wie wir alle wissen, wird jedes Wort, das

wir online hochladen, für immer im Cyberspace gespeichert. Noch schlimmer ist, dass diese Lehrer den Eindruck erwecken, es sei den Schülern selbst nach Abschluss aller Vajrayana-Voraussetzungen, -Schulungen und -Analysen und nach Erhalt einer Einweihung mit klarem, bewusstem und nüchternem Geist, „erlaubt“, die Praxis der reinen Wahrnehmung ihres Gurus zu beenden und ihn zu kritisieren, wenn er sich auf eine bestimmte Art und Weise falsch verhält. Aber hier geht es nicht darum, dass es den Schülern erlaubt ist, etwas zu tun; erlauben oder nicht erlauben sind nur weltliche Konzepte. Wenn Sie Ihren Guru kritisieren, nachdem Sie die Einweihung von ihm erhalten haben, ist die Ehe vorbei. In der gewöhnlichen Welt können Sie Ihren Vajrayana-Meister vor Gericht bringen und seinen Ruf gänzlich zerstören, wenn Sie wollen. Es steht mir nicht zu, darüber zu entscheiden, ob Sie das tun sollten oder nicht; Ihnen steht frei zu tun, was Sie wollen. Aber einen Lama vor Gericht zu bringen, um weltliche Gerechtigkeit durchzusetzen, hat nichts mit dem Vajrayana zu tun.

Auch hier gilt: Wenn Sie eine Einweihung von einem Guru spontan erhalten haben und daher keine Zeit hatten, ihn gründlich zu analysieren oder keine bewusste Entscheidung über den Eintritt in den Vajrayana-Weg getroffen haben, steht nirgendwo in den Vajrayana-Texten, dass Sie nun jeder seiner Anweisungen gehorchen und ihn als vollkommen betrachten müssen. Nirgends!

Worum es bei der Demontage unserer unreinen Wahrnehmungen letztendlich geht, ist die Zerstörung des dualistischen Geistes. Und wie wir alle wissen: Gib der Dualität den kleinen Finger, und sie nimmt die ganze Hand – oder in diesem Fall erst die eine Hand, dann die andere und so weiter. Denken Sie immer daran, dass alles, was Sie wahrnehmen, Ihre eigene, individuelle Projektion ist. Das wirft die Frage auf: Auf wessen Wahrnehmung sollten Sie sich verlassen, wenn es darum geht zu beurteilen, ob das Verhalten Ihres Gurus es rechtfertigt, ihn als unrein wahrzunehmen oder nicht?

Unter keinen Umständen sollte jemand von uns auch nur in Erwägung ziehen, die Kernlehren des Vajrayana zu verändern. Verändert

man nur ein Wort, übernimmt man praktisch die volle Verantwortung für den spirituellen Weg und die Erleuchtung *aller zukünftigen Praktizierenden*. Ich für meinen Teil habe nicht den Mut, so etwas zu tun.

Seit mehr als vierzig Jahren habe ich mit Tausenden von europäischen, australischen, südamerikanischen, kanadischen, nordamerikanischen, slawischen und sogar nahöstlichen tibetisch-buddhistischen Studenten und Praktizierenden zu tun und beobachte sie. Wir haben zusammen Tee und Kaffee getrunken, hitzige Debatten geführt und uns in langwierige Diskussionen verstrickt. Wir haben uns sogar verabredet. Ich bin nach wie vor von der Fotografie und vom Filmemachen fasziniert. Ich tue mein Bestes, um so viele Bücher wie möglich zu lesen – große Weltliteratur, Geschichte, Wissenschaft, Philosophie und so weiter. Ich habe sogar versucht zu verstehen, warum Picasso als ein künstlerisches Genie gilt. Und je mehr ich über Menschen erfahre, die außerhalb meiner eigenen tibetisch-bhutanischen buddhistischen Welt geboren wurden, desto neugieriger werde ich.

Im Moment sieht es für tantrische Praktizierende etwas düster aus. Aber vielleicht sind wir ein bisschen zu hart zu uns selbst. Werden Menschen, die uns wichtig sind, in Skandale verwickelt, ist das ärgerlich und enttäuschend, aber die Diskussionen und Klärungen, die solche Skandale auslösen, sind von unschätzbarem Wert und sogar lebenswichtig. Durch die Öffnung unseres Geistes für viele verschiedene Sichtweisen und durch die Klärung von Missverständnissen wachsen wir und entwickeln uns weiter, und genau das ist es, was heutige tantrische Praktizierende tun müssen. Der Buddhadharma, insbesondere das Vajrayana, ist im Westen noch neu. Es wäre unfair zu erwarten, dass eine so tiefgreifende Tradition in nur wenigen Jahrzehnten perfekt in zig neue Kulturen integriert werden kann. Es wird geschehen, aber es wird ein wenig Zeit brauchen.

Wo Menschen sind, wird es immer Missverständnisse, Komplikationen, Stolpersteine, Missgeschicke und Skandale geben. Hindernisse sind unvermeidlich. Und da Hindernisse Nahrung für versierte

Tantra-Praktizierende sind, werden die tantrischen Lehren in dieser degenerierten Welt nicht nur überleben – sie werden gedeihen.

Trotz der Skandale, Missverständnisse, Fehlkommunikationen, mangelnden Hilfeleistungen und offenkundigen Fehler, die im Laufe der Jahre gemacht wurden, würde ich sagen, dass der Gesamtgewinn des Buddhadharma im Westen bei etwa 80 % liegt. Dieser große Erfolg ist das Ergebnis der enormen Segnungen der unvergleichlichen Vajrayana-Tradition, der großen Linienhalter und der Dharmapalas. Und ich habe keinen Zweifel daran, dass ihr Segen weiterhin überall auf alle fühlenden Wesen herabströmen wird.

Endnoten

- 1 Aus einem offenen Brief Camus' an Louis Germain in der der Zeitschrift Combat am 19. November 1957.
- 2 <https://tricycle.org/magazine/quit-guru-yoga/>
- 3 Von dem Wort „English“.
- 4 Von Louis Malle, USA, 1981.
- 5 Charles Allens *The Buddha and the Sahibs* erzählt die Geschichte der Wiederentdeckung von Buddhas Leben in Indien im 18. und 19. Jahrhundert.
- 6 Carl Gustav Jung, *Letters* Vol. 1, Seite 538.
- 7 Das *Śūraṅgama Sūtra*, http://www.buddhasutra.com/files/Buddhist_Sutra_S.pdf
- 8 Aus *Enter the Dragon (Der Mann mit der Todeskralle)*, 1973
<https://www.youtube.com/watch?v=3QFFFomC28s>
- 9 Holland, Tom, *Herrschaft: Die Entstehung des Westens*, Klett-Cotta 2021.
- 10 Niels Bohr: *The Man, His Science, & the World They Changed* (1966) von Ruth Moore, Seite 196.
- 11 Wyl. *gnyis med*; Skt. *advaya*.
- 12 Wyl. *mi chad pa*.
- 13 Massachusetts-Institut für Technologie
- 14 Skt. *neyārtha*; Pal. *neyyattha*; Wyl. *drang don*, wörtlich „die Bedeutung, die herausgezogen werden muss“; implizite und indirekte Lehren. Der Duden definiert „zweckdienlich“ als „dem Zweck, für den etwas vorgesehen ist, dienlich, förderlich“.
- 15 Skt. *nītārtha*; Pali *nītattha*; Wyl. *nges don*.
- 16 Diese Strophe erscheint in mehreren Texten, darunter im *Prātimokṣa Sūtra*, im *Sutra der individuellen Befreiung* und im *Dhammapada XI, Buddha-vagga*, Vers 183.
- 17 In Indien werden Eunuchen, Intersexuelle und Transgender oft als „Hijra“ bezeichnet, obwohl sich Mitglieder der Hijra-Gemeinschaft normalerweise lieber Kinnar oder Kinner nennen, nach den mythologischen Wesen, die außergewöhnlich begabte Sänger und Tänzer waren.
- 18 *Pramāṇa* ist ein Begriff aus dem Sanskrit, die primäre Bedeutung und häufigste Übersetzung ist „gültige Erkenntnis“, was das korrekte Erkennen eines bestimmten Objekts bedeutet. Der Begriff bezieht sich auch auf den Korpus der buddhistischen Lehren zur Erkenntnistheorie (die Wissenschaft der Erkenntnis, das heißt, wie wir die Dinge wissen) und Ontologie (die das Wesen der Existenz untersucht), da diese zwei im Buddhismus untrennbar miteinander verbunden sind. Die Pioniere dieser Lehren sind die indischen

Meister Dignaga und Dharmakirti. Pramana wird in allen Shedras gelehrt, da sie die Grundlage für das Debattieren ist – ein wichtiges Lernwerkzeug in traditionellen klösterlichen Universitäten. In diesem Zusammenhang wird der Begriff manchmal als „buddhistische Logik“ übersetzt.

Quelle: www.rigpawiki.org.

- 19 Skt. *tathāgatagarbha*.
- 20 Aus dem *Herz-Sutra*.
- 21 Wyl. *ye shes 'chol ba*.
- 22 <https://secularbuddhistnetwork.org/coming-out-as-a-secular-buddhist/>
- 23 Die vier Arten von Lehrern oder Lamas sind: 1. der jeweilige Lehrer, der Linienhalter ist; 2. der Lehrer, der das Wort der Buddhas ist; 3. der symbolische Lehrer aller Erscheinungen; 4. der absolute Lehrer, der Rigpa ist, die wahre Natur des Geistes. Quelle: rigpawiki
- 24 *Die Worte meines vollendeten Lehrers* von Patrul Rinpoche, Padmakara Übersetzungen, Seite 202.
- 25 Diese Geschichte kommt in den *Versen der älteren Nonnen (Therigatha)* vor, die Teil des *Sutta Pitaka* sind.



DZONGSAR JAMYANG KHYENTSE (Khyentse Norbu) ist buddhistischer Lehrer, Autor und Filmregisseur. In Bhutan geboren und als einer der wichtigsten Lehrer der Khyentse-Linie und nicht-sektiererischen Rime-Tradition anerkannt, wurde er unter anderem von Kyabje Dilgo Khyentse Rinpoche, S.H. Sakya Trizin ausgebildet und erhielt Übertragungen seiner beiden Großväter Kyabje Dudjom Rinpoche und Lopön Sönam Zangpo. Dzongsar Jamyang

Khyentse leitet weltweit Klöster, Retreat-Zentren, Klosteruniversitäten und Meditationszentren; Teil seiner Aktivität (siehe www.khyentse.org) sind auch die Vereine und Stiftungen: Siddhartha's Intent, Khyentse Foundation, das Übersetzungsprojekt 84.000, Lotus Outreach und die Gabriele-Klentze-Stiftung.



Das Vajrayana ist das Beste, was jemals auf Erden passiert ist. Es trainiert uns nicht nur, über Samsaras Rahmen hinaus zu denken, sondern es zeigt uns auch, wie wir gleichzeitig innerhalb und außerhalb des Rahmens sein können. Und obwohl der stürmische Ozean aus Eifersucht, Wut, Stolz, Zweifel, Gier und Täuschung, der unseren Geist erfüllt, extrem entmutigend wirkt, sagt uns das Vajrayana, dass dem nicht so sein muss. Das Gegenmittel gegen all das Gift ist nicht außerhalb von uns, sondern in uns. Wir verfügen bereits über genau die richtige Dosis. Kein einziger Tropfen fehlt. Nichts muss verbessert, aktualisiert, zugeschnitten oder angepasst werden.

Unsere angeborene Weisheit ist das Gegenmittel, nach dem wir suchen. Es ist vollkommen intakt und steht für den sofortigen Einsatz zur Verfügung – und so ist es immer gewesen.

Dzongsar Jamyang Khyentse



MANJUGHOSHA
EDITION

ISBN: 978-3-945731-34-5
manjughosha.de